

Schwerpunktbereich 6B – Förderung von lokaler Entwicklung in ländlichen Gebieten

Evaluierung des Landesprogramms Ländlicher Raum (LPLR) des Landes Schleswig-Holstein 2014 bis 2020

Birgit Fengler, Kim Pollermann

5-Länder-Evaluation

8/19

Finanziell unterstützt durch:



EUROPÄISCHE UNION



Schleswig-Holstein
Ministerium für Energiewende,
Landwirtschaft, Umwelt, Natur
und Digitalisierung

Publiziert:

DOI: 10.3220/5LE1561107140000

www.eler-evaluierung.de

Impressum:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64
38116 Braunschweig

Birgit Fengler
E-Mail: birgit.fengler@thuenen.de

Kim Pollermann
E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de



AutorInnen: Birgit Fengler, Kim Pollermann

Unter Mitarbeit von: Isabella Breeck, Leonie Geef, Thi Tu Uyen Tran

Braunschweig, im Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
0 Zusammenfassung	1
1 Einleitung und Aufbau des Berichts	9
2 Interventionslogik und Relevanz der Förderung	10
2.1 Maßnahmenüberblick	10
2.1.1 ILE-Leitprojekte (TM 7.4, 7.5 und VA 7.6.1)	10
2.1.2 LEADER/AktivRegionen (TM 19.2, 19.3 und 19.4)	11
2.2 Relevanz der Förderung	13
2.2.1 Handlungsbedarf	13
2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken	17
2.2.3 Kontext der Förderung	20
2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz	23
3 Daten und Methoden	24
3.1 Untersuchungsansatz	24
3.2 Empirisches Vorgehen und Daten	27
3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten	28
4 Beantwortung der Bewertungsfrage	29
4.1 Output-Analyse	29
4.1.1 ILE-Leitprojekte (TM 7.4, 7.5 und VA 7.6.1)	29
4.1.2 LEADER/AktivRegionen (TM 19.2, 19.3 und 19.4)	31
4.2 Administrative Umsetzung	35
4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektförderung	36
4.2.2 Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER	43
4.2.3 Mitnahmeeffekte/Fehlende Additionalität	45
4.3 Umsetzung der LEADER-Prinzipien	47
4.3.1 Lokale öffentlich-private Partnerschaften	48
4.3.2 Territorialer Ansatz: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien	50

4.3.3	Bottom-up-Ansatz	57
4.3.4	Projektauswahlprozess	60
4.3.5	Vernetzung	63
4.3.6	Kooperationsprojekte	66
4.3.7	LAG-Management	68
4.3.8	Innovative Ansätze	72
4.3.9	Multisektoraler Ansatz	76
4.4	Governance	79
4.4.1	Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	80
4.4.2	Qualität von Local Governance	84
4.5	Beiträge zu den Zielen der Entwicklungsstrategien	90
4.6	Beiträge zu den Schwerpunktthemen des Landes	93
4.6.1	Bildung	93
4.6.2	Nachhaltige Daseinsvorsorge	96
4.6.3	Wachstum und Innovation	103
4.6.4	Klimawandel und Energie	109
4.7	Integrierter Politikansatz	111
4.8	Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert	112
4.8.1	Projektentstehung	112
4.8.2	Verbesserungen von Projekten und Zusammenarbeit im Projekt	113
4.8.3	Tragfähigkeit	116
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	117
5.1	Schlussfolgerungen	117
5.2	Empfehlungen	122
	Literaturverzeichnis	129
	Anhänge I bis IV	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Modell der Mehrebenengovernance in Schleswig-Holstein	16
Abbildung 2:	Modell zur Strukturierung der Untersuchungsfelder von LEADER	25
Abbildung 3:	Verteilung der bewilligten ILE-Leitprojekte auf die Kreise	31
Abbildung 4:	Verteilung der ELER-Mittel und der Projekte auf Projektträgertypen (TM 19.2)	32
Abbildung 5:	Mittel (ELER) und Anzahl der bewilligten Projekte (TM 19.2) nach Schwerpunktthemen des Landes	33
Abbildung 6:	Bewilligte Projekte in den AktivRegionen nach Schwerpunktthemen (TM 19.2)	34
Abbildung 7:	Zufriedenheiten der ZuwendungsempfängerInnen mit dem Förderverfahren	37
Abbildung 8:	Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	40
Abbildung 9:	Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	41
Abbildung 10:	Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch	44
Abbildung 11:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes	48
Abbildung 12:	Institutionelle Zuordnung der Mitglieder in den Entscheidungsgremien der LAGs	49
Abbildung 13:	Eignung des Regionsausschnitts als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Entwicklung aus Sicht der LAG-Mitglieder	51
Abbildung 14:	Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region	52
Abbildung 15:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungsstrategien	55
Abbildung 16:	Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien	56
Abbildung 17:	Nicht geförderte Projekte	61
Abbildung 18:	Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl	62
Abbildung 19:	Transparenz des Auswahlverfahrens aus Sicht der ZWE	63
Abbildung 20:	Art der Verbindung mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)	64
Abbildung 21:	Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen	65
Abbildung 22:	Themen der Kooperationsprojekte (TM 19.3)	67

Abbildung 23:	Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder	69
Abbildung 24:	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Regionalmanagement	70
Abbildung 25:	Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements	71
Abbildung 26:	Einschätzung der Regionalmanagements zur Unterstützung von Selbstbewertungsaktivitäten	72
Abbildung 27:	Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte	74
Abbildung 28:	Anteil innovativer Projekte privater und öffentlicher ProjektträgerInnen (TM 19.2)	75
Abbildung 29:	Themencodes der LAG-Mitglieder	77
Abbildung 30:	Themencodes der Projekte (TM 19.2)	78
Abbildung 31:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (LLUR)	82
Abbildung 32:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem zuständigen Ministerium (MILI)	83
Abbildung 33:	Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft	85
Abbildung 34:	Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen	88
Abbildung 35:	Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER	89
Abbildung 36:	Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG	90
Abbildung 37:	Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung	92
Abbildung 38:	I-Punkt – Bildungsforum in Mittelangeln	94
Abbildung 39:	MarktTreff in Wiemersdorf	98
Abbildung 40:	Konzeptionelle Berücksichtigung/Einbeziehung bei der Projektentwicklung	100
Abbildung 41:	Dörpsmobil in Medelby	102
Abbildung 42:	Seenland um Flensburg	104
Abbildung 43:	Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozederes	114
Abbildung 44:	Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung	115

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über Verweisformen im Text zu Datenquellen	29
Tabelle 2:	Umsetzungsstand Ende 2018 der TM 7.4, 7.5 und 7.6.1	29
Tabelle 3:	Umsetzungsstand Ende 2018 der TM 19.2, .19.3 und 19.4	32
Tabelle 4:	Berücksichtigung von Mitnahmen/fehlender Additionalität nach Kategorien	46
Tabelle 5:	Themenberücksichtigung in den IES	54
Tabelle 6:	Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie	58
Tabelle 7:	Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie	58
Tabelle 8:	Zielgruppen der LEADER-Projekte (TM 19.2) zu Bildung	96
Tabelle 9:	Angebote der LEADER-Projekte (TM 19.2) zur Daseinsvorsorge	99
Tabelle 10:	Zielgruppen der LEADER-Projekte (TM 19.2) zur Daseinsvorsorge	99
Tabelle 11:	Kategorisierung der Projekte zu Tourismus und Naherholung	105
Tabelle 12:	Angebotssegmente der Projekte zu Tourismus und Naherholung	105
Tabelle 13:	Positiver Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der Projekte zu Tourismus und Naherholung	106
Tabelle 14:	Direkt geschaffene Arbeitsplätze in den befragten LEADER-Projekten (TM 19.2)	107
Tabelle 15:	Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen	116
Tabelle 16:	Zusammenarbeit mit bereits „bewährten“ PartnerInnen	116

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017	14
Karte 2:	Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017	15

Abkürzungsverzeichnis

A	
Abb.	Abbildung
AnBest-P	Allgemeine Nebenbestimmungen zur Projektförderung
AG	Arbeitsgemeinschaft
Anm.	Anmerkung
AK	Arbeitskreis
ARL SH	Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.
AWK	Auswahlkriterien
B	
BAG LAG	Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung
BGA	Begleitausschuss
BMEL	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
BULE	Bundesprogramm für ländliche Entwicklung
bzw.	beziehungsweise
C	
ca.	circa
CLLD	Von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung (community-led local development)
Co ²	Kohlenstoff-Dioxid
D	
DE	Dorferneuerung, Dorfentwicklung
DVO	Durchführungsverordnung
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle
d. h.	das heißt
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
E	
eDFB	Erweiterter Durchführungsbericht
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EEG	Erneuerbare Energien-Gesetz
EEN	Europäisches Evaluierungsnetzwerk für Ländliche Räume
EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EMFF	Europäischer Meeres- und Fischereifonds
energ.	energetisch
EPLR	Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESI-Fonds	Europäischer Struktur-Investitionsfonds

et al.	et alia (unter anderem)
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EUR	Euro
EU-KOM	Europäische Kommission
e.V.	Eingetragener Verein
ERH	Europäischer Rechnungshof
EWS	Entwicklungsstrategie
F	
f.	folgende
FLAG	Funktion als lokale Fischereiaktionsgruppe
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
G	
GAK	Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik
ggf.	gegebenenfalls
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GRW	Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur"
H	
I	
IB.SH	Investitionsbank Schleswig-Holstein
i. d. R.	in der Regel
IES	Integrierte Entwicklungsstrategie
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
IT	Informationstechnik
inkl.	inklusive
K	
Kap.	Kapitel
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
Kita	Kindertagesstätte
KMU	kleine und mittelständische Unternehmen
kWh/a	Kilowattstunden pro Jahr
L	
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	EU-Gemeinschaftsinitiative (LEADER = Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft; aus dem Französischen: Liaison entre actions de développement de l'économie rural)
LHO	Landeshaushaltsordnung
LLUR	Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein

LPLR	Landesprogramm ländlicher Raum Schleswig-Holstein 2014 – 2020
Lt.	laut
M	
M	Maßnahme
max.	maximal
M 19	LEADER
Mio.	Millionen
MELUND	Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung
MELUR	Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume
MILI	Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration
MwSt.	Mehrwertsteuer
N	
n	Anzahl der Antworten/Befragten
N	Anzahl der Nennungen
NRR	Nationale Rahmenregelung
NRW	Nordrhein-Westfalen
O	
o. ä.	oder ähnliches
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
ÖPNV	Öffentlicher Personen Nahverkehr
P	
PAK	Projektauswahlkriterien
Q	
R	
RL	Richtlinie
RM	Regionalmanagement
S	
SGVSH	Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein
SH	Schleswig-Holstein
SPB	Schwerpunktbereich
s.	siehe
s. u.	siehe unten
SWOT	Strenghts, Weaknesses, Opportunities, Threats (Stärken-Schwächen-Analyse)
T	
Tab.	Tabelle
TI	Thünen-Institut
TM	Teilmaßnahme
TM 7.11	Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer

TM 7.4	Dorferneuerung und Dorfentwicklung (einschließlich Umnutzung)
TM 7.5	Investitionen in dem ländlichen Charakter angepasste Infrastrukturmaßnahmen
TM 19.2	Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der lokalen Entwicklungsstrategien
TM 19.3	Vorbereitung und Umsetzung von gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperationsprojekten
TM 19.4	Laufende Kosten sowie Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet
U	
u. a.	unter anderem
V	
VA	Vorhabenart
v. a.	vor allem
VHS	Volkshochschule
VO	Verordnung
VB	Verwaltungsbehörde
vgl.	vergleiche
Vs,	versus
W	
WiSo-PartnerInnen	Wirtschafts- und SozialpartnerInnen
X	
XLS*	Abfrage bei den Regionalmanagements zu Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (2017)
Z	
z. B.	zum Beispiel
ZPLR	Zukunftsprogramm Ländlicher Raum 2007 – 2013
z. T.	zum Teil
ZWE	ZuwendungsempfängerInnen

0 Zusammenfassung

Dieser Bericht enthält Evaluierungsergebnisse zur Frage 17 „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“.

Interventionslogik und Relevanz der Förderung

Bezüglich der **Maßnahmen** im SPB 6B hat in SH insbesondere LEADER (M 19) eine hohe Bedeutung, daneben sind die TM 7.2 Wegebau (= dieser wird zu einem späteren Zeitpunkt in einem eigenem Bericht betrachtet), 7.4 Basisdienstleistungen, 7.5 Ländlicher Tourismus und die VA 7.6.1 Kulturerbe programmiert.

Die **Interventionslogik** im SPB 6B basiert auf sich ergänzenden Förderangeboten auf lokaler und regionaler Ebene sowie einem Zusammenwirken von Prozessen und investiven Projekten. LEADER ist als gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem Regionalmanagement (TM 19.4) als Katalysator konzipiert. Die Integrierten Entwicklungsstrategien (IES) der 22 AktivRegionen setzen regionsspezifische Ziele. Durch die jeweilige Lokale Aktionsgruppe (LAG) werden regionale AkteurInnen und deren Wissen einbezogen. Auf diese Weise soll durch Partizipation und Kooperation ein Zusatznutzen (LEADER-Mehrwert) gegenüber einer Top-Down-Förderung generiert werden. Die Umsetzung der IES erfolgt durch jeweils von der LAG zu beschließende Projekte (TM 19.2) und Kooperationsprojekte (TM 19.3). Die genannten 7er Maßnahmen stellen einen landesweiten Förderansatz dar und zielen mit ihren Interventionslogiken auf die Stärkung von Infrastrukturen und Einrichtungen der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum sowie den ländlichen Tourismus und das Kulturerbe. Die ILE-Leitprojekte (TM 7.4, 7.5 und VA 7.6.1) sind von LEADER durch die Mindestförderhöhe von 100.000 Euro deutlich abgegrenzt. Hier sollen finanziell umfangreichere Projekte umgesetzt werden, die jeweils neue Kooperationen beinhalten.

Für die LEADER-Förderung in Schleswig-Holstein sind insbesondere die folgenden vier übergreifenden Themen bedeutsam:

- Bildung,
- Nachhaltige Daseinsvorsorge,
- Wachstum und Innovation und
- Klimawandel und Energie.

In diesen Bereichen ist in den ländlichen Räumen Schleswig-Holstein ein unterschiedlicher, aber insgesamt großer Handlungsbedarf gegeben. Durch die Fokussierung auf regionsspezifische Problemlagen und sinnvolle Interventionslogiken ist die **Relevanz** einer öffentlichen Förderung gegeben.

Daten und Methoden

Eine Besonderheit des SPB 6B ist die **Vielfalt von Inhalten und Interventionstypen**. Durch den flächendeckenden LEADER-Ansatz spielen gebietsbezogene Konzepte in der Förderung eine wichtige Rolle. Bedingt durch die daraus resultierende inhaltliche und organisatorische Vielfalt war die Evaluierung bisher auf die Analyse von Prozessen und Projektumsetzung fokussiert. Die Wirkung in den Regionen kann erst zur Ex-post-Bewertung umfassend dargestellt werden.

Die von Seiten der EU formulierten **Kriterien und Indikatoren** (T21, T22, T23) decken nur einen geringen inhaltlichen Bereich von lokaler Entwicklung ab. Daher werden diese umfassend ergänzt, um die im LPLR genannten Zielsetzungen abzubilden.

Kern der methodischen Herangehensweise ist die Triangulation verschiedener **Methoden**, unterschiedlicher Perspektiven und quantitativer wie qualitativer Daten in einem Methodenmix. Hierzu zählt eine Dokumentenanalyse, die Auswertung der Förderdaten (Stand 12/2018) und die Erfassung von Strukturdaten aller 22 AktivRegionen (z. B. Mitglieder, Partizipationsangebote, Vernetzung; Stand 2016). Als weitere empirische Bausteine erfolgten schriftliche Befragungen (vornehmlich online) folgender Gruppen:

- *ZuwendungsempfängerInnen (ZWE) 2018*: Aus der TM 19.2 wurden die laut Förderdaten bis 2017 bewilligten Vorhaben berücksichtigt, wobei bei Zuwendungsempfängern mit mehreren Projekten die Befragung zu maximal zwei Projekten erfolgte. Die Rücklaufquote war mit 86 % bzw. n=252 beantworteten Fragebögen bei 292 angeschriebenen ZWE hoch. Für die TM 7.4 erfolgt die Befragung der ZWE, sobald eine für quantitative Auswertungen sinnvolle Anzahl von Projekten bewilligt wurde.
- *Regionalmanagements 2018*: jeweils ein Befragter bzw. eine Befragte pro AktivRegion (Rücklaufquote 100 %, n=22).
- *LAG-Mitglieder 2018*: Befragt wurden alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der 22 Regionen (vollständige Fragebögen n=338, Rücklaufquote 57 %; Antwortquote inkl. unvollständiger Fragebögen 65 %).

Regionale Fallstudien: Als wesentliches Element der Wirkungsanalyse erfolgten teilmaßnahmenübergreifend konzipierte Fallstudien. In einem ersten Schritt im Jahr 2018 lag der Schwerpunkt auf den Prozessen und der Ausgestaltung der Förderung. Als Untersuchungsräume wurden die AktivRegionen Holsteiner Auenland und Mitte des Nordens ausgewählt. Insgesamt wurden 18 leitfadengestützte Interviews geführt.

Beantwortung der Bewertungsfrage

Eine Übersicht zu den *Kriterien* und Indikatoren ist in Anhang I dargestellt.

Output-Analyse: Der Umsetzungsstand liegt bei LEADER über dem Bundes- und EU-Durchschnitt, bei den 7er-Maßnahmen entspricht die Inanspruchnahme den Erwartungen. Somit können die

Output-Ziele erreicht werden. Unter den ProjektträgerInnen bei LEADER (TM 19.2) überwiegen die öffentlichen Einrichtungen (insgesamt 68 %). Private ProjektträgerInnen sind insbesondere Vereine und Verbände (15 %), Einzelpersonen (6 %) und Kirchen (3 %). Bei den 7er Maßnahmen führen Körperschaften des öffentlichen Rechts die Vorhaben durch.

Administrative Umsetzung: Bezüglich geeigneter Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung ist der langjährig etablierte Aufbau der Verwaltung mit dem LLUR als Bewilligungsstelle positiv hervorzuheben. Zudem ist der durch das AktivRegionen-Netzwerk etablierte Austausch sehr positiv zu bewerten. Die ZWE sind mit den Bewilligungsstellen überwiegend zufrieden bis sehr zufrieden, wobei zu Aspekten wie der Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen die Bewertungen deutlich abfallen.

Umsetzung der LEADER-Prinzipien: Die Ausprägung der Indikatoren zur Implementierung des LEADER-Ansatzes zeigt überwiegend ein positives Bild:

- **Partnerschaftlicher Ansatz:** In den LAGs arbeiten AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen; der Anteil der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen beträgt 56 %. Der Frauenanteil beträgt lediglich 24 %, was nur eine kleine Verbesserung gegenüber der letzten Förderperiode darstellt (21 %). Aus Sicht der Befragten noch zu wenig beteiligte Akteursgruppen sind insbesondere Wirtschaft, Jugend, Vereine/Verbände und Frauen.
- **Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien:** Sowohl die Eignung der Gebietszuschnitte der AktivRegionen als auch die erstellten IES sind positiv zu bewerten.
- **Bottom-up-Ansatz:** Es gab und gibt umfangreiche Beteiligungsangebote, allerdings gab es wenig zielgruppenspezifische Angebote/Ansprache für schwerer erreichbare Gruppen.
- **Projektauswahlprozess:** Die Projektauswahlkriterien sind etabliert und die LAG-Mitglieder bewerten Praktikabilität und Qualitätssicherung überwiegend positiv.
- **Vernetzung:** Die Regionen sind vielfältig vernetzt und der Austausch mit anderen Prozessen wird von den Regionalmanagements überwiegend positiv bewertet.
- **Kooperationsprojekte.** Durch die frühe Unterstützung der Vernetzung der AktivRegionen ist ein guter Start gelungen, alle 22 LAGs in SH sind an Kooperationsprojekten beteiligt. Insgesamt gibt es 23 Projekte mit 76 LAG-Beteiligungen (= zwei oder mehr LAGs pro Projekt).
- **Regionalmanagements:** Die Arbeitskapazität von nun ca. 1,5 Stellen stellt im Vergleich zur Förderperiode 2007 – 2013 eine leichte Verbesserung dar. Die Arbeit der Regionalmanagements wird sowohl von den LAG-Mitgliedern als auch den ZWE ganz überwiegend positiv bewertet.
- **Multisektoraler Ansatz:** Es gibt eine breite thematische Vielfalt sowohl bei den AkteurInnen in den LAGs als auch bei den bewilligten Projekten.
- **Innovative Ansätze** waren für 50 % der Projekte zu vermerken. Dabei weisen Projekte privater ZWE besonders häufig einen innovativen Charakter auf.

Governance: Zur Etablierung einer effektiven Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance) ist zum einen die Zufriedenheit der AkteurInnen auf lokaler Ebene zu betrachten:

- Da die Ziele der IES zentrale Grundlage zur Bewilligung sind („von der Richtlinien- zur Zielkonformität“) gibt es wenige Limitierungen. So hatten 55 % der RegionalmanagerInnen keine Probleme mit der Förderfähigkeit von Projektideen (von den übrigen 45 % wurden u.a. Großprojekte über 1 Mio. Euro, Kleinstprojekte, unbare Eigenleistungen als nicht förderfähig genannt).
- Es gibt inhaltlich kaum störende Einschränkungen, Problem ist eher der bürokratische Aufwand oder schwer nachvollziehbare Kontroll- und Sanktionsregularien, die auf private Träger besonders abschreckend wirken.

Zum anderen sind Informationsflüsse und Zusammenarbeit zwischen Regionen und Landesebene zu bewerten:

- Positiv hervorzuheben sind die enge Vernetzung und häufige Treffen.
- In der Kommunikation mit Bewilligungsstellen und dem Ministerium werden die Qualität der Informationen und die Kommunikation zur Klärung individueller Fragen von den befragten RegionalmanagerInnen positiv bewertet. Bei Aspekten wie der Handhabbarkeit der Antragsunterlagen überwogen bei den Befragten jedoch negative Bewertungen. Als Problem wurde zudem das von den LAGs als zu langwierig wahrgenommene Verfahren bei Änderungen der Entwicklungsstrategien benannt.
- Durch die vom Land eingeforderten und bezuschussten regionalen Kofinanzierungsmöglichkeiten wurde eine wichtige Verbesserung für private Projekte gegenüber der vorherigen Förderperiode etabliert.

Bezüglich der *Qualität von Local Governance* ist insbesondere das Zusammenspiel von AkteurInnen der drei Gruppen Staat/Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu betrachten:

- Die Bewertungen der LAG-Mitglieder zu zentralen Aspekten der Zusammenarbeit und der Entscheidungsverfahren innerhalb der Entscheidungsgremien der LAG sind ganz überwiegend positiv bei relativ geringen Unterschieden zwischen den drei Gruppen. Auch die Zufriedenheit mit den Ergebnissen der Prozesse als Indikator einer Output-Legitimation in Form der umgesetzten Projekte ist überwiegend hoch.
- Die Stabilität der Governance-Arrangements zeigt sich in der Bereitschaft zum weiteren Engagement und ist bei staatlichen, zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen AkteurInnen in den LAGs hoch. Durch LEADER wurde die Zusammenarbeit von AkteurInnen über kommunale und sektorale Grenzen hinaus gefördert.
- Die befragten LAG-Mitglieder nehmen insbesondere die Unterstützung der Arbeit der LAG durch Politik und Verwaltung der Region überwiegend positiv war, während zur Unterstützung durch die Zivilgesellschaft und insbesondere durch die Wirtschaft eher mittlere Einstufungen vorliegen.

Hinsichtlich des Beitrages zu den Zielen der Entwicklungsstrategien können derzeit erste Hinweise zum Umsetzungsstand gegeben werden. Besser als erwartet liefen Themen der Daseinsvorsorge, schlechter als erwartet Klimawandel und Energie (meist genannte Ursache sind alternative Förderoptionen). In der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder lag bezüglich der Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen eine gute Balance vor, am häufigsten wurde für den Bereich Jugend eine zu geringe/eher zu geringe Berücksichtigung benannt.

Beiträge zur lokalen Entwicklung in den vier übergreifenden Schwerpunktthemen: Insgesamt sind aufgrund des kurzen Betrachtungszeitraumes und der Vielfalt und Komplexität der Handlungsfelder zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur begrenzt Aussagen möglich. Es erfolgt eine erste Einschätzung zu bisher in der Umsetzung adressierten Handlungsfeldern und zur Qualität des Outputs.

Bildung

- Bei der TM 19.2 wurden hier bislang 13 % der Mittel bewilligt, die Projekte adressieren ganz unterschiedliche Bildungsbedarfe (schulisch und außerschulisch, z. T. zu Umweltbildung oder digitales Lernen).
- In der TM 7.4 Basisdienstleitungen wurden hier 15 Projekte mit 73 % der EU-Mittel bewilligt. Die Inhalte der Projekte sind sehr unterschiedlich, darunter z. B. der Ausbau von Ganztagsangeboten an Grundschulstandorten verbunden mit zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten der Gebäude für Beratungsangebote und die Dorfgemeinschaft. Die Projekte greifen jeweils lokale Problemstellungen auf und bieten hierfür spezifische Lösungen.

Nachhaltige Daseinsvorsorge

- Bei TM 19.2 waren hier 46 % der Mittel zuzuordnen. Laut ZWE-Befragung waren 50 % aller Projekte für die Daseinsvorsorge relevant, von diesen boten 46 % Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche sowie 37 % Angebote für SeniorInnen. Auch die Aspekte Bildung (36 %), Kultur (25 %), Sport (24 %) und Mobilität (23 %) wurden häufig adressiert.
- Über die TM 7.4 wurden vier Projekte unterstützt, die die Schaffung von Versorgungsangeboten zum Inhalt hatten, davon drei MarktTreffe. Auch bei diesen Projekten sind die geschaffenen Angebote von den lokalen Bedarfen gekennzeichnet. Bestandteile waren sowohl Nahversorgungskomponenten als auch Räumlichkeiten für verschiedenste Nutzungen von Vereinen und Verbänden.

Wachstum und Innovation

- Hier sind 30 % der Mittel (TM 19.2) zuzuordnen. Der am häufigsten geförderte Wirtschaftsbereich ist der Tourismus. So gaben 58 % der ZWE an, dass ihr Projekt Wirkungen für Tourismus und/oder Naherholung hat, wobei unter diesen Projekten insbesondere die Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten/Sehenswürdigkeiten (47 %) sowie die Schaffung neuer Freizeitangebote/Sehenswürdigkeiten (46 %) relevant sind. In 26 % der Projekte wurden Kooperationen gefördert. Die Anzahl der über die gesamte TM 19.2 direkt geschaffenen Arbeitsplätze lässt sich für die bewilligten Projekte auf 150 (untere Grenze unter Abzug von teilweiser

Mitnahme/fehlender Additionalität) bis 300 Stellen schätzen (der Indikator R24 für abgeschlossene Projekte liegt bei 79 Arbeitsplätzen), wobei auch die Projekte zur Daseinsvorsorge (z. B. mit Betreuungskräften) einen hohen Anteil ausmachen.

- Zudem sind Effekte durch die TM 7.4 zu erwarten (z. B. Beschäftigte in MarktTreffs). Über die TM 7.5 sowie die VA 7.6.1 wurden Projekte gefördert (z. B. die Modernisierung der Fassaden- und Dachkonstruktion und energetische Modernisierung des Museums Haithabu), die ebenfalls direkte und indirekte Arbeitsplatzwirkungen entfalten können.

Klimawandel und Energie

- Hierfür wurden 11 % der Mittel (TM 19.2) eingesetzt. Auch wenn die bereits genannten Probleme auftraten, ist der oftmals innovative Charakter der umgesetzten Projekte hervorzuheben. In Fällen wie dem „Dörpsmobil“ (Elektromobilität in Dörfern) ist auch eine erhebliche Anstoßwirkung zu vermerken, da dieses Projekt bereits zahlreiche Nachahmende gefunden hat.

Integrierter Politikansatz: Das *Zusammenwirken der Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung* funktioniert gut. Die Fördermaßnahmen ergänzen sich. Insbesondere durch die Förderung von Basisdienstleistungen wurde eine Förderlücke der letzten Förderperiode (Förderung von lokalen Projekten über 100.000 Euro, die einen zu hohen Anteil der Budgets der AktivRegionen beansprucht hätten) geschlossen. So unterstützen z. T. die Regionalmanagements der AktivRegionen durch Beratung und Weitervermittlung die Umsetzung der ILE-Leitprojekte.

Ein **LEADER-Mehrwert** zeigt sich insbesondere in der Qualitätssteigerung der Projekte, z. B. durch die Ideengenerierung, innovativen Ansätzen sowie z. T. inhaltlichen Verbesserungen der Projektideen im LEADER-Prozedere. 40 % der Projekte wurden durch ehrenamtliche Mitarbeit und/oder Sachspenden unterstützt.

Schlussfolgerungen

Insgesamt bieten Konzeption und inhaltliche Ausgestaltung der Maßnahmen und deren **Maßnahmenmix** einen geeigneten Rahmen für effektive Beiträge zur lokalen Entwicklung. Über einen flächendeckenden LEADER-Ansatz können regionale Ziele verfolgt werden. Durch die Förderung der 7er-Maßnahmen werden finanziell umfangreichere Projekte umgesetzt, wobei bei den ILE-Leitprojekten auf neue Förderschwerpunkte und Kooperationen gesetzt wird.

Die **Umsetzung der LEADER-Prinzipien** war ganz überwiegend erfolgreich. Der von der EU ermöglichten höheren Bedeutung der Entwicklungsstrategien der AktivRegionen hat das Land durch höhere Qualitätsanforderungen im Auswahlprozess Rechnung getragen. So konnte die Zielkonformität als Bewilligungsgrundlage sinnvoll etabliert werden.

Bezüglich der **Wirkung der Projekte** zeichnen sich Unterschiede zwischen den vier Schwerpunktthemen ab, wobei die Beiträge bei den Klimakernthemen bisher geringer als erwartet sind.

Um die **Wirkungspotenziale des LEADER-Ansatzes** optimal zu nutzen, sollten die Rahmenbedingungen für die Förderung verbessert werden. Insbesondere gegenüber privaten ZWE sind Vereinfachungen der Projektbeantragung/-abwicklung auch EU-seitig dringend erforderlich.

Zudem sollten die **Vorgaben der EU zur Evaluierung** von LEADER grundlegend überarbeitet werden.

1 Einleitung und Aufbau des Berichts

Im Jahr 2019 steht mit dem erweiterten Durchführungsbericht für das Jahr 2018 ein wesentlicher Berichtsbaustein der Evaluierung der Förderperiode 2014 bis 2020 an. In diesem Bericht erfolgt eine Beantwortung der gemeinsamen Bewertungsfragen der EU-Kommission. Durch die strikten Zeichenvorgaben für diese Beantwortung ist im erweiterten Durchführungsbericht nur wenig Raum, um die umfangreichen Evaluierungsergebnisse zur Frage 17 „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“ darzustellen.

In dem vorliegenden Bericht zum SPB 6B finden sich daher die ausführlichen Ergebnisse, die zur Beantwortung der Bewertungsfrage 17 im erweiterten Durchführungsbericht herangezogen wurden.

Um eine gute Nachvollziehbarkeit der Grundlagen zur Beantwortung zu gewährleisten, ist dieser Bericht in seiner Gliederung der Fragebeantwortung im erweiterten Durchführungsbericht entsprechend aufgebaut. Wie auch im erweiterten Durchführungsbericht erfolgt die Gliederung nach den Bewertungskriterien und –indikatoren, die im sogenannten Feinkonzept festgelegt wurden. Das Feinkonzept konkretisiert den im LPLR enthaltenen Bewertungsplan in einem gemeinsam mit den VertreterInnen des MILI und MELUND fortlaufend durchgeführten Abstimmungsprozess.

Während im Kapitel 7 des erweiterten Durchführungsbericht Aspekte oft nur stark verkürzt und zusammengefasst dargestellt werden können, enthält dieser Bericht die ausführlicheren Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsarbeiten, die für die ILE-Leitprojekte (TM 7.4, TM 7.5 und VA 7.6.1) und die LEADER-Förderung der AktivRegionen seit 2016 durchgeführt wurden. Dies sind insbesondere:

- Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten aller AktivRegionen für das Jahr 2016 (2017),
- schriftliche Befragung der Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAGs (2017),
- regionale Fallstudien mit qualitativen Interviews in zwei AktivRegionen (2018),
- schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen (2018) sowie
- schriftliche Befragung der ZWE der LEADER-Projekte der TM 19.2 (2018).

Darüber hinaus sind auch Erkenntnisse aus früheren Berichten, insbesondere dem Bericht zur Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung aus dem Jahr 2017, eingeflossen (vor allem im Kapitel 4.1 Administrative Umsetzung).

Die Ergebnisse zur TM 7.2 Wegebau sind nicht in diesem Bericht enthalten und werden zu einem späteren Zeitpunkt in einem eigenen Bericht veröffentlicht.

2 Interventionslogik und Relevanz der Förderung

Die im SPB 6B programmierten Fördermaßnahmen sollen die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten fördern und damit zu den Zielen der Priorität 6B des ELER „Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten“ beitragen. Im Folgenden wird beleuchtet, inwieweit die erwarteten Interventionsmechanismen der Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund der Ausgangslage und des Förderkontexts einen relevanten Beitrag zu den Zielen des SPB 6B leisten können. Ausgangspunkt bildet zunächst ein Überblick über die Fördermaßnahmen.

2.1 Maßnahmenüberblick

Das Portfolio des SPB 6B besteht aus den sogenannten ILE-Leitprojekten (TM 7.4, 7.5 und VA 7.6.1), dem Wegebau (TM 7.2) und den LEADER-Teilmaßnahmen. Die hier vorgestellten Beschreibungen entsprechen weitgehend den Darlegungen des Berichts zur Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung aus dem Jahr 2017 (Raue et al., 2017a).

2.1.1 ILE-Leitprojekte (TM 7.4, 7.5 und VA 7.6.1)

Die TM 7.4, 7.5 und der VA 7.6.1 werden landesseitig unter dem Begriff ILE-Leitprojekte zusammengefasst. Diese TM und die VA wurden aufeinander abgestimmt entwickelt und haben:

- gleiche Antragsstichtage,
- eine Bagatellgrenze von 100.000 Euro Zuschusshöhe,
- ZWE sind Gemeinden und Gemeindeverbände sowie juristische Personen des öffentlichen Rechts,
- das LLUR als antragsannahmende und bewilligende Stelle und
- z. T. gleichartige Projektauswahlkriterien (bezüglich der Anforderung neuer Kooperationen, der Anforderung eines Beitrags zum Klimaschutz).

Die ILE-Leitprojekte sind als landesweite Regelförderung konzipiert, d. h. Antragssteller aus dem gesamten Programmgebiet können zum jährlichen Stichtag Anträge stellen.

TM 7.4 Basisdienstleistungen

Gemäß der Richtlinie zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein können lokale Basisdienstleistungen in ländlichen Gebieten sowohl gemäß der NRR mit GAK-Mitteln als auch mit Mitteln des Landes und jeweils EU-Mitteln gefördert werden. Unterstützt werden Investitionen in die Schaffung, Verbesserung oder Ausdehnung lokaler Basisdienstleistungen für die ländliche Bevölkerung einschließlich Freizeit und Kultur und die dazugehörige In-

frastruktur. Zuwendungsfähig sind bauliche Investitionen, insbesondere Angebote zur Sicherung der Bildung (z. B. multifunktionale Bildungshäuser) und zur Sicherung der Nahversorgung (z. B. multifunktionale Nahversorgungszentren) in ländlichen Räumen. Der maximale Zuschuss liegt bei 750.000 Euro. Es können nur Investitionen mit Gesamtkosten bis zu 5 Mio. Euro gefördert werden. Begünstigte können Gemeinden und Gemeindeverbände sowie juristische Personen des öffentlichen Rechts sein. Das Gesamtbudget für diese TM beträgt rund 16 Mio. Euro ELER-Mittel.

TM 7.5 Ländlicher Tourismus

Gemäß Richtlinie können Investitionen in Freizeitinfrastruktur, Fremdenverkehrsinformation und kleine touristische Infrastrukturen zum Erhalt und zur touristischen Inwertsetzung des Naturerbes und für Natur- und Umweltbildung unterstützt werden. Zuwendungsfähig sind bauliche Investitionen für

- a) kleine touristische Infrastrukturvorhaben, insbesondere in bildungsorientierte Einrichtungen zum Natur- und Umwelterlebnis sowie
- b) natur- und raumbezogene Infrastrukturen mit touristischem Bezug, insbesondere die Anlage, Beschilderung und Begleitinfrastruktur von Wanderwegen, Kanu- und Reitrouten. Erweiterung 2018: regionale und lokale touristische Radrouten.

Begünstigte können Gemeinden und Gemeindeverbände sowie juristische Personen des öffentlichen Rechts sein. Eine maximale Förderhöhe gibt es nicht (allerdings können nur Investitionen mit Gesamtkosten bis zu 5 Mio. Euro gefördert werden). Das Gesamtbudget für TM 7.5 liegt bei rund 5 Mio. Euro ELER-Mittel.

VA 7.6.1 Kulturerbe

Zuwendungsfähig sind bauliche Investitionen im Zusammenhang mit der Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des kulturellen Erbes sowie Kosten für Studien zum Erhalt des Kulturerbes. Begünstigte können Gemeinden und Gemeindeverbände sowie juristische Personen des öffentlichen Rechts sein. Förderfähig sind Investitionen in kleine Infrastrukturen (Investitionen mit Gesamtkosten bis zu 5 Mio. Euro). Das Gesamtbudget dieser TM liegt bei rund 9 Mio. Euro ELER-Mittel.

2.1.2 LEADER/AktivRegionen (TM 19.2, 19.3 und 19.4)

Der LEADER-Ansatz hat das Ziel einer Aktivierung regionaler AkteurInnen. Dies soll über die Implementierung der LEADER-Prinzipien (lokale Partnerschaften mit öffentlichen Institutionen und WiSo-PartnerInnen, Bottom-up-Ausrichtung, Vernetzung, Kooperation, Innovation etc.) gefördert werden (ausführliche Einführung zum LEADER-Ansatz siehe Kapitel 4.3).

Basis der Anerkennung als LEADER-Region ist eine in der jeweiligen Region erarbeitete Integrierte Entwicklungsstrategie (IES), die dann auch Grundlage für die Förderung von einzelnen Projekten ist. Als **landesspezifische Fokussierung** sind im LPLR vier gemeinsam vom Land und den AktivRegionen¹ identifizierte Schwerpunktthemen festgelegt: Bildung, Nachhaltige Daseinsvorsorge, Wachstum und Innovation sowie Klimawandel und Energie. Letzteres Thema muss in jeder Entwicklungsstrategie berücksichtigt werden. Die Prüfung der IES und die Anerkennung von 22 AktivRegionen erfolgten am Beginn der Förderperiode (2014, mit Wirkung zum 01.01.2015).

In den Teilmaßnahmen **19.2** „Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der lokalen Entwicklungsstrategien“ und **19.3** „Vorbereitung und Umsetzung von gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperationsprojekten“ können als **Fördergegenstände** sowohl investive als auch konzeptionelle Projekte zur Umsetzung der IES gefördert werden. Daneben wird die TM **19.4** „Laufende Kosten der LAG sowie Vorhaben zur Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in dem betreffenden Gebiet“ (v. a. zur Finanzierung von Regionalmanagements) angeboten.

Antragsberechtigt sind sowohl öffentliche Einrichtungen als auch private, natürliche und juristische Personen. Da die LAGs als Vereine organisiert sind, sind auch diese mögliche ZuwendungsempfängerInnen (ZWE).

Als **Budget** stehen für jede der 22 AktivRegionen 2,86 Mio. € ELER-Mittel bereit, die nationale Kofinanzierung von in der Regel 20 % der öffentlichen Kosten eines Projekts muss von den Regionen organisiert werden. Zur Vermeidung von Schwierigkeiten der Förderungen von Vorhaben privater Träger hat das Land die Einrichtung regionaler Kofinanzierungsbudgets unterstützt. Diese Budgets werden durch das Land finanziell gefördert, indem es zu jedem von einer Region bereitgestellten Euro einen Euro Landesmittel beisteuert (mit einem max. Deckelbetrag). Die Höhe der Kofinanzierung für Private stand den LAGs offen, verpflichtend war die Beschlussfassung der Kommunalen Gebietskörperschaften zur Bereitstellung der öffentlichen Kofinanzierung für die Regionalmanagements.

Die **Zuständigkeit für die Umsetzung** der lokalen Entwicklungsstrategien obliegt den LAGs. Diese wählen die zu fördernden Projekte auf Basis regionsspezifischer Projektauswahlkriterien (PAK), die in der jeweiligen IES festgeschrieben sind, aus. Die Bewilligung und administrative Abwicklung der ausgewählten Projekte erfolgt durch die Regionaldezernate des LLUR. Die allgemeinen Rahmensetzungen werden im MILI ausgestaltet. Eine wichtige Rolle bei der Vernetzung stellt die Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V (ALR e.V.). Diese betreut (nach erfolgter europaweiter Ausschreibung, im Rahmen eines Dienstleistungsauftrages) das AktivRegionen-Netzwerk als Koordinierungs- und Kommunikationsplattform und organisiert zahlreiche Veranstaltungen und thematische Informationsbörsen in Schleswig-Holstein. Die Finanzierung des

¹ AktivRegionen ist die SH-spezifische Bezeichnung der LEADER-Regionen.

AktivRegionen Netzwerkes erfolgt gemeinsam und anteilig durch die LAGs (reine Vereinsmittel) und durch das MILI (Landesmittel).

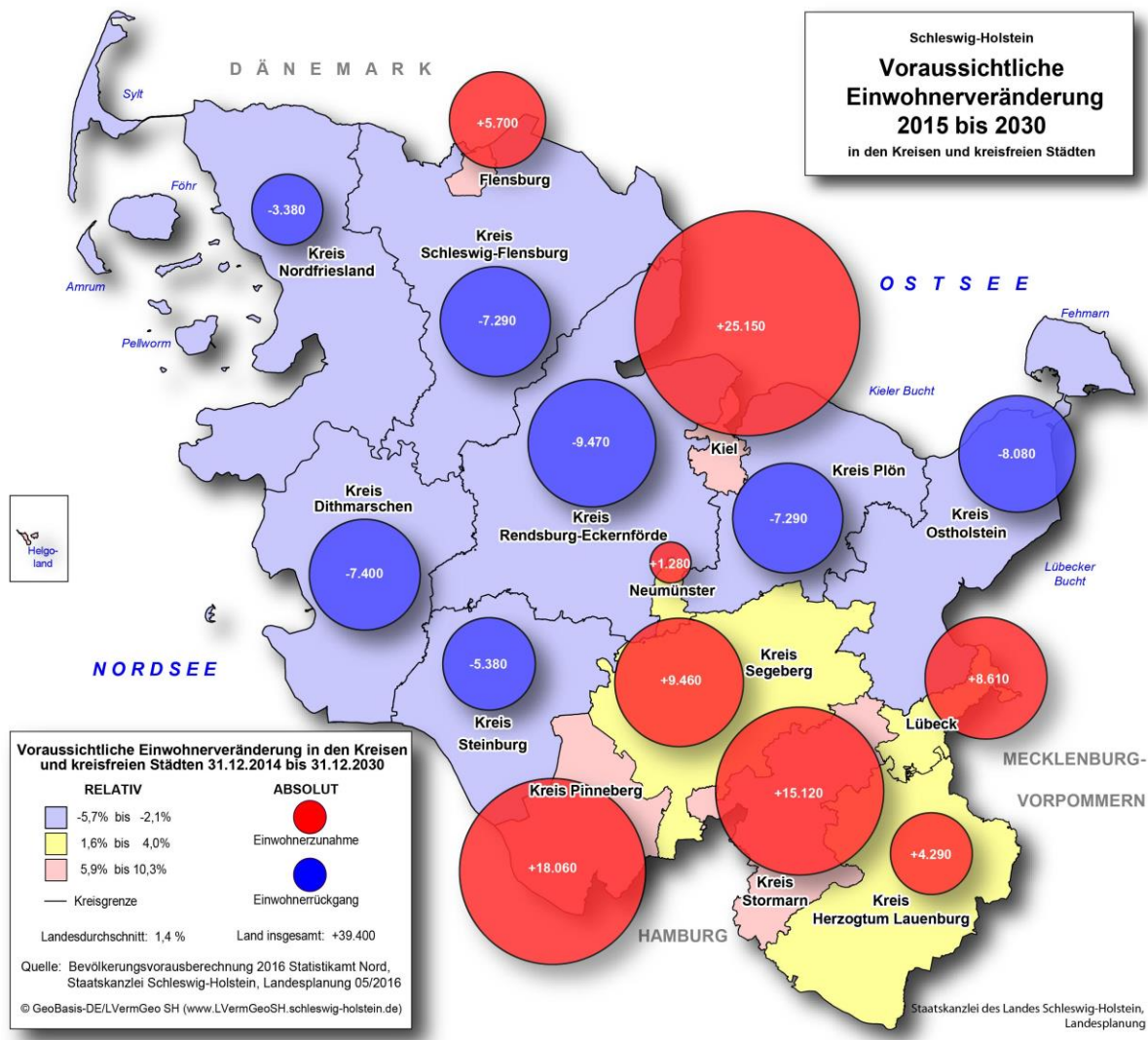
2.2 Relevanz der Förderung

2.2.1 Handlungsbedarf

Die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein stehen vor zahlreichen Herausforderungen. Im LPLR wurden darunter vor allem der demografische Wandel, das Angebot an Infrastruktur sowie der Wirtschaftsfaktor Tourismus herausgestellt.

Als zentrale Herausforderung wird die Gestaltung des **demografischen Wandels** hervorgehoben. Bis 2025 wurde eine Abnahme der Bevölkerung um landesweit knapp zwei Prozent prognostiziert, wobei in den ländlich geprägten Gebieten von einem deutlich stärkeren Rückgang auszugehen ist. Daneben wird sich die Altersstruktur durch eine Abnahme der Jüngeren und der Erwerbsbevölkerung und eine Zunahme der Älteren erheblich verändern. Auch von dieser Entwicklung werden ländliche Regionen stärker betroffen sein (MELUND, 2018). Aktuelle Bevölkerungsprognosen zeigen ein verändertes Bild (siehe Karte 1). So wird für Schleswig-Holstein insgesamt mittlerweile bis 2020 eine Bevölkerungszunahme von zwei Prozent prognostiziert, ab 2020 wird dann insbesondere in den ländlichen Regionen mit einem Rückgang gerechnet (MILI, 2018). In Bezug auf die Altersstruktur setzen sich die im EPLR beschriebenen Trends fort. Weiterhin wird mit einer landesüberdurchschnittlichen Abnahme von Jüngeren in den ländlichen Regionen und einer ebenso überdurchschnittlichen Zunahme von Älteren gerechnet. In den kreisfreien Städten und den Hamburger Umlandkreisen wird dagegen mit gegenteiligen Entwicklungen gerechnet (MILI, 2018).

Karte 1: Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017



Quelle: Raumordnungsbericht (Landesportal Schleswig-Holstein, 2016)

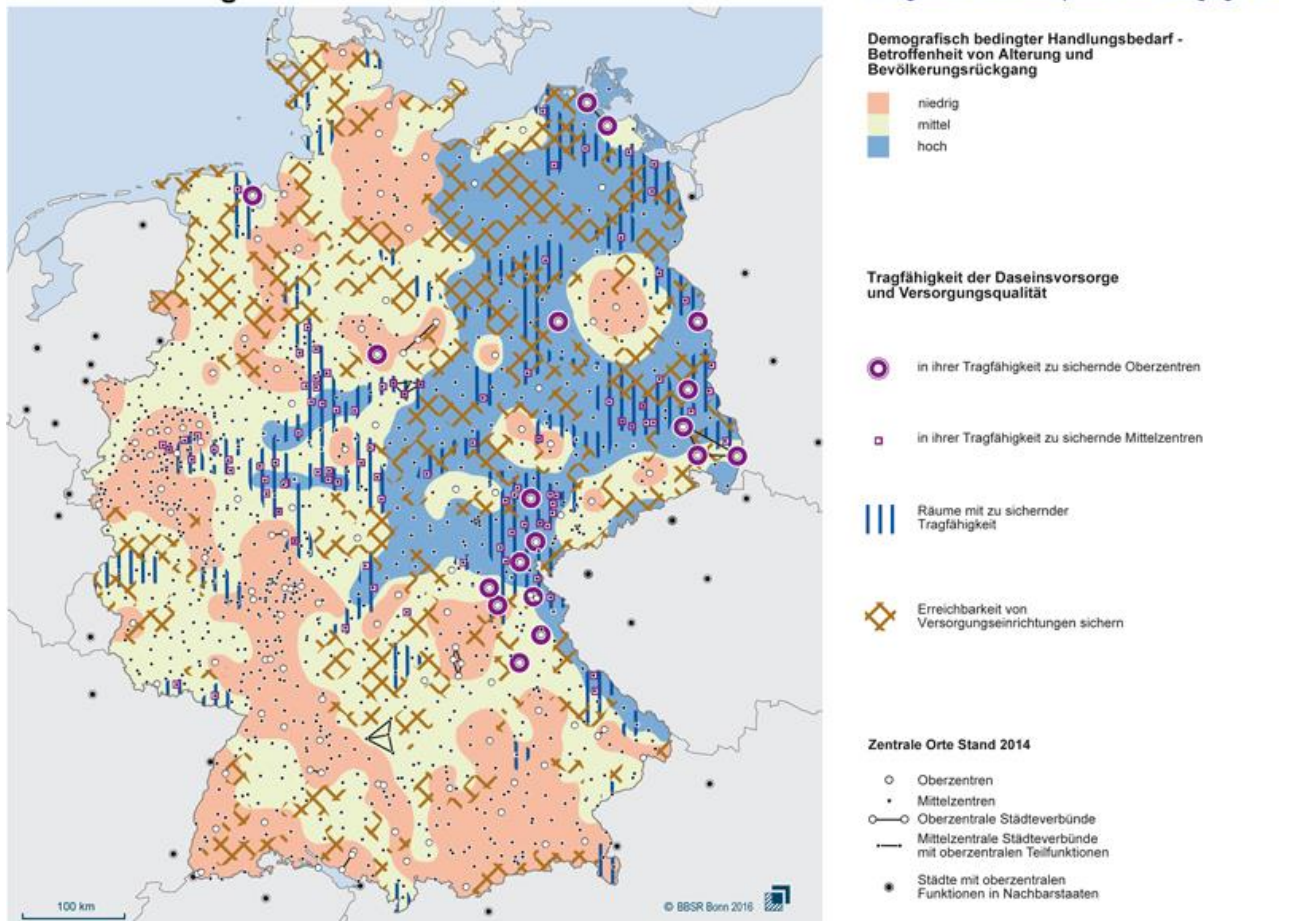
Ein besonderer Handlungsbedarf wird im LPLR für dünnbesiedelte Landesteile gesehen. Hier besteht die Gefahr, dass das Angebot an **Infrastruktur** (z. B. Verkehr), aber auch an **Basisdienstleistungen** (z. B. Bildung, Gesundheit, Einzelhandel, kulturelle Angebote) in seiner heutigen Form aufgrund steigender Pro-Kopf-Unterhaltungskosten nicht aufrechterhalten werden kann. Die oben beschriebenen, weiterhin aktuellen Trends mit einer zukünftig gerade in diesen Landesteilen zurückgehenden und älter werdenden Bevölkerung bekräftigen diesen Handlungsbedarf.

Durch Rückgang und Alterung der Bevölkerung sowie Zuwanderung und Internationalisierung wachsen besonders im Bereich der Sicherung der **Daseinsvorsorge** die Herausforderungen. In Abhängigkeit der demografischen Betroffenheit und der sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Region ergeben sich unterschiedliche Erfordernisse: Sie erstrecken sich von der Schaffung

zusätzlicher Angebote im Bereich Gesundheit und Pflege oder von Bildung und Integration über die Einführung neuer Mobilitätskonzepte und Neuausrichtung des ÖPNV bis hin zur Anpassung vorhandener Standortstrukturen (BBSR, 2017). Karte 2 verdeutlicht, dass in einzelnen Landesteilen von Schleswig-Holstein der demografisch bedingte Handlungsbedarf zur Sicherung der Daseinsvorsorge mittel eingestuft wird. Insbesondere in den nördlichen Landesteilen ist auch die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen zu sichern (BBSR, 2017: S. 8).

Karte 2: Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017

Daseinsvorsorge

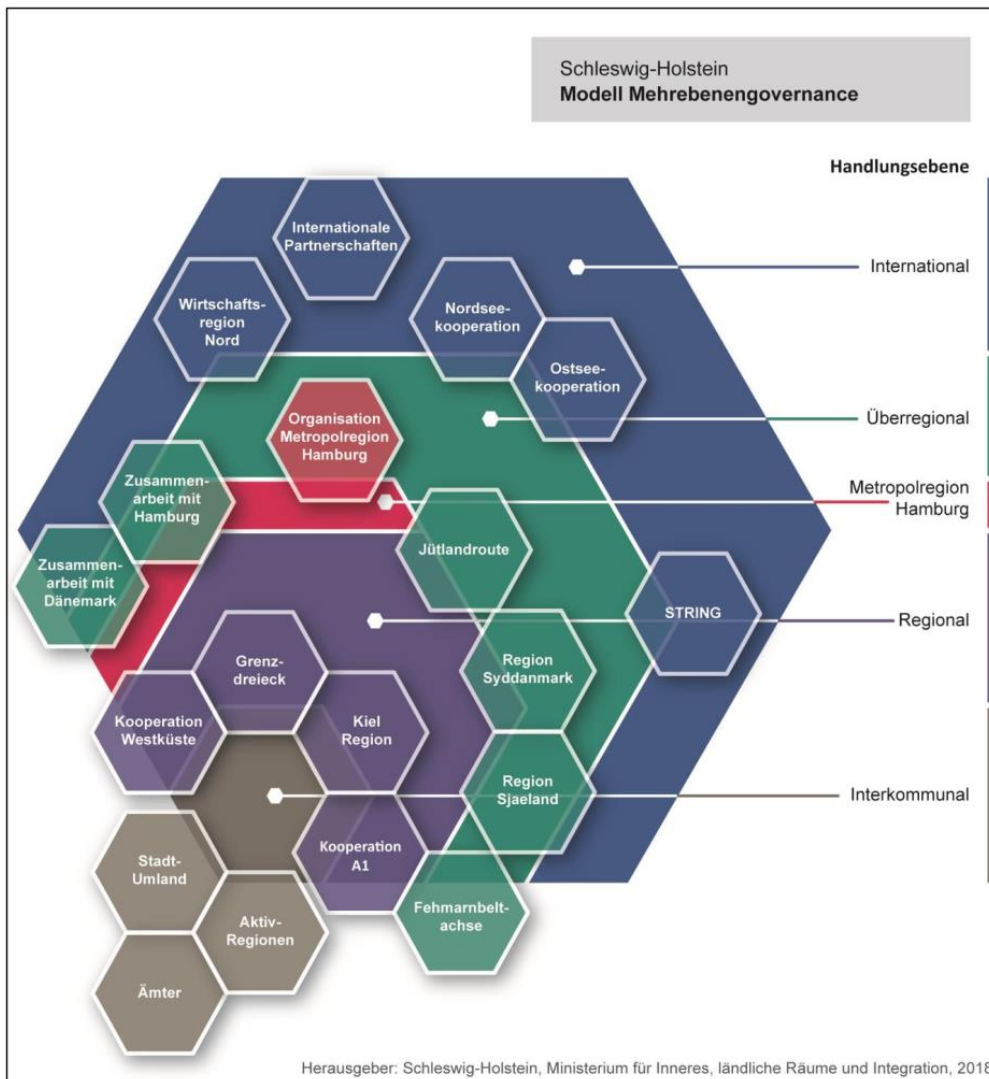


Quelle: Raumordnungsbericht 2017 (BBSR, 2017).

Wesentliche Elemente zur Sicherung der regionalen Daseinsvorsorge sind Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement sowie **Kooperation und interkommunale Zusammenarbeit**. Diese Prozesse dürfen allerdings kein Selbstzweck sein, sondern müssen an konkreten Aufgaben ansetzen und für alle Beteiligten einen Vorteil bedeuten. Dabei sind gemischte Akteursnetzwerke, bestehend aus öffentlichen, wirtschaftlich agierenden sowie ehrenamtlich Tätigen notwendig. (BBSR, 2017).

Kooperationen spielen auf den verschiedenen Handlungsebenen in Schleswig-Holstein bereits heute eine Rolle (siehe Abbildung 1). In diesem Geflecht werden die AktivRegion auf der interkommunalen Handlungsebene eingeordnet, die Stärkung der Kooperation auf allen Ebenen als auch die Stärkung der Kommunikationen der verschiedenen Ebenen sind Ziel der Landesentwicklung (MILI, 2018).

Abbildung 1: Modell der Mehrebenengovernance in Schleswig-Holstein



Quelle: Entwurf Landesentwicklungsplan(MILI, 2018).

Als ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor wird im LPLR der **Tourismus** hervorgehoben (MELUND, 2018a). Der Tourismus konzentriert sich allerdings vor allem auf die Städte, die Küsten und Inseln sowie die Holsteinische Schweiz. Das Hinterland profitiert weiterhin in deutlich geringerem Maße von den Besucherströmen. Die Chance wird hier im Segment des naturnahen Aktivtourismus gesehen (Radfahren, Reiten, Wasserwandern, Nordic Walking...). In der Tourismusstrategie Schleswig-Holstein 2025 ist dieses Segment ein wichtiges Thema (MWAVT, 2016). Insgesamt gesehen

hat sich die wirtschaftliche Situation im Tourismus in den letzten Jahren deutlich positiv entwickelt. 2017 lag der Zuwachs an Übernachtungen bei 3,4 %, wobei in allen Regionen des Landes Zuwachs stattgefunden hat. In den Jahren seit 2012 war das Wachstum an Übernachtungen größer als in Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Auch bei anderen touristischen Kennzahlen (z. B. steigende Aufenthaltsdauer, Besucherentwicklung in Freizeiteinrichtungen, Insolvenzen) zeigen sich positive Entwicklungen (SGVSH, 2018).

Hervorzuheben ist, dass die Problemlagen in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins sehr unterschiedlich sind. Die gesamtwirtschaftlich positive Entwicklung kommt, wie sich am Beispiel Tourismus zeigt, auch in den ländlichen Regionen an. In Bezug auf den demografischen Wandel und die Daseinsvorsorge zeigen sich die Problemlagen sehr deutlich. Daher ist ein **großer Handlungsbedarf** festzustellen.

2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, inwieweit sich die in Schleswig-Holstein im SPB 6B programmierten Maßnahmen zur Lösung der aufgezeigten Problemlagen in der ländlichen Entwicklung eignen und welche Interventionslogik zugrunde liegt.

Vor dem Hintergrund des aufgezeigten Handlungsbedarfes setzt das LPLR das Oberthema „**Steigerung von Lebensqualität, Attraktivität und Wirtschaftskraft im ländlichen Raum**“. Als übergreifende Zielsetzungen wird auf die Themen Umwelt, Eindämmung des Klimawandels und Innovation verwiesen (MELUND, 2018). Als Beiträge zur Lösung der aufgezeigten Problemlagen in der ländlichen Entwicklung wurden für den SPB 6B gebietsbezogene Ansätze (LEADER /AktivRegionen) mit regionalen Konzepten und der Förderung von Prozessen sowie die ILE-Leitprojekte (und der Wegebau) mit investiven Förderungen für einzelne Projekte programmiert. Dabei wurde von vorneherein eine Abgrenzung beider Förderansätze angestrebt:

- Die **ILE-Leitprojekte** stellen einen landesweiten Förderansatz dar, mit dem finanziell umfangreichere Projekte gefördert werden sollen. Die Fördergegenstände und Projektauswahlkriterien werden auf Landesebene festgelegt, die Auswahl der Projekte findet mit einem landesweiten Ranking statt.
- In den **AktivRegionen** wird dagegen ein gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem Regionalmanagement (TM 19.4) als Katalysator durchgeführt. Über die Auswahlkriterien und die Auswahl der zu fördernden Projekte entscheidet die Lokale Aktionsgruppe (LAG). In den Integrierten Entwicklungsstrategien (IES) der 22 AktivRegionen können regionspezifische Ziele gesetzt werden. Durch die Höhe des für die AktivRegionen zur Verfügung stehenden Budgets sind die Projekte in der Regel finanziell weniger umfangreich.

Mit dieser Abgrenzung und der Programmierung der Maßnahmen der ILE-Leitprojekte wurde ein neuer Weg beschritten. In der vorangegangenen Förderperiode gab es ab 2009 ausschließlich

den Förderansatz über die AktivRegionen. Vergleichbare landesweite Förderansätze im Rahmen der EU-Förderung waren nach den ersten zwei Jahren der Programmlaufzeit ausgelaufen.

In Bezug auf die Problemlagen in den ländlichen Regionen Schleswig-Holsteins sollen diese Maßnahmen folgende Ansatzpunkte bieten:

- Die programmierten Teilmaßnahmen der ILE-Leitprojekte zielen auf die Stärkung von Infrastrukturen und Einrichtungen der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum.
 - TM 7.4: Durch die Förderung von Investitionen in den Bereichen Bildung und Nahversorgung soll eine Sicherung der Lebensqualität in den Dörfern erreicht werden.
 - TM 7.5 soll zu einer Verbesserung der Lebensverhältnisse der ländlichen Bevölkerung beitragen, direkte und indirekte Einkommensmöglichkeiten schaffen sowie Natur und Landschaft erlebbar machen.
 - VA 7.6.1 Kulturerbe soll durch die Stärkung der kulturellen Identität und durch die touristische Inwertsetzung zur positiven Entwicklung der ländlichen Räume beitragen.
- Bei den AktivRegionen sollen durch die jeweilige LAG regionale AkteurInnen und deren Wissen einbezogen werden. Auf diese Weise soll durch Partizipation und Kooperation ein Zusatznutzen (LEADER-Mehrwert²) gegenüber einer Top-Down Förderung generiert werden. Die Umsetzung der IES erfolgt durch jeweils von der LAG zu beschließende Projekte (TM 19.2) und Kooperationsprojekte zur Zusammenarbeit mit weiteren Regionen (TM 19.3). Bei den AktivRegionen stehen vier Schwerpunktthemen im Fokus: Bildung, Nachhaltige Daseinsvorsorge, Wachstum und Innovation sowie Klimawandel und Energie. Im Rahmen dieser Schwerpunkte setzen die 22 AktivRegionen einen regionspezifischen Fokus mit bis zu zehn Kernthemen durch.

Bezogen auf die beschriebenen Problemlagen, vor allem mit Blick auf den demografischen Wandel und die Daseinsvorsorge, bietet die Förderung mehrere **Ansatzpunkte**: den AktivRegionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionspezifisch zu definieren und anzugehen. Den im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann hier nachgegangen werden.

Durch die **ILE-Leitprojekte** können mit finanziell umfangreicheren Projekten Impulse gesetzt werden. Allerdings ergibt sich aus der Mindestfördersumme und dem Mittelansatz der TM und der VA bereits, dass die Anzahl der geförderten Projekte im Vergleich zur Größe des Landes überschaubar bleiben wird. Gerade bei TM 7.5 (Tourismus) und VA 7.6.1 (Kulturerbe) sind durch das

² Diesbezüglich mahnten in der letzten Förderperiode Berichte des Europäischen Rechnungshofes, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH (2010)). Mittlerweile wurden Fallstudien zum gezielteren Nachweis des „added value“ der verschiedenen LEADER-Prinzipien genutzt (Thuesen A. A. und Nielsen N. C. (2014)). Auch die Evaluierungsergebnisse zu LEADER in Schleswig-Holstein belegten einen entsprechenden Mehrwert (Pollermann (2016)).

Fehlen einer Förderhöchstgrenze und die Mindestfördersumme nur wenige Projekte zu erwarten. Hier kann den Problemlagen ländlicher Räume also nur punktuell und mehr im Sinne von beispielhaften Ansätzen begegnet werden. Die Beschränkung der TM 7.4 (Basisdienstleistungen) auf die Bereiche Bildung und Versorgung ist vor diesem Hintergrund sinnvoll. Mit dem Bereich Bildung wurde ein neuer Impuls gesetzt, der auf die Studie „Die Zukunftsfähigkeit der Grundschule in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins“ zurückgeht. Diese wurde in einem intensiven Diskussionsprozess im Jahr 2014 erstellt und hatte z. B. auch das Modell des ländlichen Bildungs- und Lerncampus als Weiterentwicklungsmöglichkeit für Grundschulstandorte zum Inhalt. Der Bereich der Versorgung hat als Fördergegenstand in Schleswig-Holstein Tradition. Bereits in den vorangegangenen Förderperioden wurden immer wieder MarktTreffs unterstützt, so dass bis heute bereits 39 MarktTreffs landesweit eröffnet wurden. Durch die Vielfalt der möglichen Versorgungsinhalte kann hier flexibel auf die lokalen Verhältnisse eingegangen werden.

Die Förderung über LEADER basiert auf den Interventionslogiken **partizipativer, gebietsbezogener Instrumente**, die in der Politik für ländliche Räume umfangreich erprobt wurden.³ Insgesamt besteht heute in der Fachdiskussion weitgehend ein Konsens⁴, dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial und problemorientiert ausgerichtet sein sollten (Weingarten, 2009; Dax, 2015), um dem Verständnis von Faktoren⁵ der ländlichen Entwicklung Rechnung zu tragen. Die Ausgestaltung von LEADER entspricht diesen Anforderungen.(Dax et al., 2016; Schnaut et al., 2012; Dargan und Shucksmith, 2008) Dazu wird bei LEADER eine verstärkte Zusammenarbeit von AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Local/Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007). Nach den positiven Erfahrungen mit LEADER wurde der Ansatz eines CLLD (Community-led Local Development) in dieser Förderperiode auch für weitere europäische Struktur- und Investitionsfonds ermöglicht (ESF, EFRE).

Für solche netzwerkförmigen Kooperationen sind unterschiedliche Mitwirkungs- und Einflusspotenziale unterschiedlicher Akteursgruppen und die daraus resultierenden Machtdynamiken und Konkurrenzen mitzudenken. So weisen **Forschungs- und Evaluierungsergebnisse** zu LEADER aus verschiedenen EU-Mitgliedstaaten auf die Gefahr der Dominanz kommunaler AkteurInnen, eine nur selektive Partizipation sowie auf Beschränkungen durch Top-down-Einflüsse und bürokrati-

³ Neben der 1991 gestarteten LEADER-Förderung der EU haben auch Bund und Länder verschiedene gebietsbezogene Instrumente konzipiert (z. B. Modellvorhaben wie Regionen Aktiv, Landzukunft, Landaufschwung, Land(auf)Schwung).

⁴ Prominent spiegelt sich dies etwa in der Formulierung des New Rural Paradigm der OECD wider, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt auf sektorale Förderansätze abhebt (Organisation for Economic Co-operation and Development 2006; Wellbrock et al. (2012)).

⁵ Zur Frage, welche Faktoren für Entwicklung von Regionen bedeutsam sind, verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Infrastrukturen oder Arbeitskräften auch auf sogenannte weiche Standortfaktoren Danielzyk (2011) Agarwal et al. (2009). Mit Ansätzen der relationalen Wirtschaftsgeografie werden ökonomische und sozialwissenschaftliche Ansätze integriert und raumbezogene Kommunikations- und Interaktion einbezogen (Bathelt H. und Glückler J. (2012: 48f)). Dazu rät Terluin (2003: 342f) aufgrund ihrer Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen. Große Bedeutung für die Entwicklung ländlicher Räume wird auch regionalem Lernen und Innovationen zugeschrieben (Wellbrock et al. (2012)).

sche Anforderungen hin (vgl. Pollermann et al., 2014a; Furmankiewicz und Macken-Walsh, 2016; Dax et al., 2016; Navarro et al., 2015). Insgesamt bestätigen die bisherigen Forschungen aber insbesondere den Prozessnutzen im Sinne einer besserer Kooperation und Vernetzung in ländlichen Räumen (vgl. Metis Gmbh et al., 2010; Pollermann et al., 2014b; Babel, 2006; Bosworth et al., 2016; Navarro et al., 2015), siehe auch Ergebnisse der Ex-post-Bewertung zu LEADER 2007-2013 in Schleswig-Holstein (Pollermann, 2016). Jedoch ist anzumerken, dass insbesondere aufgrund der hochkomplexen Wirkungszusammenhänge ein Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken generell schwer zu erbringen ist.⁶

2.2.3 Kontext der Förderung

Die im SPB 6B angebotenen Maßnahmen sind im Zusammenhang mit weiteren Förderinstrumenten zur ländlichen Entwicklung zu sehen. Die Bedeutung des LPLRs im **Verhältnis zu alternativen Instrumenten** zur Problemlösung bzw. Zielerreichung ist aufgrund der Vielfalt an Themenfelder sehr unterschiedlich einzuschätzen.

Für die Förderung der **multisektoralen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen AkteurlInnen auf regionaler Ebene** wie in den AktivRegionen gibt es beispielsweise über punktuelle Modellvorhaben hinaus keine alternativen Fördermöglichkeiten. Und während eine sektoral fokussierte Zusammenarbeit z. B. im touristischen Bereich durchaus üblich ist (wobei auch hier externe Anreize eine Rolle spielen), entstehen solche multisektoralen Zusammenarbeitsformen nicht losgelöst von Förderanreizen.

Um bezüglich der **Projektförderungen in einzelnen Themenfeldern** nicht den Rahmen zu sprengen, erfolgt hier nur eine kurze Einordnung zur Bedeutung anderer Förderprogramme, die im Hinblick auf die Ziele des SPB 6B relevant sind:

Demografischer Wandel und nachhaltige Daseinsvorsorge (inkl. Bildung)

Daseinsvorsorgeeinrichtungen mit Blick auf die demografische Entwicklung zu erhalten oder umzustrukturieren ist eine Herausforderung für die Gemeinden und Ämter in Schleswig-Holstein. Auch hierzu stehen verschiedene Fördermöglichkeiten zur Verfügung. Im Bereich der ländlichen Entwicklung ist hier vor allem die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) relevant. In Schleswig-Holstein wurden in der aktuellen Förderperiode über die GAK außerhalb des LPLR die Förderung der Ortskernentwicklung (sowohl

⁶ Bisher ist es nicht gelungen, eine geschlossene, umfassende Theorie der Regionalentwicklung zu entwerfen, die alle als relevant infrage kommenden (wachstumsdeterminierenden) Faktoren in ein Modell einbindet, das als hinreichend gutes Abbild der Realität gelten könnte (vgl. Panebianco (2013). Dazu fassen Diller et al. (2014), S. 15 zusammen: „Der vor über zwei Jahrzehnten eingeleitete Paradigmenwechsel der Förderpolitik für ländliche Regionen hin zu einer kooperativen, akteursorientierten Regionalentwicklung wird heute kaum noch angezweifelt. Gleichwohl gibt es nur wenige Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Förderansätze für die Regionalentwicklung.“

Orts(Kern)Entwicklungskonzepte als auch Schlüsselprojekte der Orts(Kern)Entwicklung) in einer gemeinsamen Richtlinie⁷ mit den ILE-Leitprojekten geregelt. 2016 und 2017 wurden Projekte hierzu in einem landesweiten Auswahlprozess ausgewählt und gefördert. Im Jahr 2017 bestand einmalig die Möglichkeit, die Einrichtung lokaler Basisdienstleistungen mit GAK-Mitteln zu fördern. Dies war auf Vorhaben mit Gesundheitsbezug, Sonderwohnformen sowie Nahversorgungseinrichtungen unter 400 m² (keine MarktTreffe) beschränkt. Neben den ILE-Leitprojekten bot diese Förderung einen weiteren landesweiten Ansatz für die Förderung investiver Projekte, wobei eine Abgrenzung zum einen durch den Bezug auf den Ortskern und zugehörige Konzepte und zum anderen durch Auswahlkriterien erfolgt ist.

Um die Länder in angemessener Weise verstärkt bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen, werden den Ländern vom Bund mit dem Sonderrahmenplan der GAK „Förderung der ländlichen Entwicklung“ zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Förderung von Maßnahmen aus diesem Sonderrahmenplan erfolgt jeweils nach den Förderungsgrundsätzen für integrierte ländliche Entwicklung (Förderbereich 1) des regulären GAK-Rahmenplans (Quelle: Sonderrahmenplan BMEL). 2019 werden aus dem Sonderrahmenplan ca. 14,4 Mio. Euro (Bundes- und Landesmittel) für die ländliche Entwicklung in Schleswig-Holstein zur Verfügung stehen.

Auf Bundesebene unterstützt das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) über die GAK hinaus vielfältige Aktivitäten im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) wie z. B. Modell- und Demonstrationsvorhaben (u.a. LandKultur, Land.Digital, soziale Dorfentwicklung), Wettbewerbe (Unser Dorf hat Zukunft, Kerniges Dorf!), den Dialogformaten und Wissenstransfer. Ein Überblick, welche Projekte hieraus in Schleswig-Holstein gefördert werden, liegt noch nicht vor.

Auch im Rahmen der Städtebauförderung gibt es vielfältige Förderangebote in Schleswig-Holstein, unter denen für die ländlichen Gebiete insbesondere die „Aktiven Stadt- und Ortsteilzentren“ (aktuell 14 Fördergebiete in SH) sowie die „Kleineren Städte und Gemeinden - überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ (aktuell 20 Fördergebiete in SH) interessant sind. In ausgewählten Fördergebieten ist die Unterstützung verschiedenster Maßnahmen zur städtebaulichen Gestaltung möglich. Dazu gehören investive gestalterische Fördermaßnahmen ebenso wie die Erarbeitung überörtlicher integrierter Entwicklungskonzepte oder strategischer Netzwerke. (www.ib-sh.de)

Die Akademie für die ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. bietet Unterstützungsangebote, Vernetzungsaktivitäten und Informationen für AkteurInnen im ländlichen Raum, darunter z. B. auch gezielte Informationen über die Fördermöglichkeiten über das BULE-Programm des Bundes.

⁷ Richtlinie zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein, 2015

Der bei TM 7.4 neu aufgenommene Schwerpunkt Bildung ist insgesamt ein breites Förderfeld. Es umfasst die frühkindliche Bildung, schulische Bildung bis zur beruflichen/privaten Aus- und Weiterbildung. Entsprechend vielfältig sind die Fördermöglichkeiten auf den verschiedenen Ebenen. Von den EU-Förderfonds hat der ESF hier seinen Schwerpunkt. Dabei besteht die Mehrzahl an Förderangeboten aus Qualifizierungs- und Beratungsmaßnahmen. Die ELER-Förderung im Bereich des SPB 6B bietet hier einerseits über die AktivRegionen die Möglichkeit, angepasste Lösungen bei regionsspezifischen Problemen zu entwickeln und andererseits über die ILE-Leitprojekte bauliche und strukturelle Investitionen in Bildungsstandorte zu tätigen.

Die ELER-Förderung kann hier über die geforderte Zusammenarbeit verschiedener Träger einen Impuls für die Entwicklung neuer Ideen zur Daseinsvorsorge setzen. Wichtigstes Finanzierungsinstrument in diesem Bereich sind die öffentlichen Haushalte (insbesondere der Kommunen und z. T. des Landes, weitere Kontexteinordnung siehe Bewertungsfrage 29 des erweiterten Durchführungsberichts 2019).

Tourismus

Bezüglich der wirtschaftlichen Ziele wurde der Tourismus im LPLR prominent hervorgehoben (dieser stellt auch im Rahmen des Schwerpunktthemas der AktivRegionen „Wachstum und Innovation“ den wesentlichen Sektor dar). Dies entspricht der touristischen Bedeutung Schleswig-Holsteins (siehe auch Handlungsbedarf) und spiegelt sich in einer breiten Förderlandschaft wieder. Die größten finanziellen Ressourcen werden aus der GRW und dem EFRE bereitgestellt. Diese fördern sowohl die touristische Infrastruktur, einzelbetriebliche Vorhaben als auch nicht-investive Vorhaben. Bei der touristischen Infrastruktur sind dabei die touristischen Schwerpunkträume hauptsächliche Fördergebiete (weitere Kontexteinordnung siehe Bewertungsfrage 29 des erweiterten Durchführungsberichts 2019). Die ELER-Förderung insgesamt ist daneben ein kleinerer Baustein, der kleinere touristische Infrastrukturen sowie die Erhaltung des kulturellen Erbes ermöglichen soll. Für eine einzelbetriebliche Förderung sind die betrachteten ELER-Maßnahmen nur begrenzt geeignet.

Klimawandel und Energie

Generell ist Förderpolitik im Klimaschutz nur eine Möglichkeit neben anderen Politikoptionen (z. B. Steuerpolitik, Ordnungsrecht). Hinsichtlich der Förderpolitiken ist zu beachten, dass es neben dem ELER andere Förderinstrumente gibt, die mit einem Vielfachen des Finanzvolumens arbeiten. Beispiele sind die Einspeise-Vergütung nach EEG, der „Energie- und Klimafonds“ oder die KfW-Förderprogramme. Vor diesem Hintergrund können die AktivRegionen sich z. B. auf innovative Maßnahmen fokussieren, die noch nicht in andere Förderschemata passen.

In einigen Bereichen sind die Wirkungen des LPLR im Vergleich zu alternativen Förderungen also als gering einzuschätzen, auch wenn das einzelne Projekt einen sehr effektiven Beitrag leisten kann. Das ist aus Programmbewertungssicht entsprechend schwer darstellbar, da ganz unterschiedliche Wirkungspfade untersucht werden müssten. In anderen Bereichen stellt der ELER eine wesentliche Möglichkeit der Förderung dar, die ihre relative Bedeutung auch aus einer Un-

terfinanzierung kommunaler Haushalte erlangt. Für Aspekte wie der Schaffung eines landesweiten Netzwerkes partizipativ ausgerichteter Regionalentwicklungsprozesse hat der ELER eine zentrale Bedeutung.

2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz

Prinzipiell ist der **ELER geeignet**, relevante Beiträge zu den im LPLR beschriebenen Problemfeldern zu liefern. Mit Blick auf die Problemfelder bietet die Förderung vor allem mehrere Ansatzpunkte in den Feldern demografischer Wandel und Daseinsvorsorge. Den AktivRegionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionsspezifisch anzugehen. Den im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann hier nachgegangen werden. Durch die ILE-Leitprojekte können mit finanziell umfangreicheren Projekten Impulse gesetzt werden. Die Problematik, dass hier mit Blick auf das ganze Land wenige Projekte gefördert werden können, wird durch die Fördermöglichkeiten außerhalb des LPLR im Rahmen der GAK entschärft. Durch diese mit der LPLR-Förderung abgestimmten Förderansätze ist ein breiteres Förderspektrum möglich.

Mit den ILE-Leitprojekten und den AktivRegionen soll die ländliche Entwicklung vorangebracht werden, die Ziele und die vorgesehenen Maßnahmen sind vor dem Hintergrund der gegebenen Bedingungen insgesamt stimmig. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Problemlagen in ländlichen Räumen ist es sinnvoll, durch relativ offen formulierte Fördergegenstände passende Optionen zu ermöglichen. Die jeweiligen lokalen Entwicklungsstrategien konnten eine Fokussierung vornehmen. Zu hinterfragen ist, inwieweit **Steuerungsansätze zur regionalen Verteilung** (= besondere Adressierung dünn besiedelter Regionen oder von Regionen mit besonderen Problemstellungen im demografischen Wandel) zu einer höheren Zielgenauigkeit der Förderung beitragen könnten. Wichtig wäre eine regionsspezifische Fokussierung, so dass die passenden Sektoren⁸ adressiert werden können. Es findet sich jedoch im LPLR kein Steuerungsansatz, der diese Gebiete bei der Mittelvergabe besonders berücksichtigt, obwohl hier ein größerer Handlungsbedarf anzunehmen ist (was auch im LPLR so formuliert ist).

Für die ländliche Entwicklung ist eine Vielzahl an Themenkomplexen relevant. Auch abhängig von der Höhe der finanziellen Mittel können Förderpolitiken die zahlreichen **Basistrends** der Entwicklungen ländlicher Räume nur begrenzt beeinflussen. Eine Stärke des LEADER-Ansatzes ist es, regionsspezifisch ganz unterschiedliche Themen zu bearbeiten. Auch die ILE-Leitprojekte zielen auf unterschiedliche Themen ab. Dabei sind aber in aggregierter Landessicht nicht in allen Bereichen größere Beiträge bzw. in vielen Nischenthemen nur sehr kleine Beiträge zu erwarten. Die Bewertung fokussiert dann auch auf die Effektivität der Mittelverausgabung und auf angestoßene Inno-

⁸ Zu beachten ist beispielsweise, dass eine wirtschaftliche Entwicklung über den Tourismus regional unterschiedliche und z. T. sehr begrenzte Möglichkeiten bietet Neumeier und Pollermann (2014), wobei es diesbezüglich stimmig ist, dass sich die Regionen je nach eigener Analyse der Stärken und Schwächen regionsspezifische Potenziale erschließen sollten.

vationsprozesse. Insgesamt müssen die Potenziale der Förderung durch ILE-Leitprojekte und AktivRegionen realistisch eingeordnet werden. Eine differenziertere Betrachtung erfolgt jedoch erst im Rahmen der Ex-post-Bewertung. Für die Initiierung eines Netzwerkes partizipativ ausgerichteter Regionalentwicklungsprozesse sind die AktivRegionen von wesentlicher Bedeutung.

Durch die Fokussierung auf regionsspezifische Problemlagen bei den AktivRegionen und sinnvolle Ergänzungen durch die ILE-Leitprojekte ist die **Relevanz einer öffentlichen Förderung** gegeben.

3 Daten und Methoden

3.1 Untersuchungsansatz

Eine Besonderheit des SPB 6B stellen die inhaltliche Vielfalt, die Vielfalt der Interventionstypen und die engen Zusammenhänge zwischen den Maßnahmen dar. Durch den **flächendeckenden LEADER-Ansatz** spielen gebietsbezogene Konzepte als Grundlage für Förderentscheidungen eine wichtige Rolle. Daher liegt der Schwerpunkt der Untersuchungen zunächst bei der Analyse von Prozessen und Projekten, während die Wirkung in den Regionen erst für die Ex-post-Bewertung umfassend untersucht werden kann. Die **ILE-Leitprojekte** ergänzen den LEADER-Ansatz. Auch hier werden die Wirkungen in den Regionen erst zur Ex-post-Bewertung umfassend betrachtet.

Die untersuchungsleitende Frage ist die gemeinsame Bewertungsfrage 17: *„In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“* (siehe eDFB 2019). Diese Bewertungsfrage ist sehr allgemein gefasst. Ansatzpunkte für eine Konkretisierung finden sich in den Zielsetzungen für die Förderung des ländlichen Raums auf EU-, Bundes- und Landesebene. Dabei tragen die von Seiten der EU formulierten **Zielindikatoren**⁹ und **Bewertungskriterien** dem umfassenden Verständnis von lokaler Entwicklung kaum Rechnung. Die vorgesehenen Indikatoren und Kriterien bedürfen also zwingend einer Ergänzung sowohl um zusätzliche Beurteilungskriterien als auch um entsprechende Indikatoren (die vollständige Liste der für diesen Bericht untersuchten Kriterien und Indikatoren findet sich in Anhang 1).

Die Wirkungsanalyse muss das **Zusammenspiel von Konzepten und Investitionen** berücksichtigen. Zudem ist zu beachten, dass es Schnittstellen und ähnliche inhaltliche Ausrichtungen zwischen den im SPB 6B programmierten Fördermaßnahmen und anderen Förderprogrammen oder Strategien (z. B. Städtebauförderung, EFRE-Programm) gibt (siehe Kap. 2.2.3).

⁹ T21 - Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, für die lokale Entwicklungsstrategien gelten
 T22 - Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, die von verbesserten Dienstleistungen/Infrastrukturen profitieren
 T23 - in unterstützten Projekten geschaffene Arbeitsplätze (LEADER)

Zunächst werden die **Rahmenbedingungen** (EU-seitig, Landesvorgaben, regionale Ausgangssituation) betrachtet:

- EU-seitige Rahmenbedingungen z. B. Vorgaben zu Regionsgrößen/Fördergegenständen, LAG-Zusammensetzung (siehe Regularien in der ESIF-VO und ELER-VO).
- Die landesseitige administrative Umsetzung der EU-Vorgaben deckt weitgehend die Rahmenbedingungen für die Umsetzung in den Regionen ab, die in den Kriterien zur Anerkennung und in der Richtlinie zu LEADER dargelegt sind.
- Regionale Ausgangssituation: Die regionalen Ausgangssituationen haben Einfluss auf die regionalen Entwicklungen. Schlussfolgerungen im Kontext der regionalen Ausgangssituation diskutieren die Passfähigkeit der Förderung zu unterschiedlichen regionalen Bedingungen.

Die „**regionale Umsetzung**“ betrachtet, wie die Umsetzung der LEADER-Prinzipien in den Regionen erfolgt (u.a. territorialer/Bottom-up-Ansatz).

Im Zielbereich „**weiche Wirkungen**“ sollen z. B. AktivRegionen-induzierte Entwicklungen in den Bereichen zur Steuerung (Governance) sowie zum Sozialkapital, zur Vernetzung, zum bürgerschaftlichen Engagement und zur Beteiligung und interkommunaler Zusammenarbeit erfasst werden.

Im Zielbereich der „**sozioökonomischen und ökologischen Wirkungen**“ werden die landesseitig vorrangig vorgesehenen Themen: Klimawandel und Energie, Nachhaltige Daseinsvorsorge, Wachstum und Innovation sowie Bildung betrachtet.

Insgesamt sind bezüglich der **Wirkungen** aufgrund des kurzen Betrachtungszeitraumes und der Vielfalt und Komplexität der Handlungsfelder zum gegenwärtigen Zeitpunkt erst ansatzweise vertiefende Analysen möglich. Daher erfolgt in diesem Bericht eine erste Einschätzung zu den bisher in der Umsetzung adressierten Handlungsfeldern und zur Qualität von Output und Einfluss der Umsetzungsstrukturen auf die Outputqualität.

Die Evaluation der AktivRegionen sollte nicht nur überprüfen, inwieweit die LEADER-Prinzipien tatsächlich auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sondern vor dem Hintergrund der Kritik des Europäischen Rechnungshofes auch die **prinzipielle Wirksamkeit und die Interventionslogik** kritisch hinterfragen. Hierzu können auch länderübergreifende Auswertungen der 5-Länder-Evaluierung genutzt werden, da so verschiedene Ausprägungen der LEADER-Regularien untersucht werden.

3.2 Empirisches Vorgehen und Daten

Die Herausforderung der Evaluation im SPB 6B besteht darin, den Beitrag der programmierten Maßnahmen zur Förderung der lokalen Entwicklung im Kontext weiterer Aktivitäten¹¹ zu identifizieren sowie im Verhältnis zueinander zu analysieren.

Dieser Herausforderung soll im SPB 6B mit gemeinsamen Herangehensweisen begegnet werden. Zentrale Elemente sind maßnahmenübergreifende **regionale Fallstudien** als wesentliches Element der Wirkungsanalyse. Der inhaltliche Fokus der Fallstudien leitet sich dabei aus den Zielsetzungen des LPLR ab. In Schleswig-Holstein wurden zwei¹² AktivRegionen ausgewählt (Holsteiner Auenland, Mitte des Nordens). Bei der Auswahl der Regionen wurde darauf abgezielt, unterschiedliche Bedingungen¹³ abzudecken. In diesen wird sowohl mit dem „Blick von oben“ evaluiert, d. h. einer Zusammenschau von Aktivitäten und Projekten in den Politikfeldern der ländlichen Entwicklung, als auch „von unten“ mittels Erhebungen vor Ort mit Interviews, Expertengesprächen und Gruppendiskussionen mit „ELER-aktiven“¹⁴ und „ELER-externen“ Akteursgruppen¹⁵. So werden **sowohl die LEADER-Projekte als auch die ILE-Leitprojekte** aus den Fördermaßnahmen Basisdienstleistungen, Ländlicher Tourismus und Kulturerbe näher beleuchtet. Die Durchführung der Fallstudien erfolgte in einem ersten Schritt 2018 mit Schwerpunkt auf der Umsetzung und Ausgestaltung der Projektförderung sowie der Prozessgestaltungen. Insgesamt wurden 18 leitfadengestützte Interviews geführt (15 vor Ort, drei telefonisch). In einem zweiten Schritt ab 2020 wird der Fokus auf der Erfassung von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen liegen.

Als weitere empirische Bausteine erfolgten neben der Auswertung der Förderdaten (Stand 2018¹⁶) und einer Erfassung von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (ausgefüllt von den Regionalmanagements 2017) mehrere **schriftliche Befragungen** folgender Gruppen, überwiegend über ein Online-Befragungstool:

- **LAG-Mitglieder (2017):** Befragt wurden alle Mitglieder (stimmberechtigt, stellvertretend stimmberechtigt und beratend (also inklusive der jeweils in den Gremien vertretenen LLUR), aber ohne die RegionalmanagerInnen) der Entscheidungsgremien der 22 LEADER-Regionen

¹¹ Z. B. seitens der kommunalen Politiken oder Verwaltungen, durch bürgerschaftliches Engagement oder private gewerbliche Anbieter.

¹² Insgesamt würden in den vier Ländern acht LEADER-Regionen ausgewählt (sowie eine niedersächsische ILE-Region), dies ist ein regionaler Förderansatz mit einem Regionalmanagement aber ohne eigenes Budget.

¹³ Dies bezog sich auf unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, den thematischer Fokus der Strategien und Projekte der LEADER-Region. Zudem waren das Vorhandensein von ILE-Leitprojekten und eine höhere Anzahl beantworteter Fragebögen bei der LAG-Befragung Grundbedingung. Untypische Situationen (z. B. durch Personalwechsel von Schlüsselpersonen) sollten ausgeschlossen werden.

¹⁴ Z. B. ZWE, LAG-Mitglieder, BürgermeisterInnen

¹⁵ Im Themenfeld relevante Akteure, die nicht in den Entscheidungsgremien der AktivRegionen mitarbeiten und bisher keine ZWE der LEADER-Maßnahmen waren.

¹⁶ Basis sind die bis Ende 2018 bewilligten Projekte, da sich durch diese ein umfassenderes Bild als durch die noch geringere Zahl vorhandenen abgeschlossenen Projekte darstellen lässt.

(vollständige Fragebögen n=338, Rücklaufquote 57 %; Antwortquote inkl. unvollständiger Fragebögen 65 %). Der Fragebogen ist in Anhang II zu finden.

- **Regionalmanagements (2018):** jeweils ein Fragebogen pro AktivRegion in einer Online-Befragung (Rücklaufquote 100 %, n=22). Der Fragebogen ist in Anhang III zu finden.
- **Zuwendungsempfänger (ZWE, 2018):** Bei der Befragung der LEADER-Projekte der TM 19.2 (Fragebogen in Anhang IV) wurden die laut Förderdaten bis 2017 bewilligten Vorhaben berücksichtigt, wobei ZWE mit mehreren Projekten zu max. zwei Förderungen befragt wurden. Die Rücklaufquote war mit 86 % bzw. n= 252 beantwortete Fragebögen bei 292 angeschriebenen ZWE hoch. Inhalte der Befragung waren Informationen zu den Projektinhalten, der Zufriedenheit mit dem Förderverfahren sowie zu den ersten Wirkungen der Projekte. Für die Basisdienstleistungen der TM 7.4 und die Kooperationsprojekte TM19.3 erfolgt die Befragung der ZWE, sobald eine für quantitative Auswertungen sinnvolle Anzahl von Projekten bewilligt wurde. Die Befragungen zu ILE-Leitprojekten und LEADER werden so abgestimmt, dass der Vergleich und die Zusammenfassung von Ergebnissen über die Fördermaßnahmen und Förderansätze hinweg möglich sind.

Die Befragungsergebnisse zu LEADER können auch im Vergleich zu **Befragungen der letzten Förderperiode** ausgewertet werden, auch dort wurden ZWE, Regionalmanagements und LAG-Mitglieder befragt (Pollermann, 2016).

Bei der Entwicklung und Umsetzung der empirischen Schritte sind Zusammenarbeit und Unterstützung von verschiedenen AkteurInnen erforderlich, um Genauigkeit und Praxistauglichkeit der entwickelten Fragen und Antworten zu prüfen, Akzeptanz bei den zu Befragenden zu schaffen und das Verfahren bestmöglich an die Rahmenbedingungen¹⁷ anzupassen. Dazu ist bei einigen Schritten die Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements der LEADER-Regionen / AktivRegionen sinnvoll und notwendig. Deren Einbindung erfolgt über eine **evaluierungsbegleitende Arbeitsgruppe** mit Beteiligung von Fachreferat, Bewilligungsstellen und RegionalmanagerInnen. Diese trifft sich je nach Bedarf ein bis zwei Mal im Jahr. Um das gesamte Evaluierungsdesign transparent zu machen, werden anstehende Schritte und relevante Ergebnisse auch bei landesweiten Treffen aller Regionen vorgestellt (im Rahmen der regelmäßigen Treffen der Regionen auf Landesebene: LAG AktivRegionen Beirat, AktivRegionen Netzwerk).

3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten

Die selbst erfassten Primärdaten werden im weiteren Text mit den in Tabelle 1 dargestellten Verweisformen zitiert.

¹⁷ Z. B. Berücksichtigung der Selbstbewertungsaktivitäten der LAGs, Zeitpunkt zu dem Ergebnisse erforderlich sind.

Tabelle 1: Übersicht über Verweisformen im Text zu Datenquellen

Datenquelle (Durchführungsjahr)	Verweisform
Abfrage bei den Regionalmanagements zu Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (2017)	[XLS*]
Regionale Fallstudien zu zwei AktivRegionen mit qualitativen Interviews (2018)	[Fallstudien*] ggf. Angabe der Interviewnummer
Schriftliche Befragung der Entscheidungsgremien der LAGs (2017)	[LAG*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang II)
Schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen (2018)	[RM*] mit Angabe Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang III)
Schriftliche Befragung der Zuwendungsempfänger der LEADER-Projekte der TM 19.2 (2018)	[ZWE-19.2*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang IV)

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Beantwortung der Bewertungsfrage

4.1 Output-Analyse

Der Output wird hier zunächst für die ILE-Leitprojekte und dann für LEADER dargestellt.

4.1.1 ILE-Leitprojekte (TM 7.4, 7.5 und VA 7.6.1)

Tabelle 2 stellt den Umsetzungsstand der drei Teilmaßnahmen der ILE-Leitprojekte dar.

Tabelle 2: Umsetzungsstand Ende 2018 der TM 7.4, 7.5 und 7.6.1

Teilmaßnahme	Gesamtsumme der 2014 bis 2020 eingeplanten Mittel in Euro	Anzahl bewilligter Projekte	Höhe der Gesamtinvestition der bis Ende 2018 bewilligten Projekte in Euro		bisher Ende 2018 ausgezahlte EU-Mittel in Euro
				davon EU-Mittel in Euro	
7.4 Basisdienstleistungen	29.703.208	19	24.377.497	10.471.839	5.573.067
7.5 Ländlicher Tourismus	9.433.962	2	2.198.749	1.278.044	789.554
7.6.1 Kulturerbe	16.509.434	5	8.255.897	4.060.270	1.099.757

Quelle: Bewilligungsdaten (26 Projekte, Stand 12/2018).

Insgesamt wurden 26 ILE-Leitprojekte bewilligt. Die vom Mittelansatz her umfangreichste Teilmaßnahme 7.4 hat dabei bisher die meisten Mittel gebunden (zusätzlich zu den 19 bereits bewilligten Projekten wurden drei weitere nach dem letzten Stichtag zur Förderung ausgewählt), die

anderen beiden TM liegen zum Teil deutlich zurück. Allerdings wurden im Jahr 2018 bei TM 7.5 vier Projekte und bei 7.6.1 ein weiteres finanziell sehr umfangreiches Projekt ausgewählt¹⁸, die allerdings noch nicht bewilligt sind.

Die Mindestförderhöhe von 100.000 Euro wird bei fast allen ILE-Leitprojekten weit überschritten. Bei TM 7.4 liegt die maximale Förderhöhe bei 750.000 Euro, zehn der 19 bewilligten Projekte überschreiten die Grenze von 700.000 Euro. Bei VA 7.6.1 liegt die durchschnittliche Förderhöhe mit rund 800.000 Euro pro Projekt sogar noch höher (hier gilt eine maximale Höhe der Gesamtkosten von 5 Mio. Euro).

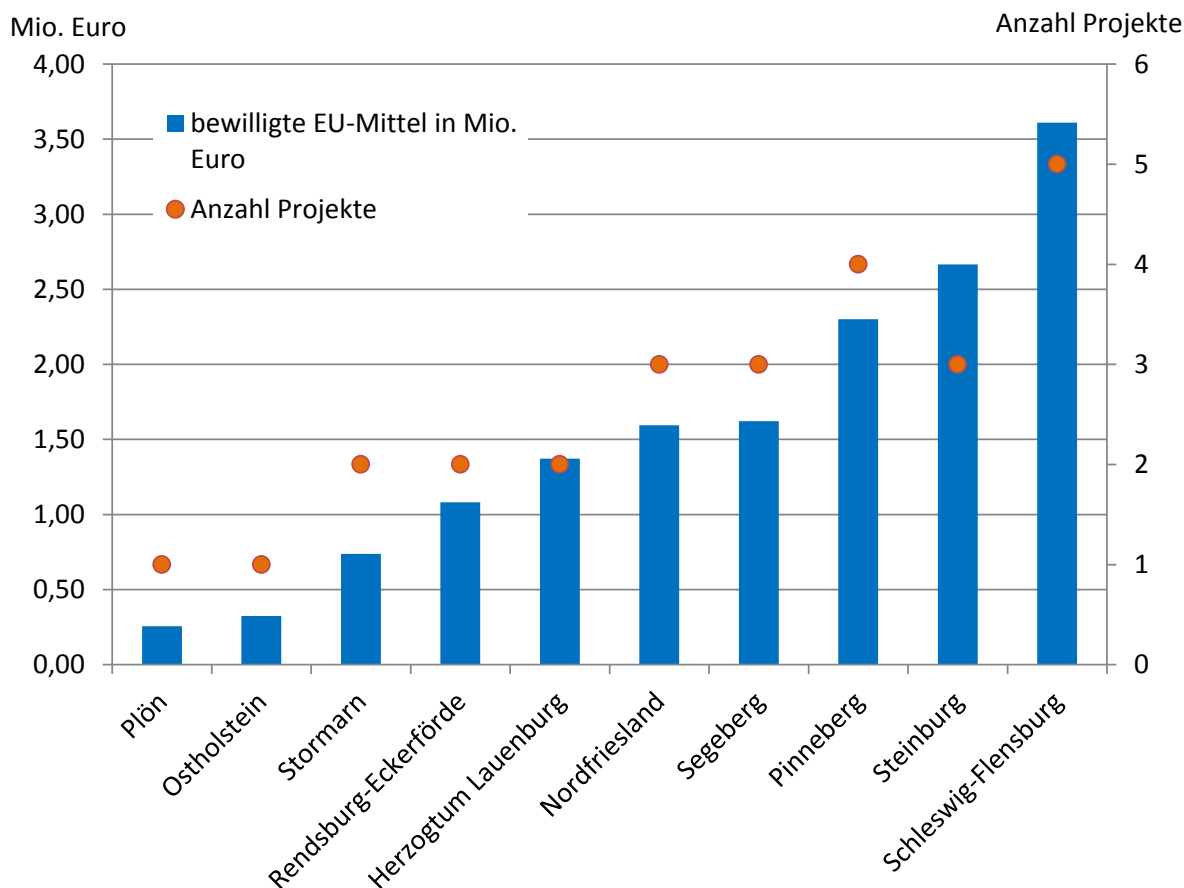
Bei der TM 7.4 Basisdienstleistungen wird der überwiegende Teil der Fördermittel im Schwerpunkt Bildung (15 Projekte) eingesetzt. Dabei werden ganz unterschiedliche Bildungsansätze gefördert, unter anderem werden Schulstandorte gefördert, die einen Ausbau mit einer zusätzlichen Nutzung für die dörfliche Gemeinschaft verbinden (z. B. Umbau einer alten Turnhalle zur Mensa sowie Umkleieräume für den Sportverein und Räume für Gemeindebücherei). Bei vier Projekten steht der Versorgungsaspekt im Vordergrund, davon haben drei Projekte die Neuschaffung von MarktTreffs zum Inhalt.

Bei TM 7.5 Tourismus wurden bis Ende 2018 nur zwei Projekte bewilligt. Allerdings wurden vier weitere Projekte nach dem Antragsstichtag im April 2018 zur Förderung ausgewählt, darunter ein Radwegelückenschluss, eine Badestelle, eine Besucher- und Touristen-Servicestation sowie ein Rundwanderweg.

In der VA 7.6.1 Kulturerbe wurden zusätzlich zu den drei bereits früh bewilligten Vorhaben (Nachhaltige Inwertsetzung Schleuse Kasenort, Umnutzung Alte Ahrenloher Schule zum Kommunikationszentrum sowie Modernisierung des Wikinger museums Haithabu) unter anderem ein Projekt an einer Kirche sowie an der historischen Burganlage Stegen bewilligt und ein weiteres Projekt an einer Kirche für die Förderung ausgewählt.

Die ILE-Leitprojekte werden über ganz Schleswig-Holstein verteilt umgesetzt. Bis auf Dithmarschen wurden in allen Kreisen Projekte bewilligt, die höchste Anzahl mit fünf Projekten und fast 3,5 Mio. Euro EU-Mitteln findet sich im Kreis Schleswig-Flensburg.

¹⁸ <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/L/laendlicheraume/ergebnisAuswahlverfahren01042018.html;jsessionid=99E7CF9A7393D7CDAA254E49201D8987>

Abbildung 3: Verteilung der bewilligten ILE-Leitprojekte auf die Kreise

Quelle: Bewilligungsdaten (26 Projekte, Stand 12/2018).

Fazit: Nach Bewilligung aller im Jahr 2018 ausgewählten Leitprojekte wird sich der Umsetzungsstand der ILE-Leitprojekte weiter verbessern. In allen Teilmaßnahmen werden finanziell sehr umfangreiche Projekte ausgewählt, die insgesamt eine große inhaltliche Bandbreite aufweisen.

4.1.2 LEADER/AktivRegionen (TM 19.2, 19.3 und 19.4)

Der erreichte Output wird auf Basis der Förderdaten zu den bisher *bewilligten* Projekten (= Mittelbindung) dargestellt (Stand Dezember 2018). Die tatsächliche Mittelverausgabung ist geringer und würde ein weniger umfassendes Bild zeichnen. Tabelle 3 stellt den Umsetzungsstand der drei Teilmaßnahmen von LEADER dar.

Tabelle 3: Umsetzungsstand Ende 2018 der TM 19.2, .19.3 und 19.4

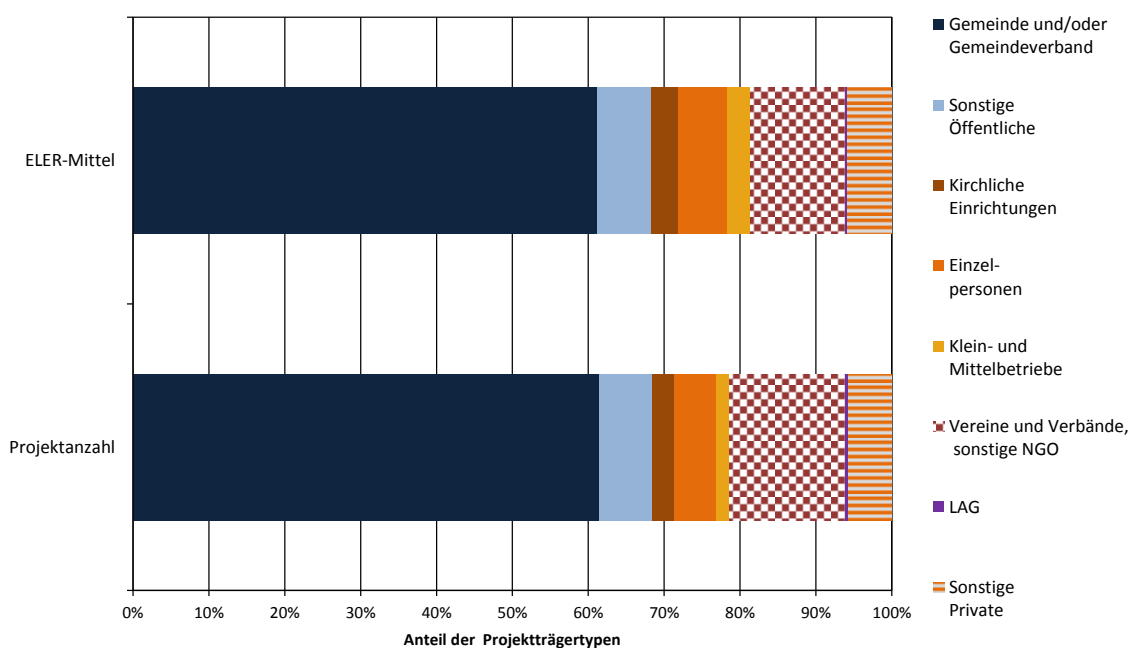
Teilmaßnahme	Gesamtsumme der 2014 bis 2020 eingeplanten EU-Mittel in Euro	Anzahl bewilligter Projekte	Höhe der Gesamtinvestition der bis Ende 2018 bewilligten Projekte in Euro	davon EU-Mittel (bewilligte Projekte) in Euro	bisher Ende 2018 ausgezahlte EU-Mittel in Euro
19.2 Umsetzung LEADER	50.491.012	436	60.163.288	19.072.506	10.079.254
19.3 LEADER Kooperationsprojekte	2.449.289	23	2.798.537	1.492.647	529.032
19.4 Laufende Kosten	10.059.699	44	18.322.406	10.033.968	4.077.950

Quellen: Eingeplante Mittel (MELUND, 2018), Angaben zu Bewilligungsständen (MELUND, 2019), ausgezahlte Mittel: lt. Ausgabenerklärung

Projektumsetzung in TM 19.2

Bisher wurden 436 Projekte bewilligt (mit 19,1 Mio. Euro bewilligten EU-Mitteln, davon wurden bis Ende 2018 10,1 Mio. Euro ausgezahlt). Unter den **ProjektträgerInnen** überwiegen die öffentlichen Einrichtungen (insgesamt 68 % der Projekte, ganz überwiegend (61 %) Gemeinde und Gemeindeverbände). Als private ProjektträgerInnen kommen Vereine und Verbände (15 %), Einzelpersonen (6 %), Kirchen (3 %), Klein- und Mittelbetriebe (2 %) sowie 6 % Sonstige (inkl. der LAG selbst als Projektträgerin) vor (siehe Abbildung 4).

Abbildung 4: Verteilung der ELER-Mittel und der Projekte auf Projektträgertypen (TM 19.2)

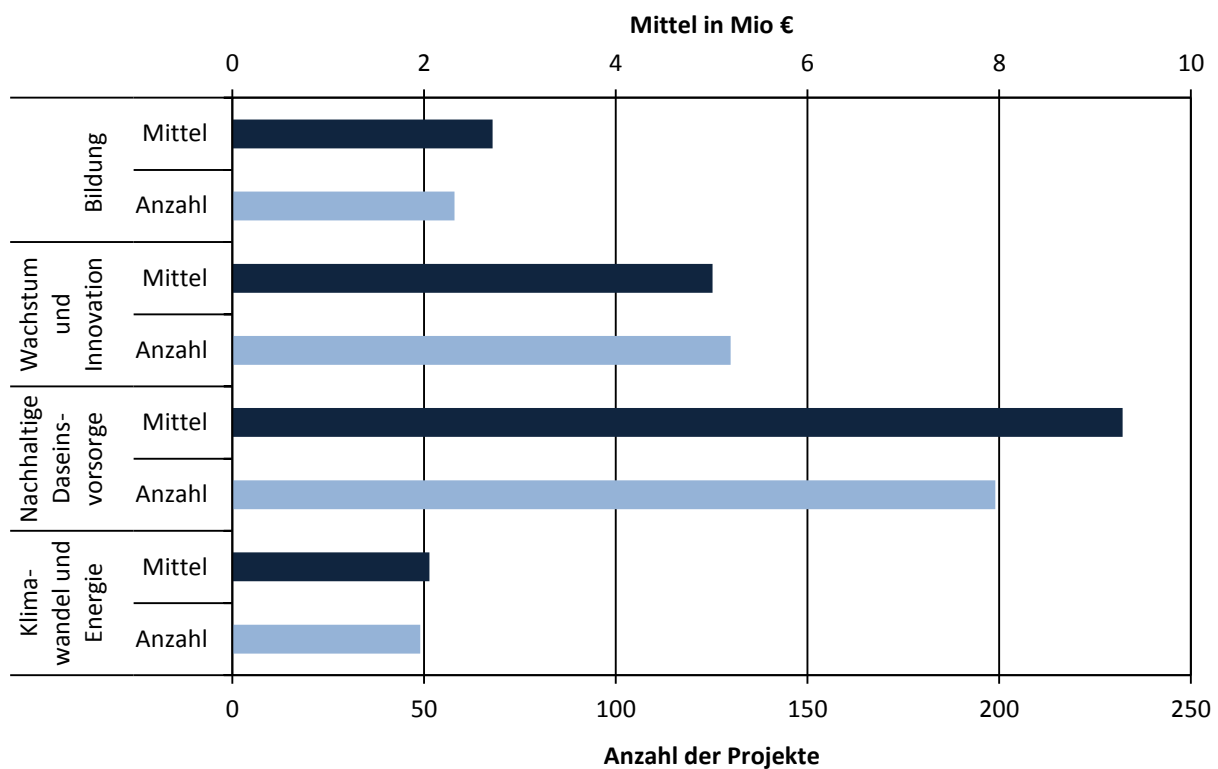


Quelle: Bewilligungsdaten (436 Projekte, Stand 12/2018).

Derzeit verteilen sich die bewilligten Mittel ungleich auf die vier¹⁹ landesspezifischen **Schwerpunktthemen** (Anteil der bewilligten EU-Mittel hier in Klammern, zur Projektanzahl siehe Abbildung 5):

- Klimawandel und Energie (11 %),
- Nachhaltige Daseinsvorsorge (46 %),
- Wachstum und Innovation (30 %),
- Bildung (13 %).

Abbildung 5: Mittel (ELER) und Anzahl der bewilligten Projekte (TM 19.2) nach Schwerpunktthemen des Landes



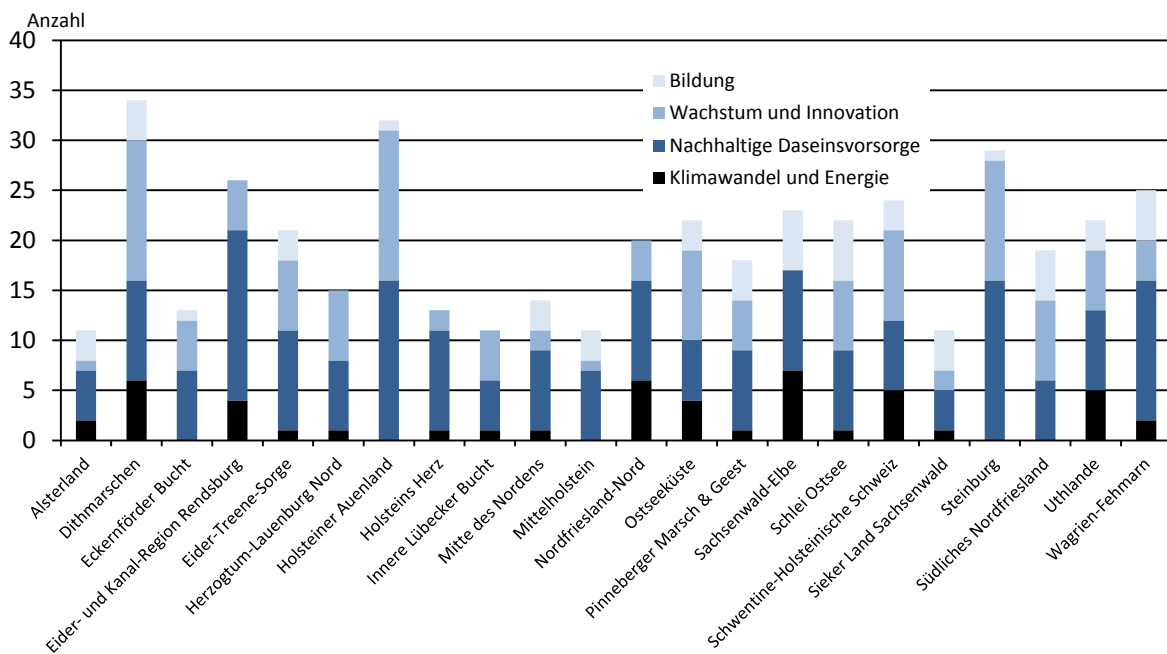
Quelle: Bewilligungsdaten (436 Projekte, Stand 12/2018).

Abbildung 6 zeigt die **Verteilung** auf die vier Schwerpunkte **in den einzelnen Regionen**, wobei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen deutlich werden.

¹⁹ Es ist in den Förderdaten jeweils eine Zuordnung der Projekte zu einem Schwerpunktthema erforderlich, ein themenfeldübergreifendes Projekt kann also nicht aufgeteilt werden. Eine detailliertere Zuordnung erfolgt daher über einen Themencode, der auch Mehrfachnennungen ermöglicht (s. Kapitel 4.3.9).

Auch hinsichtlich der Anzahl der bewilligten Projekte bestehen zwischen den Regionen große Unterschiede. Alle AktivRegionen weisen bisher mindestens elf bewilligte Projekte auf, manche Region auch über 30.

Abbildung 6: Bewilligte Projekte in den AktivRegionen nach Schwerpunktthemen (TM 19.2)



Quelle: Bewilligungsdaten (436 Projekte, Stand 12/2018).

Projektumsetzung in TM 19.3

Nach den Bewilligungsdaten gibt es bisher 23 Kooperationsprojekte (alle innerhalb Schleswig-Holsteins) mit 1,67 Mio. Euro bewilligten ELER-Mitteln. Die ProjektträgerInnen waren zu 78 % öffentliche Einrichtungen (18 Projekte), zu 9 % Vereine/Verbände (2) sowie zu 9 % sonstige Private (2) und zu 4 % Unternehmen (1).

Bisher verteilen sich die Projekte wie folgt auf die vier²⁰ landesspezifischen **Schwerpunktthemen**:

- Klimawandel und Energie (acht Projekte, Mittelanteil 16 %),
- Wachstum und Innovation (sechs Projekte, Mittelanteil 31 %),
- Nachhaltige Daseinsvorsorge (vier Projekte, Mittelanteil 19 %),
- Bildung (fünf Projekte, Mittelanteil 34 %).

²⁰ Die Zuordnung erfolgt nach der Angabe der federführenden LAG.

Während in der TM 19.2 das Thema „Klimawandel und Energie“ hinter den anderen Schwerpunkten zurückbleibt, konnten mit Bezug auf die Projektanzahl gerade hier regionsübergreifende Kooperationen angestoßen werden.

Laufende Kosten in TM 19.4

Die Gesamtsumme der für die Etablierung von Regionalmanagements (RM) und Geschäftsstellen bewilligten EU-Mittel betrug 10 Mio. Euro. Die 21 „alten“ AktivRegionen konnten auf bereits vorhandene Organisationsstrukturen aufbauen, lediglich eine Region musste erstmalig den Verein/das Regionalmanagement etablieren. Alle LAGs haben nach erfolgtem öffentlichem Auftragsverfahren (EU-weite Ausschreibung) externe Büros beauftragt und/oder Personal nach erfolgter öffentlicher Stellenausschreibung eingestellt. In der Hälfte der LAGs wurde Personal eingestellt, zumeist durch die LAG selbst, die als eingetragener Verein strukturiert ist. In der anderen Hälfte der LAGs wurde ein externes Büro mit dem RM beauftragt. Eine Beteiligung von Öffentlichen gibt es nur in indirekter bzw. ergänzender Form (in insgesamt sechs Regionen): in zwei Regionen ist das Regionalmanagement bei der Eider-Treene-Sorge GmbH (als von Kommunen getragene GmbH) verankert. In vier Regionen ist neben dem extern vergebenen Regionalmanagement eine zusätzliche (Geschäfts-)Stelle bei einer Kommune oder Wirtschaftsförderungs GmbH angesiedelt (z. T. ohne Förderung).

Fazit: Der Umsetzungsstand liegt gemessen an den bisher bewilligten und ausgezahlten Mitteln insgesamt zwar etwas zurück, dies ist aber durchaus LEADER-typisch, da die Prozesse zunächst anlaufen müssen und gerade finanzstärkere Projekte auch über 2020 hinaus noch ausgezahlt werden müssen. Das Verhältnis von geplanten Mitteln zu tatsächlich ausgezahlten Mitteln liegt allerdings mit 23,3 % über dem EU-Durchschnitt von 18,1 % und über dem Bundesdurchschnitt von 20,8 % (Stand 31.12.2018 (EU-KOM, 2019)).

So ist davon auszugehen – die entsprechenden Anstrengungen aller Beteiligten und insbesondere der Regionen mit größerem Nachholbedarf vorausgesetzt – dass die Outputziele für LEADER bis zum Ende der Förderperiode erreicht werden.

4.2 Administrative Umsetzung

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die Umsetzungsstrukturen von LEADER und den ILE-Leitprojekten. Neben den spezifisch für SPB 6B formulierten Bewertungskriterien und –indikatoren gibt es übergeordnete Bewertungskriterien und –indikatoren, die für die Programmebene formuliert wurden. Diese fließen vorrangig in die Analysen zur Programmdurchführung und in die Implementationskostenanalyse der 5-Länder-Evaluierung ein.

Der Inanspruchnahmebericht im Jahr 2017 beinhaltet bereits Erkenntnisse zur Verwaltungsorganisation (Raue et al., 2017). Diese Erkenntnisse werden in diesem Kapitel durch die Ergebnisse

der danach durchgeführten Erhebungsschritte (ZWE-Befragung der TM 19.2, Fallstudie, LAG-Befragung, RM-Befragung 2018) ergänzt und ausgeweitet.

Die Umsetzungsstrukturen von LEADER und den ILE-Leitprojekten entstehen aus dem Zusammenwirken von MILI (das Fachreferat war zu Beginn der Förderperiode beim MELUND und ist nach der Landtagswahl 2017 zum MILI gewechselt), den Regionaldezernaten des LLUR als Bewilligungsstellen sowie den RegionalmanagerInnen, den LAGs und ProjektträgerInnen auf der regionalen Ebene. In diesem Kapitel werden folgende Aspekte betrachtet:

- Verwaltungsabläufe der LEADER-Projektförderung: Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen, Kundenzufriedenheit der ZWE, Verwaltungsabläufe und Steuerung bei den ILE-Leitprojekten;
- Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER sowie
- Mitnahmeeffekte/Fehlallokation.

4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektförderung

Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen

Die relevanten Verwaltungsstrukturen sind in einer Strukturlandkarte (Raue et al., 2017b) dargestellt. Hier lässt sich zusammenfassend Folgendes hervorheben (siehe ausführlicher in Raue et al. 2017):

- Aufbau und Ablauforganisation: Der langjährig etablierte Aufbau der Verwaltung mit dem LLUR als Bewilligungsstelle hat sich bewährt (siehe auch Abschnitt zu Kundenzufriedenheit).
- Die Funktionalität der IT ist gegeben.

Aus Sicht der regionalen AkteurInnen sind die Anforderungen allerdings nicht immer einfach zu bewältigen:

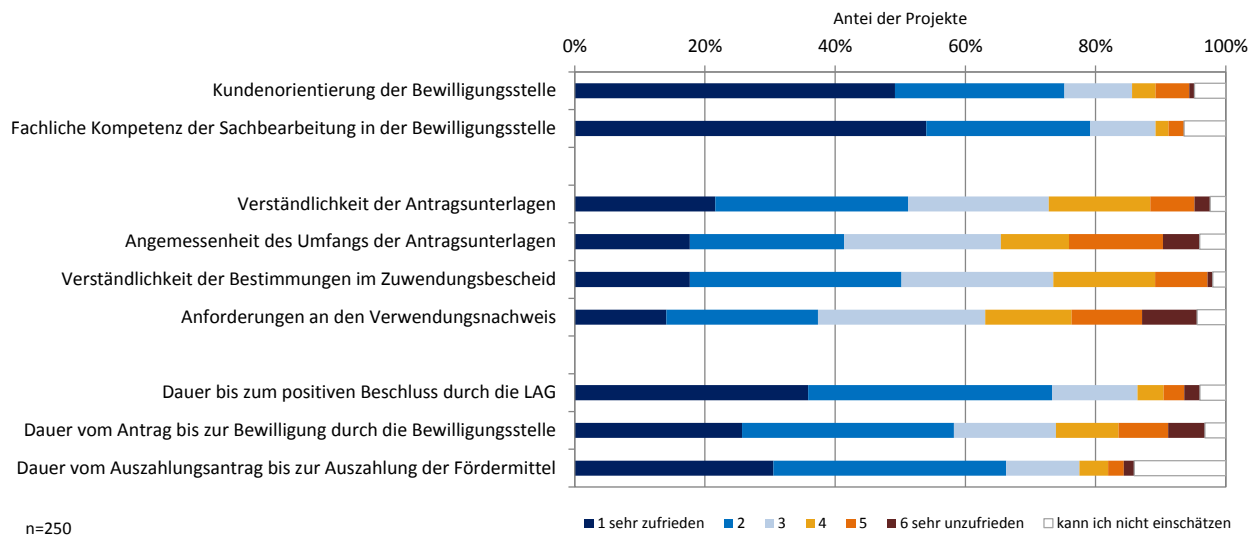
- Es werden wachsende bürokratische Hürden wahrgenommen (siehe weitere Erläuterungen zur Kundenzufriedenheit im nächsten Absatz). Konkret ist insbesondere die Einhaltung des Vergaberechts mit hohem Aufwand verbunden [ZWE19.2*, RM*, XLS*].
- Die ELER-induzierten Sanktionsregelungen führten zu Verunsicherungen [ZWE19.2*, RM*, XLS*].

Kundenzufriedenheit der ZuwendungsempfängerInnen (TM 19.2)

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung sind in Abbildung 7 zusammengefasst. Zu den meisten Aspekten wurden insgesamt überwiegend positive Wertungen vergeben. So werden das Verfahren mit der LAG und insbesondere die Kundenorientierung und fachliche Kompetenz der Bewilligungsstellen einhellig positiv bewertet. Klar weniger positiv werden jedoch einzelne Aspekte des administrativen Förderverfahrens eingestuft. Am schlechtesten wurden die „Angemessenheit des Um-

fanges der Antragsunterlagen“ sowie die „Anforderungen an den Verwendungsnachweis“ bewertet.

Abbildung 7: Zufriedenheiten der ZuwendungsempfängerInnen mit dem Förderverfahren



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*F1].

Zu der Frage²¹ nach **besonderen Problemen** bei Antragsunterlagen und Verwendungsnachweisen gab es Anmerkungen von 95 Befragten (=38 %), was die Relevanz dieser Problematiken unterstreicht. Typische Angaben waren: „Das Einholen und Dokumentieren von Angeboten schon ab dem 1. Euro!!!“, „Das ganze Verfahren ist für Laien sehr unübersichtlich und bedarf einer fachmännischen Unterstützung.“ oder „Die großen Papier- und Textmengen, die vorgegeben waren und die von uns verlangt wurden, waren unübersichtlich und in Relation zu unserem Projektumfang übertrieben“ [ZWE*F3].

Zu der offen gestellten Frage der ZWE-Befragung „Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?“ hatten die Befragten die Möglichkeit, besonders Positives oder Negatives zu nennen. Die Befragten nannten deutlich mehr positive als negative Aspekte. Die Nennungen zu positiven Aspekten (188 Aspekte von 145 Befragten) und negativen Aspekten (118 Aspekte von 100 Befragten) lassen sich wie folgt zusammenfassen [ZWE-19.2*F3].

²¹ Frage: „Welche Anforderungen an die Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise haben Sie vor besondere Herausforderungen gestellt? (Nennen Sie ggf. auch Gründe!) [ZWE-19-2*F3].“

Positive Aspekte bezogen sich vor allem auf (Anzahl der Nennungen, *Beispiele*):

- **Unterstützung und Beratung** (143, z. T. allgemein gehalten (33): *„Die volle Unterstützung für unsere Projektidee.“*, z. T. mit weiterer Präzisierung:
 - davon mit expliziter Nennung **Regionalmanagement/die AktivRegion** (72): *Zusammenarbeit, Beratung, Unterstützung: „Die Betreuung durch das Regionalmanagement“, „die Begleitung der AktivRegion“.*
 - davon mit expliziter Nennung **LLUR** (38): *Fachkompetenz und Hilfsbereitschaft, Zusammenarbeit, Unterstützung: „die sehr gute und offene Zusammenarbeit mit dem LLUR“.*
- **Ergebnis/Förderung** (19): *das Projektergebnis, die Förderung überhaupt, die Fördersumme, „grundsätzlich die Möglichkeit, dass Privatpersonen, Vereine Verbände und Einrichtungen Förderungen erhalten können“ oder „die Bewilligung erhalten zu haben (ohne hätten wir das nicht umgesetzt)“.*
- **Schnelligkeit** (12): *„schnelle Hilfe“, „zügige Bearbeitung“ oder „schnelle Entscheidung“*
- **Einfachheit** (6): *die einfache Abwicklung des Projektes „unkomplizierte Bearbeitung“*
- **Sonstiges** (8): davon dreimal Netzwerkaspekte: *„Die Zusammenarbeit mit den Vereinen und örtlichen Akteuren“* sowie *„demokratisches Verfahren“* und einmal wurden: *„gut verständliche Unterlagen“* hervorgehoben.

Negative Aspekte bezogen sich vor allem auf (Anzahl der Nennungen, *Beispiele*):

- **Verwaltungsaufwand** (63), zumeist allgemein gehalten: *großer Verwaltungsaufwand“, „bürokratischer Aufwand“, „Die Antragstellung ist zu bürokratisch, so dass besonders Vereine, Verbände und Privatpersonen keine bzw. kaum noch Anträge stellen.“*, z. T. mit weiterer Präzisierung: *„hoher Verwaltungsaufwand beim Antragsverfahren und Verwendungsnachweis“, „Zuwendungsbescheid mit 90 Seiten Text“, „Aufwand für die Zwischenabrechnungen, beizubringende Unterlagen“.*
- **Zeitliche Aspekte** (18): *„der insgesamt lange Verlauf“, „zeitaufwendiges Verfahren“, „die lange Wartezeit von mehr als einem Jahr bis zum Bewilligungsbescheid des LLUR“*
- **Eingeschränkte/ungünstige/sich ändernde Förderbedingungen/Vorfinanzierung** (15): *„Schwierigkeit der Vorfinanzierung für einen kleinen Förderverein“, „Die Gemeinde findet derzeit keine Baufirmen, die die Maßnahme umsetzen wollen. Eine deshalb angestrebte Generalunternehmervergabe ist jedoch nicht zulässig.“, „Die verpflichtende Beauftragung eines Planners führte zu einer unnötigen Verteuerung des Gesamtprojektes.“ „Der Walkadaver hätte nicht bis zur Bewilligung (6 Monate) auf dem Deich liegen bleiben können.“²², oder nach Verzögerungen *„änderten sich die Förderbedingungen zum Nachteil für das Projekt“.**

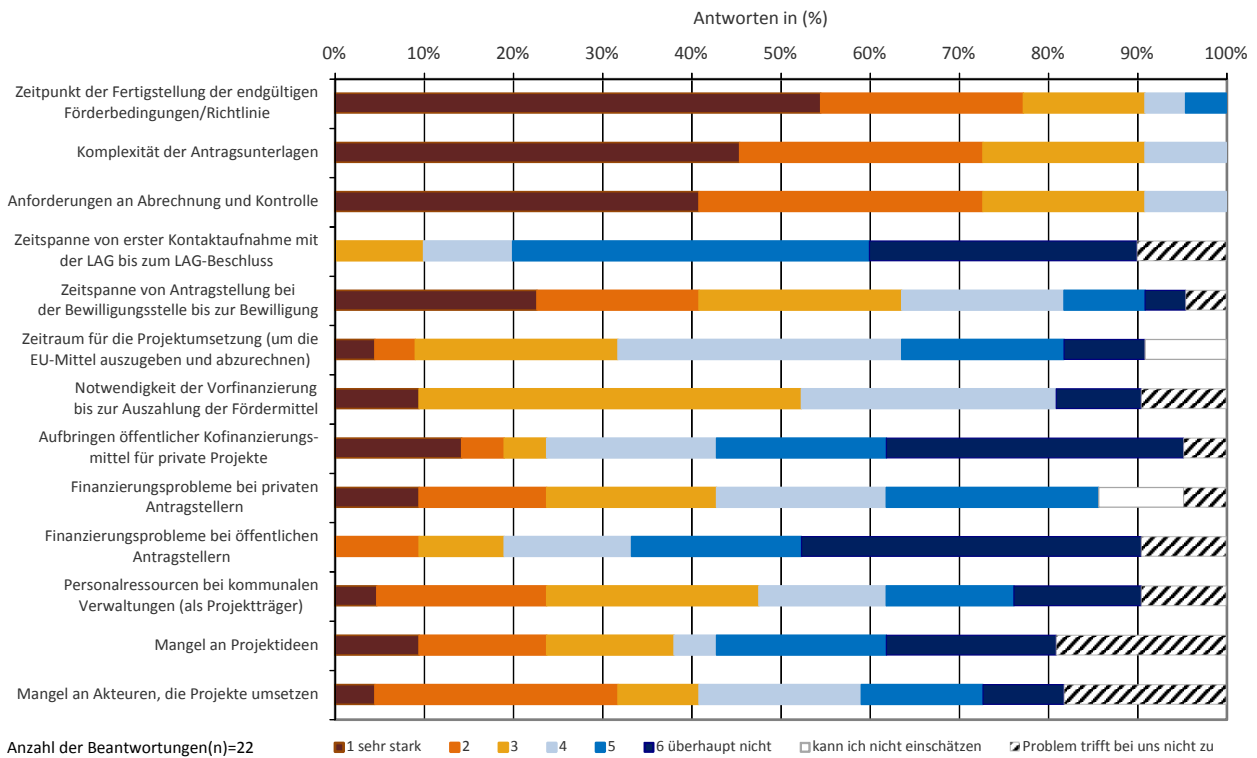
²² (die vor Bewilligung gestarteten Sicherungsmaßnahmen wurden nicht gefördert).

- **Mangelnde Zusammenarbeit/Unterstützung (10):** darunter fünf Nennungen zum LLUR „die geringe Unterstützung durch das LLUR“, zwei zum Kreis „die ZBau-Prüfstelle im Kreis“, zwei zum Regionalmanagement (jeweils mit Verweis auf Stellenwechsel) und einmal die LAG („das Verfahren über die Beschlussfassung zum Projekt im Vorstand der AktivRegion“).
- **Sanktionen/Prüfanforderungen (9):** „der Sanktionskatalog für Verfahrensfehler“, „Abrechnung und Prüfungen sind absolut unangemessen und vom Ehrenamt nicht zu leisten“.
- **Sonstiges (3):** „manche Neuerungen, die durch klare Anforderungen hätten erkannt werden können“ oder „der Umgang mit Projekten, die sich im Nachgang aus dem Konzept entwickelt haben“.

Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements

Die Einschätzungen der RM zu einzelnen Beeinträchtigungen sind sehr heterogen (siehe Abb. 8), so sind zu jedem abgefragten Aspekt alle Werte der sechstufigen Skala mindestens einmal vergeben worden. Als gravierendste Beeinträchtigung werden administrativen Aspekte (wie Zeitpunkt der Fertigstellungen der Förderbedingungen/Richtlinie, Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) sowie die Zeitspanne von der Antragstellung bis zur Bewilligung wahrgenommen. Insgesamt werden hier natürlich zunächst subjektive Wahrnehmungen dargestellt, wobei auch auffällig ist, dass von vielen befragten RM auch regionseigene Problematiken (Mangel an Projektideen, Mangel an AkteurInnen, die Projekte umsetzen) als relevante Beeinträchtigungen eingestuft wurden [RM*16].

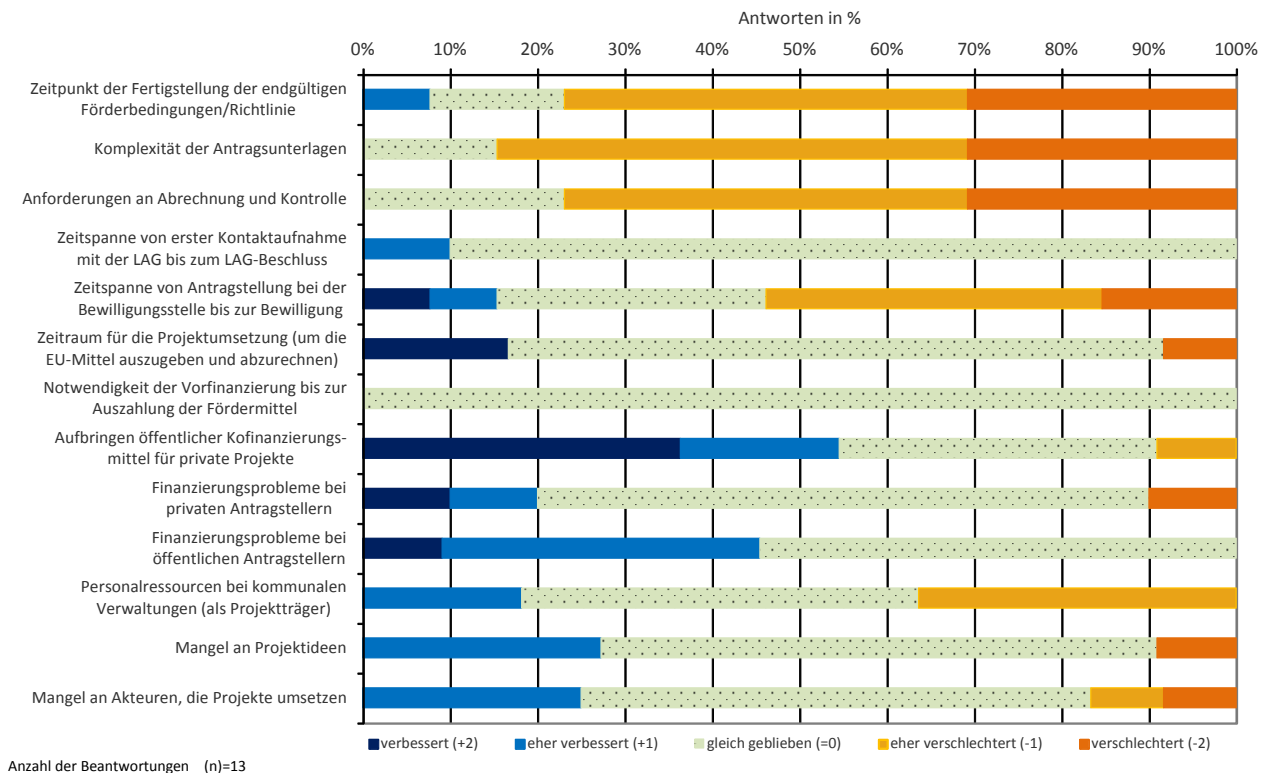
Abbildung 8: Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung



Quelle: .Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*16].

Die Einschätzungen der RM zu **Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode** (siehe Abb. 9) weisen in vielen Bereichen auf gleichbleibende Bedingungen hin. Bei einigen zentralen Problemen in der letzten Förderperiode (Kofinanzierung für private Projekte, Finanzierungsprobleme öffentlicher Antragssteller) wurden sogar positive Verschiebungen wahrgenommen. Bei einigen administrativen Aspekten (z. B. Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) zeigte sich aber auch eine Verschärfung der Problematik. Da hier nur die RM mit Erfahrungen zur letzten Förderperiode geantwortet haben, ist die Stichprobe mit 13 Antworten allerdings relativ gering.

Abbildung 9: Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*16]

Verwaltungsabläufe und Steuerung bei den ILE-Leitprojekten

Die Beantragung von ILE-Leitprojekten (TM 7.3, 7.4 und VA 7.6.1) ist nur zu vorher bekanntgegebenen Stichtagen möglich. Bisher gab es in der Förderperiode vier Stichtage (01.12.2015, danach jeweils jährlich zum 01.04.). Zu den Stichtagen gab es bei TM 7.4 mehr Anträge, als Mittel für den jeweiligen Call zur Verfügung standen. Daher kamen die Projektauswahlkriterien als Steuerungsansatz zur Anwendung. Um die Vergleichbarkeit der Bewertungen zu gewährleisten, wurden landesweite Eichungswshops durchgeführt. Daraufhin wurden im Anschluss zu den einzelnen Stichtagen jeweils die Projekte mit den höchsten Punktzahlen im Rahmen des jeweils verfügbaren Budgets zur Bewilligung ausgewählt.

Eine Besonderheit der PAK bei diesen Teilmaßnahmen ist, dass in den beiden Bewertungsbereichen „Schutz der natürlichen Ressourcen/Schutz des Klimas“ sowie „neue Kooperationen“ Mindestpunkte erreicht werden müssen. Nur Projekte, die in diesen beiden Bereichen jeweils mindestens einen Punkt erhalten, können in das Auswahlverfahren aufgenommen werden. Die Vorhaben müssen daher einen Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen/des Klimas leisten und neue Kooperationen beinhalten, um überhaupt förderwürdig zu sein. Dies stellt einen Weg dar, landesseitige Ziele über die PAK zu transportieren. Zudem ist die Förderung bei TM 7.4 Ba-

sisdienstleistungen bereits in der Richtlinie klar auf die Schwerpunktbereiche Bildung und Versorgung ausgerichtet.

Die Gespräche im Rahmen der Fallstudien haben gezeigt, dass die Steuerung über Auswahlkriterien funktioniert hat, insbesondere beim Thema neue Kooperationen. Einerseits ist dieses Thema durchaus schwierig abzugrenzen – was ist genau eine „neue“ Kooperation? Hier war Beratungs- und Definitionsarbeit von Seiten des LLUR in Abstimmung mit dem Ministerium notwendig [Fallstudie*4]. Andererseits hat das Thema neue Kooperationen dazu geführt, dass die ZWE ihre Projektideen überdenken und ausweiten mussten. Dies betraf auch die grundlegende Ausrichtung von Bildungs- oder Versorgungsprojekten bzw. finanziell umfangreicheren Projekten. So hat bei einem Beispiel der Ursprungswunsch einiger Gemeinden nach einem (nicht förderfähigen) Kindergartenneubau zu einem umfangreichen Bildungsprojekt geführt. Es ist eine Kooperation von Grundschule, Kindergarten und lokalen PartnerInnen entstanden. Darüber hinaus wurden bisher untergenutzte dörfliche Gemeinschaftsräume in die Gesamtkonzeption einbezogen. Die Bemühung, die PAK zu erfüllen, hat nach Einschätzung der GesprächspartnerInnen zu Qualitätsverbesserungen bei den Projekten geführt [Fallstudie*12, 13, 18].

Insgesamt stellen die sehr umfangreichen ILE-Leitprojekte für die umsetzenden Gemeinden und Amtsverwaltungen eine Chance, aber auch eine große Herausforderung (insbesondere für kleine Verwaltungen) dar. Für das LLUR liegt hier ein im Vergleich zu LEADER-Projekten höherer Betreuungsbedarf vor – auch resultierend aus dem finanziellen Umfang der Projekte und den häufig fehlenden zentralen Ansprechpartnern in den umsetzenden Amtsverwaltungen [Fallstudie*6, 4,12]. Wesentliche Problempunkte sind dabei:

- das komplexe Vergaberecht,
- die Baukosten, die sich im Verlauf von Projektbeantragung bis hin zur tatsächlichen Umsetzung zum Teil drastisch erhöht haben (Fallstudie*15),
- die umfangreiche Kalkulation und Planung der Projekte. Hier ergeben sich in der Umsetzungsphase Änderungen, die dann jeweils zu Rückkopplungen mit dem LLUR führen.

Für die kommunalen Verwaltungen selbst ist der Aufwand der Erstellung eines Förderantrags alleine kaum zu leisten. Die Projektentwicklungen werden daher in der Regel zumindest zeitweise durch die Regionalmanagements der AktivRegionen unterstützt. Meist ist auch noch eine externe Projektentwicklung mit einbezogen.

Fazit: Verwaltungsabläufe der Projektförderung

Wie auch bereits in der Vergangenheit funktioniert die administrative Umsetzung insgesamt gut, auch wenn es Kritik an Förderbedingungen und insbesondere an einem zu hohem Verwaltungsaufwand gibt. Bei den ZWE der LEADER-Projekte lässt sich eine insgesamt recht hohe Kundenzufriedenheit konstatieren. Für zukünftige Weiterentwicklungen bleibt zu bedenken, dass zwar die konkrete Umsetzung im Land überwiegend positiv zu bewerten ist, jedoch auch die AktivRegionenförderung wie die gesamte EU-Förderung weiterhin als bürokratisch wahrgenommen wird. So

haben die verwaltungstechnischen Anforderungen insbesondere bei privaten ZWE einen negativen Einfluss auf die potenzielle Inanspruchnahme von Förderung.

Daher sollten Vereinfachungswünsche (z. B. zu Formularen, Zeitabläufen und Flexibilisierungen) auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft werden. Bei den ILE-Leitprojekten haben die deutliche Steuerung über Auswahlkriterien hin zu Bildungs- und Versorgungsmöglichkeiten und die Vorgabe von Mindestkriterien qualitätsverbessernd auf die umgesetzten Projekte gewirkt. Allerdings beinhalten die hohen Vorgaben für die Projekte zur Zulassung zum Auswahlverfahren auch einen hohen Zeit-, Verwaltungs- und Kostenaufwand. Insgesamt besteht das Risiko bei den ILE-Leitprojekten, dass die ProjektträgerInnen (Kommunen/juristische Personen des öffentlichen Rechts) den Aufwand für die Antragstellung und –umsetzung scheuen und somit gute Projektideen nicht weiterverfolgt werden oder dass die AntragstellerInnen versuchen (statt des ELER), einfachere alternative Finanzierungsmöglichkeiten für ihre Vorhaben in Anspruch zu nehmen.

4.2.2 Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER

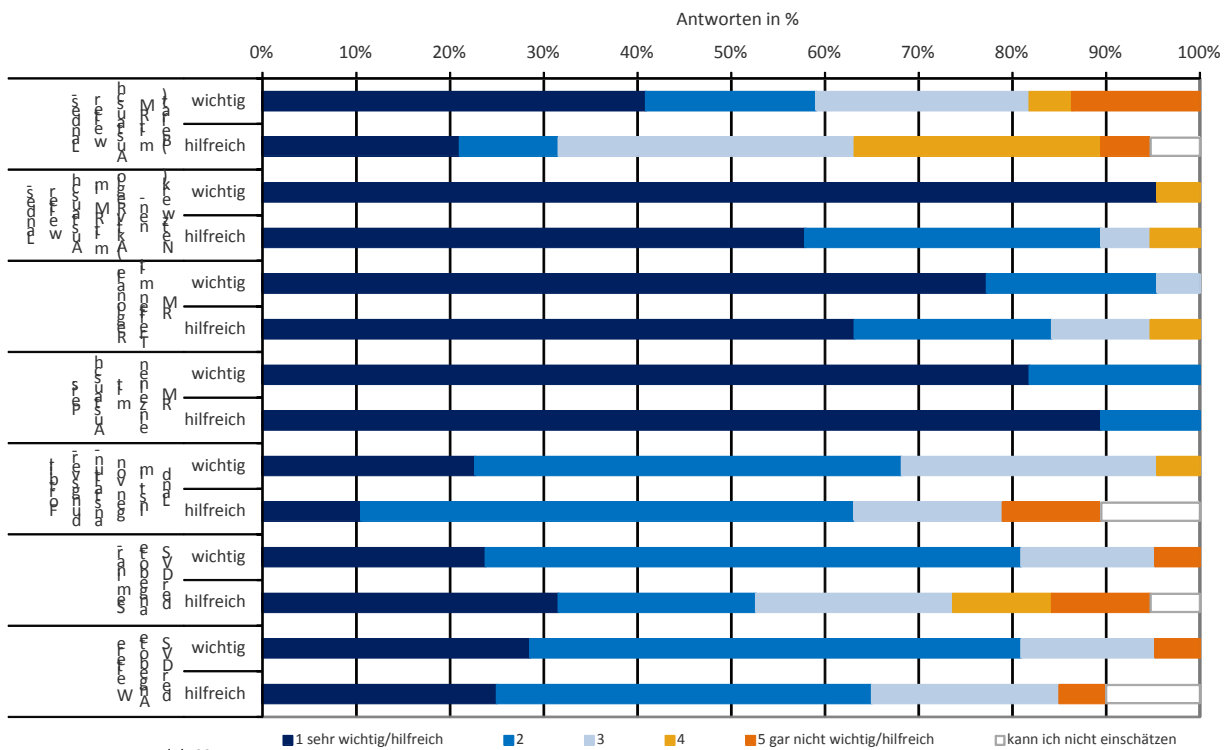
Für die LEADER-Förderung sind zur Beurteilung der administrativen Umsetzung neben der Projektförderung auch die Gestaltung des Verfahrens zur Auswahl bzw. Anerkennung geeigneter Entwicklungsstrategien sowie der sie tragenden LAGs und die Einrichtung von adäquaten landesweiten Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung relevant.

Grundlage des **Verfahrens zur Anerkennung der LAGs** war ein Leitfaden, der die Anforderungen an die LAGs und Entwicklungsstrategien konkretisierte und Mindestkriterien sowie Qualitätskriterien definierte. Der Leitfaden wurde in enger Anlehnung an den CLLD-Leitfaden erstellt. Um eine hohe Qualität der Entwicklungsstrategien zu sichern, wurde als Mindestpunktzahl für die Anerkennung ein Anteil von 70 % der maximal erreichbaren Punkte gesetzt, dabei konnten und wurden Nachbesserungen eingefordert. Die Bewertung erfolgte durch ein unabhängiges Expertengremium, dem sowohl nicht in SH involvierte AkteurInnen mit Expertise zu Regionalentwicklungsprozessen als auch VertreterInnen vom LLUR, ALR e.V. und Fachreferat (letzteres war aber nicht an der Bewertung der einzelnen Regionen beteiligt) angehörten. Der Finanzrahmen des Landes ermöglichte eine Anerkennung von 21 Bewerbungen mit einem Mittelansatz von 3 Mio. Euro/LAG. Durch die Bewerbung einer weiteren Region ergab sich nach Anerkennung aller 22 Regionen ein Budget von 2,86 Mio. Euro. Das Budget war für alle Regionen gleich. Es gab keine Differenzierung anhand regionaler Unterschiede in den Rahmenbedingungen (es gab keine besondere Förderung peripherer Regionen, die vom demografischen Wandel besonders betroffen sind). Im Ergebnis ist sowohl die Qualität der Entwicklungsstrategien als auch die Eignung der LAGs positiv zu bewerten (siehe ausführliche Bewertungen zur diesbezüglichen Zufriedenheit der LAG-Mitglieder in Kap. 4.3.2), diese waren die wesentliche Voraussetzung für die Etablierung der LEADER-Prinzipien.

Zudem ist landesseitig eine **Beobachtung der Umsetzung** der Integrierten Entwicklungsstrategien (IES) etabliert: Die AktivRegionen berichten über Tätigkeits-/Jahresberichte an das LLUR/MILI. Auch jeweils zwei Selbstevaluierungen durch die LAGs sind vorgeschrieben, diese sind die Basis für mögliche Änderungen der IES. Die Änderungen müssen von der Verwaltungsbehörde (nach Bewertung durch das LLUR und Abgabe eines Votums des Fachreferates) genehmigt werden.

Es gibt unterschiedliche **Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch**. Die Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zu deren Wichtigkeit und Ausprägung sind in Abb. 10 dargestellt. Aus Sicht der befragten Regionalmanagements spielten insbesondere der persönliche Austausch sowie die Treffen des Regionen-Netzwerkes eine wesentliche Rolle. Der Beirat wurde demgegenüber als weniger wichtig gesehen und auch dessen derzeitige Praxis weniger positiv bewertet.²³ Ebenfalls etwas weniger bedeutsam wurden Angebote der DVS eingeschätzt, aber auch hier wurde der Zustand eher positiv gesehen. Auffällig ist, dass die Bewertungen zwar insgesamt positiv waren, aber die Einschätzung, wie hilfreich die Angebote in der derzeitigen Praxis sind, ist überwiegend hinter den Einschätzungen zur prinzipiellen Wichtigkeit zurückgeblieben, sodass hier z. T. Verbesserungspotenziale zu vermuten sind.

Abbildung 10: Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch



Anzahl der Beantwortungen (n)=22

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*L1].

²³ Zwei Befragten nutzen hier die Option zu Erläuterungen „Die Informationen im landesweiten Austausch im Beirat doppeln sich oft mit den Informationen im landesweiten Austausch über das AR-Netzwerk“ sowie „Der Beirat funktioniert nicht. Die regionalen Treffen haben nicht mehr/zu wenig stattgefunden“ [RM*L1].

Fazit: Insgesamt erfolgt eine positive Rahmensetzung hinsichtlich Auswahl und Vernetzung der LAGs. Dies bestätigt sich in der sehr engen Vernetzung der AktivRegionen in Schleswig-Holstein und der erfolgreichen Etablierung der LEADER-Prinzipien (siehe ausführliche Bewertungen dieser Aspekte in Kap. 4.3). Zur Rolle des Beirats besteht Reflexionsbedarf.

4.2.3 Mitnahmeeffekte/Fehlende Additionalität

Wenn bei einer Förderpolitik ein Anteil der Projekte auch ohne Förderung ganz oder teilweise umgesetzt worden wäre, verringert dies die Nettowirkung der Förderung. Dies wird bei privatwirtschaftlichen TrägerInnen als „Mitnahme“, bei den öffentlichen AkteurInnen als „fehlende Additionalität“ bezeichnet (das Projekt wurde also nicht zusätzlich angestoßen). Eine passende administrative Umsetzung und Ausgestaltung der Projektförderung sollte helfen, solche Minderungen der Programmwirkung zu vermeiden/zu begrenzen. Bei Projekten, die ohne Förderung identisch oder sogar früher²⁴ bzw. größer umgesetzt worden wären, wird dies als „vollständige Mitnahme/fehlende Additionalität“ bezeichnet, bei Projekten, wo die Effekte kleiner oder später gewesen wären, als „teilweise Mitnahme/fehlende Additionalität“.

Während bei den ILE-Leitprojekten nur öffentliche ZWE gegeben sind, liegt bei LEADER eine breite Mischung von möglichen ZWE-Typen vor. Aber auch bei LEADER werden 68 % der Projekte von öffentlichen ZWE durchgeführt (siehe Kap. 4.1.2). Daraus ergibt sich, dass im SPB 6B insgesamt überwiegend weniger eine Mitnahme, sondern eher eine fehlende Additionalität zu prüfen ist.

Bei den **ILE-Leitprojekten** haben die im Rahmen der Fallstudie befragten öffentlichen ZWE angegeben, dass aufgrund des finanziellen Umfangs der Projekte und dem damit einhergehenden großen Fördermittelvolumens eine Umsetzung ohne Fördermittel nicht erfolgt wäre. Eine typische Aussage in der Fallstudie hierzu war: *„Also ich würde nicht sagen, dass es bei den 7er Maßnahmen (Anm.: ILE-Leitprojekte) noch Mitnahmeeffekte gibt. Also, das ist so viel Geld, die Projekte wären nicht realisiert worden, wenn es den Zuschuss nicht gegeben hätte. Da gibt es kein einziges Projekt, wo man sagt "Oh, das ist ja toll, da hole ich mir die 750.000 Euro und buche die in die Kasse ein und ich mache es sowieso", das passiert in der Größenordnung hier im ländlichen Raum wirklich nicht.“* [Fallstudie*13].

Aus der ZWE-Befragung²⁵ der **LEADER-Projekte** (TM 19.2) lässt sich schließen, dass bei 13 % der Befragten eine vollständige Mitnahme vorliegt und bei 35 % eine teilweise Mitnahme. Die Details sind Tabelle 4 zu entnehmen. Dabei gaben 10 % der ZWE an, dass sie das Projekt auch ohne För-

²⁴ Wenn bei Mehrfachantworten eine der Nennungen auf einen geringeren (=späteren oder kleineren) Effekt hindeutet, wird dies auch dann als „teilweise“ klassifiziert, wenn die zweite Nennung allein eine „vollständige Mitnahme“ bedeuten würden. D.h. die Kombination „früher“ und „kleiner“ wird beispielsweise als „teilweise“ kategorisiert.

²⁵ Frage: „Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?“ [ZWE-19.2: F6].

derung genauso hätten durchführen können. Demgegenüber gaben 52 % der ZWE an, sie hätten ihr Vorhaben nicht durchgeführt. 38 % der ZWE hätten die Projekte in anderer Form²⁶ umgesetzt. Bei den Projekten, die „früher“ umgesetzt worden wären, wären diese zumeist kleiner umgesetzt worden (= teilweise Mitnahme), die Projekte, die früher bei gleicher Investitionssumme umgesetzt wurden (= 2 % der Projekte), sind ebenfalls als vollständige Mitnahme/fehlende Additionalität zu kategorisieren [ZWE-19.2*F6].

Tabelle 4: Berücksichtigung von Mitnahmen/fehlender Additionalität nach Kategorien

Kategorie Mitnahme/ fehlende Addi- tionalität	Bedingung	ZWE-Befragung TM 19.2
Vollständig	Vorhaben, die ohne Förderung in identischer Weise (gleicher Umfang/Zeitpunkt), größer früher (aber mit gleicher Investitionssumme) umgesetzt worden wären.	13 %, darunter 10 % 2 % 2 % (Teilsummen übersteigen aufgrund von Mehrfachnennungen die Gesamtsumme)
Teilweise	Vorhaben, die ohne Förderung später, kleiner schrittweise umgesetzt worden wären.	35 %, darunter 8 % 29 % 14 % (Teilsummen übersteigen aufgrund von Mehrfachnennungen die Gesamtsumme)...
Keine	Vorhaben, die ohne Förderung nicht durchgeführt worden wären.	52 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*F6].

Da die Projekte überwiegend kommunale und/oder gemeinnütze ZWE haben, liegen wenig Mitnahmen, zum Teil aber eine fehlende Additionalität vor. Die Kommunen können mit den durch die Förderung gesparten Geldern andere Investitionen tätigen bzw. die Projekte qualitativ besser und/oder früher umsetzen. Es findet eine Substitution von kommunalen Mitteln durch E-LER/Landesmittel statt. Eine solche fehlende Additionalität ist weniger kritisch zu sehen, da der öffentliche Nutzen der öffentlichen Gelder nicht durch die Finanzierungsquelle (EU oder kommunales Geld) beeinflusst wird. Kritischer zu werten sind hingegen Mitnahmen von privaten Vorhaben, da öffentliche Mittel zur Minimierung privater Risiken bzw. Maximierung des privaten Nut-

²⁶ Durch die Antworten der ZWE kann die Kategorie „in anderer Form“ weiter beschrieben werden, genannte Aspekte sind: „Projektergebnis wäre nicht so dauerhaft und nachhaltig, sondern als Reparaturmaßnahme durchgeführt worden“, „einzelbetriebliche Maßnahme statt jetzt als Kooperationsmodell“ oder „ohne Einbeziehung der Umlandgemeinden“ [ZWE-19.2*F6].

zens verwendet werden. Dies (= Mitnahme durch Einzelpersonen/Unternehmen) betrifft jedoch nur 2 % (vollständige Mitnahme) bzw. 6 % (teilweise Mitnahme) der insgesamt geförderten Projekte [ZWE-19.2*F6]. Auch alternative Förderprogramme sind häufig unpassend (Fallstudie*).

Fazit: Auch wenn solche Fragen immer nur hypothetisch²⁷ beantwortet werden können, wurde doch deutlich, dass die AktivRegionenförderung ganz überwiegend eine Unterstützung von Initiativen war, die sonst gar nicht oder in „kleinerer“ Form/qualitativ geringer verwirklicht worden wären. Insgesamt lässt sich kein wesentlicher (Nach)steuerungsbedarf zur Vermeidung/Reduzierung von Fehlallokation/Mitnahmeeffekten erkennen.

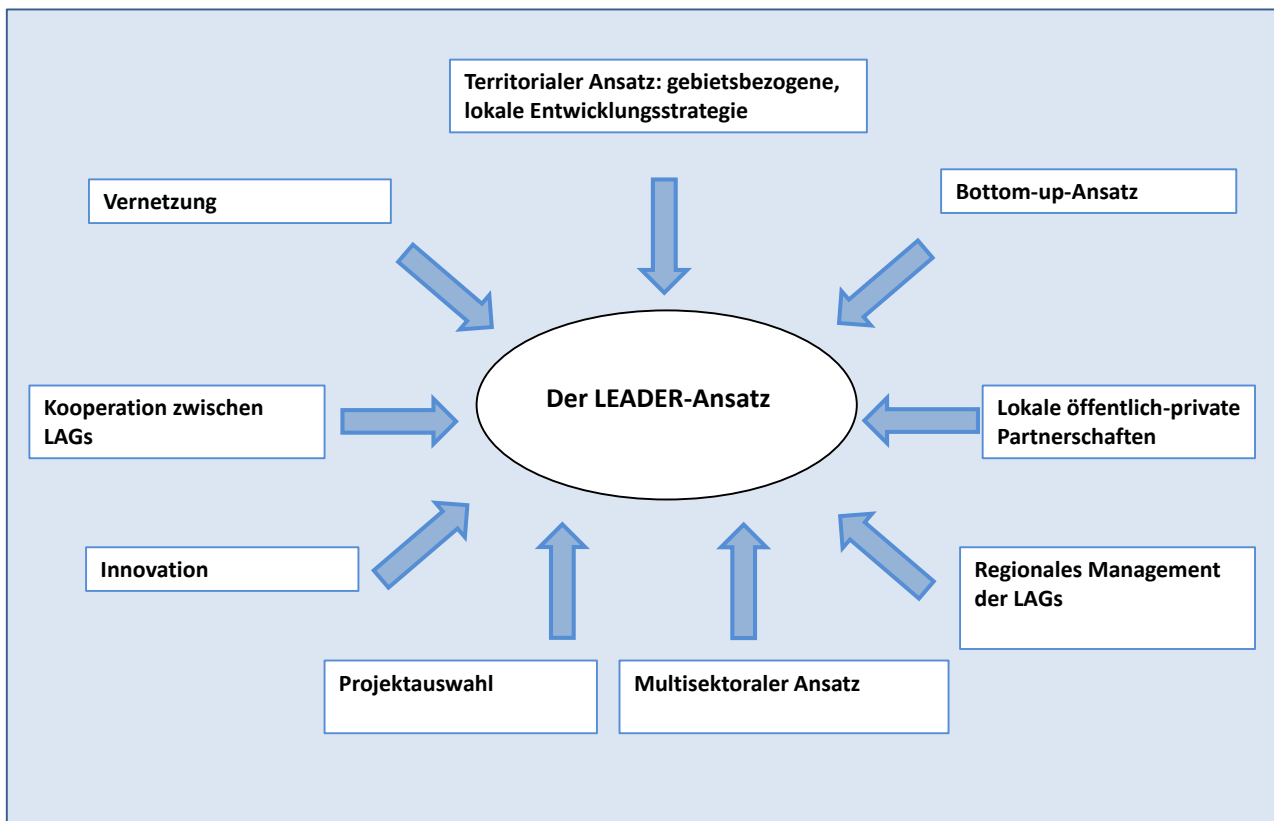
4.3 Umsetzung der LEADER-Prinzipien

Zur Beantwortung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wird die Ausprägung der spezifischen LEADER-Merkmale in der regionalen Praxis analysiert. Abbildung 11 zeigt die Merkmale, die als Bewertungskriterien für die erfolgreiche Etablierung des LEADER-Ansatzes herangezogen werden²⁸.

²⁷ Ggf. ist auch taktisches Antwortverhalten möglich. In den persönlichen Befragungen im Rahmen der Fallstudien, wo seitens des Interviewers flexibel nachgefragt werden kann, entstand aber der Eindruck, dass von den Befragten ein realistisches Bild gezeichnet wurde.

²⁸ Diese entsprechen weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER -Ansatzes. Ergänzt wurden das „Management der LAG“ und der „Projektauswahlprozess“, da diese beiden Aspekte wesentliche Bausteine einer erfolgreichen LEADER-Etablierung sind, einen hohen Anteil am potenziellen Nutzen haben und bei der EU nicht als eigenes Merkmal ausdifferenziert sind.

Abbildung 11: Die Merkmale des LEADER-Ansatzes

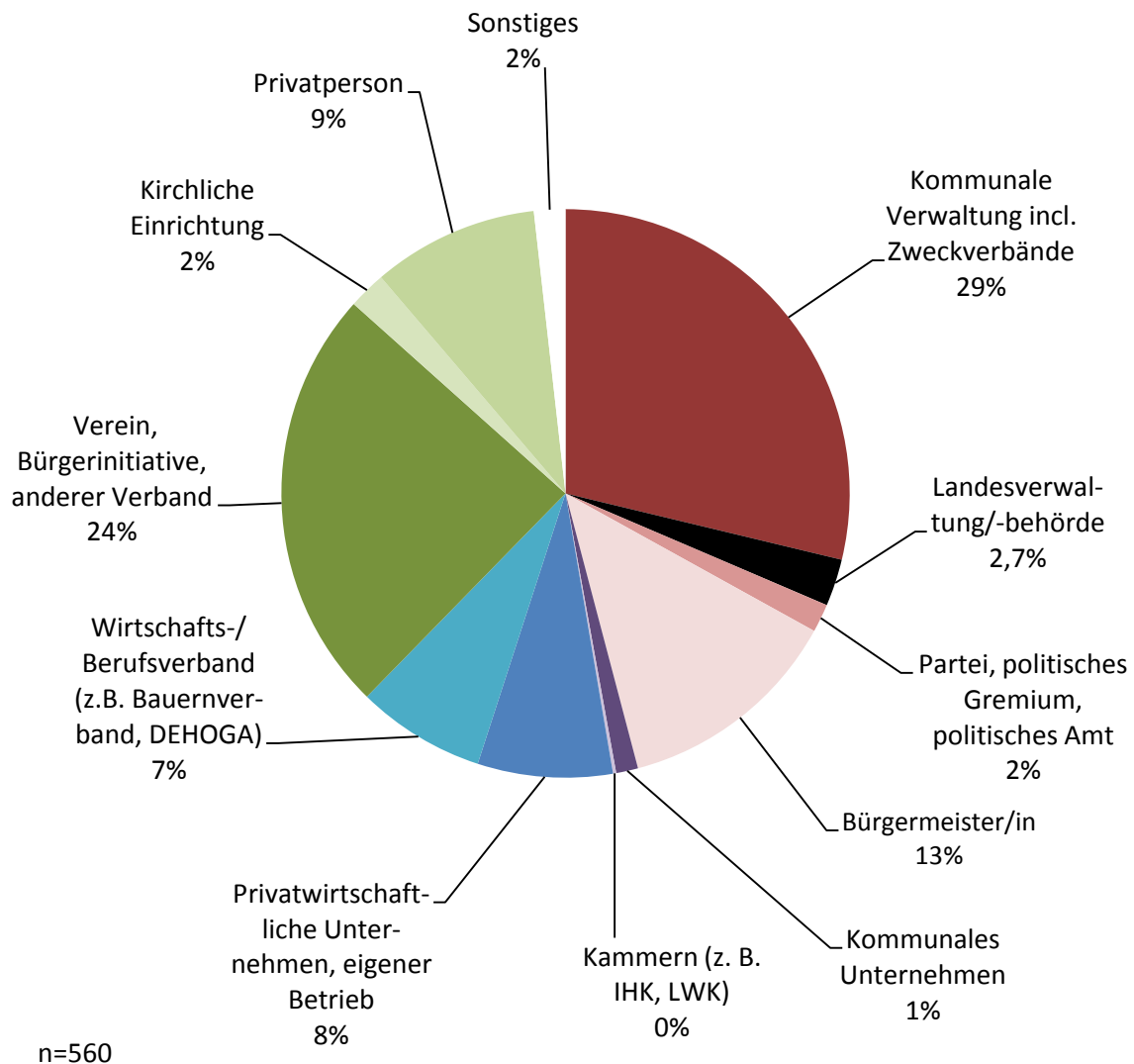


Quelle: Eigene Darstellung nach EU-KOM (2006).

4.3.1 Lokale öffentlich-private Partnerschaften

Die Etablierung der Lokalen Aktionsgruppe als Partnerschaft mit öffentlichen AkteurInnen und WiSo-PartnerInnen ist ein zentrales Element von LEADER. Dazu werden hier die Mitglieder in den Entscheidungsgremien analysiert. Betrachtet werden die Zusammensetzung nach Geschlecht und der Anteil institutionell unterschiedlicher Akteurstypen (die thematische Zusammensetzung der LAGs wird im Kap. 4.3.9 Multisektoraler Ansatz dargestellt).

Abbildung 12: Institutionelle Zuordnung der Mitglieder in den Entscheidungsgremien der LAGs



Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS*].

Insgesamt gibt es 560 **LAG-Mitglieder in den Entscheidungsgremien**. Die EU-Kriterien wurden eingehalten, in allen LAGs liegt der WiSo-PartnerInnen-Anteil der stimmberechtigten Mitglieder über 50 %, über alle LAGs gerechnet bei 56 %. Es ist eine breite Mischung von AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gegeben. Auffällig ist jedoch, dass relativ wenige WirtschaftsvertreterInnen in den Entscheidungsgremien vertreten sind (siehe Abbildung 12).

Der Anteil der WiSo-PartnerInnen, die laut **institutioneller Zuordnung** unter relativ direktem kommunalen Einfluss stehen (z. B. kommunale Unternehmen: Verkehrsbetriebe, Touristik GmbH), beträgt insgesamt lediglich ca. zwei Prozent. Die Gefahr einer „verdeckten“ Dominanz öffentlicher AkteurInnen ist also nicht gegeben [XLS*].

Die **Verflechtung mit kommunalen Strukturen** ist nach Auswertung der LAG-Befragung auch bei den stimmberechtigten WiSo-PartnerInnen eher wenig problematisch: Knapp 71 % gaben gar keine Verbindung an, knapp 18 % sind Mitglied im Gemeinderat, 5 % waren früher BürgermeisterIn, 4 % sind in der Kommunalverwaltung angestellt und 2 % sind Mitglied im Kreistag. Niemand ist aktuell BürgermeisterIn, aber für eine andere Organisation in der LAG [LAG*29]. Vor dem Hintergrund der sehr kleinteiligen Kommunalstruktur in Schleswig-Holstein (=hohe Anzahl an Gemeinderäten und BürgermeisterInnen) und der Tatsache, dass viele engagierte AkteurInnen im ländlichen Raum mehrere Funktionen wahrnehmen (z. B. Vorsitz eines Naturschutzvereins und Mitglied im Gemeinderat) ist dieser Verflechtungsgrad allein kein Hinweis auf eine versteckte kommunale Dominanz. Mögliche Effekte solcher Verflechtungen werden seitens des Landes auch künftig weiterhin beobachtet/überprüft.

Der **Frauenanteil** unter den stimmberechtigten Mitgliedern beträgt 24 %, was eine kleine Verbesserung gegenüber der letzten Förderperiode darstellt (2012: 21 %). Jedoch ist auch zu konstatieren, dass die weiche Sollformulierung im Anerkennungsverfahren keine größeren Verschiebungen erbracht hat und dass Frauen in den LAGs nach wie vor deutlich unterrepräsentiert sind.

Fazit: Die Partnerschaften wurden erfolgreich mit ihren Entscheidungsgremien etabliert, dabei gibt es eine breite Mischung an Akteurstypen, jedoch ist der Frauenanteil gering.

4.3.2 Territorialer Ansatz: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien

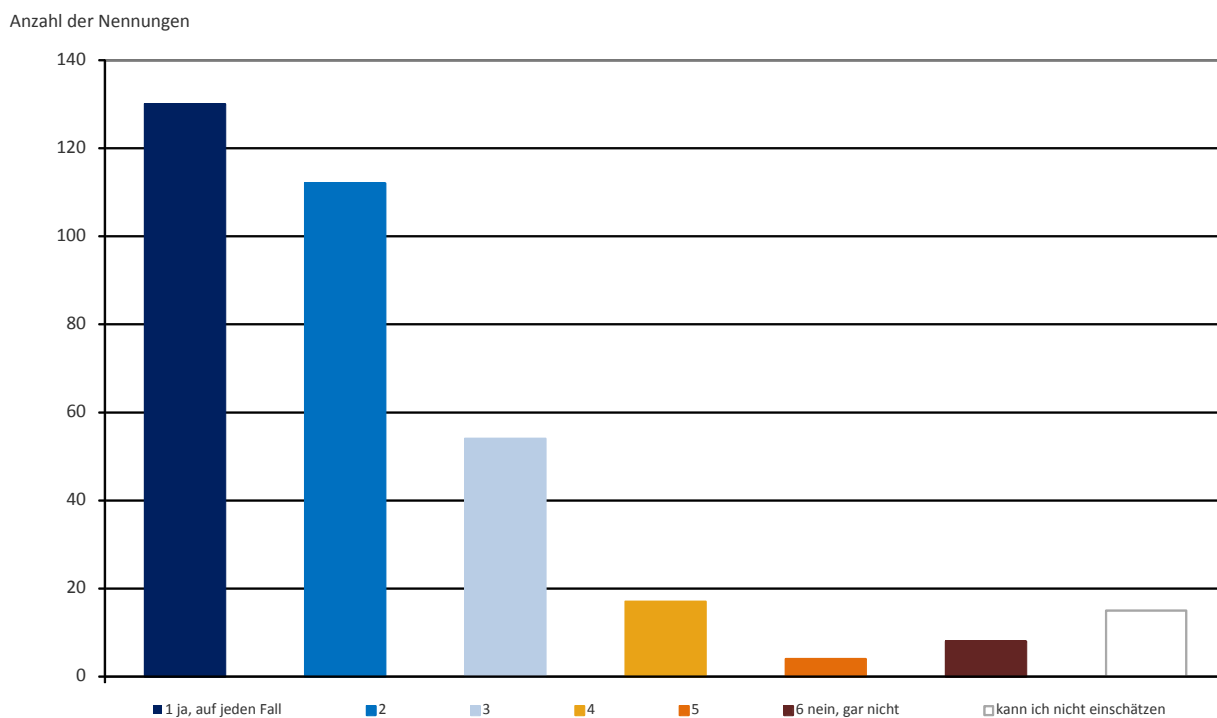
Dieses LEADER-Prinzip beinhaltet zwei Aspekte: Zum einen ist zu prüfen, inwieweit ein passender **Gebietszuschnitt** der LEADER-Regionen gegeben ist, zum anderen die Funktionalität der Lokalen Entwicklungsstrategien (in SH: **Integrierte Entwicklungsstrategien** (IES)).

Gebietszuschnitt

In Schleswig-Holstein wurde der LEADER-Ansatz mit den LAGs der 22 AktivRegionen (fast) flächendeckend umgesetzt. Die Bevölkerungsanzahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG abgedeckt sind, liegt bei 1.895.930 Menschen.

Der **Gebietszuschnitt der AktivRegionen** wird von den LAG-Mitgliedern ganz überwiegend als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung gesehen (siehe Abb. 13 und 14). Die Bewertungen hierzu haben sich gegenüber der letzten Förderperiode deutlich verbessert (Mittelwert 2018: 2,0 gegenüber 2,5 bei der Befragung 2009). Da sich die Regionszuschnitte jedoch nur wenig geändert haben, ist hier vor allem ein „Gewöhnungs-“ oder „Etablierungseffekt“ zu vermuten, d. h. die positiven Erfahrungen führen zu besseren Bewertungen. Wichtig ist jedoch, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAGs zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen zu betrachten, wie sie in Abb. 14 visualisiert sind. Diese zeigt, dass nicht überall optimale Regionszuschnitte zu Stande gekommen sind, jedoch in allen Regionen der Anteil der eher positiven Antworten zwei Drittel übersteigt. Dies bestätigt das insgesamt positive Bild.

Abbildung 13: Eignung des Regionsausschnitts als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Entwicklung aus Sicht der LAG-Mitglieder

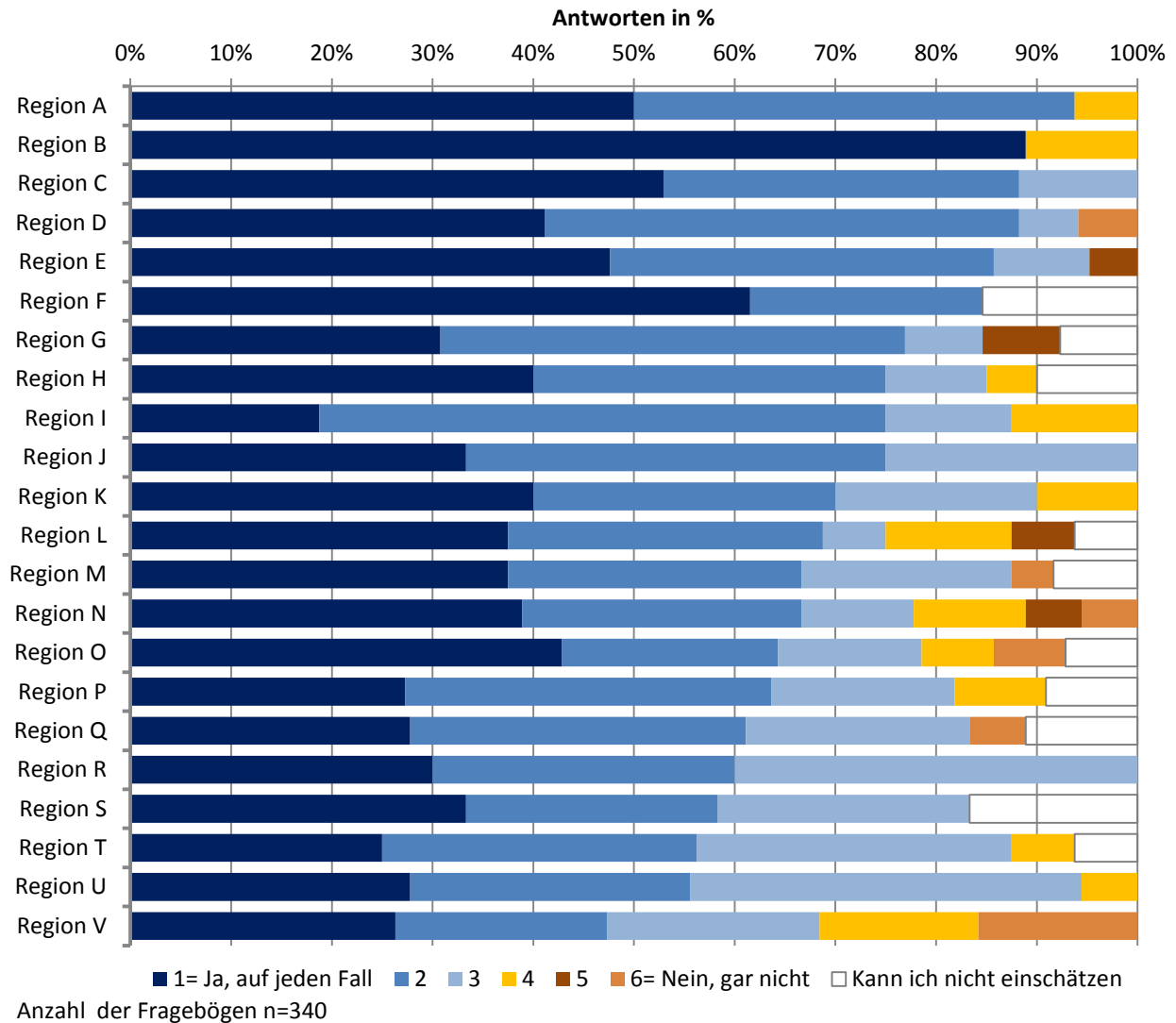


Anzahl der Fragebögen (n)= 340

Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*18]²⁹; n=340.

²⁹ Frage: Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?

Abbildung 14: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region



Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*18]; n=340 aufgeteilt auf die 22 Regionen.

Die LAG-Befragung zeigt, dass die befragten AkteurInnen eindeutig eine überwiegend hohe **Verbundenheit mit der AktivRegion-Region** haben. So vergaben auf der sechsstufigen Skala lediglich knapp 5 % der Befragten einen Wert in den drei eher negativen Kategorien (LAG13*23) und über 80 % verorteten sich in einer der beiden positivsten Kategorien. Der Mittelwert lag bei 1,9. Eine Grundannahme gebietsbezogener Ansätze, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen.

Integrierte Entwicklungsstrategien

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie** bei den LAG-Mitgliedern. Der Bekanntheitsgrad der Entwicklungsstrategien war zum Befragungszeitpunkt recht unterschiedlich. So gaben 52 % an, die gesamte Entwicklungsstrategie zu kennen, während sich 38 % bei der Aussage „Ich kenne die für mich wichtigen Kapitel“ und 10 % bei der Aussage „Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt“ verorteten [LAG*16]. Die befragten ZWE verorteten sich zu knapp Zweidritteln bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ (7 % kannten die Strategie gar nicht, 26 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ (ZWE18*D2)). Während die Bekanntheit bei den ZWE eher positiv zu werten ist, weisen die Antworten der LAG-Mitglieder darauf hin, dass einige der Befragten sich in ihrer Bewertung der Projekte stärker nach den konkreten PAK richten, die IES aber weniger als strategisches Steuerungsinstrument wahrnehmen.

Eine Betrachtung der **thematischen Schwerpunkte** der IES liefert Tabelle 5. Auffällig ist insbesondere, dass das Thema Digitalisierung relativ wenig berücksichtigt wird, da es zum Erstellungszeitpunkt 2014 noch wenig präsent war. Das Thema Gleichstellung ist zwar oft in den PAK verankert; es gibt aber kaum konkrete Projektideen. LEADER eignet sich allerdings weniger für Gleichstellungsprojekte im engeren Sinne, könnte aber durchaus genderspezifische Aspekte der Lebensqualität adressieren (nicht zuletzt, weil z. B. junge Frauen häufiger aus ländlichen Räumen abwandern als andere Gruppen). Anzumerken ist, dass alle AktivRegionen ein Kernthema aus dem Bereich Klimawandel und Energie gesetzt hatten, dass hier in der Tabelle nicht alle RegionalmanagerInnen ein Kreuz bei Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz) gesetzt hatten, liegt an der Begriffswahl (z. B. könnte ein Aspekt wie Elektromobilität oder andere Energieaspekte von den Befragten anders verortet worden sein).

Tabelle 5: Themenberücksichtigung in den IES

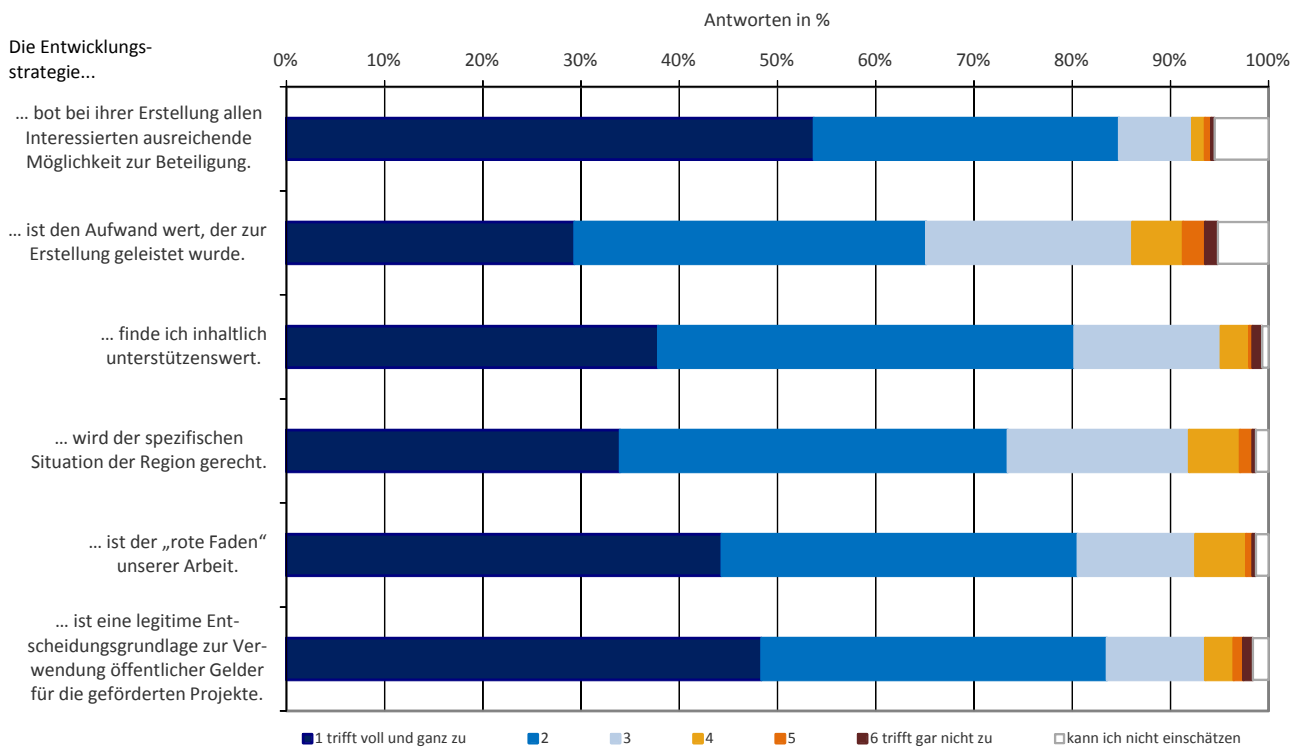
	in Ziel oder Handlungsfeld verankert	in Projektauswahlkriterien berücksichtigt	konkrete Projektideen	wird nur erwähnt	gar nicht berücksichtigt	nicht relevant bei uns
Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz)	18	15	9	0	0	1
Demografischer Wandel	17	12	8	2	0	0
Familienfreundlichkeit	9	11	8	2	3	1
Digitalisierung	3	2	6	10	3	0
Barrierefreiheit	11	15	6	1	1	0
Gleichstellung von Männern und Frauen	2	9	1	8	3	1
Integration von Menschen mit Migrationshintergrund	2	9	5	3	4	1

Quelle: RM-Befragung (2018), n=22 [RM*A2]³⁰.

Die **Qualität der Entwicklungsstrategien** wurde von den LAG-Mitgliedern, die die Strategien zumindest teilweise kannten, überwiegend positiv bewertet (siehe Abb. 15). Etwas weniger positiv wurde lediglich der Aufwand zur Erstellung sowie die Einschätzung, wie spezifisch die Strategie für die jeweilige Region ist, gesehen. Demgegenüber wurden sowohl die Möglichkeit zur Beteiligung als auch die Eignung als legitime Entscheidungsgrundlage sehr positiv bewertet [LAG*].

³⁰ Frage: In welchem Umfang sind die folgenden Themen in der Entwicklungsstrategie aufgegriffen?

Abbildung 15: Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungsstrategien

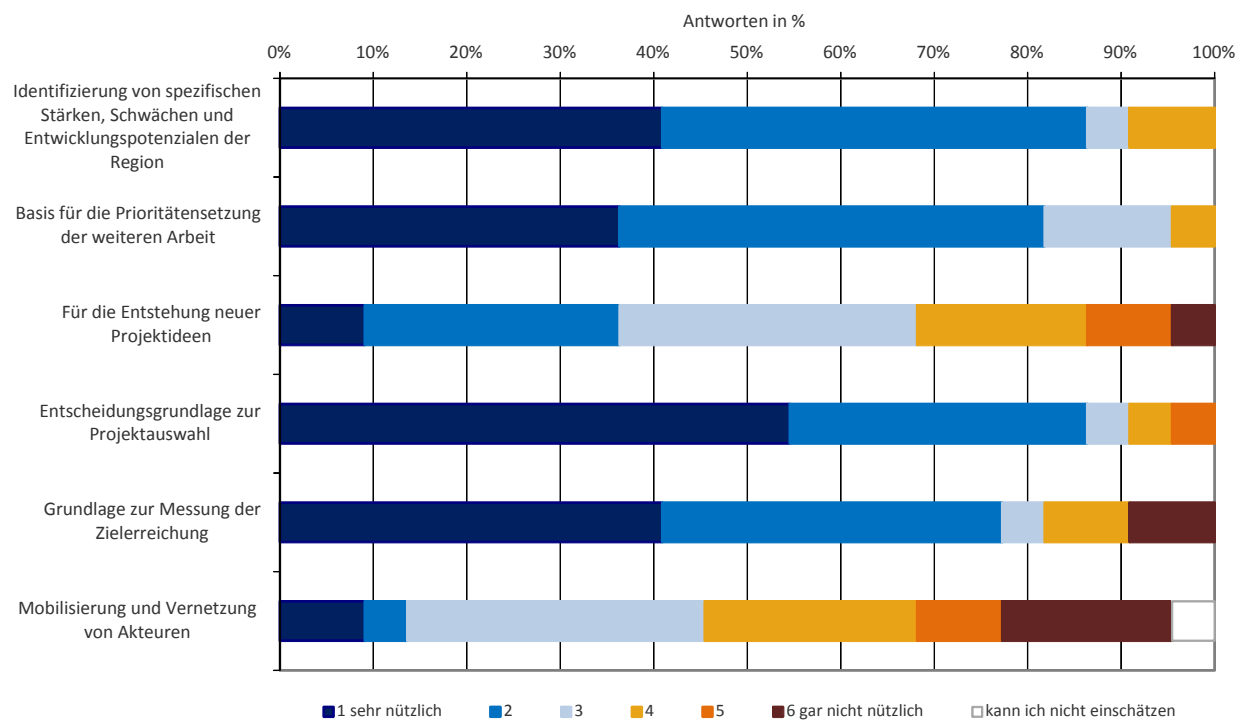


Anzahl der Fragebögen (n)= 310

Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*17].

Die RegionalmanagerInnen stuften die **Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie** insgesamt positiv ein (RM*A1), jedoch wurde die Mobilisierungswirkung sehr gemischt bewertet, hier spielt wohl eine Rolle, dass die Strategie und der Erstellungsprozess selbst ja noch wenig vernetzt/aktiviert (oder die Aktivierung nach der Pause bis zur Anerkennung wieder verloren geht). Vielleicht war die Mobilisierung bei der Strategieerstellung auch nicht zielgruppenspezifisch genug, so dass dies die Aktivierung von AkteurlInnen für die in Teilen ja doch abstrakte Aufgabe der Strategieerstellung limitierte. Auch für die Entstehung neuer Projektideen wird die Rolle der IES recht unterschiedlich und oft nur im mittleren Bereich bewertet (siehe Abbildung 16).

Abbildung 16: Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien



Anzahl der Beantwortungen (n)=22

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*A1].

Einen Hinweis, inwieweit der gebietsbezogene Ansatz funktioniert, liefert auch der **Raumbezug der Projekte**. Daher wurde in der ZWE-Befragung gefragt, wieweit die Effekte/Wirkungen der Projekte gemeindeübergreifend bzw. lokal sind. Von den Projekten in TM 19.2 bezogen sich ca. ein Drittel auf das Dorf/den Ortsteil der Projektumsetzung oder auf eine einzelne Gemeinde, während sich der Raumbezug bei gut 60 % über mehrere Gemeinden erstreckte oder auch über die AktivRegion hinausging. Die übrigen Befragten (7 %) konnten dies nicht einschätzen oder machten keine Angabe [ZWE*C1]. Insgesamt liegt also eine Mischung aus lokal und regional ausgerichteten Projekten vor. Der hohe Anteil von Projekten mit übergemeindlicher Ausrichtung weist darauf hin, dass in den AktivRegionen auch regional konzipiert und umgesetzt wird. Und auch lokale Projekte können aus einer regionalen Analyse heraus entstanden sein.

Fazit: Insgesamt sind sowohl die Eignung der Gebietszuschnitte der AktivRegionen als auch die erstellten IES positiv zu bewerten. Letztere bieten eine passende Arbeitsgrundlage (Identifizierung von Stärken und Schwächen, Prioritätensetzung) und Basis zur Projektauswahl. Lediglich die Aktivierungswirkung benötigt noch eine vertiefte Betrachtung, die auch im Zusammenhang mit der Mobilisierung unterschiedlicher Akteursgruppen zu sehen ist (siehe nächstes Kap. 4.3.3).

4.3.3 Bottom-up-Ansatz

Zur Bewertung, inwieweit ein Bottom-up Ansatz etabliert wurde, werden die Möglichkeiten zur Beteiligung bei der Erstellung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie und weitere Beteiligungsmöglichkeiten (in Arbeits- und Projektgruppen, Veranstaltungen) herangezogen. Zudem werden die Angaben der LAG-Mitglieder und Regionalmanagements zu „fehlenden AkteurInnen“ als Indikatoren genutzt.

Die Möglichkeiten zur **Beteiligung an der Strategieerstellung** wurde von den meisten LAG-Mitgliedern positiv gesehen [LAG*17](siehe Abb. 15). Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese nicht unbedingt für andere interessierte Nicht-LAG-Mitglieder, sprechen können. Ein positives Zeichen ist, dass es in der Einschätzung wenig Unterschiede zwischen WiSo-PartnerInnen/Öffentlichen gibt. So gab es auch tatsächlich überall offene Angebote in der Erstellungsphase der IES. Allerdings erreichen offene Angebote unterschiedliche Akteursgruppen in der Regel sehr unterschiedlich. Typischerweise sind gesellschaftlich benachteiligte Gruppen auch hier unterrepräsentiert, so dass für eine ausgewogene Beteiligung zielgruppenspezifische Ansprachen oder Mitmachangebote erforderlich wären. Tabellen 6 und 7 zeigen differenziert nach Erstellung der IES und Umsetzungsphase, in welchem Umfang es in den Regionen eine spezifische Ansprache oder Beteiligungsangebote für ausgewählte Zielgruppen gab. Es wird deutlich, dass es in der Mehrheit der Regionen keine spezifischen Mobilisierungsversuche für die genannten Zielgruppen gab. In der Erstellungsphase erfolgte allerdings teilweise zumindest eine zielgruppenspezifische Ansprache zur breiten Mobilisierung, während dies in der Umsetzungsphase seltener wurde, dann aber vereinzelt spezifische Beteiligungsangebote gemacht wurden.

Tabelle 6: Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie

Wurden bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt?				
	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten/Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	1	5	15	2
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	0	8	13	1
SeniorInnen	0	9	11	1
Frauen	0	7	13	1
UnternehmerInnen	0	10	10	2
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	0	8	12	1
Menschen mit Migrationshintergrund	0	2	18	1
Menschen mit Behinderung	0	5	16	1

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*C1].

Tabelle 7: Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie

Wurden im weiteren Arbeitsprozess nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie bisher (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt?				
	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten/Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	2	3	15	1
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	2	4	15	1
SeniorInnen	2	4	15	1
Frauen	1	5	15	1
UnternehmerInnen	2	5	13	1
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	1	4	16	1
Menschen mit Migrationshintergrund	1	2	17	1
Menschen mit Behinderung	3	2	15	2

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM*C2].

Als weitere **Beteiligungsmöglichkeiten** (neben dem Entscheidungsgremium) bestanden insgesamt 73 Arbeits- und Projektgruppen mit im Jahr 2016 ca. 750 Mitarbeitenden (365 öffentliche; 385 private AkteurInnen). Hiervon waren 60 % für alle BürgerInnen offene Angebote. Das Land hatte keine näheren Vorgaben zum Ausmaß der Beteiligung gemacht (es hätten also keine Arbeitsgruppen eingerichtet werden müssen). Dass die Beteiligung dennoch relativ breit aufgestellt wurde, zeigt, dass die Regionen selbst von diesem Aspekt des LEADER-Ansatzes überzeugt sind.

Ein weiteres Indiz für die Breite der **Information der Öffentlichkeit** sind zahlreiche weitere Veranstaltungen. 53 % der Veranstaltungen richteten sich an die gesamte Öffentlichkeit, 27 % direkt an AktivRegionen-Beteiligte (z. B. LAG und mögliche ProjektträgerInnen) und 20 % an eine bestimmte Zielgruppe (z. B. aus dem Tourismus). Die Gesamtanzahl der Teilnehmenden aller Veranstaltungen betrug knapp 590.000 (inkl. Mehrfachzählungen, wenn einzelne Personen an mehreren Veranstaltungen teilnahmen). Ein Großteil davon nahm an den 67 öffentlichen Veranstaltungen teil (knapp 587.000 Personen, davon gut 580.000 in 13 Großveranstaltungen mit vierstelliger Zahl der Teilnehmenden wie z. B. der Dithmarschentag, die NORLA oder Messen). Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden sich im Bericht zur Inanspruchnahme (Raue et al., 2017). Hinsichtlich der Transparenz der LAG-Arbeit lässt sich festhalten, dass alle LAGs eine Homepage mit umfänglichen Informationen über die LAG-Arbeit und Projekte unterhalten.

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren** waren, nannten 10 RegionalmanagerInnen (17 Nennungen) insbesondere Wirtschaft (5), junge Leute (4) (davon dreimal Jugendliche, einmal junge Erwachsene), und Landwirtschaft (2), sowie jeweils als Einzelnennungen (Gemeindevertreter/Selbstverwaltung, business women, private ProjektträgerInnen, Menschen mit Behinderung, Verbände, Umweltschutzorganisationen).

Für alle Nennungen wurden insgesamt 15 **Gründe** genannt:

- Für die geringe Beteiligung der **Wirtschaft** wurden der hohe Aufwand, mangelnde Fördermöglichkeiten, ein unausgeglichenes Kosten/Nutzen-Verhältnis, zu wenige zeitliche Kapazitäten und „kein Interesse“ genannt.
- Für die geringe Beteiligung der **Jugendlichen** werden als Gründe angegeben, sie hätten andere Interessen, seien schwer zu erreichen. Es sei bisher auch kein geeignetes Medium gefunden worden, sie zu erreichen.
- Für die geringe Beteiligung der **Landwirtschaft** wird als Grund die Fördermittelkonkurrenz angesprochen. Des Weiteren gebe es keine spezifischen Angebote für diese Zielgruppe.

Auch zu den Einzelnennungen gab es nennenswerte Gründe: zu privaten ZWE: „Antragsverfahren zu komplex, präventive Kriminalisierung der Antragsteller durch Landesvorgaben“, zu Umweltschutzorganisationen „haben nicht ausreichend Eigenmittel für EU-LEADER“, zu Verbänden „durch verzögerten Start der Umsetzung verloren“ zu Menschen mit Behinderung: „schwierige Kontaktaufnahme (Datenschutz etc.)“?

Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in der LAG-Befragung wieder³¹. Gewünscht wurde von den LAG-Mitgliedern sowohl für das Entscheidungsgremium als auch für die weiteren Gremien vor allem AkteurInnen aus der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft:

- Für das **Entscheidungsgremium** (77 Befragte mit 108 Nennungen) gab es Wünsche: u.a. zu Wirtschaft (48), Zivilgesellschaft (20), Jugendlichen (15), Kommunalpolitik und Verwaltung (9).
- Für die **weiteren Gremien** ist der Wunsch nach wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen AkteurInnen nahezu ausgeglichen, hier machten 67 Befragte insgesamt 101 Nennungen: u.a. zu Wirtschaft (28), Zivilgesellschaft (26), Jugendlichen (11), Umweltschutz (8) [LAG*].

Fazit: Insgesamt wurde ein Bottom up-Ansatz mit den Entscheidungsgremien der LAGs erfolgreich etabliert und eine hohe Anzahl von AkteurInnen einbezogen und informiert. Hinsicht einer zielgruppenspezifischen Aktivierung von typischerweise unterrepräsentierten Akteursgruppen sind aber in vielen Regionen nur wenig gezielte Aktivitäten zu vermerken. Insgesamt werden von den LAG-Mitgliedern noch mehr Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Jugendliche gewünscht.

4.3.4 Projektauswahlprozess

Das Kriterium Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet wird durch Einschätzungen zum Einfluss der **Projektauswahlkriterien** (PAK³²) auf die Qualität der Projekte und durch die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zum Projektauswahlprozess und der ZWE zur Transparenz der Verfahren bewertet.

Die **Projektauswahlkriterien** sind auf die Entwicklungsstrategien abgestimmt (zu den PAK wurden im Anerkennungsverfahren der LAG sowohl Anforderungen an das Verfahren³³ als auch die Inhalte³⁴ formuliert). Insgesamt wurden von den regionalen AkteurInnen zur Frage „Was“ förderfähig ist, nur wenig Defizite benannt (z. B. wurde kritisiert, dass unbare Eigenleistungen nicht förderfähig sind). Probleme wurden eher im „Wie“ der Abwicklung von der Förderung gesehen. In der Regionsabfrage genannte Gründe für „nicht umgesetzte“ Projekte waren in 14 Fällen die Ableh-

³¹ Frage: Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen? – a) In der LAG (=Entscheidungsgremium) / b) In weiteren Gremien (z. B. Arbeits-/Projektgruppen)

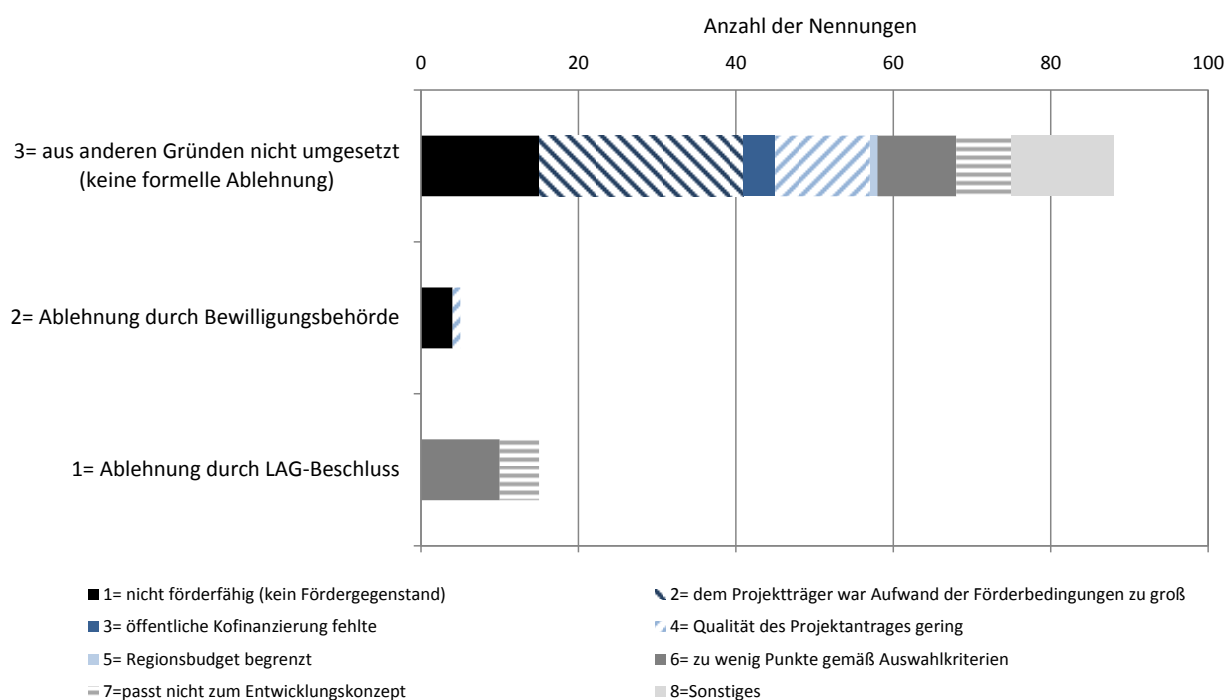
³² Zur Abgrenzung von der für die Auswahlkriterien auf Programmebene verwandte Abkürzung AWK wird für die Projektauswahlkriterien der LEADER-Regionen die Abkürzung PAK verwandt.

³³ Auf der Entscheidungsfindungsebene dürfen weder der öffentliche Sektor noch eine einzelne Interessengruppe mit mehr als 49 % der Stimmrechte vertreten sein. Dabei ist zu gewährleisten, dass mindestens 50 % der Stimmen in den einzelnen Auswahlentscheidungen von Partnern aus dem nichtöffentlichen Bereich stammen.

³⁴ Ein Mindestkriterium war beispielsweise „Die langfristige Tragfähigkeit der Projekte nach Ende der Förderung wird in den Projektauswahlkriterien entsprechend berücksichtigt.“. Qualitätskriterien waren die Begünstigung von Projekten, die einen LEADER-typischen Mehrwert aufweisen und eine hohe Qualität hinsichtlich der übergeordneten Querschnittsziele der EU aufweisen (Nachhaltigkeit (z. B. Klimaschutz), Gleichstellung der Geschlechter, Nichtdiskriminierung).

nung durch einen LAG-Beschluss, in vier Fällen die Ablehnung durch das LLUR. In 78 Fällen lagen dafür andere Gründe vor, dass es nicht zu einer formalen Beantragung kam. Häufigste Ursachen des Nichtzustandekommens der Projekte waren „Dem Projektträger war Aufwand der Förderbedingungen zu groß“, „zu wenig Punkte gemäß Auswahlkriterien“ sowie „nicht förderfähig (kein Fördergegenstand)“ und „passt nicht zum Entwicklungskonzept“ (XLS*, siehe Abbildung 17). Diese Verteilung belegt zum einen den Handlungsbedarf zur Vereinfachung. So ist auffällig, dass die Kategorie „Aufwand der Förderbedingungen zu groß“ häufiger genannt wurde als die Kategorie „nicht förderfähig“. Zum anderen ist diese ein Indiz für eine positive Filterwirkung durch die Entwicklungsstrategien bzw. die PAK und durch die Beratungen der Regionalmanagements. Den 96 in der Abfrage genannten „nicht umgesetzten“ Projekten stehen 233 bewilligte Projekte (TM 19.2) der Antragsjahre 2015 (= 97) und 2016 (= 136) gegenüber (MELUND, 2019).

Abbildung 17: Nicht geförderte Projekte

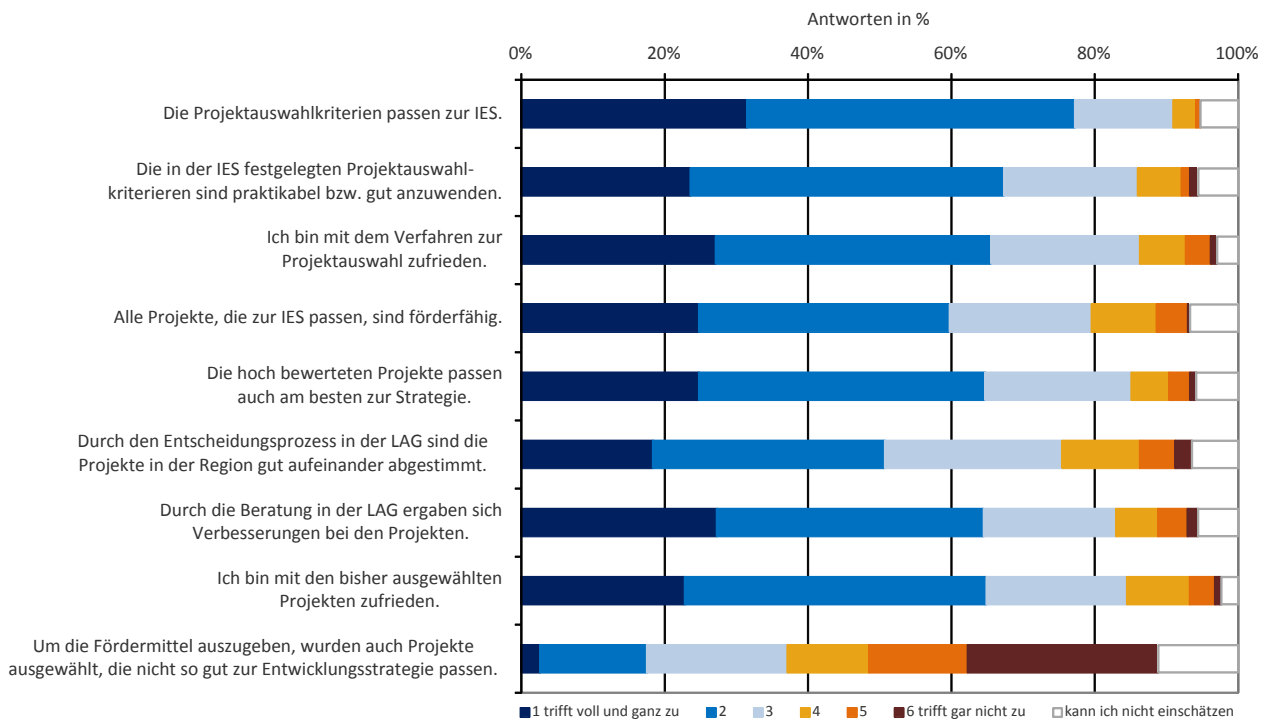


Quelle: Regionsabfrage 2017 (96 Projekte mit N=108 Nennungen).

Die Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess ist ein wichtiger Indikator für effektive Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl (wobei auch keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Gesamtzufriedenheit zur Projektauswahl zwischen LAG-Mitgliedern mit/ohne eigene Projekte zu vermerken waren). Die Abbildung 18 zeigt insgesamt ein positives Bild. Am schlechtesten wird der Aspekt der guten Abgestimmtheit in der Region bewertet. Das durchaus einige mittlere und negative Bewertungen vorliegen, weist aber auch darauf hin, dass einige AktivRegionen Defizite aufweisen. Hier werden von den betreffenden AktivRegionen bereits Opti-

mierungen über Änderungen in den Entwicklungsstrategien angestrebt (z. B. Präzisierung der PAK).

Abbildung 18: Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl



Anzahl der Fragebögen (n)=343

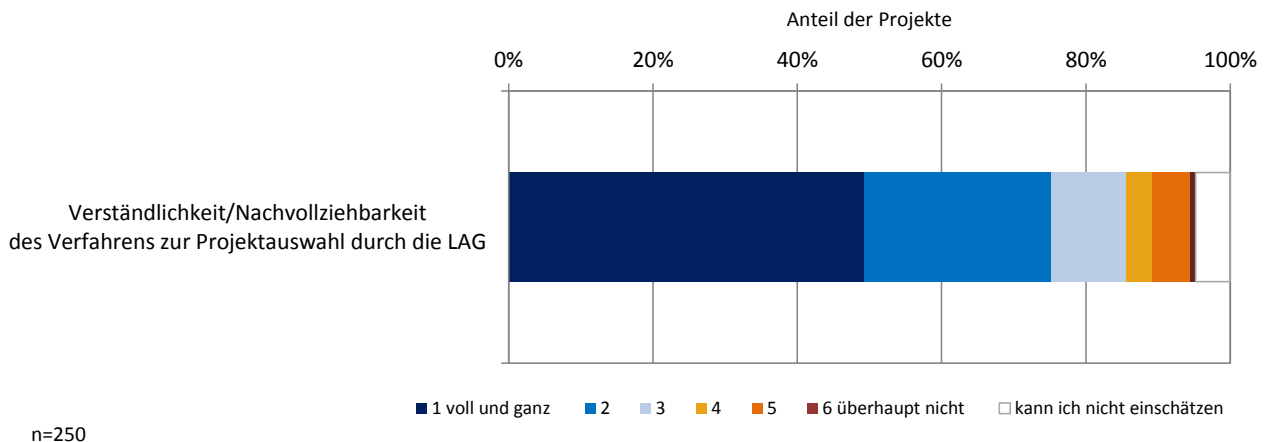
Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*21].

Weiterer Einflussfaktor bei der Projektauswahl ist die Pflicht zur **Kofinanzierung** der EU-Mittel mit nationalen öffentlichen Mitteln. Hier haben alle Regionen durch die vom Land geförderten Kofinanzierung zumindest für private Projekte eine Verbesserung gegenüber der vorherigen Förderperiode etabliert. In einigen Regionen sind diese Budgets bereits ausgeschöpft. Inwieweit eine Aufstockung der Budgets möglich ist, wird von der finanziellen Situation der Kommunen beeinflusst. Im Ergebnis bewirkte die Verbesserung der Kofinanzierungsoptionen eine größere Mischung der **Projektträgertypen**. In der letzten Förderperiode entfielen bei den Projekten (ELER-Code 413) 74 % der Mittel auf öffentliche Träger, jetzt sind es 68 % (siehe Abb. 4 in Kap. 4.1.2). Demnach gibt es eine leichte Verschiebung zugunsten der Privaten. Vereine/Verbände blieben mit ihrem Anteil bei 12 %. Einzelpersonen und sonstige Private haben nun jeweils 6 % der Mittel erhalten, KMU liegen bei 3 %. Es gibt weniger kirchliche Träger als zuvor (Rückgang von 7 % auf 4 % der Mittel). Da diese v. a. bei kulturellen/denkmalpflegerischen Projekten relevant sind, spiegelt dies v. a. die geänderten Förderschwerpunkte wider.

Aus Sicht der befragten ZWE wird das Verfahren zur Projektauswahl insgesamt überwiegend positiv bewertet. Die Zufriedenheit mit der Dauer bis zur Auswahlentscheidung durch die LAG wurde

bereits bei der Kundenzufriedenheit in Kap. 4.1.1 dargestellt. Auch die Verständlichkeit/Nachvollziehbarkeit³⁵ des Verfahrens wird positiv bewertet (siehe Abb. 19).

Abbildung 19: Transparenz des Auswahlverfahrens aus Sicht der ZWE



Quelle: ZWE-Befragung (2018) [ZWE-19.2*D4] (n=250).

4.3.5 Vernetzung

Inwieweit eine **gute Vernetzung der lokalen Partnerschaften etabliert** ist, wird insbesondere über die Vernetzung der Regionen in Schleswig-Holstein, die Art der Verbindung mit anderen Prozessen der regionalen Entwicklung, die Einschätzungen zu den Beziehungen zu solchen Prozessen und die Rolle von „Anregungen durch Beispiele“ für die Ideenfindung bei Projekten untersucht.

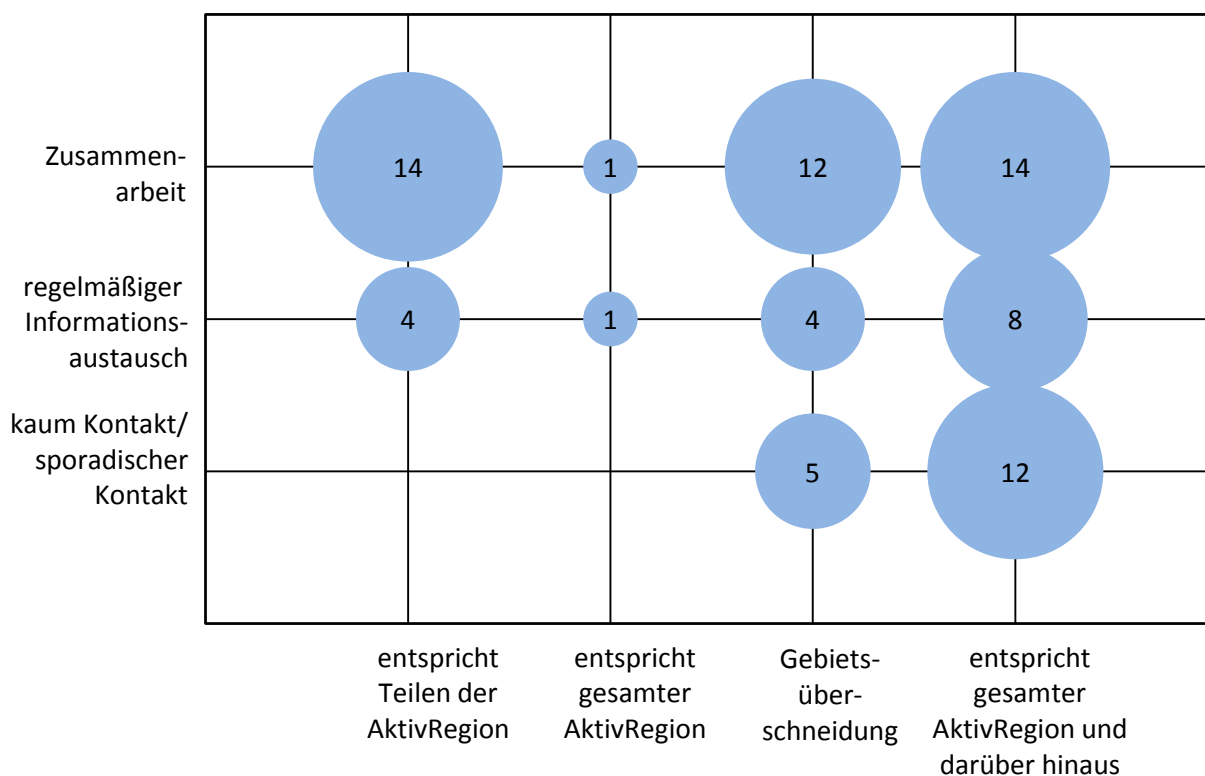
Wie bereits in Kap. 4.2.2 dargelegt, weisen die AktivRegionen untereinander eine sehr enge Vernetzung auf. Alle LAGs sind in den einschlägigen **Netzwerken** (Beirat, AktivRegionen Netzwerk) vertreten, so sind alle Regionen regelmäßig auf den Regionalmanagertreffen und dem AktivRegionen-Beirat vertreten, zudem sind 15 der LAGs Mitglied in der bundesweiten BAG LAG (Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland, eine Interessenvertretung der LAGs).

Die LEADER-Prozesse sind vielfältig mit weiteren Prozessen zur Regionalentwicklung vernetzt. Bereits in den Entwicklungsstrategien war eine Darstellung anderer relevanter Planungen gefordert. Bezüglich einer **Verbindung mit anderen Prozessen** wurden von den 22 RegionalmanagerInnen insgesamt 75 Prozesse benannt (XLS*). Bei gut der Hälfte (= 41) dieser Prozesse gab es

³⁵ In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?

eine Zusammenarbeit (z. B. Teilnahme an Sitzungen, Treffen, Absprachen zu Projekten/Aufgabenfeldern, Stellungnahmen etc.), bei einem knappen Viertel (= 17) bestand ein regelmäßiger Informationsaustausch und bei ebenfalls 17 Prozessen kein/kaum Kontakt. Von den Prozessen mit Zusammenarbeit und Informationsaustausch waren häufige Nennungen unterschiedliche Planungen oder Kooperationen in thematischen Bereichen wie Regionalentwicklung/Wirtschaftsförderung (17 Nennungen z. B. Kreisentwicklungskonzepte, Stadtmarketings oder gemeinsame Koordinierungstreffen mehrerer AktivRegionen, Kiel-Region), Tourismus (13, z. B. Masterpläne, Lokale Tourismusorganisationen), Umweltthemen (10, z. B. Klimaschutzkonzepte, Naturparke, Naturschutz), Metropolregionen/Stadt-Umland-Konzepte (4, z. B. Metropolregion Hamburg) benannt. Weitere Prozesse sind die Modellvorhaben/Konzepte zur Mobilität und Daseinsvorsorge sowie ein INTERREG 5a-Prozess. Die Abbildung 20 visualisiert den Grad der Zusammenarbeit und das räumliche Verhältnis zwischen den AktivRegionen und den weiteren Prozessen. 3 % der Prozesse bezogen sich auf die gleiche Regionsabgrenzung wie die der AktivRegion, 45 % gingen in ihrer Abgrenzung über die AktivRegion hinaus und 24 % waren kleiner als die AktivRegion. Die übrigen Prozesse (28 %) wurden als „gebietsüberschneidend“ eingestuft, also hinsichtlich ihrer Größe nicht direkt vergleichbar. Die Prozesse, zu denen kaum Kontakt bestand, waren zumeist großräumiger als die AktivRegionen (z. B. Metropolregion Hamburg oder das Dialogforum zur festen Fehmarnbeltquerung).

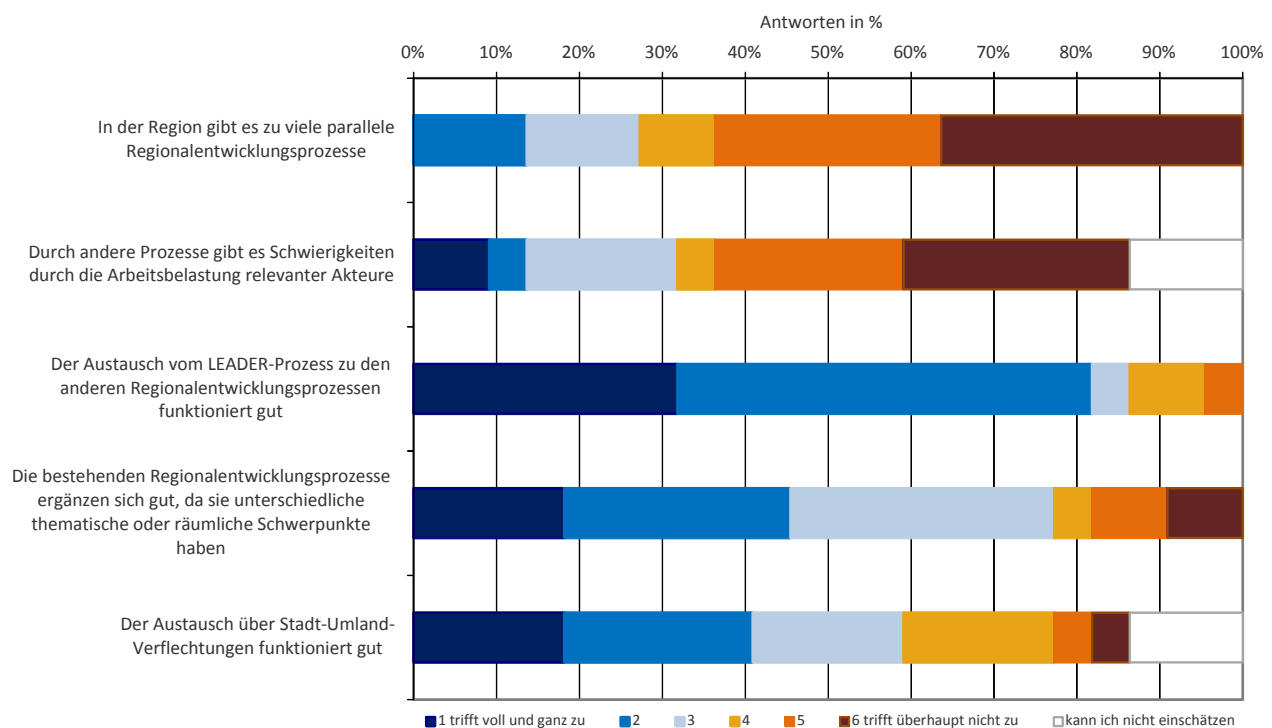
Abbildung 20: Art der Verbindung mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)



Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS*]

Die Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur **Beziehung zu anderen Prozessen der Regionalentwicklung** sind in Abbildung 21 dargestellt. Die Bewertungen sind zwischen den AktivRegionen z. T. breit gestreut. Nur wenige RM sind der Ansicht, dass es zu viele parallele Prozesse gibt und auch Überlastungen der AkteurInnen durch andere Prozesse wurden nur selten beobachtet. Insbesondere der Austausch mit anderen Prozessen scheint ganz überwiegend gut zu funktionieren, allerdings mit Ausnahme der Stadt-Umland-Konzepte. Hier überwogen mittlere und negative Einschätzungen [RM*D4]. Die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse wurde von knapp der Hälfte der Regionen eindeutig positiv beantwortet. Ein großer Teil der befragten RM verortete sich hier im Mittelfeld, was vermuten lässt, dass auch inhaltliche Überschneidungen auftreten³⁶.

Abbildung 21: Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen



Anzahl der Beantwortungen (n)=22

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*D4], n=22

Ebenfalls ein Hinweis auf eine gute Vernetzung ist, dass „Anregungen durch ähnliche Beispiele (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien)“ bei 22 % der Projekte eine entscheidende Rolle für die Ideenfindung spielten [ZWE*A1].

³⁶ Diese können auch aus nicht gut aufeinander abgestimmten bundes- oder landespolitischen Förderangeboten oder Modellvorhaben resultieren.

Fazit: Insgesamt zeigt sich eine vielfältige Einbindung der AktivRegionen, so kann die Zusammenarbeit für die kleinräumigen Prozesse eine Bereicherung durch den regionalen Blick der AktivRegionen bedeuten. Im Vergleich zu anderen Bundesländern gibt es laut Einschätzungen in den jeweiligen RM-Befragungen auch weniger Probleme durch „parallele Prozesse“. Für eine noch stärkere Vernetzung wären mehr Kapazitäten bei den Regionalmanagements erforderlich.

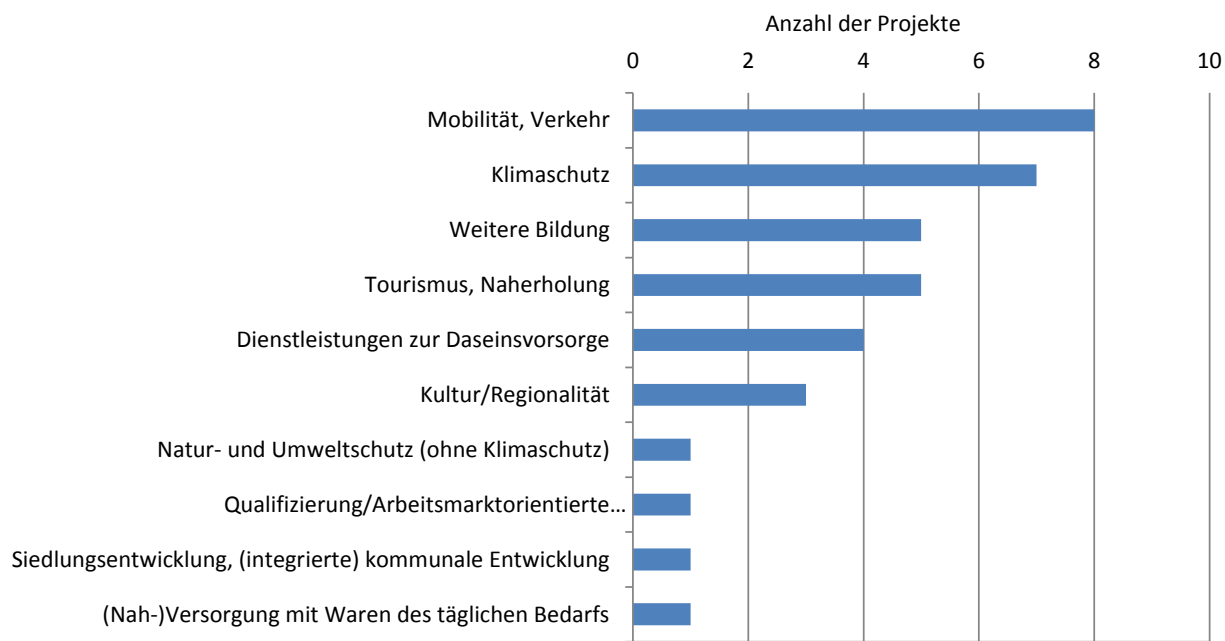
4.3.6 Kooperationsprojekte

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Das Bewertungskriterium ist die Umsetzung von Kooperationsprojekten. Dazu werden die Anzahl und Art der im Rahmen der TM 19.3³⁷ geförderter Kooperationsprojekte sowie die Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte analysiert.

Bei den 23 **bewilligten Kooperationsprojekten** der TM 19.3 gibt es laut Förderdaten 76 LAG-Beteiligungen, d.h. im Durchschnitt sind 3,3 LAGs an einem Projekt beteiligt. In der Regel kooperieren zwei oder drei LAGs, in einem Fall fünf LAGs (Machbarkeitsstudie Klimaschutzagentur) und einmal 16 LAGs (Jugend gestaltet nachhaltige Zukunft - Entwicklung und Durchführung von Projektwochen). Eine nähere Erörterung zu den vom Land anvisierten landesweiten Kooperationsprojekten als Spezifikum in SH findet sich in Kap. 4.4.1). Bis Ende 2018 hatten lediglich zwei der Regionalmanagements Erfahrungen mit bundesländerübergreifenden Kooperationen (noch nicht bewilligt), internationale Kooperationsprojekte wurden in dieser Förderperiode bislang noch nicht umgesetzt [RM*E2]. Als internationale Aktivitäten (die später in Kooperationsprojekten münden könnten) ist ein Austausch der LAG Steinburg mit einer finnischen LAG zu nennen, die an einem Kooperationsprojekt („Heavy Rural“ mit musikalischem Bezug) arbeitet. Zudem besuchte eine polnische Delegation mit LEADER-AkteurInnen im Rahmen einer Studienreise vier AktivRegionen. Nachfragen in der an Dänemark angrenzenden Fallstudienregion Mitte des Nordens ergaben, dass es von schleswig-holsteinischer Seite durchaus Interesse gegeben hätte, jedoch keine konkreten Aktivitäten von dänischer Seite entstanden [Fallstudien*]. Allgemein ist anzumerken, dass sich auch in der TM 19.2 einige Kooperationsprojekte „verstecken“. Beispielsweise stellt das Dörpsmobil (Elektromobilität) ein gemeinschaftliches Projekt aller LAGs dar, die Umsetzungen erfolgten aber nach und nach als Einzelmaßnahmen in der TM 19.2.

Thematisch wiesen die Kooperationsprojekte ein breites Spektrum auf. Am häufigsten erfolgte in den Förderdaten eine Zuordnung zu den **Themencodes** Mobilität/Verkehr sowie Klimaschutz (Abbildung 22).

³⁷ Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen müssen nicht immer formell über die TM 19.3 abgewickelt werden, um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, werden diese zum Teil auch als zwei einzelne Projekte über die TM 19.2 umgesetzt. Daher sind auch sonstige Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten zu betrachten, die über die Befragung der Regionalmanagements abgefragt wurden.

Abbildung 22: Themen der Kooperationsprojekte (TM 19.3)

Quelle: Bewilligungsdaten (Stand 12/2018) 23 Projekte mit 36 zugeordneten Themencodes.

Bezüglich der **Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte** sind insbesondere die Unterstützung der Vernetzung zwischen LEADER-Regionen und die Förderbedingungen relevant:

- Die Vernetzung innerhalb Schleswig-Holsteins wurde/wird sowohl durch einzelne thematische Veranstaltungen als auch durch die Regionalmanagertreffen und den Beirat gefördert (siehe Kap. 4.2.2), so wirken sich Kapazitätsaufbau und die frühen Aktivitäten des Regionen-Netzwerks positiv aus.
- Die Förderbedingungen weisen gegenüber den „normalen“ Projekten der TM 19.2 spezifische Problematiken auf. Die Möglichkeit, Angaben bei der offenen Frage³⁸ zu besonderen Problemen bei Kooperationsprojekten zu machen, nutzen zwölf Regionalmanagements [RM*E3]. Alle Antworten bezogen sich – wenn auch in sehr unterschiedlicher Wertung – auf einen erhöhten Zeit- und oder Verwaltungsaufwand, so reichten die Angaben von: „*keine besonderen Probleme, natürlich erhöhter Abstimmungsbedarf*“ über „*bürokratische Hürden, unterschiedliche Regelungen (andere Länder, EU) erschweren Partnerschaften DEUTLICH*“ zu „*zeitlicher Aufwand viel zu groß und die einzelnen Entwicklungsstrategien mit den unterschiedlichen Förderquoten und Fördersätzen und zugelassenen unterschiedlichen Projektträgern sind in SH (viel zu unterschiedlich) eine willkürliche Katastrophe, nix vergleichbar!*“. Viele der Antworten

³⁸ „Gab/gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche? Bitte benennen Sie ggf. Lösungsvorschläge.“ [RM*E3].„

fokussierten auf die besondere Herausforderung einer hohen Anzahl von kooperierenden LAGs, während eine kleinere Anzahl an PartnerInnen gut handhabbar sei: „bis 3 oder 4 LAGs gut machbar, darüber hinaus ungeeignet, da zu langer Vorlauf für die Antragsteller“ [RM*E3].

Fazit: Auch durch eine frühe Unterstützung der Vernetzung der AktivRegionen in Schleswig-Holstein ist ein guter Start gelungen (zum Vergleich: In der gesamten alten Förderperiode gab es 26 Kooperationsprojekte.). Die weiche Steuerung in Form der Vernetzungsförderung (harte Steuerungsalternative wäre ein Budget rein für Kooperationsprojekte) stellt sich bisher als erfolgreich dar. Allerdings sind auch hier Hemmnisse durch Förderregularien zu vermerken und dementsprechend Vereinfachungspotenziale auszuloten.

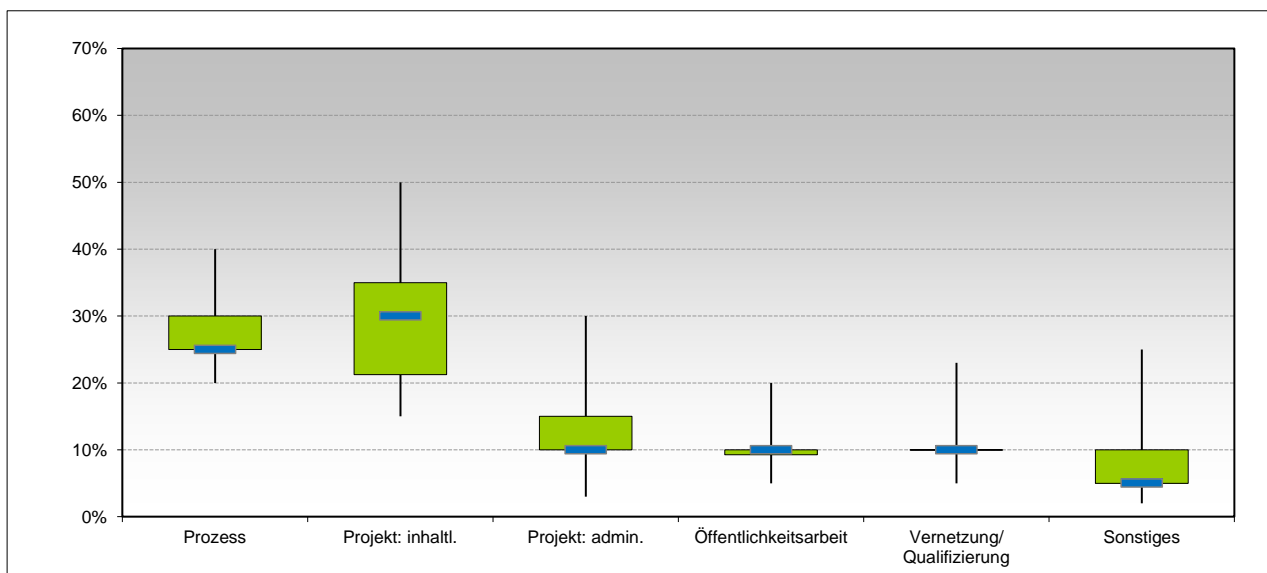
4.3.7 LAG-Management

Für ein gut funktionierendes LAG-Management der AktivRegionen sind geeignete Strukturen und Verfahrensweisen und qualifizierte AkteurInnen erforderlich. Zentrale Elemente sind insbesondere das Regionalmanagement als organisatorischer Kern sowie die LAG als Entscheidungsgremium und deren Selbstbewertungsprozesse.

Die Regionalmanagements wurden in allen Regionen erfolgreich eingerichtet. Die durchschnittliche **Kapazität des Regionalmanagements** von 56 Wochenstunden stellt im Vergleich zur alten Förderperiode (51 Stunden) eine leichte Verbesserung dar, bei zwei LAGs wird jedoch mit jeweils 30 Stunden noch nicht einmal ein Vollzeitäquivalent erreicht. Zunächst ist zu konstatieren, dass die Sollformulierung aus dem Leitfaden/Anerkennungsverfahren (eine Stelle ManagerIn plus eine Stelle Assistenz) nicht zu dem eigentlich angestrebten Stellenumfang von 80 Stunden geführt hat. Hier wird zukünftig anhand weiterer Auswertungen zu hinterfragen sein, inwieweit die in einzelnen Regionen geringe Ausstattung die Umsetzung des LEADER-Ansatzes ausreichend unterstützen kann. Bei der Interpretation der Arbeitskapazitäten ist aber auch zu bedenken, dass die Planungsbüros eher die Nettostunden³⁹ angeben, während in den Zahlen von Angestellten in der Verwaltung in den Stundenzahlen auch der Overhead an Büroorganisation, Urlaubs- und evtl. Krankheitstage enthalten sind.

Die Verteilung der Arbeitskapazitäten auf die **unterschiedlichen Aufgaben** der Regionalmanagements/Geschäftsstellen zeigt Abbildung 23. Die wichtigsten Aufgaben sind erwartungsgemäß die Prozesssteuerung und die inhaltliche Projektbegleitung. Dass die administrative Seite der Projektbegleitung ebenso viel Arbeitszeit beansprucht wie in etwa die Öffentlichkeitsarbeit oder die Vernetzung/Qualifizierung, sollte als Warnsignal eines hohen Verwaltungsaufwandes gesehen werden.

³⁹ also ohne allgemeinen Büro-Overhead, der oft als Gemeinkosten als Aufschlag kalkuliert wird.

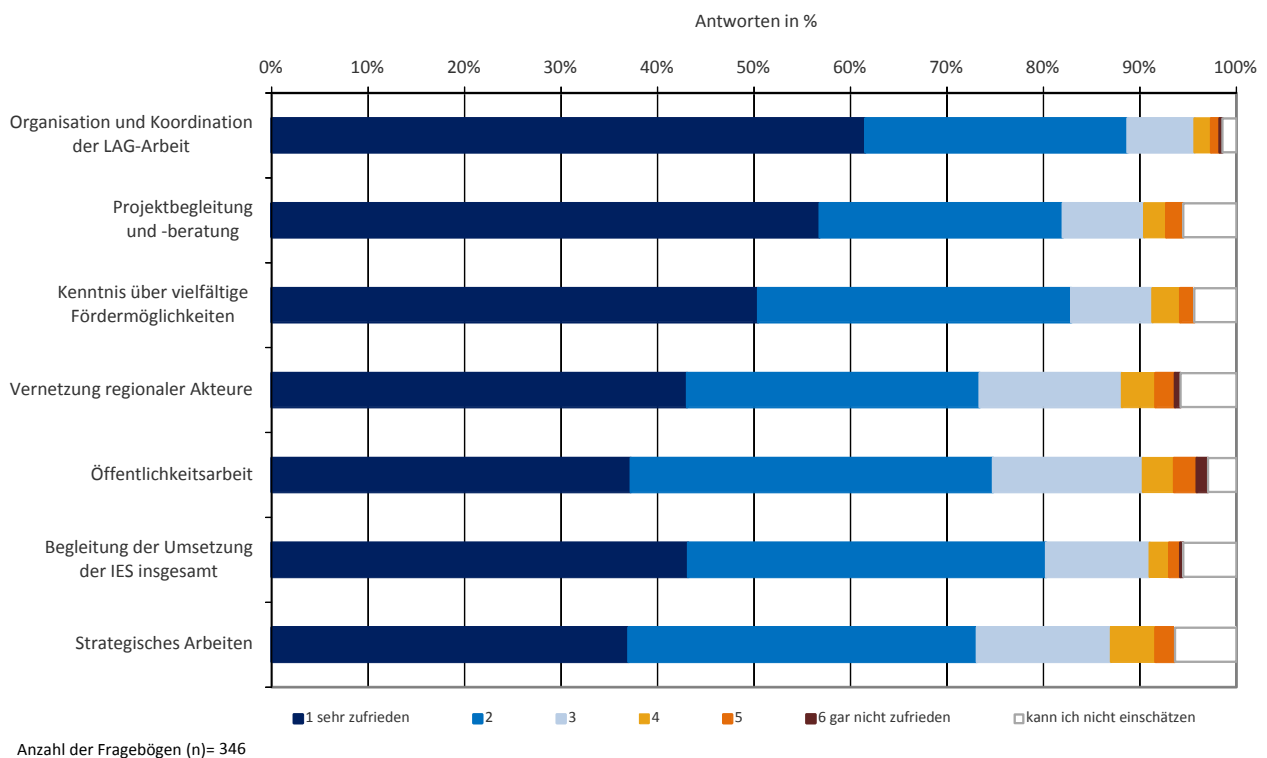
Abbildung 23: Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder

Legende: Der vertikale Strich beschreibt Maximal- und Minimalwert, der blaue Querstrich markiert den Median und der grüne Kasten umfasst die beiden mittleren Quartile (d. h. die Hälfte der einzelnen Werte der Regionen befindet sich in diesem Bereich).

Quelle: Regionsabfrage 2017, n=22 [XLS*].

Die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder als Indikator für die Qualität des RM war in der LAG-Befragung insgesamt sehr hoch (siehe Abbildung 24). Am ehesten gibt es Verbesserungspotenzial in den Bereichen Vernetzung, strategisches Arbeiten und Öffentlichkeitsarbeit. Letzteres korrespondiert auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt. Auch im Bereich Koordination und Vernetzung gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten. Im Vergleich zwischen öffentlichen und privaten LAG-Mitgliedern zeigen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem RM. Eine etwas höhere⁴⁰ Zufriedenheit besteht auf Seiten der in der LAG vertretenden WirtschaftsakteurInnen (im Vergleich zu den AkteurInnen aus Staat/Zivilgesellschaft zu den Bereichen Organisation und Koordination der LAG-Arbeit [LAG*13]).

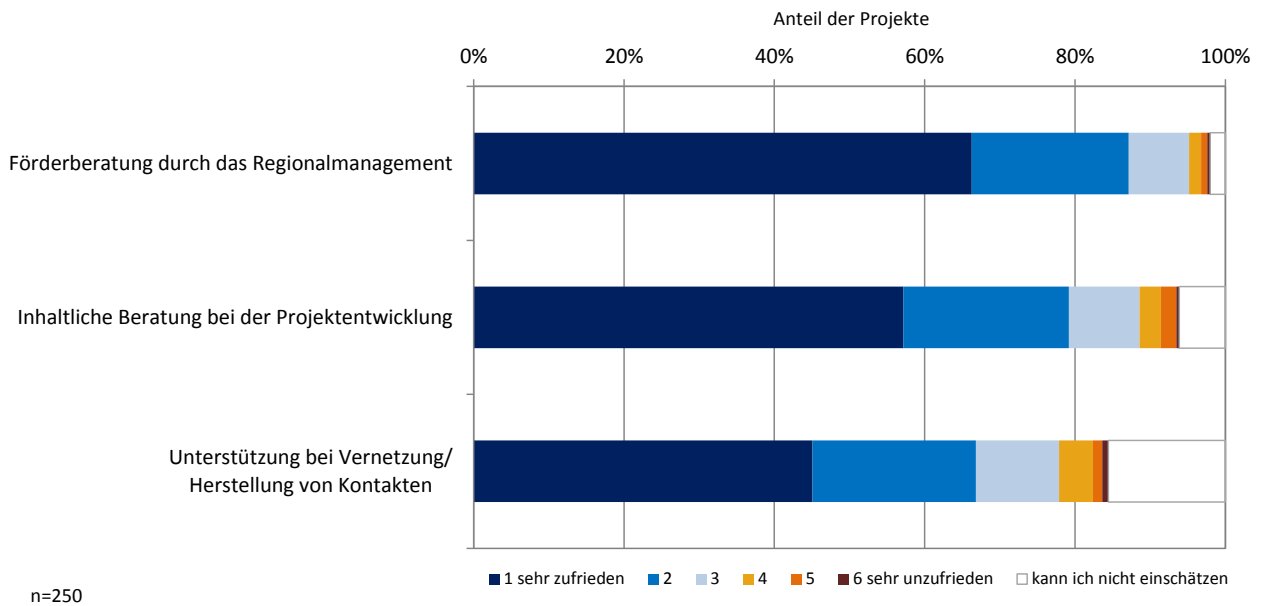
⁴⁰ Statistisch signifikant $\alpha = 10\%$ (geordnete logistische Regressionen).

Abbildung 24: Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Regionalmanagement

Quelle: Befragung der LAG-Mitglieder 2017 [LAG*13].

Die in der LAG-Befragung genannten **Verbesserungsvorschläge** zum RM beziehen sich (bei insgesamt 79 Anregungen von 75 Befragten) insbesondere auf die Aspekte Zusammenarbeit (26), Projektarbeit (19), Öffentlichkeitsarbeit (13) und Arbeitsorganisation [LAG*14].

Die **Zufriedenheit der ZWE** mit ihrer Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements ist ganz überwiegend hoch bis sehr hoch (siehe Abb. 25). Die Bedeutung der RM für private ZWE illustrieren Zitate aus der ZWE-Befragung: „Für Laien schwer verständliche Unterlagen - ohne Hilfe der Geschäftsstelle der AktivRegion nicht zu bewältigen.“ [ZWE*F3] oder „Den bürokratischen Aufwand empfanden wir als sehr groß und ist ohne Hilfe nicht zu bewältigen.“ Ein Zitat aus den Fallstudien „Also, wenn sie uns nicht an die Hand genommen hätte, hätten wir mit Sicherheit auch keinen Förderantrag gestellt.“ [Fallstudie*8].

Abbildung 25: Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements

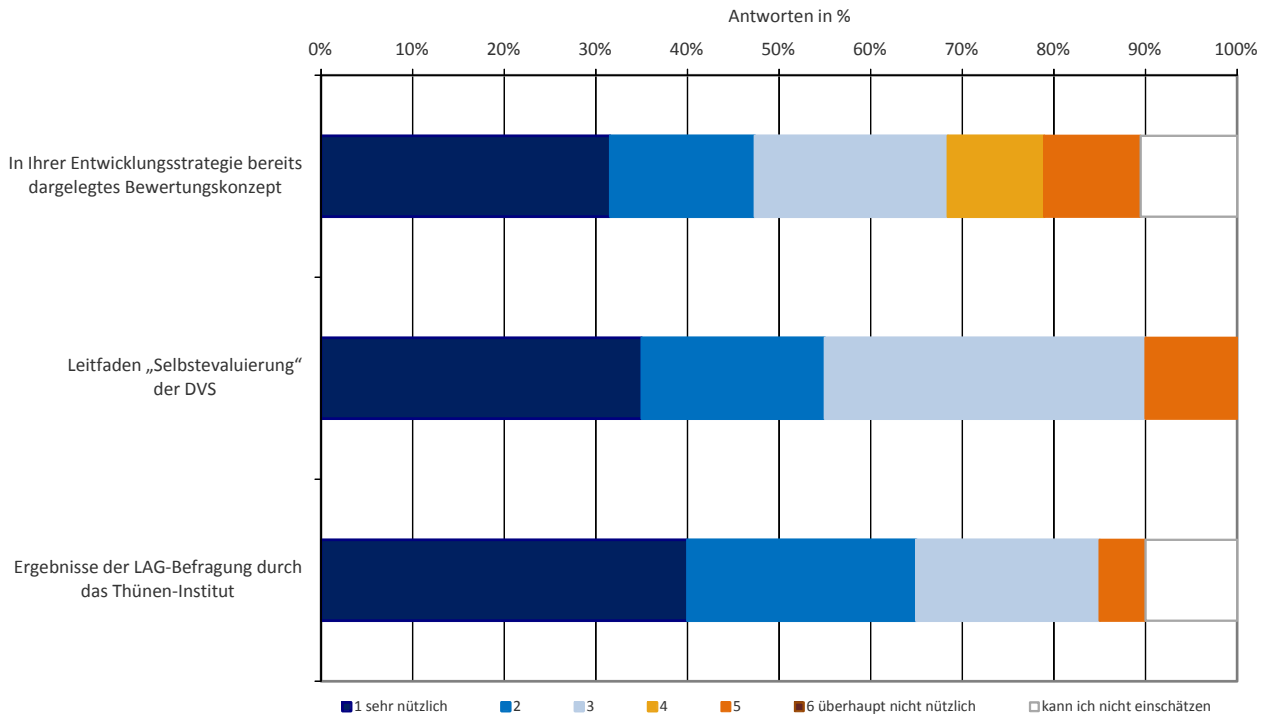
Quelle: Befragung der ZWE 2018 [ZWE-19.2*D1].

Bisher haben 21 der 22 LAGs **Aktivitäten zur Selbstbewertung** ihrer Entwicklungsstrategie durchgeführt [RM*H1], dabei haben 8 LAGs (=36%) eine externe Unterstützung⁴¹ in Anspruch genommen [RM*H2]. Die Einschätzung der RM zur Nützlichkeit unterschiedlicher Möglichkeiten zur Unterstützung der Selbstbewertung ist in Abb. 26 dargestellt. Während die eigene Entwicklungsstrategie zwar überwiegend positiv, aber doch gemischt bewertet wurde, entfielen auf den Leitfaden der DVS und die LAG-Befragung im Rahmen der Evaluierung ganz überwiegend positive Wertungen. Die Befragung durch das Thünen-Institut wurde insofern positiv bewertet, da hier die Ergebnisse der LAG-Befragung der jeweiligen Region an die Regionalmanagements übermittelt wurden und z. B. auch die Antworten auf offene Fragen zu Verbesserungsansätzen in die Selbstbewertung einfließen konnten.

Die Adressaten der Selbstbewertungsaktivitäten waren zumeist die LAG-Mitglieder, in fünf Fällen wurden auch die Öffentlichkeit/regionale AkteurInnen benannt. Typische Instrumente waren Befragungen und Workshops [RM*H3]. 18 befragte RM benannten auch konkrete Änderungen in der Arbeit der LAGs als Folge der Selbstbewertung: Diese bezogen sich insbesondere auf die Ziele (auch Aufnahme neuer, spezifischer Themen z. B. Hospiz), Budgets für Kernthemen, Erhöhung/Verringerung maximaler Fördersummen pro Projekt, Indikatoren und Projektauswahlkriterien der Entwicklungsstrategien. Bezüglich der Arbeit der Regionalmanagements erfolgten Optimierungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit [RM*H3].

⁴¹ rage: „Gab es dabei eine Unterstützung durch beauftragte, externe Personen/Einrichtungen?“ [RM*H2].

Abbildung 26: Einschätzung der Regionalmanagements zur Unterstützung von Selbstbewertungsaktivitäten



Anzahl der Beantwortungen (n)=20

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*H4].

Fazit: Durch das Einrichten/Fortführen der Regionalmanagements konnte das Management der LAGs erfolgreich etabliert bzw. fortgeführt werden. Die Personalkapazitäten haben sich in geringem Umfang im Vergleich zur letzten Förderperiode verbessert, allerdings nicht in dem vom Land gewünschten Umfang. Leichten Optimierungsbedarf gibt es, wie schon in der letzten Förderperiode bei der Öffentlichkeitsarbeit. Die Aktivitäten zur Selbstbewertung sind in fast allen Regionen angelaufen und haben zu zahlreichen Veränderungen der Strategien geführt. Insgesamt bestätigt sich die zentrale Rolle der Regionalmanagements für die Arbeit der LAGs.

4.3.8 Innovative Ansätze

Innovation wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert.⁴² Ein wesentlicher Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird definiert, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region, jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung im Sinne einer „Weltneuheit“ geht. Dabei bezieht

⁴² Siehe eine ausführlichere Begriffserörterung bei Bewertungsfrage 30 des erweiterten Durchführungsberichts 2019.

sich dies nicht nur auf technische Neuerungen, sondern auch auf soziale Innovation (Dax et al., 2016; Schnaut et al., 2012; Dargan und Shucksmith, 2008). Wenn sich die Neuerungen in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder auch in andere Regionen erfolgen. Das Kriterium „Innovative Ansätze werden umgesetzt“ wird anhand der tatsächlich umgesetzten Projekte sowie den (innovationsermöglichenden) Förderbedingungen überprüft. Hinweise, ob eine Diffusion erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere AkteurInnen bereits für das innovative Projekt interessiert haben.

Um den innovativen Charakter der **umgesetzten Projekte** einzuschätzen, kann sowohl auf die Einstufungen des LLUR in den Förderdaten als auch auf die Selbsteinschätzungen in der ZWE-Befragung zurückgegriffen werden:

- Nach den **Einschätzungen der Bewilligungsstellen** beinhalten 44 % der Projekte neue Handlungsansätze bzw. haben Modellcharakter, bei 25 % sind diese „neu für die Region“ und in 19 % der Fälle „neu in Schleswig-Holstein“ (eingetragen durch das LLUR (MELUND, 2019)).
- **In der ZWE-Befragung** gaben 51 % der Befragten an, dass in ihrem eigenen Projekt für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt wurden (25 % nein, 24 % keine Einschätzung) [ZWE-19.2*E1]. Dabei sehen 5 % der Befragten die Neuerung als „neu für SH“ an (=Zustimmung zu der Aussage: „Die neue Idee/der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt“), die Übrigen nur als „neu für die Region“.

Da der Innovationsbegriff immer schwer zu fassen ist, sind gewisse Unterschiede zwischen der Eintragung bei dem LLUR und der ZWE nicht überraschend. Insgesamt ist davon auszugehen, dass etwa die Hälfte der Projekte einen für die Region zumindest teilweise neuen Charakter aufweisen, bezogen auf Schleswig-Holstein bieten nur etwa 5 % bis 19 % der Projekte „Neues“. Aus den Angaben der ZWE kann die Art der Neuerung folgendermaßen differenziert werden (n= 128 Projekte, Mehrfachnennungen waren möglich):

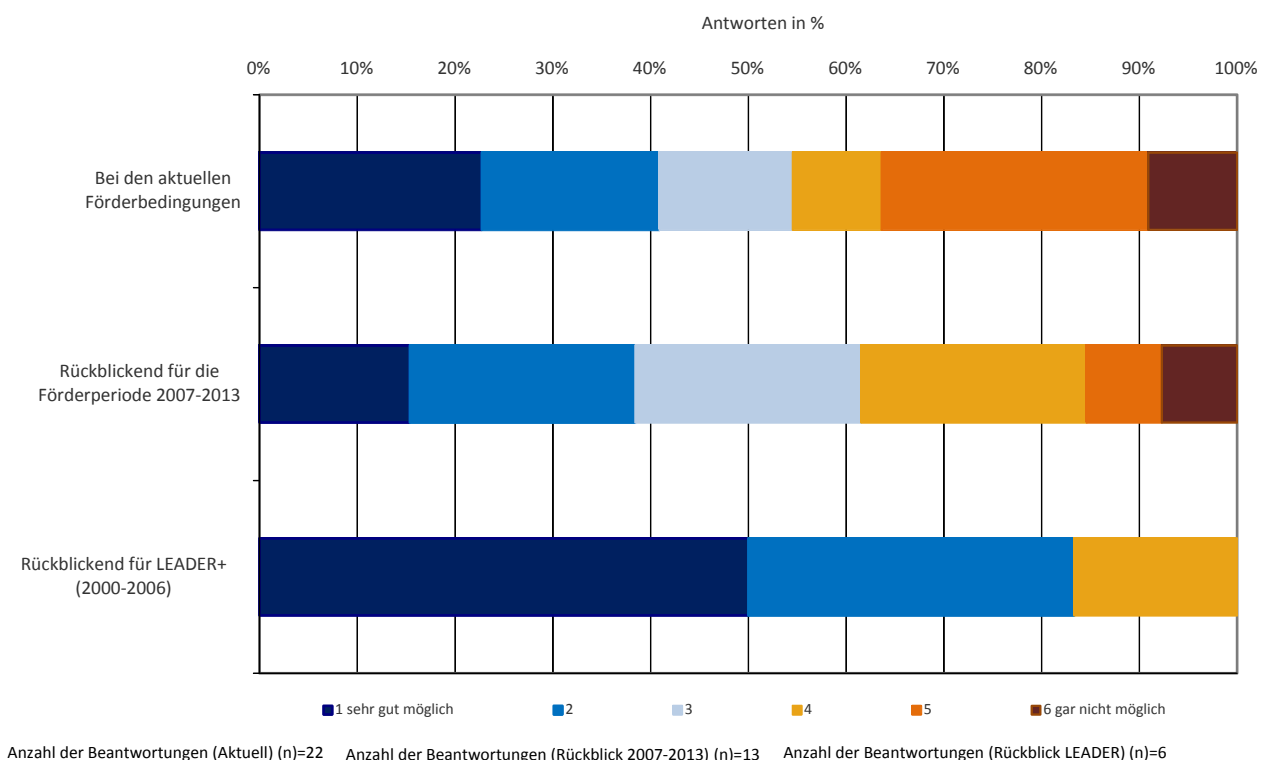
- 62 % Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen,
- 42 % Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation,
- 42 % Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen,
- 16 % Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen),
- 14 % Sonstiges (u.a. Bürgeraktivierung, generationsübergreifende Interaktion, erstes Shared Space Projekt an einer Landesstraße, Wärmeversorgung eines Quartiers mit 100 % regenerativer Energie).

Die Art der Neuerungen war somit sehr vielfältig und die meisten Projekte waren nicht nur in einem der genannten Bereiche innovativ.

Einschränkungen durch **Förderbedingungen** sind durch die Fokussierung auf die Zielkonformität gegenüber der letzten Förderperiode im Prinzip weitgehend aufgehoben, dennoch wurden in der

Regionsabfrage nicht zustande gekommene (innovative) Projekte genannt [XLS*]. Insgesamt ergibt sich aus den Einschätzungen der Regionalmanagements zu den Förderbedingungen für innovative Projekte kein eindeutiges Bild (siehe Abb. 27) und auch im Vergleich zur Förderperiode 2007-2013 überwiegt eher eine leichte Zunahme der negativen Einschätzungen. Die negativen Bewertungen sind allerdings eher als Ausdruck des insgesamt als gestiegen wahrgenommenen Aufwands zu interpretieren und weniger auf konkrete Beschränkungen innovativer Fördertatbestände zurückzuführen (siehe auch die Erörterungen zum Freiheitsgrad zur Projektauswahl in Kap. 4.4.1). Die Einschätzungen zu LEADER+ basieren lediglich auf sechs Befragten. Prinzipiell wäre es für innovative Projekte (im Sinne einer „Scheiterfreundlichkeit“) wünschenswert, wenn auch das Scheitern von Projekten als mögliche Option mitgedacht und akzeptiert werden würde.

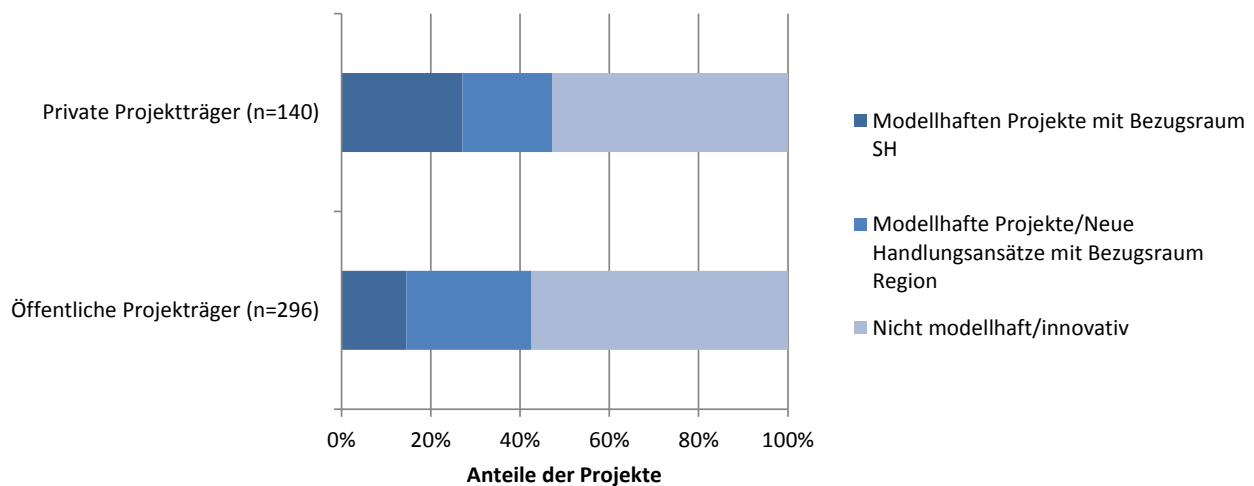
Abbildung 27: Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*13, 14, 15].

Abbildung 28 zeigt, dass der Anteil modellhafter Projekte bei privaten Trägern im Vergleich zu öffentlichen etwas höher ausfällt. Da private ProjektträgerInnen gleichzeitig besonders unter bürokratischen Hürden leiden (vgl. Kap. 4.2.1), sollten mögliche Hemmnisse für deren Projektumsetzung zukünftig weiterhin beobachtet werden.

Abbildung 28: Anteil innovativer Projekte privater und öffentlicher ProjektträgerInnen (TM 19.2)



Quelle: Bewilligungsdaten (436 Projekte, Stand 12/2018) (Einstufung der Modellhaftigkeit durch LLUR).

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass bei knapp der Hälfte der befragten Projekte InteressentInnen bekannt waren, die ein ähnliches Projekt initiieren wollten (45 % bejahten die Frage, gegenüber 19 % „Weiß ich nicht“ und 36 % „Nein“-Antworten [ZWE-19.2*E2]). Die meisten InteressentInnen (43) waren aus der eigenen AktivRegion, 30 aus anderen Regionen im eigenen Bundesland, 18 aus anderen Bundesländern sowie international (USA, Frankreich, Dänemark/Schweiz). Da sich zum Zeitpunkt der Befragung manche der befragten Projekte noch in der Umsetzung befanden oder erst kurz vorher abgeschlossen waren, ergibt die Befragung hier kein umfassendes Bild. Positiv zu vermerken ist, dass auch in diesem kurzen Zeitraum sowohl regional als auch bundeslandübergreifend Interesse an den entwickelten Projekten entstand. Somit kann bei den meisten als innovativ bezeichneten Projekten von einer Diffusion der Inhalte/Erfahrungen ausgegangen werden.

Insgesamt ist es gelungen, **neue Themen in die regionale Diskussion einzuspeisen** und damit auch Impulse zu setzen. So erfuhren in der LAG-Befragung die Aussagen, dass durch LEADER „neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region“ aufgezeigt wurden (Mittelwert 2,1 auf 6stufiger Skala) und dass durch LEADER innovative Projekte zustande kamen (Mittelwert 2,31), breite Zustimmung [LAG*23].

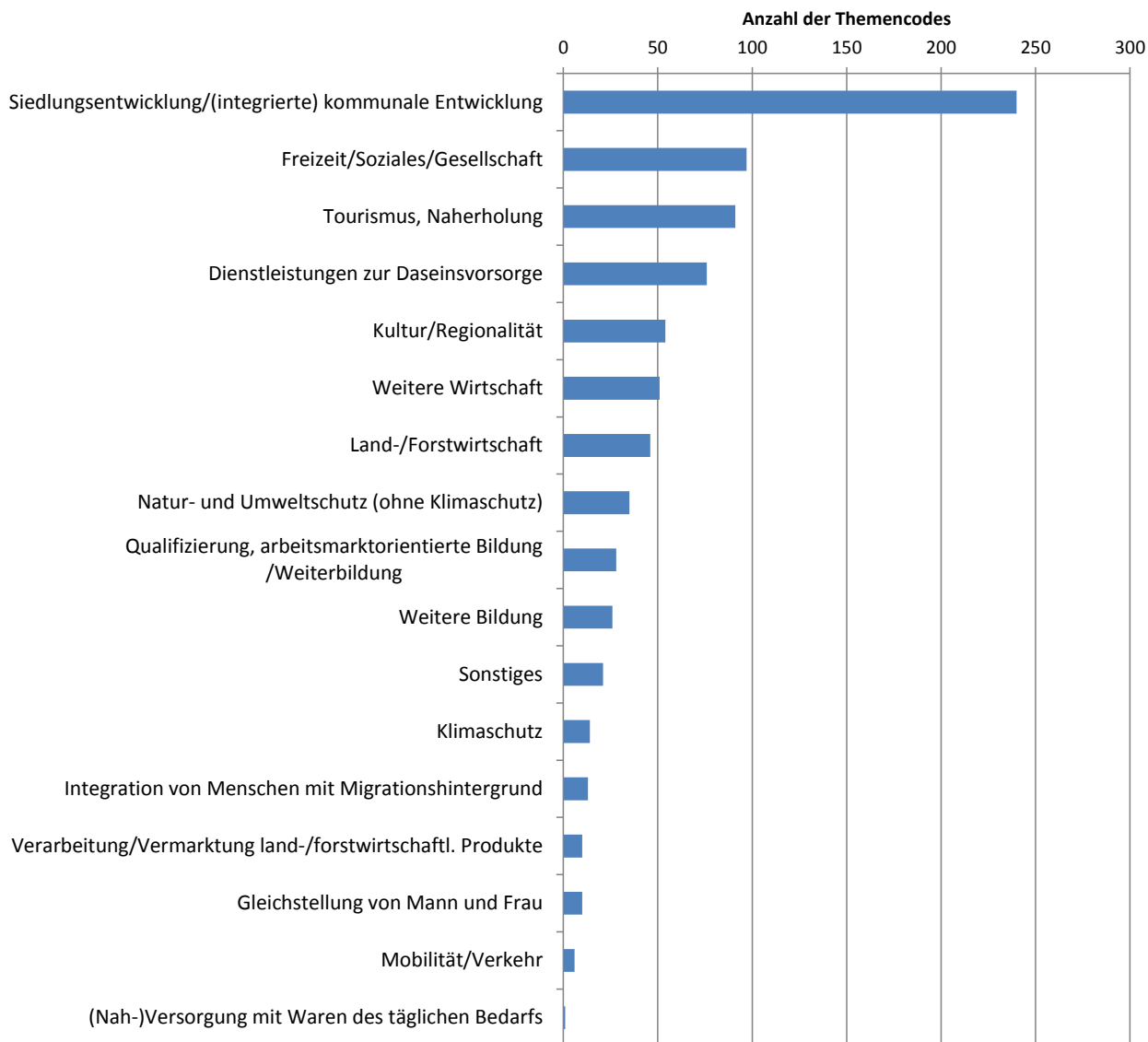
Fazit: Die Fördermöglichkeiten zu innovativen Projekten, werden durch die allgemeinen Hemmnisse insbesondere für private ProjektträgerInnen beeinträchtigt. Insgesamt ist jedoch positiv zu vermerken, dass „Innovation“ im regionalen Kontext stattgefunden hat. Ferner ist zu erwarten, dass in der Zukunft einige der Innovationen auch in anderen Regionen umgesetzt bzw. weiterentwickelt werden könnten. Dies lässt den Schluss zu, dass der LEADER-Ansatz insgesamt in der Lage war, Innovation zu generieren.

4.3.9 Multisektoraler Ansatz

Die Etablierung eines multisektoralen Ansatzes wird anhand des Kriteriums „Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie wurde mit AkteurInnen und Projekten multisektoral realisiert“ bewertet. Dazu werden die Ausrichtung der Entwicklungsstrategie, die Mitglieder der LAGs, die Beteiligungsgremien und die Themen der Projekte bewertet.

Als inhaltliche Basis der LAG-Arbeit dienen die **Integrierten Entwicklungsstrategien** (IES). Diese weisen jeweils unterschiedliche thematische Schwerpunkte auf. Dabei werden verschiedene Sektoren angesprochen (oft der Tourismus, Beiträge zur Lebensqualität oder zum Umwelt- und Klimaschutz). Durch die unterschiedlichen Kernthemen aus unterschiedlichen Schwerpunktbereichen liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektorale Ausrichtung vor, zum Teil sind auch die einzelnen Schwerpunkte auf eine Verknüpfung verschiedener Themenbereiche ausgerichtet (z. B. Umwelt und Tourismus).

Die **Mitglieder in den LAGs** verfügen über eine breite thematische Vielfalt (siehe Abbildung 29). Mit Abstand am häufigsten ordnen sich Mitglieder der LAGs dem Thema Siedlungsentwicklung/(integrierte) kommunale Entwicklung zu (232 Nennungen, dies sind vorwiegend kommunale AkteurInnen).

Abbildung 29: Themencodes der LAG-Mitglieder

Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS*] (N=819 Themencodes bei 560 LAG-Mitgliedern, Mehrfachnennungen möglich).

Die 59 **Beteiligungsgremien**⁴³ (z. B. Arbeitskreise oder Projektgruppen) arbeiten am häufigsten zu den Themenschwerpunkten Tourismus, Naherholung (21 Nennungen), Kultur/Regionalität (14), Freizeit/Soziales/Gesellschaft und Mobilität/Verkehr (jeweils 10). Es zeigt sich häufig eine sektorübergreifende Ausrichtung durch die Kombination mehrerer Themenschwerpunkte. So verbinden die 64 % der Beteiligungsgremien mit ihrer Arbeit zwei oder drei Themen.

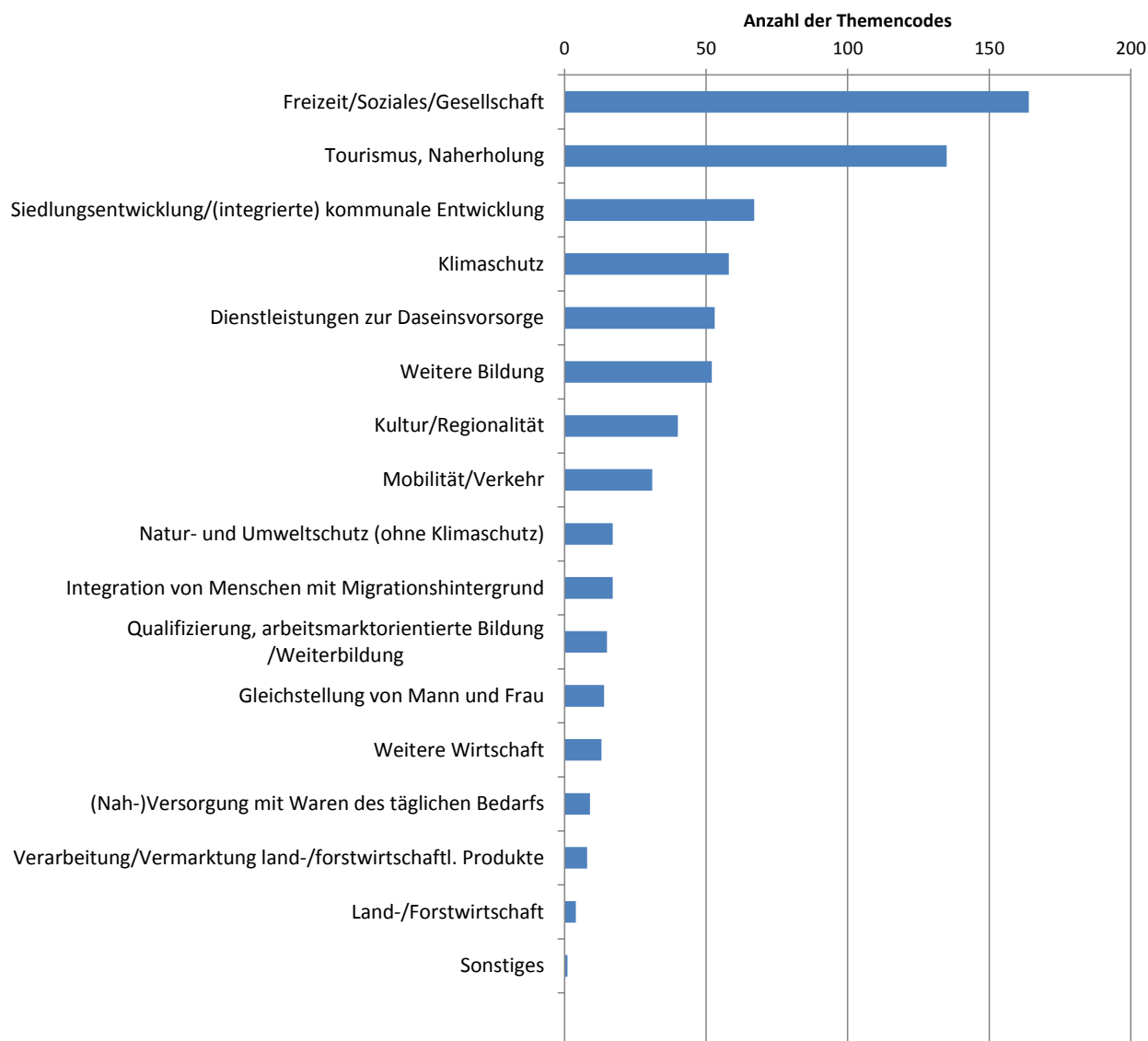
⁴³ Hier werden die Beteiligungsgremien betrachtet, die sich im Jahr 2017 mindestens einmal getroffen haben.

Bei den bisher bewilligten **Projekten** besteht eine breite thematische Vielfalt. Die Zuordnung zu Themencodes in den Förderdaten durch das LLUR ermöglicht die thematische Kategorisierung der Projekte (siehe Abbildung 30). Am häufigsten erfolgte eine Zuordnung der Projekte zu den Themencodes Freizeit/Soziales/Gesellschaft (in der Regel mit Bezug zur Daseinsvorsorge) und Tourismus/Naherholung. Das heißt: Die im Bereich Wachstum und Innovation anvisierte Wirtschaftsentwicklung wird – wie in der vergangenen Förderperiode – insbesondere über touristische Projekte unterstützt. Auch innerhalb der Projekte liegt oftmals eine Verbindung unterschiedlicher Sektoren vor: So wiesen über 41 % der Projekte der TM 19.2 und 39 % der TM 19.3 mehr als einen Themencode auf. Die am häufigsten angegebene Kombination von Themencodes fällt auf Tourismus/Naherholung und Freizeit/ Soziales/Gesellschaft (40 Nennungen). Tourismus/Naherholung und Kultur/Regionalität werden 24 Mal miteinander kombiniert, weitere Bildung und Freizeit/Soziales/Gesellschaft 20 Mal, Kultur/Regionalität und Freizeit/Soziales/Gesellschaft 15 Mal und Klimaschutz und Mobilität/Verkehr 15 Mal⁴⁴.

Auch die **Kooperationsprojekte** wiesen thematisch ein breites Spektrum auf. Am häufigsten erfolgte in den Förderdaten eine Zuordnung zu den Themencodes Mobilität/Verkehr sowie Klimaschutz (siehe Abbildung 22 im Kapitel 4.3.6).

Fazit: Die thematische Vielfalt an Projekten und Beteiligten ist hoch, inwieweit in einzelnen Regionen noch Ergänzungen erforderlich sind, lässt sich nur regionsindividuell durch die Regionen selbst feststellen (hier zeigten die Befragungsergebnisse der LAG-Mitglieder, dass z. T. mehr WirtschaftsakteurInnen gewünscht sind). Die an die Entwicklungsstrategien und Umsetzung von LEADER formulierten Ansprüche zur Multisektoralität waren insgesamt wirksam.

⁴⁴ Betrachtet werden jene Themencodes, welche mindestens 30 Projekten zugeordnet wurden. Projekte, denen jeweils nur ein Themencode zugeordnet wurde sind in der Analyse nicht enthalten. Genannt sind die fünf häufigsten Kombinationen.

Abbildung 30: Themencodes der Projekte (TM 19.2)

Quelle: Bewilligungsdaten (N=714 Themencodes von 436 Projekten, Mehrfachnennungen möglich, Stand 12/2018).

4.4 Governance

Der Begriff der Governance wird in unterschiedlichen Politikinterventionen als Zielformulierung genutzt. Allgemein ist hierunter die absichtsvolle Regelung kollektiver gesellschaftlicher Sachverhalte zu verstehen (Pollermann, 2019). Für die Bewertung von LEADER sind zwei Aspekte zu differenzieren: zum einen die Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance) und zum anderen die Zusammenarbeit von Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf lokaler Ebene in der jeweiligen LEADER-Region (Local Governance).

4.4.1 Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)

Für die Umsetzung der AktivRegionen sind im Sinne einer **Multi-Level-Governance** die verschiedenen Institutionen des „ELER-Systems“ relevant (Pollermann et al., 2014a). Dies betrifft auch ihre Art der Interaktion sowie die vorgeschriebenen Verwaltungsabläufe und den daraus resultierenden Grad an Autonomie für die LAG (Grieve und Weinspach, 2010, S. 24).

Neben den direkten Aktivitäten des Fachreferates des MILI wird der **Informationsaustausch** über die verschiedenen Ebenen insbesondere durch das Regionen-Netzwerk (organisiert durch die Akademie für die ländlichen Räume SH e. V.) gewährleistet. Hier gibt es nach Bedarf, in der Regel mehrmals im Jahr, RegionalmanagerInnentreffen, an denen auch LLUR und MILI teilnehmen sowie weitere thematische Veranstaltungen. Auch auf Ebene der jeweiligen LLUR-Außenstellen erfolgt bei Bedarf einen Austausch zwischen den dazugehörigen AktivRegionen. Das LLUR ist per Satzung in allen LAGs als beratendes Mitglied vertreten. Zudem gibt es einen LAG-AktivRegionen-Beirat, der sich aus VertreterInnen der AktivRegionen, vom LLUR und MILI zusammensetzt. Dieser (nicht rechtsfähige) Beirat – mit eigener Geschäftsordnung – wurde bereits in der letzten Förderperiode eingerichtet. Der Beirat ist ein Steuerungselement, um einen Teil der landesspezifischen Regularien zu Abwicklung und Umsetzung der integrierten gebietsbezogenen Entwicklungsstrategien durch die LAG-AktivRegionen abzustimmen. Stimmberechtigt sind die LAG-Vorsitzenden und die VertreterInnen des LLUR und das MILI.

Die **enge Vernetzung** und die häufigen Treffen zum Austausch sind positiv hervorzuheben, der direkte Austausch ermöglicht einen guten Informationsfluss. Günstige Rahmenbedingungen sind die geringe Größe des Landes Schleswig-Holstein sowie die kontinuierliche Arbeit der Akademie für die ländlichen Räume als Vernetzungsinstitution. Auch im Rahmen der Programmierung für die aktuelle Förderperiode erfolgte bereits ein gemeinsamer Austausch zur Ausgestaltung der LEADER-Förderung zwischen dem zuständigen Ministerium⁴⁵ und AktivRegionen. Darüber hinaus hat das MILI (anknüpfend an die umfangreichen Aktivitäten der letzten Förderperiode) eine Unterstützung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Regionen auf Landesebene geleistet (Kooperation mit Zeitungsverlagen).

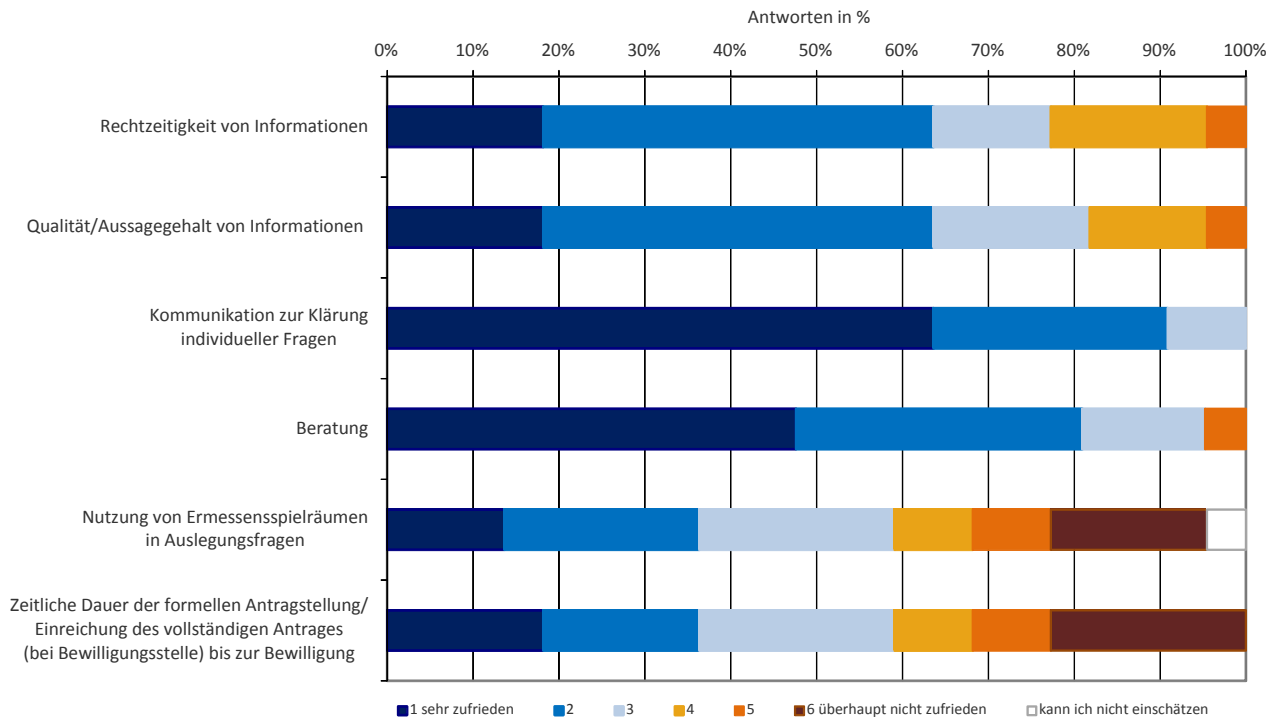
Die **„Zufriedenheit des Regionalmanagements mit Informationsflüssen und Zusammenarbeit mit der Landesebene“** ist den Abb. 31 (Zufriedenheit mit LLUR) und Abb. 32 (Zufriedenheit mit MILI) zu entnehmen (RM*). Aspekte der direkten Kommunikation/Beratung insbesondere bei dem LLUR werden zumeist sehr positiv/positiv gesehen und auch zur Rechtzeitigkeit und Qualität der Informationen überwiegen positive Wertungen. Demgegenüber zeigt sich bei anderen Aspekten auch eine gewisse Unzufriedenheit, insbesondere im Hinblick auf die Handhabbarkeit der Antragsunterlagen und die Nutzung von Ermessensspielräumen seitens des MILI. Gerade zu Letzterem ist eine Verringerung der Zufriedenheit gegenüber der letzten Förderperiode festzustellen

⁴⁵ Damals noch MELUND.

(Pollermann, 2016). Bei einer Bewertung zu Ermessensspielräumen ist allerdings generell zu beachten, dass die tatsächlichen Ermessensspielräume (z. B. gegenüber EU-Rahmensetzungen) für die Befragten nicht immer klar sein können, so dass die Bewertungen dementsprechend vom Kenntnisstand der Befragten abhängen. Die möglichen Ursachen sind vielschichtig und nicht eindeutig zu belegen. Als eine allgemeine Rahmenbedingung ist anzunehmen, dass in dieser Förderperiode mehr komplexe Klärungsbedarfe direkt ans Ministerium gerichtet wurden, da sich die RM stärker absichern wollen und es z. T. beim LLUR (auch durch Personalwechsel und Kapazitätsproblemen) eine Tendenz gab, Klärungen „nach oben“ zu verlagern. Konkrete Problematiken waren das von den LAGs als zu langwierig wahrgenommene Verfahren bei Änderungen ihrer Entwicklungsstrategien sowie Detailregelungen zu Bauprüfungen etc. Auch die Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGs/den Regionalmanagements für diese Förderperiode wurde sehr gemischt bewertet, während dieser Aspekt in der letzten Förderperiode noch relativ einhellig positiv bewertet wurde. Eine generelle Rahmenbedingung für Schnelligkeit und Ausführlichkeit bei der Regelung von Klärungsbedarfen ist auch die Personalkapazität bei MILI und LLUR. Eine Verbesserung der Zufriedenheiten gegenüber dem MILI ist hinsichtlich der Gültigkeitsdauer der Informationen zu vermerken (hier gab es in der letzten Förderperiode etwas Unmut, da einige Regularien zu Beginn der Förderperiode noch häufiger angepasst werden mussten (Pollermann, 2016)).

Durch die vom Land eingeforderten und bezuschussten **regionalen Kofinanzierungsbudgets** wurde eine wichtige Verbesserung für private Projekte gegenüber der vorherigen Förderperiode etabliert. Dazu wurden zu jedem aus der Region zur Verfügung gestellten Euro jeweils ein Euro Landesmittel bereitgestellt. So haben alle AktivRegionen durch die vom Land geförderten Kofinanzierungen zumindest für private Projekte eine Verbesserung gegenüber der vorherigen Förderperiode etabliert. In einigen AktivRegionen wurden diese Budgets seitens der Regionen finanzschwach konzipiert, so dass diese jeweils schnell ausgeschöpft wurden, da bei über einem Drittel der Regionen das jährliche Budget dieser Budgets lediglich 10.000 Euro umfasste. In ca. Dreiviertel der Regionen richten sich die Budgets ausschließlich an private Projekte, in den übrigen Regionen können auch alle Projekte, regionsweite Projekte oder Kooperationsprojekte aus diesen Budgets bedient werden (RM*J).

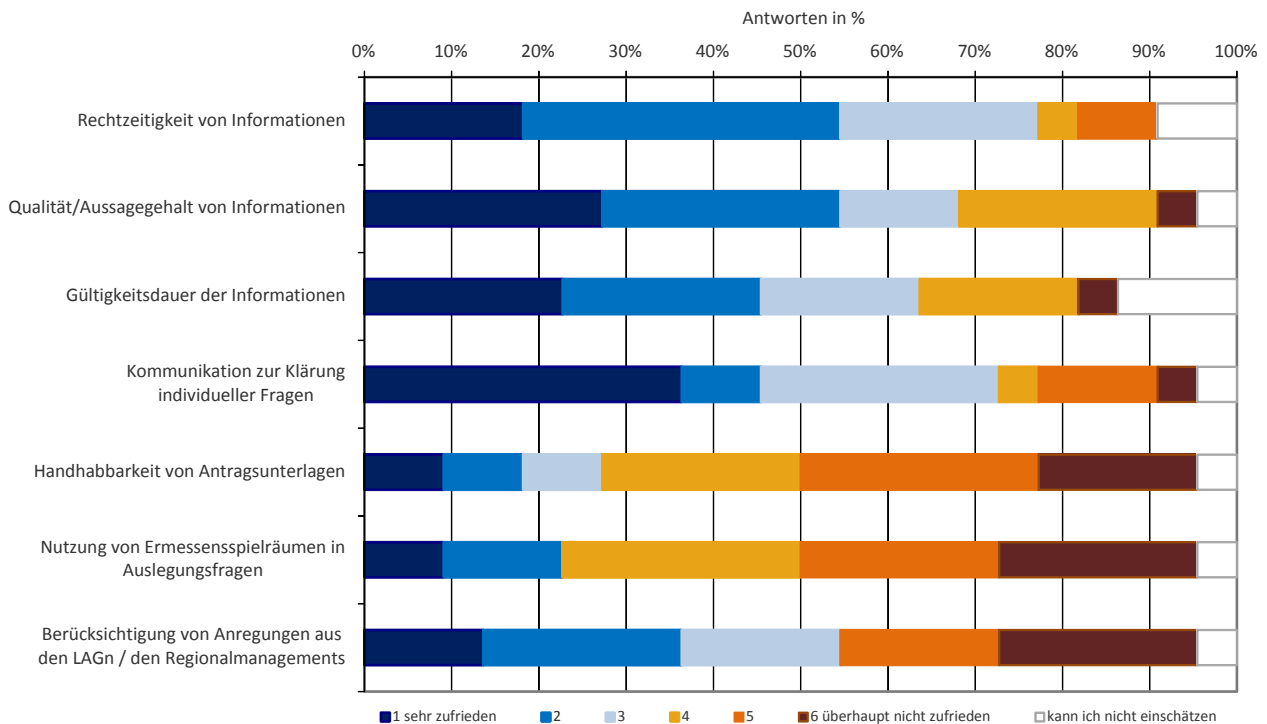
Abbildung 31: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (LLUR)



Anzahl der Beantwortungen (n)=22

Quelle: .Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*K1]

Abbildung 32: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem zuständigen Ministerium (MILI)



Anzahl der Beantwortungen (n)=22

Quelle: .Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM*K2]

Bezüglich des Indikators „Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von zu den Zielen passenden Projekten“ ist zunächst positiv hervorzuheben, dass die IES nun zentrale Grundlage zur Bewilligung ist. Dies entspricht auch der von der EU gewünschten Umorientierung von der Richtlinien- zur Zielkonformität. Somit werden die LAGs nun weniger limitiert. So sahen 55 % der RegionalmanagerInnen keine Probleme bei der Förderfähigkeit von Projekten. Von den übrigen 45 % wurden u.a. Großprojekte über 1 Mio. Euro (2 Nennungen), Kleinstprojekte (1), unbare Eigenleistungen (1) oder die Anschaffung gebrauchter Maschinen (1) als nicht förderfähig genannt⁴⁶ (RM*I2). Insgesamt gibt es bezüglich der Wahlfreiheit kaum störende Einschränkungen, Problem ist eher der bürokratische Aufwand oder abschreckende Kontroll- und Sanktionsregularien.

⁴⁶ Weitere Nennungen gaben thematische Stichworte (*Gewässermanagement, Sprachunterricht für Kinder, Projektideen im Natur- und Umweltschutz & Stärkung der Landfrauenverbände*) oder *„Ehrenamtsbörse --> Nicht förderfähig wegen Landesmindestlohngesetz“* aus denen keine prinzipiellen Förderlücken ableitbar sind. Eine weitere Nennung: *„Die meisten konnten über andere Förderprogramme Unterstützung erhalten, über die wir informiert habe.“* verwies auf andere Fördermöglichkeiten.

Zum Indikator **„Umsetzung von Projekten, die der Prioritätensetzung des Landes entsprechen“**

- ist zum einen der Anteil der Projekte aus den gemeinsam von Land und AktivRegionen ausformulierten **vier Schwerpunktbereichen** zu betrachten. Hier ist festzuhalten, dass alle Bereiche bedient werden (vgl. Kap. 4.2.2), wobei bei „Klimawandel und Energie“ noch eine stärkere Umsetzung wünschenswert gewesen wäre. Zwar gibt es hier spezifische Umsetzungshemmnisse (siehe Kap. 4.5), die umgesetzten Projekte zeigen aber auch, dass durchaus sehr gute Ideen umsetzbar waren.
- können zum anderen **landesweite Kooperationsprojekte** mit zahlreichen AktivRegionen als besonderes Anliegen des Landes klassifiziert werden. Diesbezüglich ist in Schleswig-Holstein ein guter Start in die Kooperationsprojekte zu vermerken (siehe Kap. 4.3.6).

Ein wesentliches Element der Prozessorientierung von LEADER ist auch die Möglichkeit, im Verlauf der Umsetzung **Anpassungen der IES** vornehmen zu können, z. B. Änderung der Projektauswahlkriterien, Verschiebung von Mittelbudgets für die Schwerpunkthemen. Dies ist gemäß den Regularien per Antrag und Genehmigung der Verwaltungsbehörde möglich, sofern gesichert ist, dass die Änderungen auf einer entsprechenden (Selbst-)Evaluierung der Regionen basieren und nachvollziehbar begründet werden können. Dies Verfahren zeigt sich in der Praxis als relativ zeitintensiv, so dass in der Befragung der Regionalmanagements häufig der Wunsch nach einer Vereinfachung des Verfahrens geäußert wurde (RM*M1).

Fazit: Insgesamt liegt eine gut strukturierte Mehrebenenpolitik vor. Von Seiten der AktivRegionen wären in einigen Fällen die regionalen Kofinanzierungsbudgets besser auszustatten und die Umsetzungsbemühungen in den Klimakernthemen zu stärken, von Seiten des Landes wären Vereinfachungen bei den Anpassungen der Entwicklungsstrategien zu überlegen. Zudem ist zu überlegen, wie das in SH traditionell gute Kommunikationsklima in einigen Aspekten wieder verbessert werden könnte.

4.4.2 Qualität von Local Governance

Da es keine allgemeingültige Definition für Local Governance gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Als Local⁴⁷ Governance wird hier eine absichtsvolle Form der gesellschaftlichen Steuerung auf Ebene der LEADER-Regionen bezeichnet. Local Governance *„beschreibt eine Steuerungs- und Regelungsstruktur, die typischerweise: a) staatliche und weitere gesellschaftliche Akteure aus*

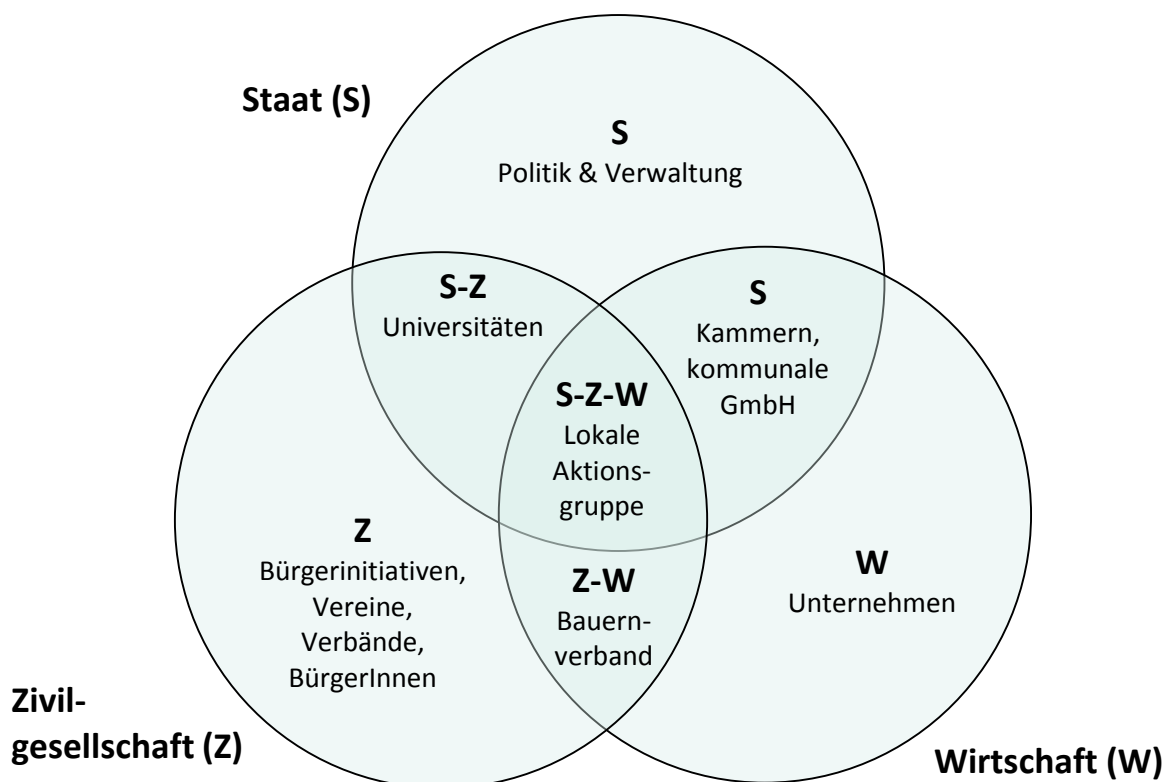
⁴⁷ In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (Letztere hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert.

Im Folgenden wird der Begriff „local governance“ verwendet, der auch in der englischsprachigen Version des Leitfadens zur Evaluierung von LEADER/CLLD genutzt wird. Die in der deutschsprachigen Version des Leitfadens anzutreffende Übersetzung als „örtliche Verwaltungsführung“ (ENRD (2017)) wird hingegen hier nicht verwendet, da dies eine zu enge Fokussierung auf Verwaltungsaspekte implizieren würde.

Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit deren unterschiedlichen Handlungslogiken zusammenführt sowie b) formelle wie informelle Institutionen beinhaltet.“ Als ein Local Governance-Arrangement wird die konkrete Ausprägung von Akteuren, Akteurskonstellationen und Institutionen in einer Region bezeichnet. (Pollermann, 2019).

Ein grundlegendes Element ist das Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher AkteurInnen (Fürst et al., 2006; Grieve und Weinspach, 2010). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 33 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt (vgl. Fürst et al., 2006).

Abbildung 33: Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft



Quelle: Verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Im Kontext der AktivRegionen bilden das Entscheidungsgremium der LAG und das Regionalmanagement den organisatorische Kern des zu betrachtenden Governance-Arrangements⁴⁸, in wel-

⁴⁸ Die Analyse der Arrangements erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des akteurzentrierten Institutionalismus vgl. Fürst et al. (2008); Mayntz und Scharpf (1995), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellationen sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind. Die vollständigen Analysen werden aber erst in späteren Bericht ausdifferenziert.

chem die Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereiche zusammenarbeiten. Für die Bewertung der Beiträge von LEADER zu einer Verbesserung der Local Governance werden drei Bereiche betrachtet:

- Funktionalität der Zusammenarbeit in der LAG,
- Verbesserungen in Sozialkapital und interkommunaler Kooperation,
- Mobilisierung von Unterstützung in der Region.

Als Indikatoren der **Funktionalität der Zusammenarbeit** werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen betrachtet (siehe Abbildung 33). Dabei sind für die Funktionalität Fragen zu Prozessen, Ergebnissen und Stabilität der Zusammenarbeit zu analysieren. Zentrale Indikatoren hierzu werden in Abbildung 34 in Form von Mittelwerten⁴⁹ der drei Akteursgruppen⁵⁰ dargestellt. Insgesamt bewegt sich die Zufriedenheit auf einem hohen Niveau. Dabei ließen sich kaum Unterschiede zwischen den drei Akteursgruppen feststellen, die statistisch signifikant⁵¹ gewesen wären, was ein Hinweis auf ein ausgeglichenes Miteinander ist. Im Einzelnen ergeben sich folgende Erkenntnisse:

- **Prozesse:** Die Zufriedenheit mit den Entscheidungsverfahren sowie die Einschätzung zur Legitimität der IES als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel werden als Aspekt der Input-Legitimation betrachtet. Um die Kommunikation in der LAG zu reflektieren, werden die Einschätzungen im Hinblick auf die Möglichkeit, "Probleme offen anzusprechen" betrachtet.

Die Prozesse wurden zumeist positiv bewertet. Es gibt keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den drei Akteursgruppen bei der Zufriedenheit mit Entscheidungsprozessen, insgesamt sind die befragten öffentlichen AkteurInnen etwas unzufriedener, so dass die

⁴⁹ In den folgenden Kapiteln werden teilweise Mittelwerte zur Ergebnisdarstellung genutzt. Mathematisch gesehen sind Mittelwerte bei Ordinalskalen nicht zulässig, wobei die verwendeten 6stufigen Endpunkt-benannten Likert-Skalen der Anforderung einer Äquidistanz sehr nahe kommen, so dass Mittelwerte unter Umständen als Visualisierungshilfe hilfreich sein können. Dabei sind Mittelwerte allein nicht aussagekräftig, da sie als Lagemaß nichts über die Streuung aussagen, aber z. B. eine polarisierte Verteilung von Einschätzungen ganz andere Schlussfolgerungen bedeuteten als eine enge Streuung der Werte um die Mitte. Für die Analyse wurden daher zunächst auch die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Kategorien betrachtet. Für die in den Abbildungen genutzten Mittelwerte war jeweils keine polarisierte Verteilung gegeben.

Inwieweit die visualisierten Unterschiede auch statistisch signifikant sind, wurde mit geordneten logistischen Regressionen geprüft.

⁵⁰ Die Zuordnung zu den Gruppen erfolgte nach dem von den Befragten angegebenen Institutionencode (S=1; Z=2; W=3). Hatten die Befragten sowohl eine Kategorie aus W als auch Z angekreuzt (n=5), wurden diese in den Gruppenvergleich nicht einbezogen. Eine Mischform von S und Z oder S und W wurde hingegen als S miteinbezogen, da diese Befragten somit dem öffentlichen Sektor zuzurechnen sind.

Der Institutionencode „Landesbehörde“ (n=22), dies sind in der Regel die als beratende Mitglieder vertretenen Bewilligungsstellen, wurde für die Vergleich der drei Gruppen nicht einbezogen, da diese als regionsexterne Akteure nur bedingt der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zuzurechnen sind. Die Häufigkeitsverteilung der Antworten der Gruppe Landesbehörde war der Gesamtheit aller Befragten jedoch sehr ähnlich, wenig überraschend wurde die Verbundenheit mit der Region geringer eingeschätzt.

⁵¹ Für die Überprüfung der Signifikanz wurden geordnete logistische Regressionen verwendet.

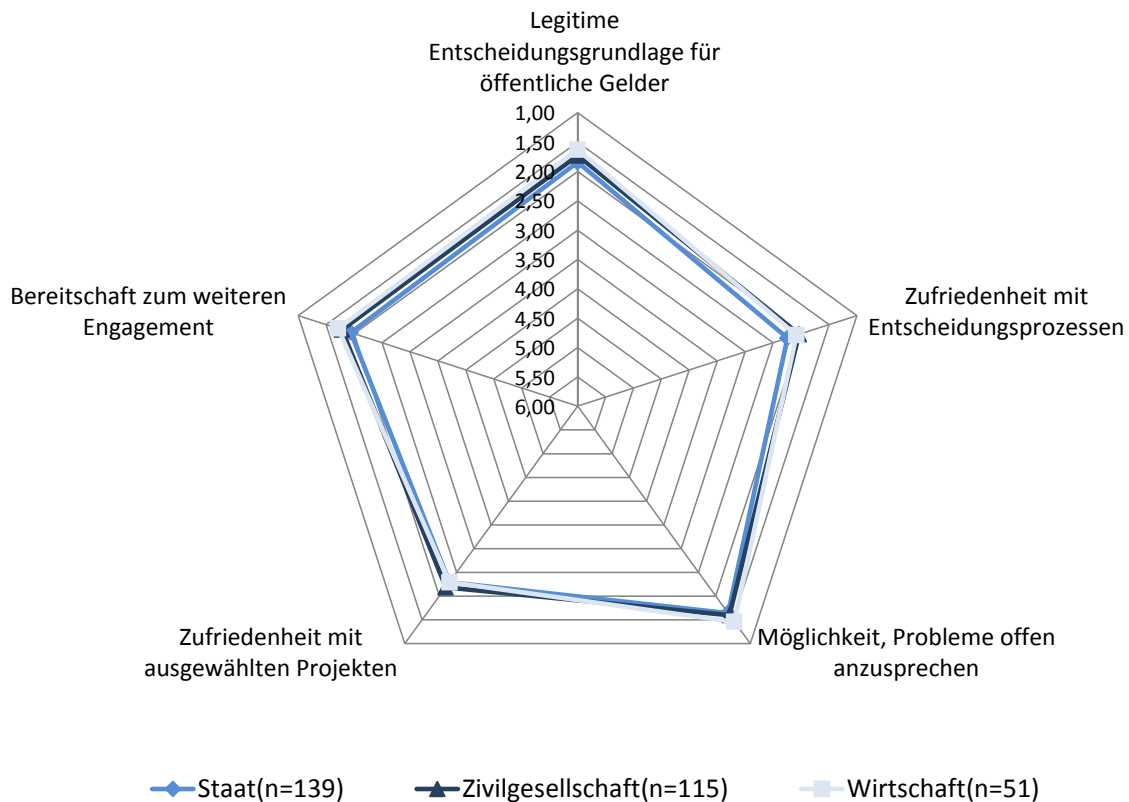
Befragungsergebnisse keine Hinweise auf zu große Einflussnahmen der Kommunen in diesen Prozessen ergeben (natürlich ist nicht auszuschließen, dass die befragten WiSo-PartnerInnen vielleicht solche sind, die eine geringere Anspruchshaltung haben). Bezüglich der IES als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel gibt es ebenfalls keine statistisch signifikanten Unterschiede, zwar waren die wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen AkteurInnen in ihren Antworten zufriedener, aber auch die öffentlichen AkteurInnen stufen die IES als Grundlage für die Verwendung von öffentlichen Geldern als legitim ein. Hier ist die Perspektive des LLUR als Gruppe, die eher eine Landessicht vertritt interessant, da deren Entscheidungsbezugnis für solche Förderfälle ja quasi auf die LAG übertragen wurde. Tatsächlich wurde die Legitimität der IES als Entscheidungsgrundlage von den Befragten des LLUR sogar statistisch signifikant positiver als von den anderen Gruppen bewertet, was auf eine sehr hohe Akzeptanz dieses Elementes des LEADER-Prinzips auch bei dem LLUR hinweist. Die diesbezüglichen Mittelwerte aller Befragten haben sich im Vergleich zur Befragung in der letzten Förderperiode auch noch etwas verbessert (vom Mittelwert 2,03 (2013) zu 1,74 (2018)). Auch die gute Bewertung der Möglichkeit, „Probleme offen anzusprechen“ weist auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hin (ohne signifikante Unterschiede zwischen den Akteursgruppen).

- **Ergebnisse:** Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt. Die Zufriedenheit fällt zwar im Vergleich zu den anderen Indikatoren etwas geringer aus (wiederum ohne statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Akteursgruppen), dennoch ist insgesamt auch dieser Aspekt positiv zu bewerten.

Stabilität: Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken). Die in Abbildung 34 dargestellte Bereitschaft weist auf eine hohe Stabilität der Governance-Arrangements hin. Auch wenn die Bereitschaft der öffentlichen AkteurInnen etwas geringer ist als die der beiden anderen Gruppen (statistisch signifikant⁵²), zeigte sich insgesamt ein positives Bild.

⁵² W gegenüber S $\alpha = 5\%$, bei Z gegenüber S $\alpha = 10\%$. Der Wert für alpha beschreibt die Fehlerwahrscheinlichkeit, je kleiner der Wert desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang tatsächlich statistisch signifikant ist.

Abbildung 34: Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen



Mittelwerte der Antworten aus der LAG-Befragung 2017 (AkteurInnen getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen)

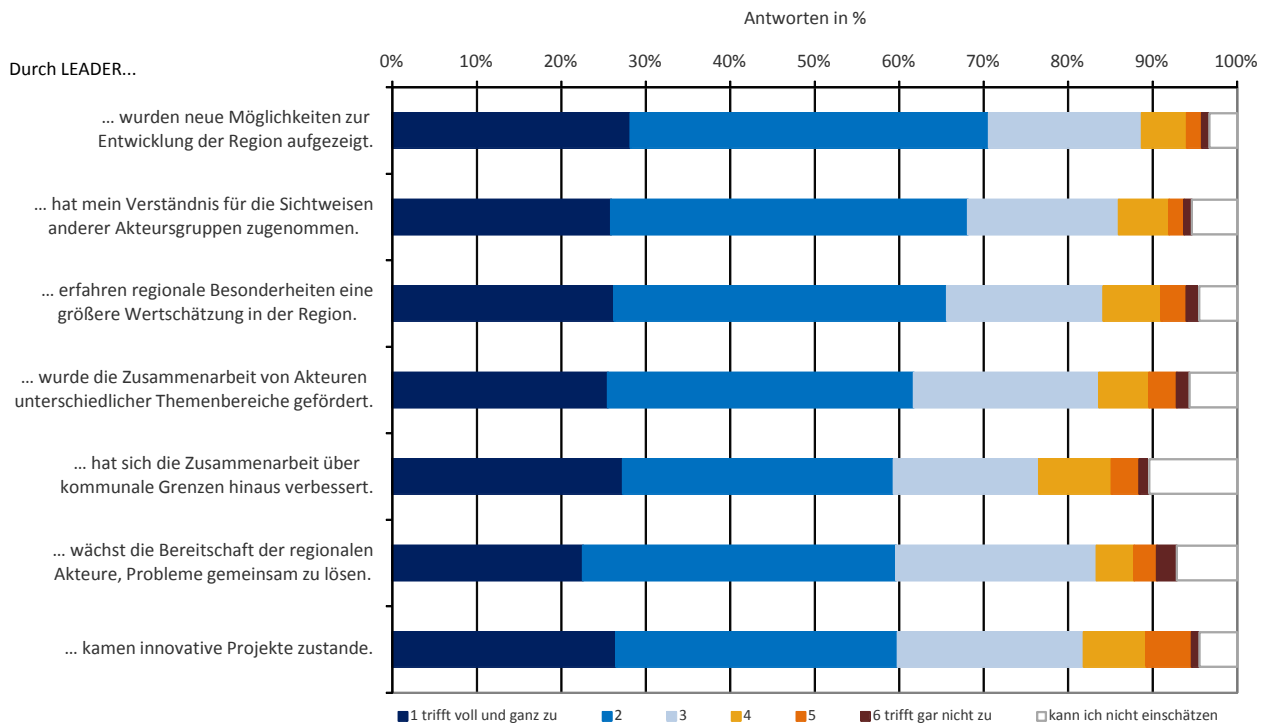
Es wurde eine endpunktbenannte sechsstufige Skala verwendet (1=sehr zufrieden bzw. sehr hoch bis 6=sehr unzufrieden bzw. gar nicht).

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG-Befragung 2017 [LAG*6, 7, 8, 17, 21].

Weitere Aspekte der Bewertung beziehen sich auf **Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation**. Als Indikatoren werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Wirkungen der AktivRegionen-Prozesse genutzt (siehe Abb. 35). So ist die Zustimmung zur Aussage „Durch LEADER... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert“ überwiegend hoch. 10 % der Befragten konnten dies allerdings nicht einschätzen. Die Befragungsergebnisse zu den Aspekten „wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen“ oder „... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.“ weisen auf weitere jedoch nicht quantifizierbare „weiche Wirkungen“ in Richtung eines verbesserten Sozialkapitals der Beteiligten regionalen AkteurInnen hin.

Auch die Antworten auf die offene Frage⁵³ in der LAG-Befragung zu positiven Aspekten für die Befragten selbst weisen auf die Bildung von Sozialkapital durch bessere Kommunikation und Vernetzung hin (LAG*24).

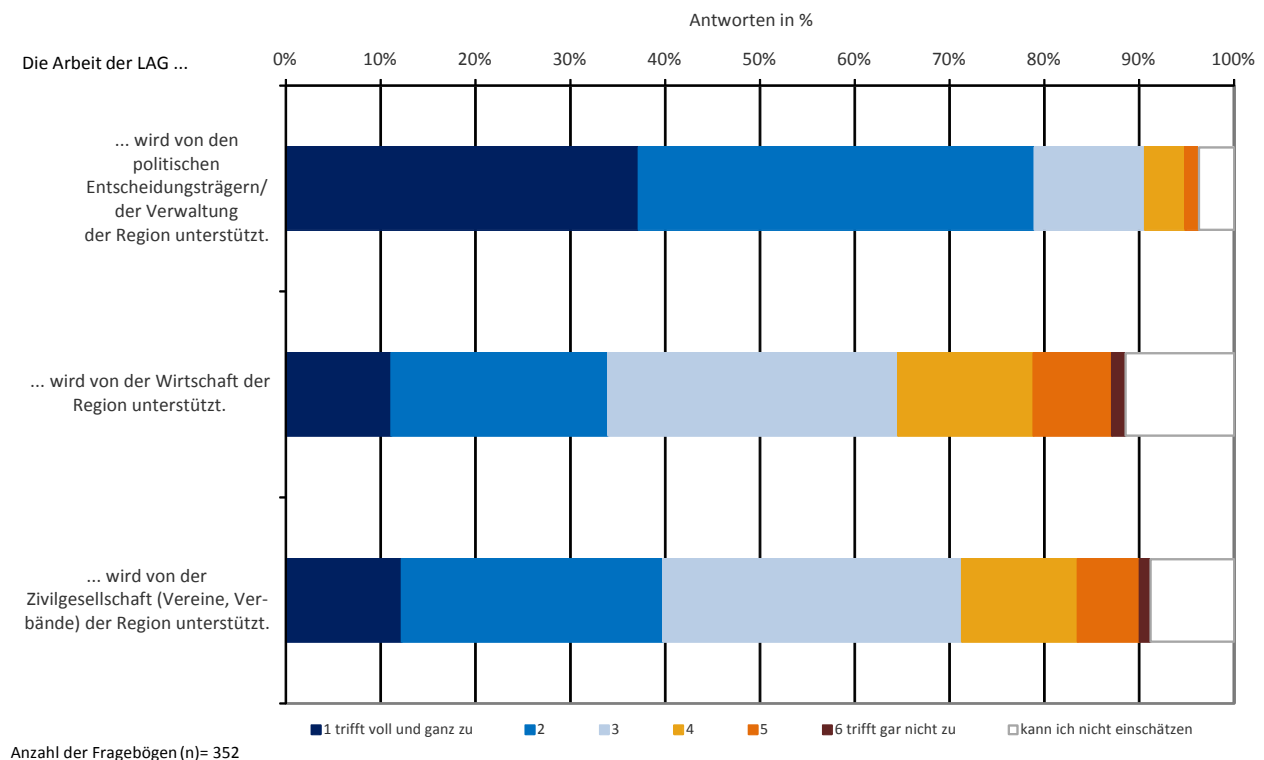
Abbildung 35: Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER



Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*23].

Die **Unterstützung für die Arbeit der LAG** durch politische EntscheidungsträgerInnen der Verwaltung, der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft der Region ist ein Hinweis für die Ausstrahlung des Governance-Arrangements in die Region. Als Indikator werden Einschätzungen der LAG-Mitglieder herangezogen. Die Befragten gaben überwiegend positive Einschätzungen ab (siehe Abbildung 36), allerdings sind bezüglich der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft auch viele Bewertungen im mittleren Bereich der 6er-Skala verortet (LAG*10). Im Vergleich zur letzten Förderperiode ist auffällig, dass sich die Einschätzungen zu EntscheidungsträgerInnen der Verwaltung nochmals verbessert hatten (vom Mittelwert 2,16 (2013) zu 1,87 (2018)), während es bei den Werten zu Wirtschaft und Zivilgesellschaft kaum Veränderungen gab.

⁵³ Frage: „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinaus gehen?“

Abbildung 36: Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG

Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*10].

4.5 Beiträge zu den Zielen der Entwicklungsstrategien

Da sowohl die **Ziele der Integrierten Entwicklungsstrategien (IES)** der 22 AktivRegionen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig sind, ist eine Einschätzung zur Erreichung der jeweils spezifischen Ziele nur regionsindividuell möglich. Dies ist im Rahmen der Evaluationstätigkeiten jedoch aus Kapazitätsgründen nicht leistbar. Auch wäre eine vergleichende Bewertung von AktivRegionen anhand von Zielerreichungsgraden nur begrenzt sinnvoll, da die definierten Zielniveaus sehr unterschiedlich sein können. Dennoch ist es wesentlich, zu prüfen, inwieweit die in den IES definierten Themen über eine effektive Projektumsetzung adressiert werden. Als Annäherung, inwieweit die im LPLR als zentral definierten Herausforderungen zum demografischen Wandel adressiert werden, erfolgt auch eine Betrachtung von diesbezüglichen Beiträgen der LEADER-Projekte.

Hinsichtlich eines *Beitrages zu den Zielen der Entwicklungsstrategien* liefert die Frage nach Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besonders positiv oder negativ verlaufen ist, erste Hinweise. Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser verlief als erwartet**, nannten 13 RegionalmanagerInnen bei 18 Nennungen insbesondere Nachhaltige Daseinsvorsorge(5) und Bildung (5). Seltener wurden Klimaschutz (2), Tourismus (2) und Wirt-

schaft (2) sowie je einmal Ortsentwicklung und Kultur/Freizeit genannt. Für den besseren Verlauf der Projektumsetzung wurden folgende Gründe genannt:

- **Daseinsvorsorge:** der hohe Bedarf an solchen Projekten (3) sowie die breit gefassten Projektauswahlkriterien (2),
- **Bildung:** viele AkteurInnen (2), größere Projekte als zuvor erwartet (1), gute Unterstützung durch die LAG (1), LEADER besetzt Nischen, die mit anderen Programmen nicht förderbar sind (1),
- **Klimaschutz:** gute Auslegungsmöglichkeit der Kernziele (1),
- **Tourismus:** erfolgreiche Projektumsetzung (1), hohe Bedeutung in der Region (1), viele innovative Ideen (1), Projektumsetzung schon erreicht (1),
- **Sonstiges:** Zur Ortsentwicklung wurde benannt, dass diese aufgrund des hohen Bedarfs in den Dörfern gut verlief, zum Handlungsfeld Kultur/Freizeit, die starke Nachfrage durch Sportvereine.

Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung schlechter verlief als erwartet**, nannten 13 RegionalmanagerInnen bei 35 Nennungen insbesondere Klimaschutz und Energie (17), Wirtschaft (7) und seltener Ortsentwicklung (3), Umwelt und Natur (2), Bildung (2) sowie jeweils eine Nennung zu Gesundheit, neue Wohnformen und Daseinsvorsorge. Für den schlechteren Verlauf der Projektumsetzung wurden folgende Gründe genannt [RM*G1]:

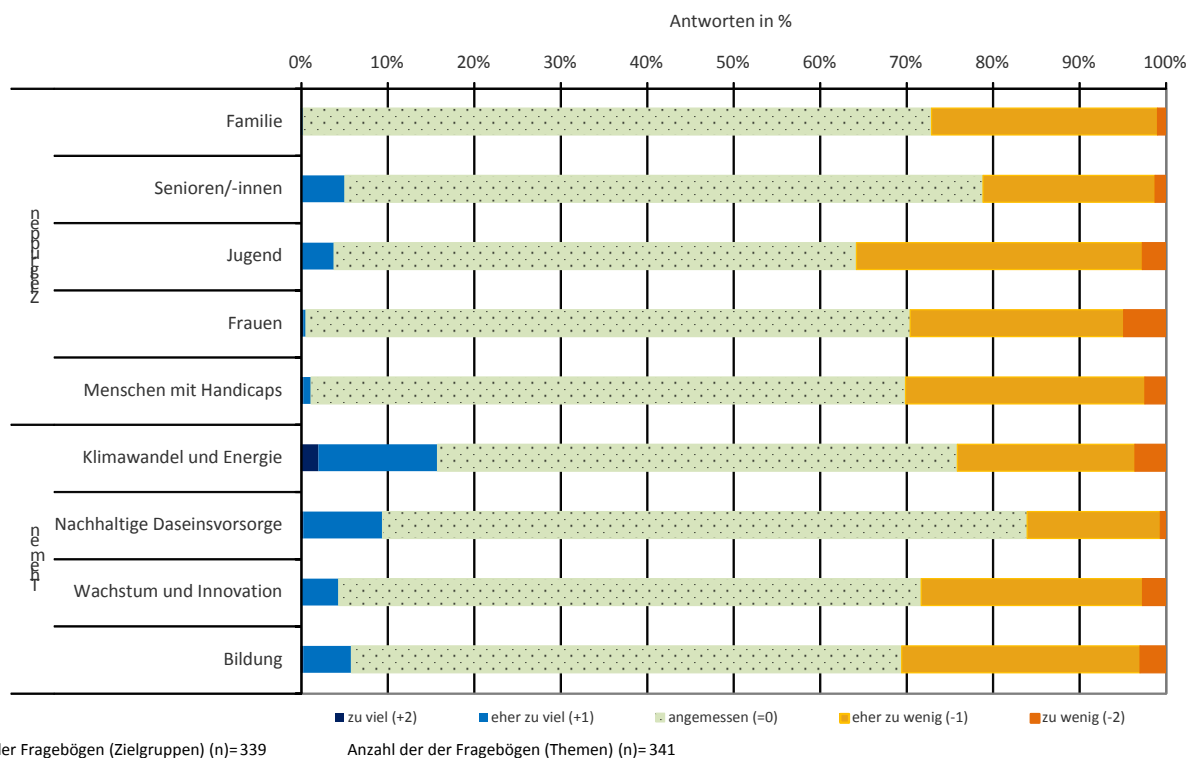
- **Klimaschutz/Energie:** attraktivere andere Fördermöglichkeiten (14), zu hoher Eigenanteil (1), komplizierte Umsetzung (1), „keine Zuständigkeiten“ (1),
- **Wirtschaft:** Voraussetzungen, eine Förderung zu bekommen sind nicht vorhanden⁵⁴ (2), die Eigenmittel fehlen (1), der Aufwand übersteigt den Ertrag (1), andere Förderprogramme sind attraktiver (1) AntragstellerInnen fehlen (1),
- **Ortsentwicklung:** andere Fördertöpfe, insbesondere GAK, bieten bessere Konditionen (3),
- **Natur und Umwelt:** geringe Förderquoten (1), zu hoher Eigenanteil (1), Verbände und Vereine wurden nicht in den Prozess mit eingebunden (1),
- **Bildung:** keine passenden Projektideen (1), ohne Grund (1),
- **Sonstige:** Während zu Gesundheit keine Begründung genannt wurde, gab es für neue Wohnformen kein Interesse und Daseinsvorsorge wird eher über GAK gefördert.

Weitere Hinweise auf bisherige Prioritätensetzungen bietet die LAG-Befragung. Hier wurde die **Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen** abgefragt. Es gibt insgesamt ein relativ ausgeglichenes Bild (siehe Abbildung 37). Die meisten Befragten nehmen eine ausgewogene Be-

⁵⁴ Die LEADER-Förderung ermöglicht zwar eine Förderung von WirtschaftsakteurInnen. Die hier wiedergegebenen Aussagen aus der Befragung sind so zu interpretieren, dass die Förderung einzelner Unternehmen in der Regel nicht im Fokus der LAGs steht.

rücksichtigung der in der Frage aufgelisteten Bereiche wahr, wobei jeweils knapp 20 bis 35 % der Befragten ein „eher zu wenig“ oder „zu wenig“ ankreuzten. Zwischen den Zielgruppen/Themen gibt es einige Unterschiede: Ein Übergewicht wurde in einigen LAGs am ehesten für die Bereiche „Klimawandel/Energie“ und „Nachhaltige Daseinsvorsorge“ gesehen (ersteres war ein Pflichtthema und zweites weist die höchste Mittelverausgabung der vier Schwerpunktthemen auf). Defizite werden hingegen oftmals bei sozialen Aspekten (außer bei den SeniorInnen) gesehen, wobei hier der Bereich „Jugend“ besonders auffällt.

Abbildung 37: Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung



Quelle: LAG-Befragung 2017 [LAG*19].

Einen ersten Ausblick, inwieweit Wirkungen zum Aspekt „**demografischer Wandel**“ (als wesentliche Zielsetzung vom LPLR und den meisten Entwicklungsstrategien der Regionen) entstehen, ist auf Basis der ZWE-Befragung möglich. So gaben 52 % der Befragten an, dass ihr Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel leistet [ZWE-19.2*H1]. Die Antworten bezogen sich überwiegend auf Aspekte der (generationenübergreifenden) Lebensqualität (z. B. „*generationenübergreifender Ballsport*“, „*Nutzung moderner Mobilität auf dem Land*“) sowie auf Anpassungen wie etwa Barrierefreiheit („*Barrierefreiheit und Attraktivitätssteigerung des Ortes*“) oder spezifische Angebote für Ältere („*verbesserte Teilnahme von SeniorInnen am sportlichen Leben*“). Aspekte wie Integration („*Integration, Möglichkeiten des Zusammenseins und der Begegnung*“, „*Einbindung von NeubürgerInnen in nachbarschaftliche Kontakte*“, „*FSJ für Migranten*“) oder Anpassung von Infrastrukturen an sinkende Einwohnerzahlen/geänderte Bedingungen

(„langfristige Sicherung der ärztlichen Versorgung auf dem Lande“, „Sicherung der Lebensmittelversorgung vor Ort für die nicht mobile Bevölkerung“) wurde hingegen weniger genannt [ZWE-19.2*H1a].

Fazit: Aus landesweiter Sicht ist in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder eine ausgewogene Interessenberücksichtigung festzustellen, wobei die Zielgruppen Frauen, Menschen mit Handicaps und insbesondere Jugend (die im Übrigen alle drei in den LAGs selbst zumeist unterrepräsentiert sind) stärker in die regionale Umsetzung eingebracht werden sollten. Letztlich sollte dazu eine Überprüfung der Prioritäten in den einzelnen Regionen erfolgen. Ein gewisses Warnsignal ergibt sich aus den Nennungen der bisher schlechter laufenden Handlungsfelder: hier wurden Wirtschaft und insbesondere Klimaschutz/Energie benannt. Bei Klimaschutz besteht die Konkurrenz durch andere Fördermöglichkeiten, hier müssten die AktivRegionen also noch stärker in entsprechenden Förderlücken aktiv werden (und sich über die Identifizierung von Förderbedarfen austauschen). Zudem wären interministerielle Absprachen zu Förderschwerpunkten und -möglichkeiten hilfreich. Das Handlungsfeld demografischer Wandel wird umfänglich adressiert, könnte aber Aspekte wie Integration noch stärker berücksichtigen.

4.6 Beiträge zu den Schwerpunktthemen des Landes

In diesem Abschnitt werden erste Analysen zu den Beiträgen der Projekte zu verschiedenen Handlungsfeldern der lokalen Entwicklung dargestellt. Die Ergebnisse werden nach den vier für die AktivRegionen definierten Schwerpunkten gegliedert: Bildung, Nachhaltige Daseinsvorsorge, Wachstum und Innovation, Klimawandel und Energie. Dabei werden jeweils die Beiträge der ILE-Leitprojekte und der LEADER-Projekte betrachtet.

Insgesamt sind bezüglich der Wirkungen aufgrund des kurzen Betrachtungszeitraumes und der Vielfalt und Komplexität der Handlungsfelder zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur begrenzt vertiefende Analysen möglich. Es erfolgt eine erste Einschätzung zu bisher in der Umsetzung adressierten Handlungsfeldern und zur Qualität des Outputs. Weitere Aussagen zu den Wirkungen der verausgabten Mittel werden bis zur Ex-post-Bewertung erarbeitet.

4.6.1 Bildung

Zum Schwerpunktthema Bildung werden sowohl Projekte der AktivRegionen als auch ILE-Leitprojekte umgesetzt. Die zuständigen AkteurInnen sind hier die Kommunen und v. a. im Bereich Umweltbildung auch Vereine/Verbände. Während bei den AktivRegionen neben (kleineren) investiven Projekten sehr vielfältige z. T. auch konzeptionelle Projekte oder Bildungsmaßnahmen umgesetzt werden, werden über die ILE-Leitprojekte umfangreiche investive Projekte umgesetzt. Um darzustellen, wie den **Bildungsbedarfen begegnet** wird, wird zunächst die Anzahl und Art der in diesem Schwerpunkt umgesetzten Projekte dargestellt. Da viele Projekte gerade erst abge-

geschlossen wurden bzw. noch in der Umsetzung sind, sind nur erste Tendenzaussagen zu den konkret geschaffenen Angeboten, Nutzergruppen usw. möglich.

Im Rahmen der **TM 7.4 Basisdienstleistungen** der ILE-Leitprojekte wurden schwerpunktmäßig Projekte bewilligt, die dem Bildungsbereich zuzurechnen sind. Neun Projekte sind dabei an Schulen angesiedelt, vor allem an Grundschulen. Beispiele sind „*DorfCampus Bordelum (Bordelum-Hus)*“, das „*Lernhaus Hasloh*“, der „*Bildungscampus Wanderup*“ und der „*DörpsKampus Hennstedt*“. In der Regel beinhalten diese Projekte eine Ausweitung an Angeboten (zumeist offener Ganztagsbetrieb), der durch Modernisierung von vorhandenen Gebäuden und/oder Neubau ermöglicht wird. Die Konzepte sind jeweils sehr standortspezifisch und richten sich nach den örtlichen baulichen und strukturellen Gegebenheiten. Teilweise sind auch Einrichtungen der frühkindlichen Bildung eingebunden, in dem z. B. der Neubau von Gruppenräumen für einen Kindergarten in Anbindung an die Grundschule stattfindet. So werden die Bildungsangebote für Kinder im Alter bis zu elf Jahren an einem Standort im Dorf konzentriert, Räume von beiden Einrichtungen genutzt, Kooperations- und Zusammenarbeitsmöglichkeiten gefördert und Förderangebote abgestimmt. Die neu geschaffenen Räumlichkeiten bieten auch die Möglichkeit, von Vereinen, Verbänden oder auch der weiteren Dorfbevölkerung genutzt zu werden. In der Regel stehen sie (zumindest teilweise) nach Ende der Schul- oder Kitaöffnungszeiten für andere Zwecke zur Verfügung. Die Grundschule soll so zum zentralen Bildungs- und Treffpunkt in den Dörfern werden. Neben Grundschulen wurde in einem Fall auch ein entsprechendes Projekt an einer weiterführenden Schule gefördert „*Miteinander für SPO (St.-Peter-Ording) - Neubau offener Ganztagsbereich und Jugendzentrum*“.

Darüber hinaus wurden auch Projekte gefördert, die andere Bildungsangebote zum Inhalt haben, darunter beispielsweise ein Bildungsforum (siehe Abb. 38), in dem Bücherei, Tourist-Info und multifunktionale Räume für VHS-Kurse, Beratungsangebote und weitere Kurse kombiniert sind.

Abbildung 38: I-Punkt – Bildungsforum in Mittelangeln



Quelle: Thünen-Institut/Pollermann 2018.

Das Schwerpunktthema Bildung machte bisher 13 % der bewilligten Mittel der **LEADER-Projekte TM 19.2** und 34 % der TM 19.3 aus. Bei den Projekten, die lt. ZWE-Befragung Angebote zur Datensensvorsorge bereitstellen, stellte Bildung ein wichtiges Thema dar: So gaben 36 % der Projekte

mit Angeboten zur Daseinsvorsorge (= 46 Projekte) an, dass ihr Projekt auch ein Angebot zu Bildung darstellt [ZWE*G2].

Bei den LEADER-Projekten (**TM 19.2**) mit Schwerpunkt Bildung können anhand der Förderdaten sehr unterschiedliche Ansätze differenziert werden. Es gibt 52 Projekte mit dem Themencode „weitere Bildung“ und 15 Projekte mit dem Themencode „Qualifizierung/Arbeitsmarktorientierte Bildung/Weiterbildung“ (wobei 6 Projekte mit beiden Themencodes versehen wurden). Zur Illustrierung der Umsetzung können folgende Beispiele genannt werden (da die Zuordnung anhand der Projekttitel nicht trennscharf ist, erfolgt keine Darstellung der Häufigkeiten):

- **Digitales Lernen:** *„Digitales Lernen - Erich Kästner Gemeinschaftsschule/Barsbüttel“, „Digitalisierung des VHS Unterrichts“, „Errichtung eines schulischen WLAN-Netzes“.*
- **Berufliche Qualifizierung:** *„Qualifizierung von Gästeführern“, „Digitale Fort- und Weiterbildung für KMU“, „Gläserne Schulungs- und Ausbildungsbäckerei Gut Wulksfelde“.*
- **Energiebewusstsein/Naturschutz:** *„Kitas aktiv im Umweltschutz“, „Energiebürger Henstedt-Ulzburg/Bildungsprojekt und Vernetzungsinitiative Klimaschutz und Energiewende/Schulungsmaßnahmen für interessierte Bürger“, „Blüh- und Bienennährflächen“, „Errichtung eines Energiewürfels“.*
- **Bauliche Projekte/Bildungsinfrastrukturen:** *„Neugestaltung des Schulhofgeländes“, „Dachbodenausbau des Nationalpark-Seminarhauses zu einem Seminarraum“, „‘Grünes Klassenzimmer‘ auf dem Schulhof“, „Bau eines Naturerlebnishauses“, „Bauvorhaben `Erlebnisraum Fischzucht`“, „Haus der Begegnung“.*
- **Soziales:** *„Kümmerer/in für ältere Bürger/innen und Aufbau einer neuen Anlaufstelle für das `Kümmerer Netzwerk`“, „Machbarkeitsstudie Familienhaus“*
- **Kulturelle/touristische Projekte (z. T. Bezug Umweltbildung/Erlebnisse):** *„Neugestaltung der Erlebnisausstellung zur Bibel im Bibelzentrum“, „Erlebnis-Kochschule Viehbrook“, „Neubau eines Aussichtsturmes auf dem Holzberg bei Malente“, „Orangerie im Park“, „Machbarkeitsstudie/Durchführungsstudie für die Projektidee ‚HochWasserHaus‘ “*
- **Sprachlich-musische Bildung:** *„VHS-Kurs "Region erkunden-Sprache erleben"“, „Elementare Musikerziehung in der KiTa“.*

Eine Betrachtung der **Zielgruppen** der über LEADER geförderten Projekte auf Basis der Einstufung in der ZWE-Befragung ist in Tabelle 8 dargestellt. Für die meisten Projekte sind demnach mehrere Zielgruppen relevant. Am häufigsten richten sich die Projekte an Kinder und Jugendliche/junge Erwachsene sowie Menschen mit Behinderung und SeniorInnen.

Tabelle 8: Zielgruppen der LEADER-Projekte (TM 19.2) zu Bildung

Personengruppen die besonders von dem Angebot profitieren	Anzahl Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)
Kinder (0-13 Jahre)	34
Jugendliche/Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	29
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	19
Hochbetagte (80+ Jahre)	8
Frauen	14
Männer	14
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	12
Menschen mit Behinderung	21
Keine spezielle Personengruppe	3

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD4], n=46 (=Projekte mit Aspekt Bildung als Teil eines Angebots zur Daseinsvorsorge)

Bei den sechs **Kooperationsprojekten (TM 19.3)** mit Schwerpunkt auf Bildung waren ein Projekt im Thema „Qualifizierung / Arbeitsmarktorientierte Bildung / Weiterbildung“ (Projekt „*AHA – Busmobilitätskonzept*“) und zum Thema „weitere Bildung“ fünf Projekte mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen und Themenschwerpunkten vertreten: z. B. „*Innovative Zusatzausstattung für ein neues Fahrbüchereifahrzeug im Kreis Plön*“, „*Haltestellenschilder für die Fahrbücherei im Kreis Ostholstein*“, „*KITA21 - Die Klimaretter*“ oder „*musiculum MOBIL- Pädagogisches Personal für die Durchführung musikalischer Projekte in Kindertagesstätten*“.

Fazit: Die Projekte im Wirkungsfeld Bildung sind sehr vielfältig. Über LEADER werden vor allem konzeptionelle Angebote/Studien sowie kleinere investive Projekte realisiert. Investive Projekte mit höherem Finanzvolumen finden sich nur in kleinerem Umfang. Hier sind eher „weiche“ Wirkungen im Sinne von Sensibilisierung und Aktivierung zu erwarten. Bei den ILE-Leitprojekten finden sich dagegen finanziell sehr umfangreiche Projekte, die mit größeren Bautätigkeiten verbunden sind. Sie sind in der Regel mit neuen bzw. erweiterten Betreuungsangeboten an Kindergärten und Schulen verbunden sowie der Möglichkeit, dass Räumlichkeiten für Bildungs- und Beratungsangebote sowie für die Nutzung durch die gesamte Bevölkerung geschaffen werden.

4.6.2 Nachhaltige Daseinsvorsorge

Auch zum Schwerpunktthema nachhaltige Daseinsvorsorge werden sowohl Projekte der AktivRegionen als auch ILE-Leitprojekte umgesetzt. Während bei den AktivRegionen neben investiven Projekten sehr vielfältige z. T. auch konzeptionelle Projekte umgesetzt werden, werden über die ILE-Leitprojekte investive Projekte mit höheren Fördersummen umgesetzt. Da viele Projekte gerade abgeschlossen wurden bzw. noch in der Umsetzung sind, sind zunächst nur Aussagen zu Art

und Anzahl der Projekte nach unterschiedlichen Themen der Daseinsvorsorge und den adressierten Zielgruppen möglich, während zu Nachhaltigkeit und tatsächlichen Beiträgen noch kaum Aussagen möglich sind (erste Einschätzung zur Berücksichtigung der unterschiedlichen Themen zum demografischen Wandel finden sich auch in Kap. 4.5).

Bei den **ILE-Leitprojekten** leisten grundsätzlich auch die bereits im vorgenannten Kapitel dargestellten Bildungsprojekte der **TM 7.4 Basisdienstleistungen** einen Beitrag zur Daseinsvorsorge. Die Bildungsprojekte sichern und schaffen Betreuungs- und Beratungsangebote und schaffen neue Räumlichkeiten für die Nutzung durch die Bevölkerung in den Dörfern. Durch die Ausweitung von Betreuungszeiten für (Schul-)Kinder kann beispielsweise die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden.

Im Rahmen von TM 7.4 wurden auch Versorgungsprojekte gefördert, darunter drei Projekte, die dem **MarktTreff-Konzept** folgen: Todenbüttel, Wiemersdorf und Rickling. Die Angebote der MarktTreffs sind dabei jeweils unterschiedlich. Während in Todenbüttel der Lebensmittelmarkt mit weiteren Versorgungsangeboten (Friseur, Second-Hand-Laden, Kaffee-Ecke) wesentlicher Inhalt ist, bildet in Wiemersdorf in einem Neubau ein Restaurant und eine Bäckerei-Filiale den Kern. Hier stehen im MarktTreff darüber hinaus Räume (darunter ein großer Veranstaltungsraum) zur Verfügung, die von der Dorfgemeinschaft genutzt werden können. In Rickling dagegen soll durch die Modernisierung eines alten Schulgebäudes ein Raumangebot für vielfältige Initiativen aus dem Ort geschaffen werden. Durch ein Bistro soll eine Treffmöglichkeit entstehen, darüber soll z. B. auch die Diakonie und ein Hofladen sowie eine Druckerei das Gebäude nutzen. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das Projekt „*Haus der Vereine und Verbände*“ in Nortorf. Auch hier wurde durch Modernisierung einer ehemaligen Schule ein räumliches Angebot geschaffen, das die örtlichen Vereine und Verbände nutzen können, z. B. eine Kleiderkammer und die Nortorfer Tafel.

Abbildung 39: MarktTreff in Wiemersdorf



Quelle: Thünen-Institut/Pollermann 2018.

Neben den Projekten der TM 7.4 können auch die Projekte der **TM 7.5** und der **VA 7.6.1** einen Beitrag zur nachhaltigen Daseinsvorsorge leisten. Beispiele sind hier bei TM 7.5 das *Heidehaus Kremperheider* und bei VA 7.6.1 die *Alte Ahrenloher Schule*. Bei beiden Projekten werden auch Räumlichkeiten geschaffen, die der Bevölkerung vor Ort zur Verfügung stehen.

Um die möglichen Beiträge der **LEADER-Projekte der TM 19.2** zu unterschiedlichen Aspekten der Daseinsvorsorge darzustellen, können die Projekte anhand des Themencodes differenziert werden (Bildungsprojekte wurden bereits im vorherigen Kapitel 4.6.1 dargestellt und werden hier nicht nochmals ausdifferenziert). Einen direkten Bezug haben insbesondere die Themencodes Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge und Freizeit/Soziales/Gesellschaft (zusammen 148 Projekte⁵⁵), Mobilität/Verkehr (31 Projekte), Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs (9 Projekte) (siehe vollständige Übersicht der Themencodes in Kap. 4.3.9). Um diese Projekte mit Bezug zur Daseinsvorsorge der TM 19.2 weiter zu differenzieren, können die Ergebnisse der ZWE-Befragung genutzt werden. Hier bejahten immerhin 50 % der Befragten, dass sich das Projekt auf „Angebote zur Daseinsvorsorge (z. B. Nahversorgung, Betreuungsangebote, Mobilität)“ bezieht [ZWE-19.2 BD1]. Eine weitere Kategorisierung auf Basis der ZWE-Befragung ist in den zwei folgenden Tabellen enthalten. Als Zielgruppen wurden insbesondere Kinder, Jugendliche und SeniorInnen genannt.

⁵⁵ Die beiden Themencodes enthalten zum Teil ähnliche Projekttypen, so dass sie hier zusammen dargestellt werden. Dabei gibt es zu „Freizeit/Soziales/Gesellschaft“ 131 Projekte, die weder zu den anderen Codes der Daseinsvorsorge noch den Codes zu Bildung zugeordnet wurden, nach Abzug der Projekte zur Naherholung können 95 Projekte der Daseinsvorsorge zugerechnet werden. Der Themencode Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge umfasst weitere 53 Projekte.

Auffällig ist die hohe Zahl an Mehrfachnennungen, so dass für die geförderten Projekte oftmals von einer multifunktionalen Ausgestaltung ausgegangen werden kann.

Tabelle 9: Angebote der LEADER-Projekte (TM 19.2) zur Daseinsvorsorge

Bereiche, in denen vorrangig ein Angebot bereitgestellt wird (Mehrfachnennungen möglich)		
	Anzahl	Prozent
Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche	59	46,1 %
(Freizeit)angebote für SeniorInnen	47	36,7 %
Betreuung von Pflegebedürftigen	13	10,2 %
Dorfgemeinschaftshaus/Bürgerhaus o. ä.	22	17,2 %
Café o. ä.	16	12,5 %
Bildung	46	35,9 %
Kultur	32	25,0 %
Sport	31	24,2 %
Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs/Nahversorgung	18	14,1 %
Mobilität im Bereich Personenbeförderung/Bürgerbus	29	22,7 %
Digitale Kommunikation/Digitalisierung	15	11,7 %
Sonstiges	25	19,5 %

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD2], n=127 (=Projekte mit Angebot zur Daseinsvorsorge).

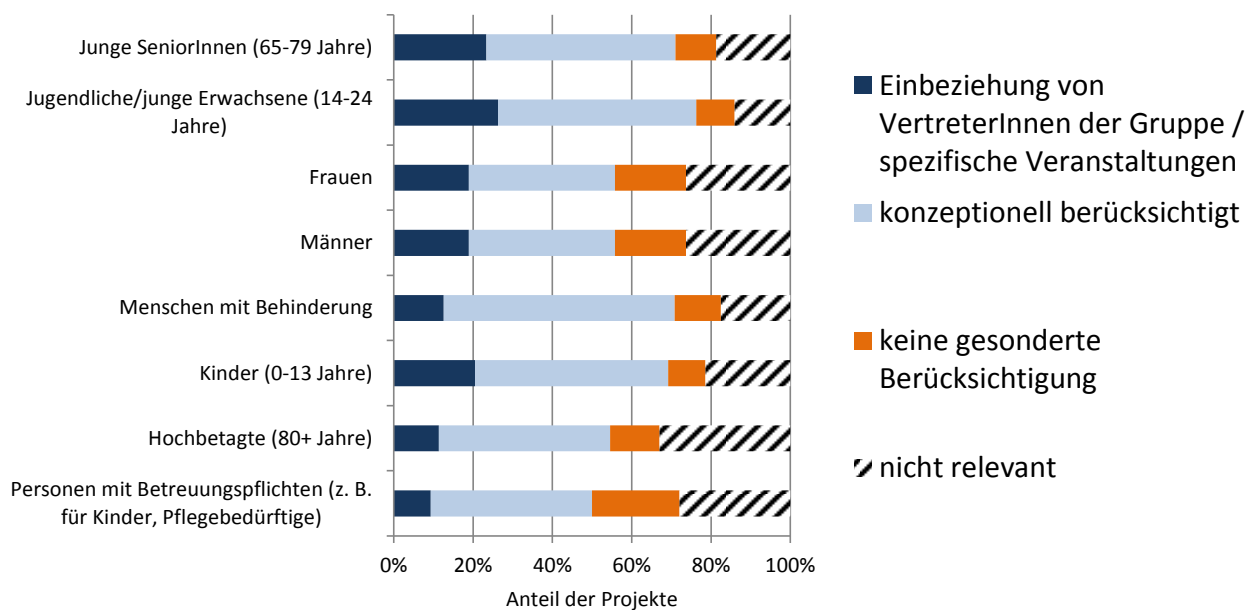
Tabelle 10: Zielgruppen der LEADER-Projekte (TM 19.2) zur Daseinsvorsorge

Personengruppen, die besonders von dem Angebot profitieren (Mehrfachnennungen möglich)		
	Anzahl	Prozent
Kinder (0-13 Jahre)	64	50,0 %
Jugendliche/Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	62	48,4 %
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	63	49,2 %
Hochbetagte (80+ Jahre)	30	23,4 %
Frauen	38	29,7 %
Männer	36	28,1 %
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	21	16,4 %
Menschen mit Behinderung	38	29,7 %
Keine spezielle Personengruppe	22	17,2 %
Sonstiges	15	11,7 %

Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD4], N=389 Nennungen von Zielgruppen von n=127 (=Projekte mit Angebot zur Daseinsvorsorge).

Inwieweit unterschiedliche Personengruppen bereits bei der Entwicklung des Projektes einbezogen⁵⁶ wurden, wird in Abb. 40 dargestellt. Dabei bestätigt sich zum einen die Ausrichtung auf viele unterschiedliche Personengruppen (da der Anteil „nicht relevant“ jeweils relativ klein ist) und eine hohe Bedeutung von Kindern/Jugendlichen/SeniorInnen. Zugleich zeigt sich in der Abbildung auch, dass oftmals keine aktive Einbeziehung der unterschiedlichen Gruppen erfolgt. Dass beispielsweise die jeweiligen Anteile bei Männern und Frauen identisch sind, weist darauf hin, dass es selten eine spezifische proaktive Einbeziehung von Frauen gibt. Bei der Gruppe Menschen mit Behinderung fällt auf, dass diese konzeptionell oft berücksichtigt werden, aber selten eine Einbeziehung stattfindet [ZWE-19.2*BD3].

Abbildung 40: Konzeptionelle Berücksichtigung/Einbeziehung bei der Projektentwicklung



Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*BD3], n=127 (=Projekte mit Angebot zur Daseinsvorsorge).

Um die praktische Umsetzung in den Regionen zu illustrieren, werden hier noch jeweils **Beispiele** für Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge, Freizeit/Soziales/Gesellschaft, Mobilität und Nahversorgung dargestellt.

So spiegelt die Betrachtung der Projekte der TM 19.2 mit dem Themencode **Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge** und **Freizeit, Soziales, Gesellschaft** den Facettenreichtum dieses Begriffs wieder, da hier in 148 Projekten ganz unterschiedliche Themenfelder adressiert wurden (die Zuordnung anhand der Projekttitel ist nicht trennscharf, es erfolgt keine Darstellung der Häufigkeiten):

⁵⁶ Frage: „Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen?“ [ZWE-19.2*BD3].

- **Dorfgemeinschaftseinrichtungen:** „Dörpshuus“, „Anbau Feuerwehrhaus und Ausbau Dachgeschoss des Bürgerhauses“, „Bürgerzentrum“, „Multifunktionsraum und Vergrößerung der Bücherei“, „Bürgerbegegnungsstätte“.
- **Konzeptionelle Projekte/Studien:** „Machbarkeitsstudie Hausarztzentrum“, „Einzelhandlungsentwicklungskonzept“, „Masterplan Lebensqualität und zukunftsfeste Infrastrukturen“, „Interkommunales Flächenmanagement“, „Leerstandsmanagement“, „Amtsentwicklungskonzept 2030“, „Erstellung eines Marketing- und Kommunikationskonzeptes“, „Daseinsvorsorgekonzept“, „Gemeindeübergreifendes Sportentwicklungskonzept“.
- **Angebote für Menschen mit Behinderung/Barrierefreiheit:** „Umnutzung eines Rinderstalls in ein Wohnprojekt für Menschen mit Handicap“, „Anschaffung einer Rollschulchaukel in der Schule“, „Errichtung einer barrierefreien Holzterrasse als multifunktionaler Strandeingang“, „Machbarkeitsstudie über barrierefreie Deichzugänge“, „Barrierefreie Gestaltung des Betriebshofs“, „Barrierefreies Kleinspielfeld“, „Blindentastmodell“.
- **Kinderbetreuung:** „Erweiterung der Kita zur Sensibilisierung für gesunde Ernährung mit regionaler Ausrichtung“, „Schülerbetreuungsräume“.
- **Spiel- und Mehrgenerationenplätze:** „Mehrgenerationen-Spiel- und Treffplatz“, „Naturspielplatz“, „Modernisierung der Skateranlage“, „Errichtung eines Mehrgenerationensgartens als Begegnungsstätte und Lernort“, „Flutlicht Kunstrasenplatz“.
- **Betreuung/Netzwerkarbeit:** „Kümmerer/in für ältere Bürger/innen und Aufbau einer neuen Anlaufstelle für das "Kümmerer Netzwerk", „Bildungsmanager“, „Kümmerer für ältere Bürger/innen“.

Beispiele für die 31 Projekte zu **Mobilität** sind: „Bürgerbusverkehr“, „Takterhöhung der Buslinie Oststeinbek zur Gewerbegebietsanbindung“, „Aufstellung von Kfz-Schnellladesäulen“, „Beschaffung eines Rettungs- und Transportbootes“, „Anschaffung eines Begleitkatamarans“.

Ein mittlerweile in mehreren Regionen weiterverbreitetes Modell sind die „Dörpsmobile“ (Car-sharing auf dem Land mit Elektroautos, siehe Abb. 41).

Abbildung 41: Dörpsmobil in Medelby



Erläuterung: Das hier abgebildete Dörpsmobil in Medelby basiert auf der in LEADER entwickelten Konzeption, wurde aber ohne Förderung umgesetzt.

Quelle: Thünen-Institut/Pollermann 2018.

Bei den LEADER-Projekten der TM 19.2 war der Themencode **(Nah)versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs** neunmal vertreten. Darunter fielen zum einen investive Projekte zum Erhalt/Ausbau des allgemeinen Angebots („Sicherung der Lebensmittelversorgung in Hohenasperd durch Erwerb des bestehenden Lebensmittelgeschäftes“, „Regionaler Marktplatz Christiansholm“ (beide in kommunaler Trägerschaft), ein *Hofladen* (privatwirtschaftlich) oder spezifische Angebote wie „Herstellung und Vertrieb von Milch-Speiseeis“ oder eine „Gläserne Schulungs- und Ausbildungsbäckerei“. Zum anderen gab es konzeptionelle Projekte: „Machbarkeitsstudie Markttreff Gnissau“ oder „Keitum im Dialog“ (hier ging es um ein Bürgerbeteiligungsverfahren, um Zukunftsideen zu verschiedenen Themen für das Dorf gemeinsam zu formulieren).

Die **Tragfähigkeit der Projekte** kann nur anhand der in der ZWE-Befragung thematisierten Einschätzungen zu den Folgekosten abgeschätzt werden. Für die 81 (bereits abgeschlossenen) Projekte mit Angeboten zur Daseinsvorsorge ergaben sich folgende Einstufungen: bei 14 % entstehen keine Folgekosten, bei 69 % entsprechen die Folgekosten den Erwartungen, bei 2 % sind die Folgekosten höher als erwartet und bei 1 % könnten die Folgekosten den Bestand des Projektes gefährden (10 % konnten dies nicht einschätzen) [ZWE-19.2*G1]. Aus diesen Befragungsergebnissen ergeben sich also keine Warnsignale, jedoch zeigt sich die wirtschaftliche Tragfähigkeit von entsprechenden Angeboten auch erst nach deutlich längeren Zeiträumen als hier erfasst werden konnte.

Auch **Kooperationsprojekte (TM 19.3)** tragen zur Daseinsvorsorge bei (acht mit Themencode Mobilität/Verkehr, vier mit Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge und eines mit (Nah)versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs).

Fazit: Die Projekte im Wirkungsfeld Daseinsvorsorge sind sehr vielfältig. Bei den ILE-Leitprojekten finden sich Projekte zum Thema Versorgung als Teil von MarktTreffs. Insgesamt sind die ILE-Projekte sehr multifunktional ausgerichtet (auch die Bildungsprojekte) und beinhalten immer Räumlichkeiten für die Nutzung durch die örtliche Bevölkerung. Die Anzahl an Projekten ist jedoch überschaubar. Bei LEADER stellen Projekte zu Daseinsvorsorge einen ganz wesentlichen Schwerpunkt dar, somit werden in allen AktivRegionen Beiträge zu einem verbesserten Angebot erreicht (siehe auch Kap. 4.5 zu Wirkungen mit Bezug zum demografischen Wandel). Dabei werden sowohl investive als auch konzeptionelle Projekte realisiert. Die Angebote und Zielgruppen sind sehr breit aufgestellt und die Projekte weisen oft eine multifunktionale Ausrichtung auf. Über die langfristig zu erreichenden Wirkungen für die Lebensqualität in ländlichen Räumen können aber gerade für die innovativen und weichen Projekte (z. B. zu Mobilität) kaum Aussagen gemacht werden, hier sind vertiefende Analysen erforderlich.

4.6.3 Wachstum und Innovation

Zum Schwerpunktthema Wachstum und Innovation sind insbesondere Projekte der AktivRegionen relevant, wobei auch die Basisdienstleistungen der ILE-Leitprojekte z. T. direkte Arbeitsplätze schaffen. Der wichtigste Wirtschaftssektor der Förderungen in SPB 6B ist der Tourismus, zu dem neben den LEADER-Projekten auch die TM 7.5 beiträgt. Auch hier gilt insgesamt, dass viele Projekte gerade erst abgeschlossen wurden bzw. noch in der Umsetzung sind, so dass hier vorrangig die Art und Anzahl der Projekte nach unterschiedlichen Themen betrachtet wird. Zudem erfolgten eine nähere Betrachtung der touristischen Förderungen und eine Berechnung der geschaffenen Arbeitsplätze (Ergebnisindikator R24/T23). Der Aspekt Innovation wurde weitgehend in Kap. 4.3.8 behandelt und wird hier nur anhand des Anteils innovativer Projekte und mit Projektbeispielen beleuchtet.

Das Schwerpunktthema Wachstum und Innovation beinhaltete bisher 30 % der Mittelausgaben in der **LEADER-Teilmaßnahme 19.2** und 31 % der TM 19.3 (siehe Angaben zum Output in Kap. 4.2.2).

Bei den **ILE-Leitprojekten** zielt die **TM 7.5 Tourismus** mit dem Ziel der Stärkung der touristischen Bedeutung auf das Schwerpunktthema Wachstum ab. Bis Ende 2018 wurden in dieser Teilmaßnahme erst zwei Projekte bewilligt, wobei bisher nur das Projekt „*Heidehaus Kremperheide*“ fertiggestellt ist. Hier wurde ein multifunktional nutzbares öffentliches Gebäude am Rande der Nordoer Heide (Natura 2000-Gebiet) mit Rastplatz, Besucherlenkungssystem, Gastronomie/Veranstaltungsraum errichtet. Mittlerweile ist die Gastronomie eröffnet und bietet von Mittwoch bis Sonntag tagsüber ein gastronomisches Angebot. Die Räumlichkeiten werden bei-

spielsweise auch von gemeindlichen Ausschüssen für Sitzungszwecke genutzt. Das zweite bewilligte Projekt „*Seenland um Flensburg*“ befindet sich noch in der Umsetzung. Im Rahmen dieses Projektes werden Kies-Seen südwestlich von Flensburg für Naherholung und Tourismus besser nutzbar gemacht. Dazu soll ein Multifunktionsgebäude z. B. die Nutzung einer bestehenden Baderstelle ermöglichen und durch Rundwege und Aussichtsplattformen der Zugang zu den Seen verbessert werden. Im Nachgang der Umsetzung sind auch die Neuanlage von Wohnmobilstellplätzen und Ferienhäusern angedacht [Fallstudie*18]. Die Stärkung der touristischen Bedeutung kann aber auch durch Projekte der TM 7.4 und VA 7.6.1 stattfinden. In diesen Teilmaßnahmen werden Projekte umgesetzt, die teilweise direkten Bezug zum Tourismus haben – beispielsweise die „*Modernisierung des Wikingermuseums Haithabu*“ (VA 7.6.1) oder der „*Bau einer modernen Spielanlage im Erlebniswald Trappenkamp*“ (TM 7.4).

Abbildung 42: Seenland um Flensburg



Quelle: Thünen-Institut/Pollermann 2018.

Um die möglichen Beiträge der **LEADER-Projekte der TM 19.2** im Themenfeld Wachstum und Innovation darzustellen, lassen sich die Projekte anhand des Themencodes differenzieren, d. h. es werden auch Projekte betrachtet, die zwar formal nicht dem Schwerpunktthema Wachstum und Innovation zugeordnet wurden, aber z. B. eine touristische Wirkung entfalten, was über den Themencode erkennbar ist. Einen direkten Bezug haben insbesondere die Themencodes „Tourismus, Naherholung (135 Projekte)“, „Weitere Wirtschaft“ (13), „Verarbeitung/Vermarktung land- und/oder forstwirtschaftliche Produkte“ (8), „Land- und Forstwirtschaft (4)“ (siehe Abb. der Themencodes in Kap. 4.3.9). Auch im Rahmen von LEADER ist der wichtigste adressierte Wirtschaftszweig der Tourismus. Um die zahlreichen Projekte mit Bezug zum Tourismus weiter zu differenzieren, können die Ergebnisse der ZWE-Befragung genutzt werden. Hier bejahten immerhin 58 % der Befragten Wirkungen im Bereich Tourismus und Naherholung durch das geförderte Projekt. Eine weitere Kategorisierung auf Basis der ZWE-Befragung ist in den drei folgenden Tabellen enthalten. Dabei wird eine breite Streuung der touristischen Projekte deutlich, bei den Angebotssegmenten (siehe Tabelle 9) fällt eine hohe Bedeutung der Zielgruppe Familien auf. Be-

züglich der Wirkungsfelder (siehe Tab. 10) ist positiv hervorzuheben, dass ein hoher Anteil auch wichtige Aspekte wie „Erschließung neuer Zielgruppen“, „Bessere Auslastung in der Nebensaison“ und „Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote/Attraktionen“ bedient.

Tabelle 11: Kategorisierung der Projekte zu Tourismus und Naherholung

Kategorien (Zuordnung durch Befragte, Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl
Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten	69
Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten	71
Gastronomie/Beherbergung/Service/Dienstleistungen	30
Andere Touristische Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung)	38
Konzeptentwicklung (inkl. Machbarkeitsstudien)	17
Marketingaktivitäten	28
Kooperationen	38
Sonstiges	10

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE*T2].

Tabelle 12: Angebotssegmente der Projekte zu Tourismus und Naherholung

Angebotssegment (Zuordnung durch Befragte, Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Prozent
Aktiv-/Natururlaub	34	23,1 %
Wandern/Nordic Walking	15	10,2 %
Radfahren/-wandern	26	17,7 %
Wassersport/-wandern/Segeln	13	8,8 %
Reiten/Kutsche fahren	4	2,7 %
Anderer Sport	21	14,3 %
Familien	59	40,1 %
Gesundheit/Wellness/Entschleunigung	35	23,8 %
Kunst/Kultur	42	28,6 %
Events	27	18,4 %
Sonstiges	33	22,5 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE*T3].

Tabelle 13: Positiver Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der Projekte zu Tourismus und Naherholung

Einfluss auf ... (Zuordnung durch Befragte, Mehrfachnennungen möglich)	Anzahl	Prozent
Verbesserung der Servicequalität	46	31,3 %
Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus	20	13,6 %
Erschließung neuer Zielgruppen	85	57,8 %
Steigerung der Übernachtungszahlen	33	22,5 %
Verlängerung der Aufenthaltsdauer der TouristInnen	34	23,1 %
Bessere Auslastung in der Nebensaison	27	18,4 %
Steigerung der Zahl der Ausflugsgäste (TagestouristInnen)	56	38,1 %
Bekanntheit der Region als Tourismusregion	54	36,7 %
Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote/Attraktionen)	54	36,7 %
Sonstiges	8	5,4 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*T4].

Zur Illustrierung der Umsetzung können folgende **Beispiele** zu den vier bereits genannten wirtschaftsbezogenen Themencodes genannt werden:

Tourismus, Naherholung: „Niedrigseil-Klettergarten“, „Erhalt und Entwicklung einer ortsbildprägenden Reetdachkate“, „Herrichtung einer barrierefreien Wegeverbindung“, „Fähranleger“, „Bauliche Erweiterung des Heimatmuseums“, „Errichtung eines Skateparks“, „Freizeitskarte AktivRegion inkl. App“, „Holsteinische Schweiz Hängematten“, „Machbarkeitsstudie für eine touristische Buslinie“, „Errichtung von Info-Tafeln u. Gestaltung von Plätzen“, „Whiskymuseum“, „Modernisierung des Lachmöwentheaters“, „Modernisierung Freibad“, „Touristisches Konzept Heide und Umgebung“, „Touristische Kulturwege zur Megalithkultur“, „Besucherlenkungssystem“.

Weitere Wirtschaft: „Weihnachtsbeleuchtung für die Innenstadt“, „Reit- und Veranstaltungsplatz“, „Machbarkeitsstudie für ein Informations- u. Erlebniszentrum für E-Mobilität in Engesande“, „Regionalmarketing Steinburg – Kommunikationsagentur“, „Digitale Fort- und Weiterbildung für KMU“, „Machbarkeitsstudie zur Nutzung von e-Methanol“, „Umbau des historischen Bahnhofsgebäudes“.

Verarbeitung/Vermarktung land- und/oder forstwirtschaftlicher Produkte: „Hofladen“, „Umbau der ehem. Käserei zu einer Demeter-Imkerei“, „Braumanufaktur in Fehmarn-Avendorf“, „Herstellung und Vertrieb von Milch-Speiseeis“ und „Offener Bauernhof“, „Gläserne Schulungs- und Ausbildungsbäckerei“, „Erlebnis-Kochschule“, „Biar Brauhüs“ (Errichtung einer Craftbier-Brauerei).

Land- und Forstwirtschaft: „Bauvorhaben ‚Erlebnisraum Fischzucht‘“, „Fischzucht Reese - Verbesserung der Besucherinfrastruktur“ oder „System zur Gülleverschlachtung“.

Um den Beitrag zur **Schaffung von Arbeitsplätzen** zu analysieren, wurden in der ZWE-Befragung Beschäftigungseffekte, differenziert nach Geschlecht und Alter sowie nach der Beschäftigungsform, erhoben (siehe Tabelle 14). Auffällig ist, dass fast die Hälfte der Arbeitsplätze auf die beiden Kategorien „geringfügig Beschäftigte“ und „sonstige Beschäftigte“ entfällt und in beiden Kategorien vor allem Frauen beschäftigt wurden. Hier besteht die Gefahr, dass bestehende Disparitäten auf dem Arbeitsmarkt eher verfestigt werden. Positiv ist aber, dass anders als üblich⁵⁷ auch bei den regulären Beschäftigungskategorien der Frauenanteil überwiegt.

Tabelle 14: Direkt geschaffene Arbeitsplätze in den befragten LEADER-Projekten (TM 19.2)

	Gesamt (gerechnet in vollen Stellen)	%-Männer	%-Frauen	Gesamt (nur abgeschlossene Projekte)
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	68,1	41%	59%	40
geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	60,4	37%	63%	45
Auszubildende	3,5	33%	67%	2
Selbstständige	12,05	44%	56%	5
mithelfende Familienangehörige	11,75	43%	57%	5
sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ, BFD)	25	24%	76%	2
gesamt	180,8	39%	61%	99

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*12].

Um die **Beschäftigungseffekte im Zeitraum 2014 bis 2018 zu quantifizieren**, erfolgte eine Verschneidung der Befragungsdaten mit den Förderdaten (TM 19.2), so dass die Beschäftigungseffekte bis 2018 auf Basis der ZWE-Befragung hochgerechnet werden können. Laut Hochrechnung⁵⁸ wurden in den bis 2018 abgeschlossenen Projekten zwischen 153 (untere Grenze) und 300 (obere

⁵⁷ Bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten überwiegt in Deutschland sonst der Männeranteil mit 56 % zu 46 % Frauen (bei geringfügig Beschäftigten sind zwei Drittel Frauen), Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf>). Der höhere Anteil von Frauen bei den geförderten Projekten lässt sich aber auch darauf zurückführen, dass die meisten Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor/sozialen Berufen entstehen, in denen üblicherweise Frauen stärker vertreten sind.

⁵⁸ Nettoeffekt 2014-2018 (untere Grenze) = Geschaffene Arbeitsplätze in abgeschlossenen Projekten ohne Mitnahme (lt. ZWE-Befragung)*Öffentliche Mittel in abgeschlossenen Projekten 2014-2018 (lt. Förderdaten)/Öffentliche Mittel befragten Projekten ohne Mitnahme (lt. ZWE-Befragung/Förderdaten).

Nettoeffekt 2014-2018 (obere Grenze) = Geschaffene Arbeitsplätze in abgeschlossenen Projekten mit teilweiser Mitnahme (lt. ZWE-Befragung)*Öffentliche Mittel in abgeschlossenen Projekten 2014-2018 (lt. Förderdaten)/Öffentliche Mittel befragten Projekten mit teilweiser Mitnahme (lt. ZWE-Befragung/Förderdaten).

Grenze) vollzeitäquivalente Arbeitsplätze geschaffen (Nettoeffekt). Hierin enthalten sind nicht vollzeitäquivalente Arbeitsplätze, die in Vorhaben entstanden sind, die auch ohne ELER-Förderung durchgeführt worden wären (100 % Mitnahme bzw. fehlende Additionalität, die untere Grenze ergibt sich aus dem Abzug der „teilweisen“ Mitnahme/fehlenden Additionalität).

Um die Plausibilität der Beschäftigungseffekte zu prüfen, können diese mit den Monitoringangaben verglichen werden. Hier hat das LLUR in den Förderdaten 79 Arbeitsplätze (31 Männer, 48 Frauen, Vollzeitstellen für abgeschlossene Projekte) eingetragen. Damit liegen die Zahlen aus dem Monitoring unter den aus der Befragung errechneten Stellen. In der Befragung wurden zu abgeschlossenen Projekten von den Befragten (also nur einer Teilmenge aller abgeschlossenen Projekte) bereits 99 Stellen angegeben. Die Unterschiede sind durch die unterschiedlichen Zeitpunkte der Erfassung (LLUR-Erfassung basiert auf Angaben der ZWE zum Zeitpunkt des Verwendungsnachweises, ZWE-Befragung einige Zeit später, so dass ggf. in der Zwischenzeit weiteres Personal eingestellt worden sein könnte) erklärbar.⁵⁹

Bei den **ILE-Leitprojekten** gehört die Schaffung von Arbeitsplätzen nicht zu den programmierten Zielen, daher (und aufgrund des Umsetzungsstandes der Teilmaßnahmen) wurden sie bisher nicht erhoben. Gleichwohl finden sich in allen Teilmaßnahmen Projekte, die zur direkten Sicherung und auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen. In einigen Projekten entstehen neue Arbeitsplätze durch wirtschaftliche Nutzung in Folge der Verpachtung der Räume in den geförderten Gebäuden (z. B. im Heidehaus Kremperheide, MarktTreff Wiemersdorf, MarktTreff Todenbüttel). Bei den vielfältigen Projekten der TM 7.4 im Bildungsbereich findet eher eine Arbeitsplatzsicherung und teilweise eine Ausweitung statt. Bestehende Angebote (z. B. zur Betreuung von Grundschulkindern) werden als Folge der Förderung ausgeweitet. Hierfür wird zusätzliches Personal benötigt bzw. vorhandenes Personal kann umfangreicher beschäftigt werden.

Relevant sind zudem die **indirekten Effekte** beispielsweise durch eine Stärkung der Tourismusstandorts, wobei hier keine Quantifizierung von Effekten möglich ist. Gerade durch die geförderten Einrichtungen zur Daseinsvorsorge (TM 19.2 und TM 7.4) und die von diesen nach der Umsetzung beauftragten Dienstleistungen sind also weitere Beschäftigungseffekte möglich.

Der Anteil **innovativer Projekte** im LEADER-Schwerpunktthema Wachstum und Innovation (TM 19.2) liegt bei 15 % mit Bezugsraum SH (Projekt ist neu für SH) und 34 % mit Bezug „Neu für Region“. Der Innovationsgehalt der Projekte bezog sich oft auf neue touristische Inwertsetzungen, z. B. neue Angebote, die es so in der Region noch nicht gab.

⁵⁹ Die Unterschiede lassen sich zudem durch andere Verständnisse der Befragten/Definitionsschwierigkeiten, was ein „geschaffener Arbeitsplatz“ ist, erklären. Letztlich können sowohl eine schriftliche Befragung als auch die Eintragungen des LLUR in den Förderdaten hier nur näherungsweise Zahlen liefern, die erhobenen Daten sind somit nur begrenzt belastbar.

Fazit: Der Bereich Wachstum und Innovation wird mit vielfältigen Projekten adressiert, wobei ein deutlicher Schwerpunkt im Tourismus liegt. Außerhalb des touristischen Sektors ist die Anzahl der Projekte gering, z. T. aber durchaus mit innovativem Charakter. Der Bereich Landwirtschaft und Verarbeitung/Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte findet sich nur in einigen wenigen Nischenprojekten. Für das ganze Handlungsfeld Wirtschaft gilt, dass die Investitionen im Vergleich zu den Gesamtausgaben/-förderungen im Sektor niedrig sind. Auch wenn die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen keine vorrangige Zielsetzung der Förderung in Schleswig-Holstein war, treten durchaus direkte Beschäftigungseffekte auf (siehe weitere Interpretation bei der Beantwortung der Bewertungsfrage 22 des erweiterten Durchführungsberichts 2019). Bedeutsam sind auch die indirekten Effekte durch eine Stärkung der Tourismusstandorts, wobei hier keine Quantifizierung von Effekten möglich ist. Hierzu wird in späteren Analysen noch stärker auf mögliche Wirkungszusammenhänge und die räumliche Verteilung der Effekte (z. B. Vergleich Binnenland vs. Tourismusschwerpunkte an der Küste) eingegangen.

4.6.4 Klimawandel und Energie

Für das Schwerpunktthema Klimawandel und Energie waren insbesondere die LEADER-Projekte relevant. Bei den ILE-Leitprojekten wurden keine spezifischen Vorhaben realisiert. Das LEADER-Schwerpunktthema beinhaltet bisher 11 % der **Mittelverausgabungen** der TM 19.2 und 16 % der TM 19.3. Über die dem Schwerpunktthema zugeordneten Projekte hinaus sind aber auch weitere Projekte⁶⁰ relevant. So wurde der Themencode Klimaschutz für insgesamt 58 Projekte der TM 19.2 (13 % der Projekte, 13 % der bewilligten Mittel) und 7 Projekte der TM 19.3 (30 % der Projekte, 16 % der Mittel) vergeben. Die häufigste Kombination mit weiteren Themencodes sind: mit Mobilität/Verkehr (14 Nennungen), mit „Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge“, „Freizeit/Soziales/Gesellschaft“, „Weitere Bildung“ und „Natur- und Umweltschutz“ (jeweils 8 Nennungen) sowie mit Tourismus (7 Nennungen). Die Klimaschutzprojekte dienen oftmals zusätzlich also auch anderen Zielen und andere Projekte dienen z. T. auch dem Klimaschutz.

Zur Illustrierung der Umsetzung können folgende Beispiele in unterschiedlichen Themenfeldern genannt werden (da die Zuordnung anhand der Projekttitel nicht trennscharf ist, erfolgt keine Darstellung der Häufigkeiten):

- **Mobilität:** Ladeinfrastrukturen (z. B. „Aufbau einer E-Ladestation für E-Fahrzeuge“, „Schnellladestation für E-Mobilität“), „Nachhaltiges Strand E-Mobil“, „Klimaschutzmanagement für klimafreundliche Mobilität“, „Anschaffung eines E-Busses für die Dorfschaft“, „Anschaffung eines Bürgerbusses“.

⁶⁰ Beispiele für Projekte außerhalb des Schwerpunktthema Klimawandel und Energie: „Klimaoptimierung Künstlermuseum Heikendorf“, „Erweiterung und energ. Optimierung Sportlerheim Schönberg“, „E-Ladeinfrastruktur, Errichtung von 6 Elektroladesäulen in 5 Kommunen“ oder „Solarbetriebene Beleuchtung von Bushaltestellen“ oder „Neuanschaffung eines Kühlfahrzeuges für die Tafelarbeit in Geesthacht“.

- **Öffentlichkeitsarbeit/Klimaschutzmanagement:** „Energiebürger Meldorf“, „Kampagne "Mit gutem Beispiel voran - Energieeffizienz in Unternehmen stärken", „Umsetzung des Mobilitätskonzeptes "FAHR RAD!", "Zukunft Zeigen 2.0 - Beratungsreihe: Unternehmen im Herzogtum Lauenburg gestalten Klima- und Umweltschutz“, „Nachhaltiges 'Bildungsmobil' - Wind/Sonne/Fahrerlebnis“ oder „Klimamanagement Kirchenkreis“.
- **Alternative Energiequellen/Netze:** „Planungs- und Beratungsarbeiten zur Nutzung von Tiefergeothermie in einem kommunalen Wärmenetz“, „Machbarkeitsstudie zu Möglichkeiten der Geothermienutzung“, „`Heizen mit Eis` - Wärmepumpenheizung mit Eisspeicher im ASB-Kindergarten“, „Netzdienliches Energiekonzept“, „Öffentliches Wärmenetz zur Versorgung kommunaler Liegenschaften“, „Klimaneutrale Wärmeversorgung des Schulzentrums“, „Machbarkeitsstudie 100 % erneuerbare Wärme“.
- **Energieeffizienz in Gebäuden:** „Energetische Dachmodernisierung des Tagungshauses“, „Energetische Modernisierung DRK Zentrum“ und „Erweiterung und energetische Optimierung Sportlerheim“, „Energetische Modernisierung des Clubhauses“.

Auch die Befragung der ZWE⁶¹ liefert Hinweise auf **Klimaschutzwirkungen der TM 19.2:** so beinhalteten 55 Projekte (= 22 % aller befragten Projekte) den Aspekt „Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)“, 35 Projekte (14 %) „Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien“ und 75 Projekte (30 %) „Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung“ [ZWE-19.2: J1]. Diese bezog sich oft auch auf Klimaschutzaspekte. Dies zeigt, dass das Thema Klimaschutz durchaus breit in der Projektumsetzung verankert werden konnte.

Bei den **Kooperationsprojekten (TM 19.3)** überwogen konzeptionelle Arbeiten/Studien (z. B. zu *Radverkehr, zum Einsatz von autonom fahrenden, elektrobetriebenen Kleinbussen, bedarfsorientierter ÖPNV oder ein Klimaschutzkonzept Integrierte Wärmenutzung*), zudem gab es eine „*Entwicklung und Durchführung von Projektwochen an Schulen*“ sowie ein „*E-Kühlfahrzeug für die Tafel Husum*“.

Die Klimaschutzprojekte wurden überdurchschnittlich oft als „**innovativ**“ klassifiziert (so waren laut Förderdaten knapp ein Drittel der Projekte mit dem Themencode Klimaschutz „innovativ mit Bezugsraum SH“, während dies bei allen Projekten nur auf ein Fünftel der Projekte zutraf).

Eigentlich besteht über (eingesparte) CO₂-Äquivalente eine sinnvolle **Quantifizierungsoption für Wirkungsbeiträge** zum Thema Klimaschutz. Dies wurde auch bei der Konzipierung der Datenerfassung zu den Projekten seitens des Landes berücksichtigt. Allerdings bietet die bisherige Erfas-

⁶¹ Frage: „Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. Das Projekt wirkt positiv auf Umwelt und Natur durch:“ [ZWE-19.2: J1].

sung in den Förderdaten nur eine begrenzte Datenbasis⁶² mit elf Angaben zur „eingesparte Menge CO₂ bzw. CO₂ Äquivalente (in Tonnen)“ mit insgesamt 511,55 Tonnen und vier Angaben zum „Ersatz Fossiler Brennstoffe durch den Einsatz Erneuerbarer Energien (in kwh/a)“ mit insgesamt 266,25 kwh/a. Das heißt, eine Quantifizierung aufgrund des vorliegenden Datenmaterials ist noch nicht sinnvoll, so dass hier bis zur Ex-post-Bewertung eine neu zu konzipierende Betrachtung durch die Evaluierung erfolgen muss.

Fazit: Die Wirkungen in diesem Handlungsfeld sind noch nicht quantifizierbar. Auch wenn teilweise Schwierigkeiten in der Umsetzung benannt wurden (siehe Kap. 4.5), zeigen die umgesetzten Projekte in ihrer Vielfalt, dass durchaus passende Projekte verwirklicht werden konnten und auch „weiche“ Wirkungen im Sinne von Sensibilisierung und Aktivierung zu erwarten sind. Dass dieses Themenfeld bei den Kooperationsprojekten einen großen Stellenwert hat, zeigt auch, dass hier LEADER-Potenziale (= Vernetzung der Regionen) nutzbar gemacht werden konnten.

4.7 Integrierter Politikansatz

Der integrierte Politikansatz wird zum jetzigen Berichtszeitpunkt anhand des Zusammenwirkens der Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung innerhalb des LPLR betrachtet. Da sich dies nur schwer in quantifizierbare Indikatoren fassen lässt, war es ein wichtiger Inhalt der Fallstudienarbeit vor Ort, mögliche Wirkmechanismen zu erfassen und darzustellen.

Grundsätzlich ist die Förderung der AktivRegionen und der ILE-Leitprojekte so ausgelegt, dass sie sich gut ergänzen kann. Für die ILE-Leitprojekte wurde eine Mindestfördersumme von 100.000 Euro festgeschrieben, während die AktivRegionen für die LEADER-Projekte in der Regel eine niedrige Förderhöchstsumme festgelegt haben (in der AktivRegion Mitte des Nordens beispielsweise 150.000 Euro). Somit ist klar, dass finanziell sehr umfangreiche Projekte selten über die AktivRegion umgesetzt werden können. Auch die in den Jahren 2016 und 2017 bewilligten Projekte der GAK 9.0 Förderung „Einrichtungen für lokale Basisdienstleistungen“ waren im Regelfall finanziell umfangreich und somit klar von der LEADER-Förderung abgegrenzt, die insgesamt auch deutlich facettenreichere Fördergegenstände bedienen kann.

Das Funktionieren dieser Aufteilung hat sich auch in den Fallstudienregionen bestätigt. *„Das ist relativ klar abgegrenzt. Die (...) ILE-Leitprojekte haben die 100.000 Euro Mindestfördersumme. Wir haben die 150.000 Euro Höchstfördersumme und selbstverständlich versucht man bei Projektvolumina von über/von um die Million das Projekt in Richtung 7er Maßnahmen zu entwickeln. Also, eine Konkurrenz oder einen Wettbewerb ist da eigentlich nicht.“* [Fallstudie*13].

⁶² Die Erfassung durch das LLUR erfolgt für abgeschlossene Projekte, sodass die Anzahl der Projekte noch relativ klein ist. Zudem sind bei bestimmten Projektarten (z. B. Studien) oder aufgrund komplexer Wirkungspfade oft keine Quantifizierungen möglich gewesen (z. B. E-Ladesäulen, Konzepte zu Radverkehr, Bildungsmaßnahmen).

In der Umsetzung von ILE-Leitprojekten spielen die Regionalmanagements der AktivRegionen eine wichtige Rolle (vergleiche 4.1.1 Verwaltungsabläufe der Projektförderung). Die RM sind zu meist schon in der Frühphase der Ideenentwicklung der Projekte eingebunden, unterstützen die ZWE bei der Weiterentwicklung ihrer Projektidee. Die ILE-Leitprojekte unterstützen die in den IES für die Region formulierten Ziele. Ein Beispiel hierfür ist der *DörpsKampus* Hennstedt. Das Regionalmanagement hat hier die Frühphase des Projekts begleitet, bis ein hierfür beauftragtes Projektmanagement die Weiterentwicklung übernommen hat. Das Projekt fügt sich dabei in die Kernthemen der AktivRegion ein [Fallstudie*].

Fazit: Das Zusammenwirken der Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung funktioniert gut. Die Fördermaßnahmen ergänzen sich (allerdings erfolgte bei den Tourismusprojekten der TM 7.5 bislang eine so geringe Umsetzung, dass hier das Zusammenwirken in landesweiter Sicht sehr gering war). Durch die Förderung von Basisdienstleistungen wurde hingegen eine Förderlücke der letzten Förderperiode (Förderung von lokalen Projekten über 100.000 Euro, die einen zu hohen Anteil der Budgets der AktivRegionen beansprucht hätten, aber zugleich nicht als Leuchtturmprojekte passend gewesen wären) geschlossen. So unterstützen die Regionalmanagements der AktivRegionen durch Beratung und Weitervermittlung die Umsetzung weiterer Projekte aus dem LPLR.

4.8 Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert

Um den Nutzen der LEADER-Projekte und insbesondere den möglichen LEADER-Mehrwert (im Sinne einer Qualitätsverbesserung des Outputs durch den LEADER-Ansatz gegenüber „normaler“ Projektumsetzung bei „Top-down-Förderung“) zu analysieren, erfolgen in diesem Kapitel weitere Auswertungen zu Aspekten, die nicht klar den einzelnen LEADER-Merkmalen zugeordnet werden können. Während der LEADER-Mehrwert durch Innovation oder Vernetzung bereits in Kapitel 4.3 umfänglich dargestellt und der Prozessnutzen durch LEADER bereits in Kap. 4.4.2 zu Local Governance diskutiert wurde, folgen hier Auswertungen zur Projektentstehung, zu möglichen Verbesserungen für Projekte und die Zusammenarbeit in Projekten sowie zur Tragfähigkeit der Projekte.

4.8.1 Projektentstehung

Die **Projektideen** entstanden überwiegend durch eine „eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers“. Dies traf laut Befragung der ZWE auf 68 % der Projekte zu (Mehrfachnennungen waren möglich). Eine „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen des LEADER-Prozesses“ traf für 15 % der Projekte zu, bei 31 % war aber auch eine „gemeinsame Entwicklung in einer sonstigen Gruppe von Interessierten“ relevant [ZWE-19.2*A1]. Auch Anregungen durch ähnliche Beispiele waren bedeutsam (22 %). Insbesondere die hohen Anteile an Projekten aus einer gemeinsamen Arbeit heraus sind positiv zu werten. So sind auch Projektideen entstanden, die es ohne die AktivRegionen gar nicht gegeben hätte. Bei 25 % der Projekte hatte die „Information über bestehende För-

dermöglichkeit“ Relevanz für die Projektentwicklung. Dies deutet darauf hin, dass die Existenz von Förderung mit ein Auslöser für die Entwicklung von Projekten ist. Das heißt, es besteht durchaus die Gefahr, dass Förderanreize neben den tatsächlichen Handlungsbedarfen eine Eigenlogik entwickeln können und damit zur Fehlallokation öffentlicher Gelder beitragen könnten. Da dieser Aspekt zumeist einer unter mehreren war, ist die Gefahr bei den befragten LEADER-Projekten eher als gering einzustufen.

Die **Information über die Möglichkeit einer Förderung** erfolgte am häufigsten durch „Aktivitäten der AktivRegionen/des Regionalmanagements“ (53 %, Mehrfachnennungen möglich), über „Amtsverwaltung, Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in“ (28 %) oder die „Zuständige Bewilligungsstelle/LLUR“ (9 %). Oft bestanden Kenntnisse aus vorherigen Förderungen, wobei dies entweder „eigene, frühere Projekte“ (40 %) oder „ähnliche Projekte von Anderen“ (23 %) sein konnten. Zum Teil wurden die Fördermöglichkeiten auch über eine breitere Öffentlichkeitsarbeit beworben, allerdings war „Durch einen Bericht in der Presse“ als Informationsquelle mit 6 % eher selten relevant [ZWE-19.2*A1].

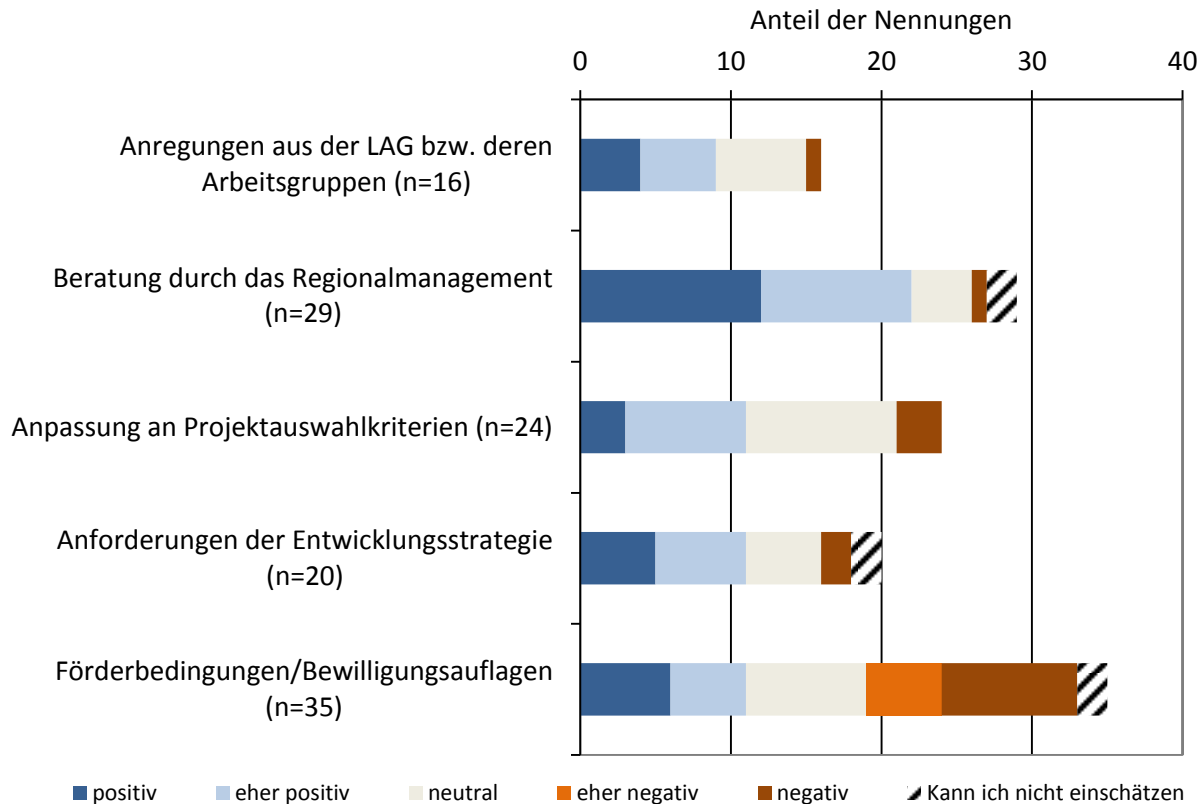
Fazit: Die Ergebnisse zur Entstehung der Projektideen bestätigen die LEADER-Logik, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Dass die Aktivitäten der AktivRegion/des Regionalmanagements die häufigste Nennung bei der Kenntnis der Fördermöglichkeit war, belegt deren wichtige Rolle.

4.8.2 Verbesserungen von Projekten und Zusammenarbeit im Projekt

Eine Übersicht über den Umfang von **Veränderungen der Projekte durch verschiedene Einflussfaktoren im Laufe des LEADER-Prozederes** (Beratung durch RM, Vorstellung, Beratung und Auswahl durch die LAG) zeigt Abbildung 43. Die meisten Projekte (= 82 %) haben nach ihrer Konzipierung keine Veränderung durch das LEADER-Prozedere erfahren. Anregungen aus der LAG und die Beratungen durch das Regionalmanagement werden zum Großteil positiv gesehen. Die Inhalte der Entwicklungsstrategien wurden überwiegend als neutrale und positive Einflüsse wahrgenommen, während hinsichtlich der Einflüsse durch Förderbedingungen/Bewilligungsaufgaben die ganze Bandbreite der Antwortmöglichkeiten genutzt wurde. Nach Angaben der GesprächspartnerInnen in den Fallstudien wird auf den LAG-Sitzungen eher über Projekte beraten, die bereits durch Vorklärungen zumeist mit den Regionalmanagements gut ausgearbeitet sind. Auf den LAG-Sitzungen gibt es in der Regel keine kontroversen Diskussionen, sondern eher interessierte Nachfragen [Fallstudien*]. Positive Beispiele waren „*Das Angebot der Dienstleistungen wurde wesentlich erhöht durch die Förderanforderungen (positiv)*“, „*Öffnungszeiten wurden verändert und so eine bessere Zugänglichkeit für die Öffentlichkeit erreicht.*“ Oder „*Das Projekt wurde konkretisiert und zielgerichtet konzipiert.*“ Die wenigen Negativbeispiele bezogen sich zumeist auf zusätzliche Anforderungen: „*Festlegung auf ein Gestaltungshandbuch, was zu einer erheblichen Verteuerung der Gesamtmaßnahme führte*“, „*durch unterschiedliche Auslegung des Vergaberechtes kam es letztlich zur erneuten Ausschreibung und Verteuerung des Projektes*“ oder „*Die Förderbedingun-*

gen wurden widersprüchlich kommuniziert. Neue Auflagen entgegen ursprünglicher Zusagen erschwerten die Zusammenarbeit erheblich“ [ZWE-19.2*D6]).

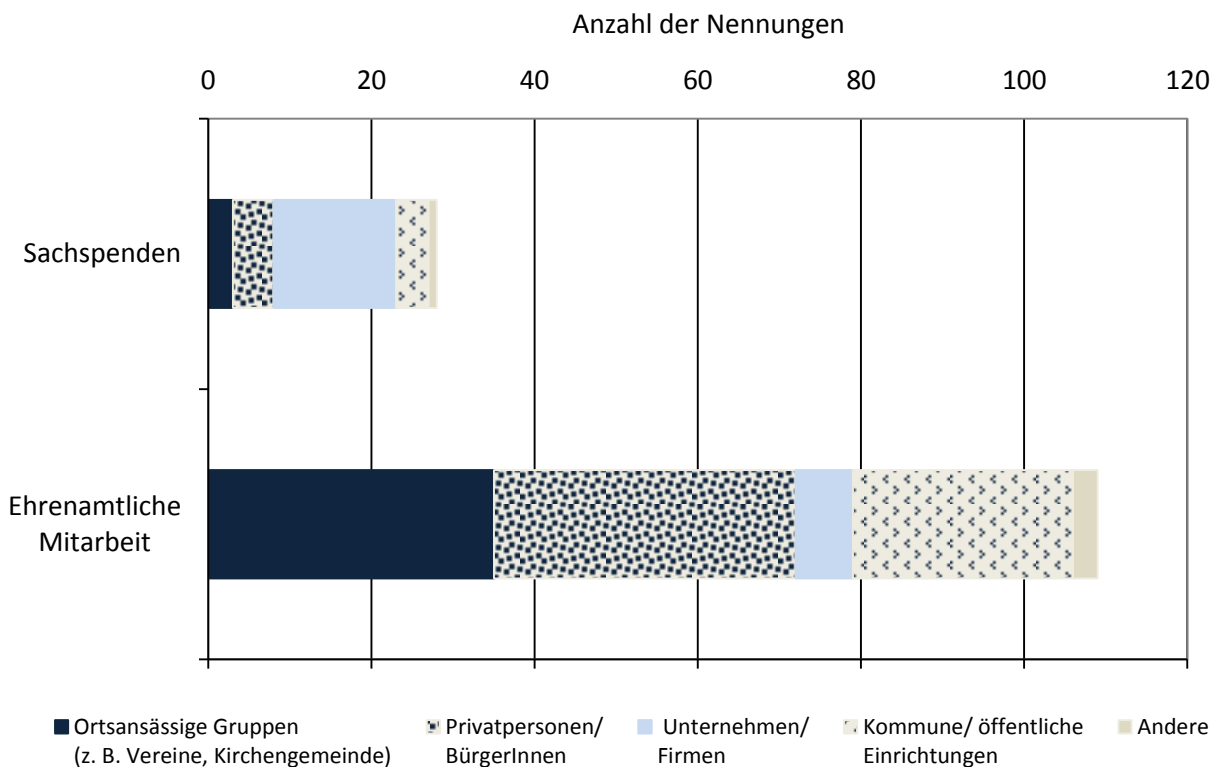
Abbildung 43: Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozederes



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2*D5]. n=45 Projekte mit Änderungen

Zur **Unterstützung von Projekten durch Sachspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit** (ZWE-19.2*B4) liegen detaillierte Angaben aus der Zuwendungsempfängerbefragung vor. Bei 40 % der befragten Projekte wurde die Frage nach einer Unterstützung bejaht. Die Anzahl der Nennungen insgesamt ist in Abbildung 44 dargestellt (Mehrfachnennungen pro Projekt waren möglich). Demnach war eine ehrenamtliche Mitarbeit deutlich häufiger als Sachspenden. Die Sachspenden waren in ihrer Herkunft breit gemischt, während die ehrenamtliche Mitarbeit v. a. von Privatpersonen/BürgerInnen und ortsansässigen Gruppen geleistet wurde. Insgesamt erfuhren die LEADER-Projekte also ein erhebliches Maß an Unterstützung aus der Region.

Abbildung 44: Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung



Quelle: ZWE-Befragung [ZWE-19.2*B4], n=100 (Projekte mit Ehrenamt/Sachspenden); eigene Darstellung. Mehrfachnennungen möglich.

Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den ProjektträgerInnen **zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen AkteurInnen** kommen, was als Indikator für eine Kooperation in der Projektumsetzung zu sehen ist. Dies war laut ZWE-Befragung in 55 % der Projekte der Fall [ZWE*8]. Die Verteilung auf unterschiedliche Akteurstypen ist aus Tabellen 15 und 16versichtlich. Insbesondere ist positiv hervorzuheben, dass es vielfach eine erstmalige Zusammenarbeit mit neuen PartnerInnen gab.

Tabelle 15: Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen

Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)	Anzahl	Anteile von Projekten mit Zusammenarbeit (n=137)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	31	22,6 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	31	22,6 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	30	21,9 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	32	23,3 %
Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit	43	31,3 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE*B3].

Tabelle 16: Zusammenarbeit mit bereits „bewährten“ PartnerInnen

Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)	Anzahl	Anteile von Projekten mit Zusammen- arbeit (n=137)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	69	50,4 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	40	29,2 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	42	30,7 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	33	24,1 %
Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern (5)	22	16,1 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE*B3].

4.8.3 Tragfähigkeit

Zur Nachhaltigkeit der AktivRegionen-Projekte, d. h. dem langfristigen Bestehen und der Sicherung der **Folgekosten**, sind gegenläufige Thesen denkbar. Einerseits wäre es möglich, dass die Vorstellung und Diskussion in der LAG verhindert, dass überdimensionierte Projekte ausgewählt werden (keine „Bürgermeisterdenkmäler“) und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet wird. Andererseits ist denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven Kriterien geprägt wird statt dem Fachwissen der Bewilligungsbehörden. Zudem könnten dadurch, dass eher Nicht-

Standardprojekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind, Probleme entstehen.

Diese Problematik kann bisher nur anhand der in der ZWE-Befragung thematisierten Einschätzungen zu den Folgekosten bewertet werden (siehe entsprechende Erörterungen im Kapitel Nachhaltige Daseinsvorsorge). Für die 174 (bereits abgeschlossenen) Projekte ergaben sich folgende Einstufungen: bei 18 % entstehen keine Folgekosten, bei 65 % entsprechen die Folgekosten den Erwartungen bei 2 % sind die Folgekosten höher als erwartet, bei 2 % geringer und bei lediglich 1 % könnten die Folgekosten den Bestand des Projektes gefährden (11 % konnten dies nicht einschätzen) [ZWE-19.2*G1].

Fazit: Aus den Befragungsergebnissen ergeben sich zunächst wenig Warnsignale oder Belege für einen besonderen Nutzen oder Schaden der Projektbewilligung durch die LAGs. Notwendige Vergleichsbasis wären Projekte, die allein durch das LLUR bewilligt würden. Auch dort ist eine falsche Einschätzung zu Folgekosten möglich. Einigermaßen belastbar lässt sich die wirtschaftliche Tragfähigkeit erst zu einem späteren Zeitpunkt (z. B. in den regionalen Fallstudien) bewerten.

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Um den Handlungsbedarf zur Gestaltung der Förderung im SPB 6B zu verdeutlichen, werden hier die wesentlichen Erkenntnisse zu zentralen Schlussfolgerungen zusammengefasst. Danach erfolgen konkrete Empfehlungen⁶³.

5.1 Schlussfolgerungen

Bezüglich der tatsächlichen **Wirkung der Maßnahmen des SPB 6B für die lokale Entwicklung in den Regionen** können zwar erste Effekte festgestellt werden: Zu den Wirkungen (z. B. im Vergleich zu alternativen Politikoptionen) und damit auch zur Effizienz der Förderung der ILE-Leitprojekte und des LEADER-Ansatzes können zum jetzigen Zeitpunkt noch wenig vertiefte Aussagen getroffen werden. Dies wird im Fokus der Ex-post-Bewertung stehen. Somit richten sich die Schlussfolgerungen und Empfehlungen hier darauf aus, den Nutzen der Förderung durch Verbesserungen der Ausgestaltung und Umsetzung der Maßnahmen zu optimieren, da hierzu aufgrund der bisherigen Evaluierung bereits Aussagen möglich sind.

Der **strategische Ansatz** mit flächendeckenden LEADER-Regionen einerseits und ILE-Leitprojekten andererseits hat sich prinzipiell bewährt. Das Zusammenwirken funktioniert gut und die Maßnahmen ergänzen sich. Die Regionalmanagements aus LEADER unterstützen die ILE-Leitprojekte. Insbesondere durch die Förderung von Basisdienstleistungen (TM 7.4) wurde eine Förderlücke der

⁶³ Diese sind kein Bestandteil des Kap. 7 im erweiterten Durchführungsbericht.

letzten Förderperiode (Förderung von lokalen Projekten über 100.000 Euro, die einen zu hohen Anteil der Budgets der AktivRegionen beansprucht hätten) geschlossen.

Zur besseren Berücksichtigung der **regionalen Ausgangssituation** wäre zu überlegen, inwieweit die Förderbedürftigkeit der Regionen stärker in die Kriterien/Förderbedingungen einbezogen werden könnte. So hat das Hamburger Umland ökonomisch/demografisch anderen/geringeren Problemdruck als viele periphere Gebiete Schleswig-Holsteins.

Eine generelle Rahmenbedingung ist die **Finanzsituation der Kommunen**. Generell wäre eine bessere Finanzausstattung der Kommunen wünschenswert, so dass die Förderpolitik noch stärker fokussiert werden könnte (und nicht Unterfinanzierungen kommunaler Haushalte abfedern). Da dies aber außerhalb des Einflusses des LPLR liegt und derzeit nicht absehbar ist, wird dies für die weiteren Erörterungen nicht vertieft).

Für die **ILE-Leitprojekte** TM 7.4, TM 7.5 und VA 7.6.1 zeichnet sich ein gegenüber dem Inanspruchnahmebericht 2017 ein deutlich verbesserter Umsetzungsstand ab, wenn die im Jahr 2018 für die Förderung ausgewählten, aber noch nicht bewilligten Projekte mit einbezogen werden:

- Die TM 7.4 Basisdienstleistungen wurde seit Beginn der Förderperiode gut angenommen. In der Ausgestaltung der TM wurde auf Projekte gesetzt, die den Bereichen Bildung oder Nahversorgung zuzuordnen sind. Es wurden vielfältige Projekte mit sehr unterschiedlichen Inhalten bewilligt, wobei sich der Bereich Bildung als Schwerpunkt herausgestellt hat. Hierbei bilden Projekte im Zusammenhang mit (Grund-)Schulen die größte Gruppe. Der neu gesetzte Bereich Bildung hat somit einen Bedarf vor Ort getroffen. Es wurden sehr individuelle Projekte entwickelt, die das Potenzial haben, in den jeweiligen Orten ganz neue Strukturen zu schaffen. Inwieweit sich diese Potenziale aber tatsächlich entfalten, wird sich erst zur Ex-post-Bewertung feststellen lassen.
- Die TM 7.5 hat nach anfänglichen Problemen mittlerweile einen besseren Umsetzungsstand erreicht. Auch hier finden sich sehr unterschiedliche Projekte, die auf verschiedene Arten von touristischer Infrastruktur abzielen. In Abgrenzung zur Förderung aus dem EFRE ist die TM auf touristische Inwertsetzung des Naturerbes und Natur- und Umweltbildung bezogen. Kombiniert mit der Fokussierung auf finanziell umfangreichere Projekte und den Anforderungen durch die Projektauswahlkriterien hat dies die Bedarfe in den ländlichen Regionen nicht getroffen. Hier bleibt abzuwarten, wie sich die 2018 erfolgte Erweiterung der Fördermöglichkeiten auf Radrouten weiter auswirkt. Die Wirkungsbeiträge der bewilligten Projekte gehen über die rein touristische Wirkung hinaus und beinhalten auch Aspekte zur Verbesserung der Lebensqualität für die lokale Bevölkerung (Räumlichkeiten für Vereinsaktivitäten, Naherholung).
- Ähnlich wie bei TM 7.5 hat sich auch bei der VA 7.6.1 der Umsetzungsstand mit den 2018 ausgewählten Projekten deutlich verbessert. Auch bei dieser Vorhabenart ist die Variation zwischen den geförderten Projekten groß: von der Modernisierung des Wikinger museums Haithabu (einem touristischen Highlight Schleswig-Holsteins) über umfangreiche Arbeiten an

zwei Kirchen bis hin zur Inwertsetzung einzelner kulturhistorischer Anlagen (alte Schule, Schleuse, Burg).

- Die Einführung von Mindestkriterien in die Projektauswahlkriterien hat sich als positiv herausgestellt. Insbesondere das Mindestkriterium „neue Kooperationen“ nach der Fertigstellung des Projekts umzusetzen, hat qualitätsverbessernde Auswirkungen auf die Konzeption der Projekte gehabt. Durch die Notwendigkeit, in diesem Bereich aktiv zu werden, wurden ganz neue Impulse in der Phase der Projektentwicklung ausgelöst.
- Der Blick auf die rein mit GAK-Mitteln durchgeführte Förderung rundet das Förderspektrum der ländlichen Entwicklung in Schleswig-Holstein ab. Neben den ILE-Leitprojekten waren hier 2017 einerseits Basisdienstleistungen förderfähig, die sich auf gesundheitliche Grundversorgung beziehen. Andererseits sind Projekte der Ortskernentwicklung einschließlich der dazugehörigen Konzepte förderbar. Hier können dann auch natürliche Personen ZWE sein. Damit bildet sich insgesamt ein umfangreiches Förderangebot für die ländlichen Regionen. Der Fördermittelansatz für die reinen GAK-Maßnahmen steigt durch den Sonderrahmenplan Ländliche Entwicklung ab 2019 deutlich an. Hier bleibt abzuwarten, wie sich dies auf die Umsetzung insgesamt und die Antragsstellung für ILE-Leitprojekte auswirkt.

Für die **LEADER**-Teilmaßnahmen TM 19.2 Umsetzung LEADER, TM 19.3 Kooperation LEADER und TM 19.4 Laufende Kosten LAG zeichnet sich insgesamt ein guter Umsetzungsverlauf ab:

- Dass bisher noch wenig Mittel verausgabt wurden, war aufgrund der erforderlichen Anlaufphase zu erwarten. Das Erreichen der **Output-Ziele** für diese Förderperiode ist wahrscheinlich.
- Die Bewilligungsstellen und das Ministerium bieten **passende Unterstützungsstrukturen** für die regionale Umsetzung. Durch den LAG AktivRegionen-Beirat (wobei dessen Ausgestaltung ggf. zu hinterfragen ist) und das AktivRegionen-Netzwerk ist eine enge Vernetzung vorhanden und der Informationsaustausch gesichert.
- Die aufgezeigten Restriktionen im Sinne **bürokratischer Regularien** zeigen einen dringenden und grundsätzlichen Handlungsbedarf bezüglich hemmender Rahmenbedingungen insbesondere im Hinblick auf die Teilhabe von privaten AkteurInnen in der Projektumsetzung.
- Die EU-Pflicht zum Aufbringen der **nationalen öffentlichen Kofinanzierung** durch die AkteurInnen der AktivRegionen bzw. potenzielle ProjektträgerInnen war in der letzten Förderperiode ein ganz wesentliches Problem. Durch die von den Regionen und vom Land gemeinsam finanzierten öffentlichen Kofinanzierungsbudgets für private ProjektträgerInnen konnte hier eine deutliche Verbesserung erzielt werden. So ist der Anteil nicht-kommunaler ZWE im Vergleich zur letzten Förderperiode zumindest etwas gestiegen.
- Die **Kommunikation der Regularien an die Regionen** bleibt eine stete Herausforderung. Auch wenn einige Informationsdefizite der Anfangsphase behoben sind, sollte diesem Bereich weiter Aufmerksamkeit zukommen. Obwohl in Schleswig-Holstein durch die häufigen Treffen von Beirat und Netzwerk ein stetiger Informationsaustausch gewährleistet ist, äußerten einige Befragte vor dem Hintergrund der Komplexität der verwaltungstechnischen Anforderungen den

Wunsch, dass Informationen noch übersichtlicher und einfacher auffindbar dokumentiert werden sollten. Für die nächste Förderperiode wären frühzeitig umfassende „Verständlichkeitstests“ (wie dies in der aktuellen Förderperiode durch eine AG erfolgte) vorzunehmen.

- Die erneute **Etablierung des LEADER-Ansatzes** mit den einzelnen LEADER-Merkmalen (beispielsweise zu Vernetzung, LAG-Managements oder Kooperation, siehe Kap. 4.3) war ganz überwiegend erfolgreich. Eine breite Aktivierung regionaler AkteurInnen wurde erreicht.
- Defizite gibt es bei der **zielgruppenspezifischen Beteiligung** typischerweise unterrepräsentierter Akteursgruppen. In den Entscheidungsgremien ist der Frauenanteil weiterhin gering (24 %). Auch eine stärkere Beteiligung von Jugendlichen (mit zielgruppenangepassten Partizipationsformen) sollte angestrebt werden.
- Die zentrale Rolle der **Regionalmanagements** hat sich bestätigt. Deren „Kümmerfunktion“ ist für die Prozesse und die Beratung der (potenziellen) ZWE von wesentlicher Bedeutung. Gerade für nicht öffentliche und „neue“ (bisher nicht mit dem „Fördermittelgeschäft“ vertraute) AkteurInnen haben diese eine zentrale Bedeutung. Auch für den interregionalen Austausch haben die RM eine wesentliche Funktion. Daher sollte die Sicherung der personellen Kontinuität und die Vermeidung eines „Brain drains“ hohe Priorität im Übergang zur neuen Förderperiode haben.
- Der auch von der EU gewünschten höheren **Bedeutung der Entwicklungsstrategien** hat das Land durch höhere Qualitätsanforderungen (im Rahmen des Auswahlprozesses) Rechnung getragen. Das Anpassungsprozedere ist aber zu aufwändig.
- Bezüglich der Funktionalität der LAGs als Beitrag zu einer Verbesserung der **Local Governance** lässt sich ein positives Zwischenfazit ziehen. Die AkteurInnen in den Entscheidungsgremien sind zu zentralen Aspekten überwiegend zufrieden und es gibt wenige/geringe Unterschiede zwischen AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Im Ergebnis hat sich die regionale Kooperation insbesondere auch zwischen öffentlichen und privaten AkteurInnen und über regionale Teilräume hinweg verbessert.
- Die AktivRegionen haben insbesondere während der Erstellung der IES offene Angebote zur **Beteiligung der Bevölkerung** bereitgestellt. In der laufenden Umsetzung erfolgte die (über einzelne Veranstaltungen und Arbeitsgruppen hinausgehende) Beteiligung der Bevölkerung nur noch in geringerem Umfang. In den meisten Regionen ergab sich so keine dauerhafte Aktivierung größerer Teile der Bevölkerung. Jedoch wurden zumindest die für die Umsetzung der Strategien wesentlichen Akteursgruppen überwiegend mobilisiert (auch wenn Gruppen wie Jugendliche oft fehlen) und die Akteurskonstellation ist insgesamt thematisch passend und institutionell gut verankert.
- Wie weit ein **LEADER-Mehrwert für die einzelnen Projekte** im Sinne eines Zusatznutzens gegenüber einer Top-down-Förderung besteht, kann nur im Ansatz⁶⁴ beantwortet werden. Posi-

⁶⁴ Dazu wäre eine Gegenüberstellung mit dem Mehraufwand von LEADER (z. B. Regionalmanagement, Kapazitäten der LAG-Mitglieder) und eine Quantifizierung des Nutzen erforderlich, insbesondere Letzteres ist nur begrenzt möglich ist.

tiv zu werten sind der hohe Grad an Vernetzung und Kooperation in den Projekten und ein hoher Anteil von innovativen Projekten. Die Annahme, dass insbesondere auch die Projekte privater ZWE Innovationen generieren können, hat sich bestätigt. Auch die Aktivierung von ehrenamtlicher Mitarbeit/Sachspenden aus der Region für die Projekte weist auf einen Zusatznutzen hin (ist jedoch in Schleswig-Holstein noch nicht mittels eines Vergleiches von Befragungsergebnissen mit Nicht-LEADER-Projekten diskutierbar). Eine Änderung der Projekte durch Anregungen aus den LAGs und den RM gab es relativ selten, wenn, wurden diese von den ZWE aber in der Regel positiv bewertet.

- Eine Stärke der AktivRegionen ist die **Generierung von Ideen**, die über die Vernetzung auch in andere Regionen transferiert werden könnten. Das funktioniert bei sozialen Innovationen oft besser als bei technischen/wirtschaftlichen, da bei letzteren die EntwicklerInnen eigene Wettbewerbsvorteile für sich erhalten wollen. Gute Ideen zur Jugendarbeit, Nahversorgung und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements werden hingegen in der Regel gerne weitergegeben. So sollten sich die LAGs verstärkt modellhaften und kreativen Lösungsansätzen in den verschiedenen Handlungsfeldern widmen, die auch von anderen Regionen „importiert“ werden könnten.
- Es gibt Unterschiede in den Zielbeiträgen zu den **vier Schwerpunktthemen**. Die befragten RegionalmanagerInnen sahen insbesondere Probleme für die Zielerreichung ihrer Klimakernthemen. Hier zeigt sich, dass LEADER insbesondere über konzeptionell vernetzende, aktivierende und innovative Projekte wirksame Beiträge leisten kann, während bei konzeptionell einfachen, investiven Projekten oft andere Förderprogramme attraktiver sind. Ein hoher Anteil der wirtschaftlichen Projekte zielte auf die Förderung des Tourismus ab.
- Gerade im Bereich **demografischer Wandel** bietet der LEADER-Ansatz besondere Chancen. So sind auch innovative Ideen in Form von z. B. Nahversorgungs-, Gesundheits-, Pflege- oder Mobilitätsprojekten umsetzbar, für die es nur begrenzt andere Förderoptionen gibt. Die AktivRegionen mit ihren landesweiten Vernetzungsstrukturen sowie Informationskanälen ins gesamte Bundesgebiet und Europa bieten zudem gute Chancen für einen Austausch von Ideen und erfolgreich erprobten Konzepten. Diese Potenziale wurden noch nicht voll genutzt (hinsichtlich der Übertragung guter Ideen aus anderen Regionen, es gibt jedoch positive Beispiele, wie das vielzitierte Dörpsmobil (= Elektromobilität) zeigt.
- Die Problematik, dass eine **Pause zwischen Strategieerstellung** und den ersten umgesetzten Projekten besteht und so Motivationsverluste auftreten können, wurde in dieser Förderperiode durch die stringente Zeitplanung im Anerkennungsverfahren und Übergangsfinanzierungen für die RM insgesamt besser als in der letzten Förderperiode (und in anderen Bundesländern in dieser Förderperiode) bewältigt, bleibt aber eine wesentliche Herausforderung.

5.2 Empfehlungen

Übergreifend

Das Gebot der Prüfung zum Abbau **bürokratischer Hürden** gilt für alle hier betrachteten Maßnahmen, auch wenn der Handlungsbedarf für private ZWE besonders hoch ist.

Bezüglich eines **integrierten Politikansatzes** von ILE-Leitprojekten und der AktivRegionen sind in der laufenden Förderperiode keine Anpassungen erforderlich. In der bisherigen Programmlaufzeit hat sich der bisherige Ansatz bewährt. Für die Zukunft kann dieses Modell fortgesetzt werden. Allerdings wäre zu einigen Bereichen mit Fördermittelkonkurrenzen im Sinne von Überschneidungen von Programmen und Förderinhalten eine stärkere interministerielle Abstimmung zu anderen Förderprogrammen (auch des Bundes) wünschenswert.

Für die Zukunft ist zu prüfen, inwieweit bei knappen Mitteln **Prioritätensetzungen zu Gunsten von Räumen** mit besonderen Problemsituation/Förderbedarfen sinnvoll sind. Dazu könnten Kriterien wie Bevölkerungsdichte, Problemsituationen durch den demografischen Wandel oder die finanzielle Situation der Kommunen herangezogen werden.

ILE-Leitprojekte

Empfehlungen an das Land:

- ⇒ Die Steuerung durch Projektauswahlkriterien (insbesondere mit Mindestkriterien) hat in der bisherigen Programmlaufzeit positive Effekte gehabt. Eine solche Steuerung sollte in Zukunft beibehalten werden, wobei eine Anpassung der Kriterien im Detail je nach Ausgestaltung zukünftiger Fördermaßnahmen notwendig ist. Dabei sollte auf eine klare Zielsetzung mit entsprechend wenigen, wohl bedachten Mindestkriterien geachtet werden. Die Kriterien sollten möglichst vergleichbar sein, d. h. zu weiche Formulierungen bedürfen einer weiteren Konkretisierung. Von einer weiteren Ausdifferenzierung der Projektauswahlkriterien bzw. weiteren Kriterien wird abgeraten. Für die TM 7.4 Basisdienstleistungen sollte geprüft werden, inwieweit es sinnvoll ist, den Kreis der möglichen ZWE auf Nicht-Öffentliche auszuweiten.
- ⇒ Mit dem GAK-Sonderrahmenplan fließen ab 2019 deutlich mehr GAK-Mittel in die ländliche Entwicklung in Schleswig-Holstein als in der bisherigen Programmlaufzeit. Dies kann Auswirkungen auf die Antragstellung von ILE-Leitprojekten haben und sollte daher genau beobachtet werden.
- ⇒ Die TM 7.5 Tourismus und die VA 7.6.1 Kulturerbe sind nur langsam angelaufen, es sind insgesamt nur vergleichsweise wenige Projekte, die damit auch nur sehr punktuell Wirkungen entfalten. Im Gegensatz zur TM 7.4 Basisdienstleistungen stellt sich hier die Frage, ob die Implementation und Ausgestaltung dieser TM und der VA sinnvoll waren. In der aktuellen Förderlandschaft werden insbesondere in Bezug auf die touristische Infrastruktur finanziell umfangreiche Projekte eher über den EFRE umgesetzt. Auch im Rahmen der AktivRegionen sind in der Projektumsetzung touristische Projekte zu finden. Für die nächste Förderperiode muss

daher genau analysiert werden, in welcher Form eine Tourismusförderung im ELER-Programm sinnvoll ist bzw. wie eine Anpassung erfolgen muss. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass im EFRE zukünftig eventuell andere Schwerpunkte gesetzt werden und touristische Infrastruktur nicht mehr oder nur noch in veränderter Form gefördert werden wird. Daraus könnte sich im Gegensatz zur aktuellen Förderperiode ein anderer Bedarf ergeben.

LEADER

Spezifische Empfehlungen für die Weiterentwicklung des LEADER-Ansatzes werden sich in dem geplanten Bericht zur übergreifenden Analyse der LEADER-Umsetzung in den vier Bundesländern des Evaluierungsverbundes (neben SH werden HE, NI/HB, und NRW betrachtet) finden. Dabei können aus den Ländervergleichen weitere Erkenntnisse präsentiert werden und ggf. die Rahmenbedingungen für die neue Förderperiode berücksichtigt werden, soweit diese sich schon klarer abzeichnen. Im Folgenden werden daher vor allem Anregungen in Richtung der AktivRegionen gegeben und erste Empfehlungen an Land, Bund und EU.

Empfehlungen an die AktivRegionen (Nachsteuerung in dieser Förderperiode)

- ⇒ Da die Umsetzungen zum **Klimaschutz** insgesamt noch hinter den Erwartungen zurückbleiben, zugleich aber durchaus gute Projektumsetzungen vorhanden sind, sollten die Regionen sich noch stärker über Good-practice-Beispiele austauschen und innovative, vernetzende und aktivierende Projekte starten, die über andere Förderprogramme nicht oder schlechter förderfähig sind. Der gegenwärtige Bedeutungszuwachs im öffentlichen Diskurs bietet hier Rückenwind, so sind z. B. Kooperationen mit Schulen denkbar.
- ⇒ Auch die Themen **Integration von ZuwanderInnen** und **Digitalisierung** könnten stärker aufgegriffen werden. Auch hierzu ist der Austausch mit anderen Regionen zu suchen (für den Bereich Integration gibt es bereits eine Broschüre, ähnliches könnte auch für das Thema Digitalisierung sinnvoll sein).
- ⇒ Im Einzelnen wäre zu prüfen, ob bestimmte Themen der IES-Umsetzungen nicht von aktivierenden **Partizipationsformen** und zielgruppenspezifischer Ansprache von wenig beteiligten Gruppen profitieren können. Die Aufnahme von weiteren interessierten Frauen in die Entscheidungsgremien sollte angestrebt werden.
- ⇒ Die Umsetzung der Entwicklungsstrategien und die Funktionalität der Projektauswahlkriterien sind je nach Umsetzungsstand und Problemlagen weiterhin im Rahmen von **Selbstevaluierungen** zu prüfen.
- ⇒ Der hohe Aufwand der Förderverfahren für Projekte mit geringem Finanzvolumen sollte dazu anregen, nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen. Neben der Beratung zu anderen Finanzquellen könnte gerade für „kleine“ Projekte (z. B. oftmals weiche Projekte im Bereich Jugend) ein völlig von ELER-Mitteln getrennter „Finanztopf“⁶⁵ für **Kleinprojekte** einge-

⁶⁵ Die spezifische Ausgestaltung ist jeweils im Einzelfall zu entwickeln und rechtlich zu prüfen.

richtet werden, der sich aus Spenden oder Beiträgen regionaler Institutionen und Unternehmen (z. B. Sparkassen) speist.⁶⁶ Hier könnten z. T. auch die GAK-Regionalbudgets genutzt werden.

- ⇒ Zudem sollten einige Regionen ihr bestehendes **Kofinanzierungsbudget für private Projekte** aufstocken (dieses war in einigen Regionen schnell ausgeschöpft), und dies sollte wiederum wie bisher vom Land finanziell unterstützt werden.
- ⇒ In einigen Regionen mit einer geringen **Arbeitskapazität des Regionalmanagements** sind Aufstockungsmöglichkeiten zu prüfen.

Empfehlungen an das Land (Nachsteuerung in dieser Förderperiode)

Insgesamt ist weiterhin und fortlaufend zu prüfen, **wo Vereinfachungen möglich** sind. Wo dies nicht möglich ist, sollte geprüft werden, ob die Regelungen transparent genug dargelegt sind. Weitere Empfehlungen fanden sich im Bericht zur Inanspruchnahme ((Raue et al., 2017b), u.a. zu Vergaberecht, Antragslayout, fachliche Prüfung, Pauschalen). Hier sind seit Beginn der Förderperiode bereits wesentliche Schritte erfolgt. Daneben ergeben sich aus Kapitel 4.2.1 zur administrativen Umsetzung Hinweise zu fortbestehenden Problematiken und Prüfaufträgen, die über die Verwaltungen von Land/Bund/EU zu klären sind.

Als wesentliche Hinweise aus der Evaluierung für weitere **Nachbesserungen in der laufenden Förderperiode** wären folgende Aspekte zu prüfen:

- ⇒ Es sollte eine Unterstützung des ehrenamtlichen Bereiches durch die Anrechnung **unbarer Eigenleistungen** erfolgen, entsprechende Regelungen haben sich in anderen Bundesländern (z. B. NI, NRW) durchaus bewährt.
- ⇒ Für die verbleibende Zeit der aktuellen Förderperiode sollten **Vereinfachungen für Anpassungen der Entwicklungsstrategien** geprüft werden, dies würden zeitnähere Änderungsmöglichkeiten bieten. Im Spannungsfeld zwischen notwendiger Qualitätssicherung durch das Land und wünschenswerter Flexibilität für die Region könnte zum Ende der Förderperiode die Prüfung von Änderungen der Entwicklungsstrategien allein durch das LLUR erfolgen.
- ⇒ Es sollte geprüft werden, inwieweit eine **Vorfinanzierung** für private AntragstellerInnen möglich ist, z. B. mit Zwischendarlehen von Landesinstitutionen.⁶⁷
- ⇒ Zu prüfen ist, inwieweit den Antragstellenden die **Fristen** verständlich gemacht werden (Unterscheidung: "Projektlaufzeit" und "Bewilligungszeitraum") und ggf. der Bewilligungszeitraum noch ausgedehnter gesetzt werden kann.

⁶⁶ Solche Fördertöpfe gibt es beispielsweise für den Bereich Jugend bereits in den AktivRegionen Alsterland und Holsteins Herz.

⁶⁷ So wurde in Sachsen die Möglichkeit geschaffen, auf Grundlage des Bewilligungsbescheides einen günstigen Kredit über ein Landeskreditinstitut zu erhalten. Für Schleswig-Holstein wurde die Realisierbarkeit über die Investitionsbank geprüft, es konnten aber gegenüber den üblichen Konditionen bei Banken und Sparkassen keine günstigeren Bedingungen realisiert werden, so dass von einem Angebot Abstand genommen wurde.

- ⇒ Sorgsam zu beobachten sind die **Personalkapazitäten** bei MILI und LLUR, um bei ggf. auftretende Arbeitsspitzen/Engpässen rechtzeitig unterstützen/gegensteuern zu können.
- ⇒ Zur Unterstützung von **Kleinprojekten** ist seitens des Landes zu prüfen, inwieweit ein Instrument wie die in Rheinland bei LEADER-Pfalz etablierten „Bürgerprojekte“ (als Umsetzung der Option von Umbrella-Projekten) auch in Schleswig-Holstein genutzt werden könnte.

Um die **Transparenz der Rahmenbedingungen** und Informationsflüsse über alle Verwaltungsebenen und zu den AktivRegionen zu optimieren, könnte eine Art „Förderfibel“ bzw. ein digitales „living paper“ erstellt werden, insgesamt ist darauf zu achten, dass alle relevanten Regularien übersichtlich⁶⁸ zusammenstellt und Links zu weiteren Informationsquellen bereitstehen. Zudem ist darauf zu achten, dass eine zu genaue Klärung bzw. hohe Transparenz auch die Möglichkeiten zu sinnvollen Einzelfallentscheidungen begrenzen könnte. Generell sollten weitere Möglichkeiten der Digitalisierung bei der Antragstellung geprüft werden.

Bezüglich der Innovation sollte überlegt werden, wie die **Diffusion von Ideen** (*aus* und *in* die regionalen Prozesse) auf Landesebene noch stärker unterstützt und eingefordert werden könnte. Durch die Vernetzung mit anderen Regionen bestehen prinzipiell gute Chancen für einen „Good-Practice-Austausch“ und Synergieeffekte. Hier gilt es, die Rolle des Regionen-Netzwerks entsprechend zu stärken. Hilfreich wäre es z. B., wenn die Ergebnisse von Machbarkeitsstudien für InteressentInnen mit ähnlichen Projektideen auffindbar gemacht werden könnten. Die von der ALR veranstalteten Info-Börsen zu verschiedenen Themen waren bisher sehr hilfreich und sollten entsprechend fortgesetzt werden.

Empfehlungen an den Bund (Vorbereitung neue Förderperiode)

Zur erleichterten Umsetzung bundeslandübergreifender **Kooperationsprojekte** wäre für die nächste Förderperiode frühzeitig zu überlegen, wie dies auf Bundesebene organisiert werden könnte (Antragstellung, Abrechnung). Hier sollten der Bund bzw. die Bund-Länder LEADER-Referenten-Sitzung frühzeitig koordinierend tätig werden. Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf.

Zur **Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten** bei der Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategien sind weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu unterstützen; der Leitfaden zur Selbstbewertung der DVS ist hier ein Schritt in die richtige Richtung. Weitere Erkenntnisse zur Praktikabilität und Steuerungswirkung der bisher praktizierten Instrumente sind notwendig und sollten frühzeitig bereitgestellt werden, damit die Regionen diese Informationen bereits bei der Erstellung ihrer neuen Strategien nutzen können.

⁶⁸ Die gemeinsame Diskussion mit MILI, LLUR und Regionalmanagements in der evaluierungsbegleitenden Arbeitsgruppe verdeutlichte, dass für viele verfahrenstechnische Fragen mittlerweile klare Lösungen vorliegen, dieses Wissen aber anscheinend nicht immer leicht/schnell auffindbar ist und so zu wiederholten Nachfragen und/oder der subjektiven Wahrnehmung von Unklarheit führt. Zudem treten immer wieder neue Klärungsbedarfe auf (Rau et al. (2017b)).

Der Bund sollte den **Austausch von Projektideen** (und den entsprechenden Erkenntnissen zu deren tatsächlicher Wirkung nach der Umsetzung) u.a. über die DVS noch stärker fördern).

Empfehlung an die EU (Vorbereitung neue Förderperiode)

Die geplante Fortführung des LEADER-Ansatzes ist zu begrüßen, wobei die prinzipiellen Chancen, europaweit regionale Prozesse und deren Austausch zu unterstützen und so den Menschen in der EU einen bürgernahen **Zusatznutzen von Europa** zu präsentieren, bisher noch unzureichend genutzt wurden. Dabei ist LEADER im Entwurf der GAP-Strategieplanverordnung (Artikel 71) enthalten. Wie bisher sind mindestens 5 % der Gesamtbeteiligung des ELER für LEADER vorgesehen (Artikel 86). Für die zukünftige Umsetzung sind aber geänderte Regularien und Unterstützungsstrukturen erforderlich.

Mit höchster Priorität ist eine **Vereinfachung** in Richtung eines ELER-Reset (SMUL, 2016) erforderlich. Erfolgt dies nicht, wird den BürgerInnen eher eine Mehrbelastung durch EU-Bürokratie statt eines europäischen Mehrwerts vermittelt. Viele bürokratischen Problematiken (z. B. das Vergaberecht) haben ihre Ursachen allerdings in Bundes- und Landesregularien (und die EU fordert lediglich deren Einhaltung). EU-seitig sind beispielsweise die aufwändigen Kontrollen und unangemessenen Sanktionsregularien des ELER zu ändern (z. B. Einführung eines „Single-Audit-Prinzips“, auch sollten Fehler nicht mit Betrugsversuchen gleichgesetzt werden). Um die Interventionslogik des LEADER-Ansatzes zur Entfaltung zu bringen, ist eine grundlegende Neuaufstellung der verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen erforderlich.

Vereinfachung und Verbesserung der Freiheitsgrade für die LAGs bedeutet aber nicht den Verzicht auf sämtliche Vorgaben. Die **LEADER-Prinzipien** sollten weiterhin durch einige wenige, aber klare Grundprinzipien „von oben“ abgesichert werden (auch gegenüber möglichen Dominanzen etablierter/„eingefahrener“ Akteurskoalitionen oder Kommunen). Diesbezüglich hat der Entwurf der Dachverordnung jedoch z. T. an Klarheit eingebüßt: Statt der bisherigen Vorgabe, dass über 50 % der AkteurInnen in den lokalen Entscheidungsgremien nicht öffentliche AkteurInnen sein müssen, findet sich nun lediglich die Formulierung, dass „keine einzelne Gruppe“ den Entscheidungsprozess „kontrollieren“ darf. Um einem Bottom-up-Anspruch gerecht zu werden, wären hier EU-seitig klare Formulierungen sinnvoll, dies betrifft sowohl das Spannungsfeld Öffentliche vs. WiSo-PartnerInnen⁶⁹ als auch Aspekte wie den Frauenanteil⁷⁰ (z. B. sind bisher theoretisch auch Entscheidungsgremien möglich, in denen ausschließlich Männer vertreten sind und in der Praxis gibt es nicht selten LAGs mit einem Männeranteil von drei Vierteln und mehr).

⁶⁹ Dazu sollte die EU eine Bestimmung einfordern, die zu vermeiden hilft, dass kommunal dominierte Institutionen den WiSo-PartnerInnen zugeordnet werden (die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, um unterschiedliche Gegebenheiten der Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen). In SH ist dies bereits erfolgt, aber die internationale LEADER-Literatur belegt einen Handlungsbedarf.

⁷⁰ Beispielsweise gibt es in NRW eine Vorgabe, dass in den Entscheidungsgremien mindestens 30 % Frauen unter den stimmberechtigten Mitgliedern sein müssen, was einen Frauenanteil von 40 % ergeben hat.

Dementsprechend ist eine Abwägung zwischen mehr Flexibilität und größeren Gestaltungsspielräumen einerseits und einer **Festlegung von Mindeststandards** andererseits erforderlich. Einige wenige Schlüsselvorgaben sind durchaus sinnvoll. Zum Entscheidungsgremium kann neben Vorgaben zum Anteil von nicht öffentlichen AkteurInnen und Frauen eine Mindestanzahl von z. B. zehn Personen gefordert werden. Weitere Bereiche, wo Vorgaben „von oben“ mehr „bottom-up“ begünstigen, sind: Kofinanzierungsbedingungen, die Sicherung einer Mindestkapazität bei den Regionalmanagements und ein Mindestbudget an Fördermitteln pro LAG. Dies sollte in einem zukünftigen CLLD-Leitfaden entsprechend festgelegt werden (weitere diesbezügliche Hinweise seitens der Evaluierung werden in dem eingangs genannten länderübergreifenden Bericht zu LEADER ausgearbeitet).

Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von gebietsübergreifenden und transnationalen **Kooperationsprojekten** nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Zum einen geht es auch hier um Verwaltungsvereinfachungen. Zum anderen stellt sich die Frage, ob nicht Instrumente zu einem thematisch fokussierten Austausch zwischen LAGs (z. B. Workshops von Beteiligten verschiedener LAGs zu deren Erfahrungen) genutzt werden sollten. Da Schleswig-Holstein auch in dieser Förderperiode überdurchschnittlich erfolgreich war, sollten die hier praktizierten Unterstützungsleistungen (= Unterstützung der Vernetzung) auch den Verwaltungsbehörden anderen Länder/Mitgliedstaaten empfohlen werden.

Für die **Evaluationsvorgaben** auf europäischer Ebene ist eine grundlegende Überarbeitung zu empfehlen. Die bisherigen Kriterien und Indikatoren sind für eine Beurteilung des LEADER-Ansatzes nicht geeignet. Als Weiterentwicklung für 2020+ wäre eine stärkere Fokussierung auf die gestaltbaren Vorgaben wünschenswert. Die einzelnen Vorgaben zu Fördermodalitäten, LAG-Zusammensetzung oder den Budgets der Regionen sind demnach als Stellschrauben zur Optimierung des LEADER-Ansatzes zu begreifen. Dazu müssten die LEADER-Merkmale klarer systematisiert sein und die Stellschrauben wären mittels spezifischer Interventionslogiken hinsichtlich ihrer Wirkungen zu evaluieren. Sinnvolle Indikatoren zur Beschreibung der Umsetzung wären z. B. deskriptive Indikatoren wie der Anteil der Projekte von nicht öffentlichen ZWE oder innovativer Projekte. Auch können z. B. die Anteile der Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in den LAGs oder der Frauenanteil erfasst werden (wie dies in SH bereits geschieht). Das europäische Evaluationsnetzwerk sollte einen stärkeren Austausch der LEADER-EvaluatorInnen fördern (dies insbesondere zu Beginn der Förderperiode).

Um zu einer **evidenzbasierten Weiterentwicklung** des LEADER-Ansatzes beizutragen, ist für die Zukunft ein neues Evaluationsdesign erforderlich. Um die Potenziale eines internationalen Austausches von Evaluationsergebnissen auszuschöpfen, sind frühzeitigere und fachlich versiertere EU-Vorgaben zur Evaluation von LEADER notwendig. Zudem sollte die Verknüpfung von Forschungsprojekten zu LEADER und ähnlichen regionalen Entwicklungsprozessen mit Evaluationsarbeiten verbessert werden. Derzeit liegen über die Wirksamkeit partizipativer, gebietsbezogener Ansätze zur Regionalentwicklung noch zu wenige Erkenntnisse vor (siehe Kap. 2.2.2). Zu empfeh-

len ist auch eine umfassende Meta-Evaluation, die die Wirkungen der Evaluationen auf die Programmfortentwicklung als Teil eines Politikzyklus untersucht.

Literaturverzeichnis

- Agarwal S, Rahman S, Errington A (2009) Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25(3):309-321
- Babel A (2006) Hornbostel: "Hutweide"/Planung - Naturschutzgebiet "Hornbosteler Hutweide" - Auerochse und Urfeld sollen bei Wietze weiden, zu finden in <<http://www.wietze-info.de/node/922>> [zitiert am 12.8.2010]
- Bathelt H., Glückler J. (2012) *Wirtschaftsgeographie*, 3. Aufl. Stuttgart: UTB
- BBSR [Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung] (2017) *Raumordnungsbericht 2017: Daseinsvorsorge sichern*. Bonn, zu finden in <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2017/rob-2017-final-dl.pdf;jsessionid=598063C313D44CE260ED64D9E3BF954E.live21304?__blob=publicationFile&v=7>
- Benz A, Meincke A (2007) *Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen*, zu finden in <http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf>
- Bosworth G, Annibal I, Carroll T, Price L, Sellick J, Shepherd J (2016) Empowering Local Action through Neo-Endogenous Development; The Case of LEADER in England. *Sociol Ruralis* 56(3):427-449
- Danielzyk R (2011) Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. *Landentwicklung aktuell*:5-9
- Dargan L, Shucksmith M (2008) LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48(3):274-291
- Dax T (2015) The evolution of European Rural Policy. In: Copus A, Lima P de (eds) *Territorial Cohesion in Rural Europe: The Relational Turn in Rural Development*. Oxon
- Dax T, Strahl W, Kirwan J, Maye D (2016) The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23(1):56-68, zu finden in <<https://doi.org/10.1177%2F0969776413490425>> [zitiert am 16.5.2019]
- Diller C, Nischwitz G, Kreuz B (2014) Förderung von Regionalen Netzwerken: Messbare Effekte für die Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* (2014)(72):415-426
- EEN [Evaluation Expert Network] (2014) *Capturing the success of your RDP: Guidelines for the Ex Post Evaluation of 2007-2013 RDPs*. Brüssel, 173 p, zu finden in <http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app_templates/enrd_assets/pdf/evaluation/epe_master.pdf> [zitiert am 10.7.2014]
- ENRD [European Evaluation Network for Rural Development] (2017) *Guideline: Evaluation of LEADER/CLLD*. Brüssel, zu finden in <https://enrd.ec.europa.eu/evaluation/publications/evaluation-leaderclld_en> [zitiert am 12.11.2017]
- EU-COM [European Commission, DG Agriculture and Rural Development] (2017) *Guidelines. Evaluation of Innovation in Rural Development Programmes 2014-2020*
- EU-KOM [Europäische Kommission] (2019) *Financial Dashboard (Programme level - in Euro)* 31.12.2018
- EU-KOM [Europäische Kommission, GD Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung] (2006) *Fact sheet "Der LEADER-Ansatz"*. Ein grundlegender Leitfaden. Brüssel
- EuRH [Europäischer Rechnungshof] (2010) *Umsetzung des LEADER-Konzepts zur Entwicklung des ländlichen Raums (Sonderbericht 5)*, zu finden in <<http://www.eca.europa.eu/>>

- Furmankiewicz M, Macken-Walsh Á (2016) Government within governance? Polish rural development partnerships through the lens of functional representation. *Journal of Rural Studies* 46:12-22. doi: 10.1016/j.jrurstud.2016.05.004, zu finden in <<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0743016716300663>>
- Fürst D, Gailing L, Pollermann K, Röhring A (2008) Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft, hg. v. D. Fürst, L. Gailing, K. Pollermann, A. Röhring
- Fürst D, Lahner M, Pollermann K (2006) Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Place-making- und Governance-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Hannover. Beiträge zur räumlichen Planung 82, zu finden in <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/96594/1/82_Regional_Governance.pdf>
- Grieve J, Weinspach U (2010) Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development)
- Landesportal Schleswig-Holstein (2016) Demografischer Wandel - Bevölkerungsentwicklung bis 2030, zu finden in <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/D/demografie/demografie_bevoelkerungsentwicklung.html#doc1461566bodyText5> [zitiert am 19.6.2019]
- Mayntz R, Scharpf FW (1995) Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz R, Scharpf FW (eds) *Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung*. Frankfurt am Main, New York: pp 39-72
- MELUND [Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein] (2018) Landesprogramm ländlicher Raum 2014-2020 (LPLR): 3. Änderungsantrag 2018
- MELUND [Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein] (2019) Förderdaten TM 7.4, 7.5, 7.6 und M19
- Metis GmbH, AEIDL, CEU (2010) Ex-post evaluation of LEADER+. Vienna
- MILI [Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration] (2018) Entwurf 2018 - Fortschreibung Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein: Sprechen wir über morgen, zu finden in <<https://www.bolapla-sh.de/file/10428009-fe12-11e8-b6a2-0050569710bc>>
- MWAVT [Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Technologie des Landes Schleswig-Holstein] (2016) Tourismusstrategie Schleswig-Holstein 2025. Tourismus-Agentur Schleswig-Holstein, zu finden in <<http://www.sh-business.de/de/tourismusstrategie-schleswig-holstein>> [zitiert am 3.6.2016]
- Navarro FA, Woods M, Cejudo E (2015) The LEADER Initiative has been a Victim of Its Own Success. The Decline of the Bottom-Up Approach in Rural Development Programmes. The Cases of Wales and Andalusia. *Sociol Ruralis*. doi: 10.1111/soru.12079, zu finden in <<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/soru.12079/citedby>> [zitiert am 2.2.2015]
- Neumeier S, Pollermann K (2014) Rural tourism as promoter of rural development - prospects and limitations: case study findings from a pilot project promoting village tourism. *European Countryside* 6(4):270-296
- Organisation for Economic Co-operation and Development *The New Rural Paradigm: Policies and Governance*

- Panebianco S (2013) Standortfaktor Regional Governance auf dem Prüfstand: theoretische Überlegungen und empirische Analysen zur Bedeutung regionaler Steuerungssysteme für die Wirtschaftsentwicklung von Regionen. Hamburg
- Pollermann K (2016) Ex-post-Bewertung Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum des Landes Schleswig-Holstein 2007 bis 2013 : Modulbericht 8_MB Leader/AktivRegionen. Braunschweig, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/SH/8_MB_SH_AktivRegionen.pdf>
- Pollermann K (2019) Regional Governance - Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze. Thünen Working Paper (in Vorbereitung)
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014a) Multi-level governance in rural development: analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD]. Paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26 - 29 August 2014 in St.Petersburg, zu finden in <<http://hdl.handle.net/10419/104063>>
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014b) Opportunities for a participative approach in rural development: Findings from LEADER in Mecklenburg-Vorpommern and the requirements for Community Led Local Development. Landbauforschung Applied Agricultural and Forestry Research 64(3/4):127-138
- Raue P, Bathke M, Eberhardt W, Ebers H, Fähmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Grajewski R, Pollermann K, Reiter K, Roggendorf W, Sander A (2017a) Landesprogramm ländlicher Raum (LPLR) des Landes Schleswig-Holstein 2014 bis 2020 - Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung, hg. v. Johann Heinrich von Thünen-Institut, 197 p. 5-Länder-Evaluation, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2017/SH_Inanspruchnahme_Endversion.pdf> [zitiert am 16.5.2019]
- Raue P, Bathke M, Eberhardt W, Ebers H, Fähmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Grajewski R, Pollermann K, Reiter K, Roggendorf W, Sander A (2017b) Landesprogramm Ländlicher Raum (LPLR) des Landes Schleswig-Holstein 2014 bis 2020 - Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung. Braunschweig. 5-Länder-Evaluation 2/17, zu finden in <https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2017/SH_Inanspruchnahme_Endversion.pdf> [zitiert am 24.10.2018]
- Schnaut G, Pollermann K, Raue P (2012) LEADER - an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? - Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar 'Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas', Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012, zu finden in <<http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf>> [zitiert am 17.8.2015]
- SMUL [Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft] (2016) Neuausrichtung der ELER-Förderung nach 2020 (ELER-RESET)
- (2018) Sparkassen-Tourismusbarometer Schleswig-Holstein: Jahresbericht 2018. Kiel: Sparkassen- und Giroverband für Schleswig-Holstein (SGVSH), zu finden in <http://www.sgvsh.de/Tourismus/Sparkassen-Tourismusbarometer/Infotheken/Sparkassen-Tourismusbarometer-2018/Dokumente/TB-SH-2018_Jahresbericht-Online_270818.aspx>
- Terluin I. (2003) Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an overview and critical analysis of theories. Journal of Rural Studies 19(3):327-344
- Thuesen A. A., Nielsen N. C. (2014) A territorial perspective on EU's Leader approach in Denmark: the added value of Community-Led Local Development of rural and coastal areas in a multi-level governance settings. European Countryside 6(4):307-326

- Weingarten P (2009) Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung. In: Friedel R, Spindler E (eds) Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Wiesbaden: pp 93-96
- Wellbrock W, Roep D, Wiskerke JC (2012) An Integrated Perspective on Rural Regional Learning. European Countryside(1):1-16

Anhänge

Anhang I

**Bewertungskriterien und Indikatoren für den SPB 6B
(Basis Feinkonzept)**

Anhang II

**Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der AktivRegionen
in Schleswig-Holstein 2017 (Fragebogen)**

Anhang III

**Befragung der RegionalmanagerInnen der AktivRegionen
(Fragebogen)**

Anhang IV

**Befragung von LEADER-Projekten in Schleswig-Holstein
(Fragebogen)**

Anhang I

Bewertungskriterien und Indikatoren für den SPB 6B (Basis Feinkonzept)

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Outputanalyse		
Outputziele werden erreicht.	Verhältnis von geplanten Mitteln/Projekten zu tatsächlich bewilligten Mitteln und ausgezahlten Mitteln und Projekten	7.4, 7.5, 7.6.1, 19
Administrative Umsetzung		
Verwaltungsabläufe der Projektförderung	Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen, Kundenzufriedenheit der ZWE, Umsetzungshemmnisse in Wahrnehmung der RM, Verwaltungsabläufe und Steuerung bei den ILE-Leitprojekten	7.4, 7.5, 7.6.1, 19
Es gibt geeignete Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung (Infodokumente, Veranstaltungen).	Beurteilung der Unterstützungsstrukturen durch das Regionalmanagement	19
	Beurteilung der Unterstützungsstrukturen durch regionale AkteurInnen	
Mit dem LEADER-Auswahlverfahren wurden geeignete Entwicklungsstrategien sowie die sie tragenden LAGs ausgewählt.	Im Auswahlverfahren wurden die Eignung der Entwicklungsstrategie sowie der tragenden Strukturen beurteilt.	19
	Einschätzung betroffener AkteurInnen zum Verfahren	
	Zufriedenheit LAG-Mitglieder mit Entwicklungsstrategien und LAG-Strukturen	
Geringe Mitnahmeeffekte (bei Privaten/Unternehmen), geringe Fehlallokation (bei Kommunen)	Anteil der Projekte, die ohne Förderung genauso umgesetzt worden wären	7.4, 7.5, 7.6.1, 19
Umsetzung LEADER-Prinzipien		
Lokale Partnerschaften mit öffentlichen AkteurInnen und WiSo-Partnern wurden etabliert (partnerschaftlicher Ansatz).	Anzahl LAG-Mitglieder	19
	WiSoPa-Anteil in LAGs über 50 % (weitere Prüfung anhand Institutionencode, z. B. werden kommunale Unternehmen zu WiSoPa gerechnet)	
	Wirtschaft <u>und</u> Zivilgesellschaft sind in LAGs beteiligt	
	Verflechtung mit kommunalen Strukturen (= Hinterfragung versteckter kommunaler Dominanzen)	
	Frauenanteil	

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Territorialer Ansatz: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien wurden für geeignete ländliche Gebiete entwickelt	Bevölkerungszahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG abgedeckt sind	19
	Gebietszuschnitt: Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Eignung des Gebietszuschnitts	
	Verbundenheit mit der Region bei LAG-Mitgliedern	
	Entwicklungsstrategie: Bekanntheit der Strategien bei LAG-Mitgliedern	
	Qualität der Entwicklungskonzepte nach Einschätzung LAG-Mitglieder (eigene Unterstützung, spezifisch für Region, Roter Faden)	
Bottom-up-Ansatz ist umgesetzt mit Entscheidungsmacht für die LAG zur Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien	Nützlichkeit der Entwicklungskonzepte nach Einschätzung der RM (Mobilisierung, Entscheidungsgrundlage, Prioritätensetzung)	19
	Raumbezug der Projekte (Anteil der Projekte, deren Effekte/Wirkungen gemeindeübergreifend sind)	
	Angebote zur Beteiligung bei Entwicklungsstrategieerstellung	
	Beteiligungsmöglichkeiten in Arbeits- und Projektgruppen: Anzahl	
Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet	Beteiligungsmöglichkeiten in Arbeits- und Projektgruppen: Offenheit der Angebote	19
	Möglichkeiten für alle Interessierten zur Beteiligung an der Erstellung der Entwicklungsstrategie (Einschätzung LAG)	
	Fehlende Akteurstypen nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen und LAG-Mitglieder	
	Einschätzungen des Einflusses der AWK auf die Qualität der Projekte anhand nicht geförderter Projekte	
Gute Vernetzung der lokalen Partnerschaften ist etabliert	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten der Projektauswahl	19
	Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet	
	Kofinanzierung, insbesondere für Private (Ergebnis: Projektträgertypen nach Themencode)	
	Transparenz des Auswahlverfahrens aus Sicht der ZWE	
Gute Vernetzung der lokalen Partnerschaften ist etabliert	Anteil der LAGs in Netzwerken (Land, Bund) (= Mitgliedschaften)	19
	Anzahl anderer Prozesse mit Kontakt/Zusammenarbeit zur LAG (Beispiele aus der Regionsabfrage)	
	Beziehung zu anderen Prozessen: Bewertung des Austausches und Abstimmung (Einschätzungen durch RM), Projektgenese: Anteil der Projekte, die durch Anregungen durch ähnliche Beispiele entstanden sind	

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Kooperationsprojekte werden umgesetzt (insbesondere auch landesweite Kooperationsprojekte).	Anzahl der Projekte/kooperierenden LAGs/Themen der Kooperationsprojekte	19
	Bedingungen für Kooperationsprojekte (Einschätzung RegionalmanagerInnen)	
LAG-Management auf Regionenebene ist etabliert	Kapazitäten des Regionalmanagements (Stundenumfang, Anzahl Personen, Aufgaben)	
	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder (Beratung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Sitzungsgestaltung)	
	Zufriedenheit der Zuwendungsempfänger (mit Regionalmanagement, Beratung, Unterstützung)	
	Umfang von Aktivitäten zur Selbstevaluierung	
Innovative Ansätze werden umgesetzt.	Anteil innovativer Projekte an den umgesetzten Projekten	
	Art der umgesetzten Innovationen (soziale, Produkte, Vermarktung, ...), Diffusion (InteressentInnen, die Anfragen zu den Projekten hatten)	
	Förderbedingungen: Einschätzung der RegionalmanagerInnen zur Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen	
	Anteil innovativer Projekte bei öffentlicher/privaten Projekten	
	Einschätzung der LAG-Mitglieder zu innovativen Ansätzen durch LEADER	
Multisektoraler Ansatz: Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie wurde mit AkteurInnen und Projekten multisektoral realisiert	Themenvielfalt der LAG-Mitglieder	
	Themenvielfalt der Beteiligungsgremien	
	sektorübergreifende Ausrichtung von Projekten (Themen aus verschiedenen Sektoren)	
	sektorübergreifende Zusammenarbeit in Projekten (Beteiligte AkteurInnen aus verschiedenen Sektoren)	
Governance		
Etablierung effektiver Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	Zufriedenheit des RM mit Informationsflüssen und Zusammenarbeit mit der Landesebene	19
	Zufriedenheit der AkteurInnen auf lokaler Ebene (RM) mit den Umsetzungsmöglichkeiten zu den Zielen passender Projekte	
Qualität von Local Governance	Funktionalität der Zusammenarbeit (Prozesse, Ergebnisse, Stabilität) Zufriedenheit der LAG-Mitglieder getrennt nach Sphären (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) ...	
	Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation	
	Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Unterstützung durch Politik/Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft	
Beitrag zu den Zielen der EWS		
Förderung leistet einen Beitrag zu den Zielen der Entwicklungsstrategien in den Handlungsfeldern	Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser/schlechter verlief als erwartet (Einschätzung durch RM)	19
	Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen (Einschätzung durch LAG)	
	Beiträge zum Handlungsfeld Demografischer Wandel	

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Bildung		
Bildungsbedarfe ermitteln/begegnen	Anzahl und Art der Projekte	7.4, 19
	Zielgruppen der LEADER-Projekte (TM 19.2) zu Bildung	
Nachhaltige Daseinsvorsorge		
Der Zugang zu Dienstleistungen und Infrastrukturen zur Daseinsvorsorge hat sich verbessert (Bedarfsgerechtigkeit und Bedarfsdeckung).	Anzahl und Art der Projekte	7.4, 19
	Art der geschaffenen Angebote	
	Zielgruppen/Nutzergruppen (Personengruppen die vom Angebot profitieren)	
	konzeptionelle Berücksichtigung unterschiedlicher Gruppen	
	Tragfähigkeit/Folgekosten nach Einschätzung der Betreiber	
Wachstum und Innovation (Wirtschaftliche Entwicklung)		
Stärkung der Wirtschaft	Anzahl und Art der Projekte	7.5, 19
touristische Bedeutung des Standortes bzw. der Region wurde gestärkt	Anzahl und Art der Projekte mit Bezug zum Tourismus	7.5, 19
	Einschätzung der ZWE zu Kategorien, Angebotssegmenten und Einflüssen	7.5, 19
Beschäftigungseffekte treten auf.	T23: In unterstützten Projekten geschaffene Arbeitsplätze (LEADER), Hochrechnungen zu Beschäftigungseffekten auf Basis der Befragung der ZWE	19
	Einschätzung zu weiteren Beschäftigungseffekten (für Männer und Frauen)	19
Wirtschaftliche Potenziale werden durch Innovationen erschlossen.	Anzahl innovativer Projekte mit Bezug zu wirtschaftlichen Aspekten	19
Klimawandel und Energie		
Beiträge zum Klimaschutz erfolgt	Anzahl und Art der Projekte mit Bezug zum Klimaschutz	19
	Wirkungsbeiträge je nach Anzahl und Art der Projekte (noch genauer zu entwickeln ggf. auch stärker den Bereich Energie ausdifferenzieren), Erfassung CO ₂ -Äquivalente	
Integrierter Politikansatz		
Zusammenwirken der Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung im EPLR	Einschätzungen aus den Fallstudien	alle SPB 6B Maßnahmen
Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert		
Nutzen von LEADER zur Projektentstehung	Anteil von LEADER-Aktivitäten bei der Ideengenerierung und bei der Information über die Fördermöglichkeit	19
Die LEADER-Projekte werden durch die Umsetzung der LEADER-Merkmale verbessert.	Verbesserungen/Verschlechterungen aus Sicht der ZWE	
Die langfristige Tragfähigkeit ist gesichert.	Einschätzungen der ZWE	

Quelle: Eigene Darstellung.



Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der AktivRegionen in Schleswig-Holstein 2017

Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



www.thuenen.de / www.eler-evaluierung.de

Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein mit der Bewertung von LEADER / den AktivRegionen beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in den jeweiligen AktivRegionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

In der letzten Förderperiode haben wir bereits zwei Mal eine LAG-Befragung durchgeführt. In dieser Befragung werden zum einen gleiche Fragen wie in den damaligen Befragungen erneut gestellt, um im Vergleich Änderungen feststellen zu können. Zum anderen sind neue Fragen enthalten, um weitere Aspekte beleuchten zu können.

Die Datenhaltung und -auswertung erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird aus den Antworten auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist jede Antwort und jede Meinung sehr wichtig.

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 27. November 2017
in dem Rückumschlag an mich zurück.**

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an mich wenden:

Tel.: 0531 596-5112

E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de

Angaben zu Ihrer Mitarbeit

Mit dem Begriff „LAG“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung oder Geschäftsordnung Entscheidungen über Projekte trifft, d .h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung Ihrer LAG also die gesamte LAG, ein Beirat oder Vorstand oder ein anderes Gremium sein. Bei dem Begriff „LAG“ ist im Folgenden also immer **das über Projekte entscheidende Gremium** in der Förderperiode 2014-2020 gemeint.

0. Welcher LAG / AktivRegion gehören Sie an?

Bitte Namen der LAG eintragen: _____

1. In der LAG sind Sie

... stimmberechtigt

... in Vertretung stimmberechtigt

... beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt

2. Seit wann engagieren Sie sich bei der AktivRegion?

(z. B. als LAG-Mitglied, Projektträger, in einem Arbeitskreis)

... bereits seit der vorherigen Förderperiode (oder länger)

... seit der laufenden Förderperiode 2014-2020

3. In welcher Form sind Sie über die Arbeit in der LAG (=Entscheidungsgremium) hinaus zur Zeit im LEADER-Prozess aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Ich bin über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus nicht aktiv

Als Projektträger oder mit der Umsetzung eines Projektes beauftragt

Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.

Anderes Gremium im LEADER-Prozess,¹ nämlich: _____

Sonstige Aktivität über LEADER-Gremien hinaus (z.B. Informationsweitergabe):

4. Bitte ziehen Sie eine Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit dem LEADER-Prozess in Ihrer Region insgesamt?

Sehr zu- frieden					Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

¹ z. B. ein Beirat oder Vorstand, der Projektvorschläge diskutiert und für die LAG aufbereitet.

5. Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer AktivRegion?

Sehr stark verbunden				Gar nicht verbunden				Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

6. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich auch zukünftig im Entwicklungsprozess der Region aktiv zu engagieren?

Sehr hohe Bereitschaft				Gar keine Bereitschaft				Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Arbeit in der LAG

7. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten in der LAG?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden				Kann ich nicht einschätzen
-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit relevanter Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ablauf von Entscheidungsprozessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte ² der getroffenen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit in der LAG zu?

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu				Kann ich nicht einschätzen
Die Arbeitsatmosphäre ist angenehm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme können offen angesprochen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Region als Ganzes steht im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

² z .B. Projektauswahl, IES-Änderungen, Vorgaben zu Tätigkeiten des Regionalmanagements

9. Wie schätzen Sie die Größe der LAG (= dem Entscheidungsgremium) ein?

	Zu groß	Eher zu groß	Genau richtig	Eher zu klein	Zu klein
Die Anzahl der Personen in der LAG ist...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Inwieweit treffen folgende Aussagen zur Unterstützung der LAG zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Die Arbeit der LAG wird ...	Trifft voll und ganz zu						Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
... von den kommunalen <u>politischen Entscheidungsträgern/ der Verwaltung</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... von der <u>Wirtschaft</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... wird von der <u>Zivilgesellschaft</u> (Vereine, Verbände) der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

11. Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure in Ihrem LEADER-Prozess beteiligt?

Ja, auf jeden Fall						Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig Einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen?

In der LAG (=Entscheidungsgremium):

In weiteren Gremien (z.B. Arbeits-/ Projektgruppen):

Regionalmanagement / Organisationsstrukturen

13. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der LEADER-Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Organisation und Koordination der LAG-Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projektbegleitung und -beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnis über vielfältige Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vernetzung regionaler Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begleitung der Umsetzung der IES insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Strategisches Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

14. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle? (z. B. Projektentwicklung, Moderation, Informationsweitergabe, Zusammenbringen von Akteuren)

15. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Organisationsstrukturen und der Kommunikation in der LAG? (z. B. zu Aufgabenverteilungen oder dem Zusammenspiel zwischen LAG und den ggf. vorhandenen Arbeitsgruppen)

Entwicklungsstrategie (IES)

Unter dem Begriff **Entwicklungsstrategie** wird das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde. In Schleswig-Holstein wird diese Strategie als Integrierte Entwicklungsstrategie (IES) bezeichnet.

16. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte der Entwicklungsstrategie bekannt?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

Ich kenne die gesamte Entwicklungsstrategie

Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel

Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt..... ⇒ dann weiter mit Frage 18

17. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Die Entwicklungsstrategie...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
... bot bei ihrer Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist den Aufwand wert, der zur Erstellung geleistet wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finde ich inhaltlich unterstützenswert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird der spezifischen Situation der Region gerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... ist eine legitime Entscheidungsgrundlage zur Verwendung öffentlicher Gelder für die geförderten Projekte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer AktivRegion einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?

Ja, auf jeden Fall				Nein, gar nicht		Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Anmerkungen zur Entwicklungsstrategie / Regionsabgrenzung:

19. Wie werden die folgenden Zielgruppen / Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

		Zu viel	Eher zu viel	Ange-messen	Eher zu wenig	Zu wenig
Ziel- gruppen	Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Senioren /-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Menschen mit Handicaps	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Themen	Klimawandel und Energie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Nachhaltige Daseinsvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wachstum und Innovation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Bildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Welche weiteren Zielgruppen / Themen sollten eine stärkere / geringere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)?

Stärkere Berücksichtigung: _____

Geringere Berücksichtigung: _____

Projektauswahl

21. Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Projektauswahlkriterien passen zum IES.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die in der IES festgelegten Projektauswahlkriterien sind praktikabel bzw. gut anzuwenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit dem Verfahren zur Projektauswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alle Projekte, die zur IES passen sind <i>förderfähig</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die hoch bewerteten Projekte passen auch am besten zur Strategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch den Entscheidungsprozess in der LAG sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Beratung in der LAG ergaben sich Verbesserungen bei den Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um die Fördermittel auszugeben, wurden auch Projekte ausgewählt, die nicht so gut zur Entwicklungsstrategie passen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Anmerkungen zur Projektauswahl:

Herausforderungen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie (IES)

22. Inwieweit wird die Realisierung von LEADER-Projekten in Ihrer Region durch die folgenden Aspekte erschwert? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr stark						Gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es im ELER ³ keine passenden Fördergrundlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Enge Fristsetzung für die Umsetzung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Aufwand und Risiken durch das Vergaberecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Weiterer Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z. B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungsformalitäten).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Schwierigkeiten bei der öffentlichen Kofinanzierung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

Sonstige Anmerkungen zu Umsetzungshemmnissen:

³ ELER ist die Abkürzung für den europäischen Landwirtschaftsfonds, aus dem LEADER sowie weitere Maßnahmen z. B. zu Basisdienstleistungen, Tourismus oder Kulturerbe finanziert werden.

Wirkungen

23. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER ...	Trifft voll und ganz zu						Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
... wurden neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wurde die Zusammenarbeit von Akteuren unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kamen innovative Projekte zustande.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinaus gehen?

a) Eigene Lernprozesse (z. B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle):

Ja, und zwar _____

Nein

b) Eigenes Handeln (z. B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen):

Ja, und zwar _____

Nein

c) Andere Effekte: _____

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der LEADER - Ansatz der Förderperiode 2014-2020? (z. B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten / der alten Förderperiode)

Vorteile:

Nachteile:

26. Welche Vorschläge (an die EU oder das Land Schleswig-Holstein) haben Sie zur Verbesserung der LEADER - Förderung? (Bitte möglichst konkret benennen)

Angaben zur Person

27. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie in der LAG?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Tourismus, Naherholung
- Land-/ Forstwirtschaft
- Verarbeitung / Vermarktung land- und forstwirtschaftl. Produkte
- Weitere Wirtschaft
- (Nah-)versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs
- Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge
- Freizeit / Soziales / Gesellschaft
- Kultur/Regionalität
- Mobilität/Verkehr
- Siedlungsentwicklung / (integrierte) kommunale Entwicklung
- Qualifizierung, Arbeitsmarktorientierte Bildung /Weiterbildung
- Weitere Bildung
- Klimaschutz / Energie
- Natur- und Umweltschutz (ohne Klimaschutz)
- Gleichstellung von Mann und Frau
- Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
- Sonstiges: _____

28. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied in der LAG?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Kommunale Verwaltung incl. Zweckverbände
 - Landesverwaltung/-behörde
 - Bürgermeister/-in oder Landrat/-rätin
- } weiter bei Frage 30, sonst weiter bei Frage 29
- Partei, politisches Gremium, politisches Amt
 - Wirtschafts-/ Berufsverband (z. B. Bauernverband, DEHOGA)
 - Verein, Bürgerinitiative, anderer Verband
 - Privatwirtschaftliches Unternehmen, eigener Betrieb
 - Kommunales Unternehmen
 - Kammer (z. B. IHK, Landwirtschaftskammer)
 - Privatperson
 - Wissenschaftliche Einrichtung
 - Kirchliche Einrichtung
 - Sonstiges: _____

29. In welcher Form sind Sie in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Gar nicht
- Ich bin Mitglied im Gemeinderat.
- Ich bin Mitglied im Kreistag.
- Ich bin Bürgermeister/-in, aber für eine andere Organisation in der LAG.
- Ich war früher Bürgermeister/-in.
- Ich bin in der Kommunalverwaltung angestellt.

30. Ihr Geschlecht? Weiblich Männlich

31. Ihr Alter? ____ Jahre

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Befragung der RegionalmanagerInnen der AktivRegionen

Hintergrund der Befragung:

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde von den zuständigen Ministerien der vier Länder Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel dieser Evaluierung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Für die Beantwortung der Fragen, müssen Sie keine Daten recherchieren, jedoch kann es bei einigen Fragen für Sie hilfreich sein, wenn Sie die Entwicklungsstrategie (IES, REK, RES) Ihrer Region zur Hand haben.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht von großer Bedeutung.

Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



www.thuenen.de / www.eler-evaluierung.de

AnsprechpartnerInnen:

Kim Pollermann (für SH, NRW)

Kim.pollermann@thuenen.de Tel. 0531/596-5112

Britta Trostorff (für HE, NI)

britta.trostorff@thuenen.de Tel. 0531/596-5183

Hinweise zu Datenschutz

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten werden nicht an Dritte (auch nicht an den Auftraggeber) weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v.a. in Grafiken und Tabellen, z.T. durch Zitate mit Quellenangabe „Befragung der Regionalmanagements“). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut gespeicherten personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden Rechte geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung, Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit. Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei den zuständigen Datenschutzaufsichtsbehörden.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Kim Pollermann/ Britta Trostorff, Thünen-Institut für Ländliche Räume, 38116 Braunschweig

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung),

Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig

Tel.: -0531-596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de

Hiermit willige ich ein, dass meine Antworten unter den oben beschriebenen Bedingungen im Rahmen der Evaluierung erhoben und ausgewertet werden dürfen.

A2. In welchem Umfang sind die folgenden Themen in der Entwicklungsstrategie aufgegriffen? (Abgefragt werden hier typische Querschnittsthemen, die für unterschiedliche Themenfelder berücksichtigt werden können.) *Mehrfachnennungen in den ersten drei Spalten möglich.*

Thema:	in Ziel oder Handlungsfeld verankert	in Projektauswahlkriterien berücksichtigt	konkrete Projektideen	wird <u>nur</u> erwähnt	gar nicht berücksichtigt	nicht relevant bei uns
Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demografischer Wandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familienfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitalisierung ⁴	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gleichstellung von Männern und Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ⁵	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

A3 Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?

- Ich war gar nicht beteiligt (**weiter bei B1**)
- Ich habe aktiv mitgewirkt oder hatte ausreichend Einblicke, sodass ich auch Fragen zu Rahmenbedingungen der Erstellung beantworten kann.

⁴ Gemeint sind die Entwicklung/Nutzung digitaler Anwendungen, z. B. über das Internet, jedoch NICHT technische Voraussetzungen wie der Breitbandausbau.

⁵ Einer Person wird dann ein Migrationshintergrund zugeschrieben, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.

- A4. Welche Rahmenseetzungen des Landes – insbesondere die Kriterien zur Auswahl/ Anerkennung der LEADER-Regionen – haben die Erstellung der Entwicklungsstrategie besonders beeinflusst? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie) Bitte benennen Sie die konkreten Rahmenseetzungen getrennt nach positivem/negativem Einfluss. [Nur wenn A3==2]**

Positiver Einfluss durch _____

Negativer Einfluss durch _____

B Ausgestaltung des Regionalmanagements

- B1. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, ordnen Sie sich mit dem Kreuz jeweils zwischen den beiden Aussagen.**

Ausschließlich Projekte aus dem LEADER-Kontingent umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen)
Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten
Bei der Umsetzung von Ideen unterstützend/ beraten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zu Ideen anregen/gestalten

- B2. Was würden Sie tun, wenn Sie mehr Arbeitskapazitäten zur Verfügung hätten?**

Ich würde in folgenden/m Arbeitsfeld/ern mehr Zeit investieren: _____

C Beteiligung

Hier wird nach spezifischen Beteiligungsangeboten gefragt: Zuerst für den Prozess der Erstellung der Strategie und danach für die Phase nach der Anerkennung der Strategie.

C1. Wurden bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt? Mehrfachnennungen in den ersten beiden Spalten möglich. Bitte machen Sie in jeder Zeile mindestens ein Kreuz.

	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten/Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- C2. Wurden im weiteren Arbeitsprozess nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie bisher (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt? Mehrfachnennungen in den ersten beiden Spalten möglich. Bitte machen Sie in jeder Zeile mindestens ein Kreuz.**

	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten/ Veranstaltungen	ja, gezielte Anspra- che/Einladung zu den allgemeinen Beteili- gungsangeboten	nein, keine gezielte An- sprache/ spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirt- schaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrati- onshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinde- rung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-				

- C3. Wie viele Sitzungen des Entscheidungsgremiums finden in Ihrer LAG pro Jahr in der Regel statt?**

Anzahl: _____

- D4. Falls Sie (weitere) Anmerkungen zu den Prozessen haben, tragen Sie diese bitte hier ein** (z. B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

E Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 19.3 der ELER-Verordnung oder als normales Projekt unter Maßnahmencode 19.2. gefördert wurde.

- E1. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?**

- Nein (*weiter bei E3*)
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

- E2. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Kooperationsprojekte bei Ihnen bereits in der Umsetzung/Umsetzungsvorbereitung sind. (Mehrfachnennungen möglich.)** [Nur wenn E1==3]

Mit LAGs ⁶ innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>
Mit LAGs in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>
Mit LAGs in anderen EU-Mitgliedstaaten	<input type="checkbox"/>

- E3. Gab/gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche? (Bitte benennen Sie ggf. Lösungsvorschläge.)** [Nur wenn E1==2 oder 3]

⁶ Oder mit LEADER-Regionen gleichgestellten Gebieten.

F Projektauswahl

F1. Wurden die Kriterien zur Projektauswahl in der laufenden Förderperiode bereits geändert?

Nein

Ja

Bitte tragen Sie hier Änderungen und Gründe ein. Beziehen Sie bitte alle Änderungen ein, egal, ob diese bereits in der Entwicklungsstrategie formal geändert wurden oder erst konkret in Vorbereitung sind.

Änderung: _____ **Grund:** _____

Änderung: _____ **Grund:** _____

Änderung: _____ **Grund:** _____

Änderung: _____ **Grund:** _____

F2. Sonstige Anmerkungen zur Handhabung der Projektauswahlkriterien:

G Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie

G1. Gibt es Handlungsfelder⁷ in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen vor dem Hintergrund der festgelegten Ziele die Umsetzung bisher besser/schlechter als von Ihnen erwartet verlaufen ist?

Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besser/schlechter als erwartet verlaufen.

Ja, dann Benennen Sie bitte in der nächsten Frage diese Handlungsfelder.

a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besser als erwartet lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher schlechter als erwartet lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

⁷ Der Begriff „Handlungsfeld“ ist unterschiedlich gefasst, in SH können als Themenfeld sowohl die „Schwerpunktthemen“ als auch die „Kernthemen“ verstanden werden.

H Selbstbewertung

H1. Fanden in Ihrer LAG bereits Aktivitäten zur Selbstbewertung statt?

Nein

Ja, und zwar folgender Form:

Adressaten (z. B. LAG, gesamte
Öffentlichkeit)

Methoden (z. B. Workshop, Befra-
gung):

H2. Gab es dabei eine Unterstützung durch beauftragte, externe Personen/ Einrichtungen?

Nein

Ja

H3. Aus den Aktivitäten zur Selbstbewertung insgesamt ergaben sich folgende Änderungen:

16. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?									17. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu 2007-2013 verändert? [F]				
	sehr stark		überhaupt nicht		kann ich nicht einschätzen		Problem trifft bei uns nicht zu		verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	verschlechtert
Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/Richtlinie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Komplexität der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne von erster Kontaktaufnahme mit der LAG bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne von Antragstellung bei der Bewilligungsstelle bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Notwendigkeit der Vorfinanzierung bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personalressourcen bei kommunalen Verwaltungen (als Projektträger)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Projektideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____									_____				

18. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von der Förderperiode 2007-2013 zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein: [Nur wenn I1=1]

Positive Änderungen: _____

Negative Änderungen: _____

J Kofinanzierungstopf

J1. Haben Sie in Ihrer LEADER-Region einen eigenen „Topf“, aus dem Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung gestellt werden?

Nein

Ja ⇨ *Bitte tragen Sie diese Finanztöpfe in die folgende Tabelle ein:*

Quelle (z. B. Landkreis, Gemeinden, etc.) ⁸	Kriterien der Vergabe (z. B. nur für regionsweite Projekte, nur für private Projekte, für alle Projekte)	ca. verfügbare Summe (€/Jahr)

⁸ In SH werden hier prinzipiell Landesmittel beigesteuert, dies braucht nicht vermerkt werden. Die in anderen Ländern vorhandenen Landesmittel zur Kofinanzierung von privaten Projekten sind im Sinne dieser Frage kein eigener Topf über den die LAG entscheidet und sollen auch nicht vermerkt werden.

K Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung

K1. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle (zuständiges ArL/LLUR/Bez.-Reg./ Landkreis) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufried-				überhaupt		kann ich
	den				nicht zu-		nicht ein-
					frieden		schätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität/Aussagegehalt von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation zur Klärung individueller Fragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitliche Dauer der formellen Antragstellung/Einreichung des vollständigen ⁹ Antrages (bei Bewilligungsstelle) bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

K2. Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zu-				überhaupt		kann ich
	frieden				nicht zu-		nicht ein-
					frieden		schätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität/Aussagegehalt von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gültigkeitsdauer der Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation zur Klärung individueller Fragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handhabbarkeit von Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGn/den Regionalmanagements	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

⁹ D. h. ein der LAG beschlossener, bewilligungsfähiger und mit allen erforderlichen Nachweisen versehener Antrag.

L Austausch und externe Unterstützung

L1. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis? Bitte machen Sie zu dem Aspekt ein Kreuz.

	Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch prinzipiell?					Wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?					kann ich nicht einschätzen
	sehr wichtig				gar nicht wichtig	sehr hilfreich				gar nicht hilfreich	
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen auf dem Beirat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen im AktivRegionen-Netzwerk	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fortbildungsveranstaltungen von Institutionen im Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gründe für die Bewertung der derzeitigen Praxis: _____

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: _____

L2. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Informationsdokumente, Fortbildungsangebote etc.)? Nein Ja, und zwar (*bitte benennen Sie ganz konkret Angebote und durch wen diese angeboten werden sollten*): _____

Angebot: _____ Möglicher Anbieter: _____

Angebot: _____ Möglicher Anbieter: _____

Angebot: _____ Möglicher Anbieter: _____

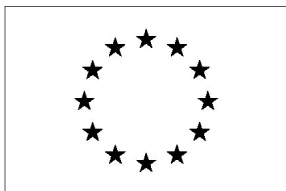
M Fazit zur Förderausgestaltung**M1. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung im Hinblick auf die nächste Förderperiode? (Bitte richten Sie Ihre Reihenfolge der Nennung nach der Wichtigkeit aus.)**

1. _____

2. _____

3. _____

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!



Befragung von LEADER-Projekten in Schleswig-Holstein

Eine Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung (MELUND)

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 06. Dezember 2018
in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

Durchführende Einrichtung:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 64
38116 Braunschweig

www.thuenen.de www.eler-evaluierung.de



Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Kim Pollermann

Tel: 0531 596-5112

E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de

Montag bis Donnerstag von 8:30 bis 17:00 Uhr < lfd_nr >

Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung (MELUND) mit der Bewertung des Landesprogramms ländlicher Raum 2014 bis 2020 beauftragt. Ein Teil dieses Programms ist Projektförderung der AktivRegionen/LEADER, so dass diese Befragung auch in Abstimmung mit dem Fachreferat des für die AktivRegionen zuständigen Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration (MILI) erfolgt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen für das folgende LEADER-Projekt aus:

< **projektname** >

Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit anschreiben.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Kim Pollermann, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5112 kim.pollermann@thuenen.de
--

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung), Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de
--

Projektentstehung

A1 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten für die Ideenfindung eine entscheidende Rolle? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf der ProjektträgerIn bzw. der federführenden AkteurIn
- Gemeinsame Entwicklung ...
 - im Rahmen des LEADER-Prozesses
 - in einer sonstigen Gruppe von Interessierten
(z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele
(z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien)
- Information über bestehende Fördermöglichkeit
- Sonstiges, und zwar: _____
- _____
- Weiß ich nicht

A2 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für Ihr Projekt beantragen können? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden
- Durch einen Bericht in der Presse
- Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden
- Landesministerien
- Zuständige Bewilligungsstelle/ LLUR
- Kreisverwaltung
- Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in
- Aktivitäten der AktivRegion, des Regionalmanagements
- Sonstiges, und zwar: _____

Zusammenarbeit im Projekt

B1 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „inhaltlichen Zusammenarbeit“ gehören **nicht**:

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen, Vergaberechtsberatung)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit der Bewilligungsstelle, dem Regionalmanagement

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit. (Bitte weiter mit Frage 6)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit.

B2 Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem¹⁰ thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem¹¹ thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit

B3 Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem¹² thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem¹³ thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation

b) anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation

Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern

B4 Gab es Unterstützung für Ihr gefördertes Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit inkl. Eigenleistungen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

^{2,4} Zum Beispiel Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

^{3,5} Zum Beispiel Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

Nein (Bitte weiter mit Frage C1)
 Ja, durch weitere Akteure (Bitte kreuzen Sie in der Tabelle alles Zutreffende an.)

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Projekthalt

C1 Auf welchen (Teil-)Raum der AktivRegion bezieht sich das Projekt? (Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil-)Raum.)

- Auf das Dorf / den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde)
- Über das Dorf / den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde
- Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der AktivRegion
- Über die AktivRegion hinaus
- Kann ich nicht einschätzen

C2 Wurden im geförderten Projekt folgende Aspekte beachtet?
 (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

	nicht relevant	nein	ja
Barrierefreie Zugänge (für mobilitätseingeschränkte Personen, Kinderwagen, zu Internetseiten etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leichte Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffnungszeiten angepasst an Bedarfe von Betreuungspflichtigen, Berufstätige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit (Bilder, Sprache)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien

Für Ihre **AktivRegion** wurde eine **integrierte Entwicklungsstrategie (IES)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungsstrategie verwendet.

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus VertreterInnen von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

D1 Wie zufrieden waren Sie mit der Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement / der LEADER-Geschäftsstelle? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zu- frieden						sehr un- zufrieden	kann ich nicht ein- schätzen
Förderberatung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Beratung bei der Projektentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Vernetzung/ Herstellung von Kontakten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Anmerkungen, nämlich:								

D2 In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt? (Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich kenne die Entwicklungsstrategie nicht.
- Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues.
- Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie.

D3 Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER -Arbeits- oder Projektgruppe.
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren
Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil.
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/oder kenne einzelne
LEADER-Projekte (nicht nur das eigene Projekt!).
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen.

(Bitte weiter mit Frage 13)

D4 In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?

voll und ganz					überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D5 Inwieweit ergaben sich durch die folgenden Aspekte Änderungen bei der Entwicklung Ihres Projekts?

Es gab keine von außen beeinflusste Änderung des Projektes
 (Bitte weiter mit Frage 14)

Für den Fall, dass es Änderungen gab:

Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?

Änderungen ergaben sich durch: (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)		Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?					kann ich nicht einschätzen
		positiv	eher positiv	neutral	eher negativ	negativ	
a) Anforderungen der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) die Beratung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Anregungen aus der LAG bzw. deren Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) Anpassung an Projektauswahlkriterien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) Förderbedingungen/Bewilligungsauflagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) anderes, und zwar:							

D6 Wenn möglich, erläutern Sie bitte die Art der Verbesserung bzw. Verschlechterung:

Neue Handlungsansätze für die Region

E1 Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

- Nein *(Bitte weiter mit Frage 0)*
- Weiß ich nicht *(Bitte weiter mit Frage 0)*
- Ja,

und zwar *(Mehrfachnennungen möglich)*:

- Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen
- Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen
- Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen)
- Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation

Andere, und zwar: _____

Die neue Idee / der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt..

E2 Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

- Nein *(Bitte weiter mit Frage 0)*
- Weiß ich nicht *(Bitte weiter mit Frage 0)*
- Ja

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts
(Bitte in Stichworten beschreiben):

E3 Woher kamen diese Interessenten? *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

- Aus der Region
- Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland
- Aus anderen Bundesländern

Sonstiges und zwar: _____

Förderverfahren

F1 In welchem Stadium befindet sich Ihr Projekt aktuell?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Bewilligung durch Bewilligungsbehörde (Zuwendungsbescheid)
- In Umsetzung/Bauphase
- Umsetzung/Bauphase abgeschlossen

F2 Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zufrieden						sehr un-	kann ich
							zufrieden	nicht ein-
							zufrieden	schätzen
<u>In der zuständigen Bewilligungsstelle (=LLUR)</u>								
Kundenorientierung der Bewilligungs-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
stelle								
Fachliche Kompetenz der Sachbearbei-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
tung in der Bewilligungsstelle								
<u>Unterlagen der Bewilligungsstelle (=LLUR)</u>								
Verständlichkeit der Antragsunter-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
lagen								
Angemessenheit des Umfangs der	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Antragsunterlagen								
Verständlichkeit der Bestimmungen im	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zuwendungsbescheid								
Anforderungen an den Verwendung-	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nachweis								
<u>Zeitliche Aspekte des Förderverfahrens</u>								
Dauer bis zum positiven Beschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch die LAG								
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch die Bewilligungsstelle								
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auszahlung der Fördermittel								

F3 Welche Anforderungen an die Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise haben Sie vor besondere Herausforderungen gestellt? (Nennen Sie ggf. auch Gründe!)

F4 Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?

sehr zufrieden					sehr unzufrieden		kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

F5 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?

Besonders positiv war _____

Besonders negativ war _____

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

F6 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden. (Bitte weiter mit Frage G1)

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden. (Bitte weiter mit Frage G1)

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden .

und zwar mit folgenden Veränderungen (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!):

Zeitliche Aspekte:

Später

Schrittweise

Früher

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner

Investitionssumme größer

Andere Aspekte:

Ergebnisse und Wirkungen

G1 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder den weiteren Bestand des geförderten Projekts ein Problem?

(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

Es entstehen keine Folgekosten
 (Bitte weiter mit Frage H1)

Die Folgekosten

entsprechen den Erwartungen.

sind geringer als erwartet.

sind höher als erwartet.

könnten den Bestand des Projektes gefährden.

kann ich nicht einschätzen.

Demographischer Wandel

Unter dem Stichwort Demographischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

H1 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demographischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von SeniorInnen am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, Zuzug/Integration von NeubürgerInnen.)

Nein

Ja, und zwar durch: _____

Basisdienstleistungen

BD1 Bezieht sich das geförderte Projekt auf Angebote zur Daseinsvorsorge (z. B. Nahversorgung, Betreuungsangebote, Mobilität)

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage T1)

BD2 In welchen der unten aufgeführten Bereiche wird durch die geförderte Basisdienstleistung vorrangig ein Angebot bereitgestellt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche

(Freizeit)angebote für SeniorInnen

Betreuung von Pflegebedürftigen

Dorfgemeinschaftshaus/Bürgerhaus o. Ä.

Café o. Ä.

Bildung

Kultur

Sport

Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs /Nahversorgung

Mobilität im Bereich Personenbeförderung/Bürgerbus

Digitale Kommunikation /Digitalisierung

Anderes, und zwar: _____

BD3 Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Personengruppe	nicht relevant	keine gesonderte Berücksichtigung	konzeptionell berücksichtigt	Einbeziehung von VertreterInnen der Gruppe / spezifische Veranstaltungen
Kinder (0-13 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochbetagte (80+ Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Personengruppen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

BD4 Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt? Bitte kreuzen Sie diese an. (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Kinder (0-13 Jahre)
 - Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre)
 - Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)
 - Hochbetagte (80+ Jahre)
 - Frauen
 - Männer
 - Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)
 - Menschen mit Behinderung
 - Keine spezielle Personengruppe
- Andere Personengruppen, und zwar: _____

Tourismus

T1 Hat das geförderte Projekt Wirkungen im Bereich Tourismus und Naherholung?

- Ja
- Nein (Bitte weiter mit Frage I1)

T2 In welche der folgenden Kategorien können Sie Ihr gefördertes Projekt einordnen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/ oder Sehenswürdigkeiten
- Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten
- Gastronomie/Beherbergung/Service/Dienstleistungen
- Andere Touristische Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung)
- Konzeptentwicklung (inkl. Machbarkeitsstudien)
- Marketingaktivitäten
- Kooperationen

Anderes, und zwar: _____

T3 Zu welchem Angebotssegment gehört Ihr gefördertes Projekt?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Aktiv-/ Natururlaub
- und davon Wandern/ Nordic Walking
- Radfahren/-wandern
- Wassersport/-wandern/Segeln
- Reiten/ Kutsche fahren
- Anderer Sport
- Familien
- Gesundheit/Wellness/Entschleunigung
- Kunst/Kultur
- Events

Anderes, und zwar: _____

T4 Auf welchen der folgenden Aspekte der Tourismusentwicklung in Ihrer Region hat Ihr Projekt einen positiven Einfluss? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Verbesserung der Servicequalität
- Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus
- Erschließung neuer Zielgruppen
- Steigerung der Übernachtungszahlen
- Verlängerung der Aufenthaltsdauer der Touristen
- Bessere Auslastung in der Nebensaison
- Steigerung der Zahl der Ausflugs Gäste (Tagestouristen)
- Bekanntheit der Region als Tourismusregion
- Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote /Attraktionen

Anderes, und zwar: _____

Beschäftigungseffekte

Definition:

Bitte berücksichtigen Sie ausschließlich Effekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch Ihr gefördertes Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

I1 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 35)

I2 In welchem Umfang sind Arbeitsplätze (entsprechend der o. g. Definition) in dem geförderten Projekt entstanden?

(Bitte geben Sie den Umfang der Beschäftigungseffekte (neue Arbeitsplätze und Aufstockungen) gerechnet in vollen Stellen an.)

Rechenbeispiele: eine ganze Stelle geschaffen + eine halbe Stelle aufgestockt = 1,5
 eine 30-Stunden-Teilzeitstelle geschaffen = 0,75
 eine Saisonkraft (Vollzeit für 6 Monate) = 0,5

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Umfang gerechnet in vollen Stellen		
	gesamt	davon Männer	davon Frauen
A Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne B und C)	_____	_____	_____
B Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____
C Auszubildende	_____	_____	_____
D Selbstständige	_____	_____	_____
E Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____
F Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ, BFD) ¹⁴	_____	_____	_____

I3 Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition auf der Vorseite hinausgehen. (Sofern es keine weiteren Effekte gab, bitte weiter mit Frage 36)

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
Zeitweilige Beschäftigung in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand (nicht gemeint ist die Beschäftigung in der Bauphase)	_____	

¹⁴ Die Abkürzung FÖJ steht für Freiwilliges Ökologisches Jahr, BFD steht für Bundesfreiwilligendienst.

Umwelt und Natur

J1 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Das Projekt wirkt **positiv** auf Umwelt und Natur durch:

Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)

Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien

Umweltbildung/ Bildung für nachhaltige Entwicklung

Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräume)

Entsiegelung von _____ m²

Sonstige positive Wirkungen, und zwar _____

Das Projekt wirkt **negativ** auf Umwelt und Natur durch:

Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...

 in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen)

 an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel)

Versiegelung von _____ m²

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: _____

Es entstehen **keine** Wirkungen auf Umwelt und Natur

Angaben zur Person / zum Projektträger

K1 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- Privatperson¹⁵
- BürgermeisterIn (politisches Amt)
- (Samt-)Gemeindeverwaltung
- Landkreisverwaltung
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Wirtschaftliches Unternehmen¹⁶
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung
- Sonstiges

K2 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

***Vielen Dank für
Ihre Mitarbeit und viel Erfolg für Ihr
Vorhaben!***

¹⁵ Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümer-gemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

¹⁶ GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.